

Universität Regensburg

Presseeinladung vom 2. Januar 2019

Neujahrsempfang des Präsidenten der Universität Regensburg

Der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, lädt am Donnerstag, dem 10. Januar 2019, um 18 Uhr zum universitätsinternen Neujahrsempfang im Foyer Chemie ein. In diesem feierlichen Rahmen begrüßt er Professorinnen und Professoren, Privatdozentinnen und -dozenten, Emeriti der Universität Regensburg sowie Vertreterinnen und Vertreter der universitären Gremien und hält Vorschau auf das Jahr 2019.

Für die musikalische Umrahmung der Veranstaltung sorgt das Duo Souris: Stefan Shen (Cello) und Veronika Eder (Harfe).

Vertreterinnen und Vertreter der Presse sind herzlich zum Neujahrsempfang des Präsidenten eingeladen. Um eine Voranmeldung an presse@ur.de wird gebeten.

Veranstaltungstermin: 10. Januar 2019, 18 Uhr

**Veranstaltungsort: Universität Regensburg
Foyer Chemie (Gebäude Chemie und Pharmazie)**

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:
Elisabeth König
Zentrale Veranstaltungen
Referat II/3 –Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen
Universität Regensburg
Telefon: 0941 943-5564
E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de



Universität Regensburg

Dissonanzen in der Quantenschwingung

Neuartige Quanteninterferenz in atomar dünnen Halbleitern entdeckt

08. Januar 2019

Eine Bierflasche entfaltet ihre Physik erst, wenn sie halb leer ist: bläst man auf die Öffnung, so erklingt ein Ton, dessen Höhe von der Füllmenge abhängt. Die Luftsäule in der Flasche wird in eine wellenartige Bewegung versetzt. Bläst man noch kräftiger, so verdoppelt sich die Frequenz des Tons: ein Oberton erklingt genau eine Oktave höher, eine Welle mit der doppelten Frequenz des Grundtons. Auch bei Lichtwellen kann die Erzeugung solcher Obertöne bei der Wechselwirkung mit Materie beobachtet werden. Wie eine Forschergruppe der Universität Regensburg nun gezeigt hat, führt ein außergewöhnlicher Effekt der Quantenmechanik jedoch dazu, dass diese Schwingung bei genau der doppelten Frequenz unterdrückt wird – stattdessen „erklingt“ der Oberton bei etwas niedrigeren und etwas höheren Frequenzen. Musikalisch betrachtet würde ein Grundton C nicht mit seiner Oktave c ertönen, sondern mit den zwei benachbarten Tönen H und cis. Die Oktave selbst wird durch die sogenannte „elektromagnetisch induzierte Transparenz“ unterdrückt. Der erstmalige Nachweis dieser Transparenz in Halbleiter-Nanostrukturen verspricht die Entwicklung neuartiger Laserquellen sowie Bauelementen für die optische Verarbeitung von Quanteninformationen.

Das Wolframdiselenid ist bekannt für seinen schichtartigen Aufbau. Diese Eigenschaft macht das Material wie Graphit zu einem guten Trockenschmierstoff. Die schwache Bindung einzelner Kristalllagen ermöglicht ihre einfache Trennung durch Abziehen mittels Klebeband – eine Technik, die Andre Geim und Konstantin Novoselov zum ersten Mal für Graphit verwendet haben, und die für ihre Experimente an einzelnen Graphitlagen, dem sogenannten Graphen, bereits 2010 mit dem Physik-Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Im Gegensatz zu Graphen sind einzelne Lagen des Wolframdiselenids jedoch Halbleiter, die besonders stark mit Licht wechselwirken. Dies macht sie für eine ganze Reihe von optoelektronischen Anwendungen interessant, sodass sie zurzeit im Fokus vieler internationaler Forschungsgruppen stehen. Wird eine solche Kristalllage nun mit Laserlicht bestrahlt, so können die von der Quantenphysik als Wellen beschriebenen Elektronen im Material entsprechend Energie aus dem Lichtfeld aufnehmen. Sie ändern dabei ihre Energie sprunghaft, ein Prozess, der mit einer Schwingung der Elektronenwelle verbunden ist. Finden sich im Material nun mindestens drei passende Elektronenenergien, so können sich die zugehörigen Schwingungen ähnlich wie Wasserwellen überlagern und gegenseitig verstärken oder auslöschen – die sogenannte Quanteninterferenz. Diese lässt sich im Experiment durch die auftretende gestreute Strahlung nachweisen. Hierfür wird das Farbspektrum der von der Oberfläche zurückgestreuten Strahlung durch das Auffächern, zum Beispiel mittels eines Prismas, auf fehlende Farbkomponenten untersucht – bei genau der doppelten Frequenz des eingestrahnten Lichts fehlt dann eine Farbe im Spektrum.

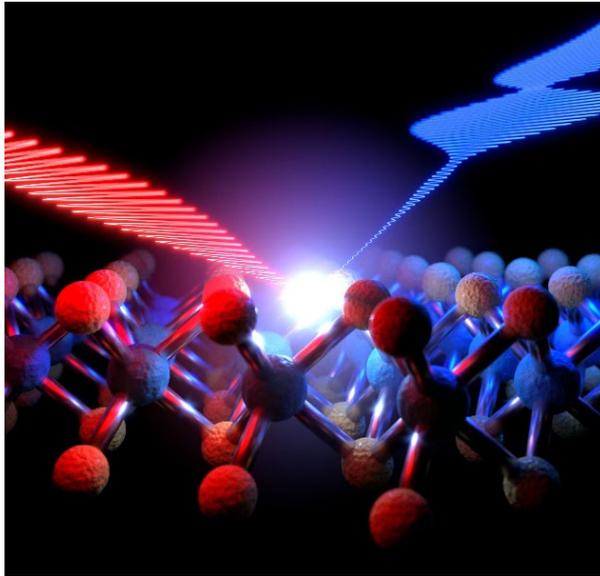
Die Beobachtung ist für derart dünne Materialsysteme bisher einzigartig und ermöglicht die Übertragung der aus atomaren Gasen bekannten Quantenphänomene auf ultradünne Materialsysteme. Die starke Licht-Materie Wechselwirkung in diesen „künstlichen Atomen“ könnte in Zukunft die Entwicklung neuartiger Oberflächenlaser ermöglichen, die ohne die sonst notwendige hohe Dichte angeregter Elektronenzustände auskommen. Sie eröffnet auch neue Perspektiven für die Modifikation der elektronischen Eigenschaften von Festkörpnanstrukturen mit Hilfe von Lichtfeldern.

Die Ergebnisse des Forschungsteams der Universität Regensburg wurden in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Physics“ veröffentlicht: <http://dx.doi.org/10.1038/s41567-018-0384-5> (<http://dx.doi.org/10.1038/s41567-018-0384-5>)

Original-Titel der Publikation:

Kai-Qiang Lin, Sebastian Bange, John M. Lupton: Quantum interference in second-harmonic generation from monolayer WSe₂, Nature Physics (2019)

DOI: 10.1038/s41567-018-0384-5



Ein kurzer, infraroter Laserimpuls bestrahlt eine einzelne Lage eines Wolframdiselepid-Halbleiters, in etwa ein Millionstel so dick wie ein menschliches Haar. Dabei kann ein gestreuter Lichtpuls bei der doppelten Frequenz im sichtbaren, blauen Spektralbereich beobachtet werden. Bei einer bestimmten Frequenz des einfallenden Lichts und genügend hoher Strahlungsintensität führt die Interferenz von wellenartigen Elektronenzuständen im Halbleiter zu einer zeitlichen Modulation der gestreuten Strahlung, die sich unter anderem durch das Fehlen bestimmter Frequenzen im blauen Farbspektrum äußert.

Bildnachweis: S. Bange / Universität Regensburg

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Dr. Sebastian Bange

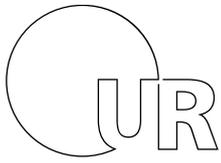
Universität Regensburg

Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik

E-Mail: sebastian.bange@ur.de (<mailto:sebastian.bange@ur.de>)

Christina Glaser - 08.01.2019 16:13 

([#mobileMenuCollapse](#))



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 001/2019, 11. Januar 2019

Von der Schulbank zum wissenschaftlichen Nachwuchstalent

Schülerinnen und Schüler können mit (W-)Seminararbeiten in MINT-Fächern Dr. Hans Riegel-Fachpreise gewinnen. Eine Bewerbung ist bis 25. Februar 2019 möglich.

In Kooperation mit der Dr. Hans Riegel-Stiftung Bonn prämiert die Universität Regensburg in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal wissenschaftspropädeutische Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Qualifikationsstufe und der Jahrgangsstufe 13 (FOS/BOS) aus den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Bewerbungen können bis zum 25. Februar 2019 eingereicht werden. Die drei besten eingesandten Arbeiten eines jeden Faches werden mit Geldpreisen im Gesamtwert von 5.000 Euro prämiert. Zusätzlich erhalten die Schulen der Erstplatzierten einen Sachpreis für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht im Wert von jeweils etwa 250 Euro.

Alle Schülerinnen und Schüler aus Niederbayern und der Oberpfalz, die im aktuellen Schuljahr 2018/2019 eine W-Seminararbeit der gymnasialen Qualifikationsstufe oder eine Seminararbeit der Jahrgangsstufe 13 (FOS/BOS) zu einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Thema verfasst haben, können am Wettbewerb teilnehmen. Gutachten bzw. eine vorherige Benotung durch die betreuende Fachlehrkraft sind nicht erforderlich. Eine Jury, die sich aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Regensburg zusammensetzt, bewertet die Arbeiten. Die eingereichte Arbeit muss als Eigenleistung erkennbar sein. Eine Mehrfachabgabe an verschiedenen Universitäten ist nicht zulässig.

Die Preisverleihung findet am 25. Juni 2019 um 17 Uhr an der Universität Regensburg statt. Wissenschaftsminister Bernd Sibler wird als Schirmherr des Wettbewerbs in Bayern an der Preisverleihung teilnehmen.

Weiterführende Informationen unter:

www.ur.de/rul/mint-fachpreise

www.hans-riegel-fachpreise.com

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Daniela Dietl. M. A.

Regensburger Universitätszentrum für Lehrerbildung (RUL)

Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-2422

E-Mail: daniela.dietl@ur.de

Pressemitteilung Nr. 002/2019, 11. Januar 2019**„2019 wird sich spannend und fordernd gestalten“****Präsident Prof. Dr. Udo Hebel hält bei Neujahrsempfang Rückschau auf ein gutes Jahr 2018 für die Universität Regensburg und blickt zuversichtlich ins neue Jahr 2019**

„Das Jahr 2018 war für die Universität Regensburg ein besonders gutes Jahr – ein Jahr mit großen Erfolgen und ein Jahr mit weithin beachteten Meilensteinen“ – Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, hat in seiner Ansprache beim Neujahrsempfang im Foyer Chemie an der Universität Regensburg das alte Jahr Revue passieren lassen. So konnte 2018 u. a. mit dem RUN der erste Forschungsbau in der Geschichte der Universität eingeworben werden und der Physiker Prof. Dr. Rupert Huber erhielt im Dezember den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis. Außerdem konnten am Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie (RCI) alle Lehrstühle mit international höchst renommierten Professoren besetzt werden. Überdies hat die Universität Regensburg eine bundes- und europaweit einzigartige Partnerschaft mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg geschlossen. „Das vergangene Jahr hat eindringlich und nachhaltig das Potential der Universität Regensburg und ihrer Menschen unterstrichen“, betonte Präsident Hebel.

Auch das Jahr 2019 verspreche ein erfolgreiches Jahr zu werden, in dem es verstärkt um Zukunftsplanungen, Strukturveränderungen und Weichenstellungen gehen werde, so der Präsident. „Wir wollen mit einer neuen Fakultät für Informatik ein historisches Defizit der Universität Regensburg beheben und die Universität als Ganzes in einem Feld besser positionieren, das mit Großbegriffen wie IT, Digitalisierung, Künstliche Intelligenz umrissen wird.“ Ein zweites großes Handlungsfeld sei die Erarbeitung eines neuen Hochschulentwicklungsplans, erklärte Präsident Prof. Dr. Udo Hebel. „Auch 2019 wird sich zweifelsohne spannend und fordernd gestalten – aber gewiss auch wieder sowohl für viele Einzelne als auch für die Universität Regensburg insgesamt ertragreich und erfolgreich.“

Musikalisch umrahmt wurde der Neujahrsempfang, an dem Professorinnen und Professoren, Privatdozentinnen und -dozenten, Emeriti der Universität Regensburg sowie Vertreterinnen und Vertreter der universitären Gremien teilnahmen, von dem Duo Souris.



Bildunterschrift: Präsident Prof. Dr. Udo Hebel blickt zuversichtlich ins neue Jahr 2019.

© Julia Dragan

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Auf die Erfahrung anderer bauen: Zu fragen wagen

Festakt des Programms Mentoring.UR feiert Nachwuchswissenschaftlerinnen der Universität

21. Dezember 2018

Mit einem feierlichen Festakt hat die Universität Regensburg Nachwuchswissenschaftlerinnen geehrt, die in den vergangenen beiden Staffeln das Programm Mentoring.UR durchlaufen haben. Präsident Professor Dr. Udo Hebel hob in seinem Grußwort die vielfältigen Maßnahmen und Strategien der Universität hervor, die dazu beitragen, den Anteil von Professorinnen anzuheben. Die verstärkte Berufung von Professorinnen oder die Einführung des neuen Berufungssystems der Tenure-Track-Professur mit der Möglichkeit, früher und unabhängiger auf gut ausgestatteten Stellen zu forschen, seien laut Präsident Hebel neben dem Mentoring-Programm Beispiele dafür. „Mentoring übt in die Haltung der Neugier, des Fragens und der Anerkennung der Erfahrung anderer ein, die über das Programm hinaus Vorteile schafft“, ergänzte die Universitätsfrauenbeauftragte Professorin Dr. Ursula Regener vor den Festgästen. Durch das seit zehn Jahren laufende Programm der Universitätsfrauenbeauftragten wurden bisher 102 Frauen aller Fakultäten in der Qualifikationsphase gefördert. Elf von ihnen haben bereits eine Professur im In- oder Ausland erreicht.

Den Festvortrag hielt Professorin Patricia Oster-Stierle, Ordinaria für Französische Literaturwissenschaft an der Universität des Saarlandes. Im Vergleich der Kulturen der Frauenförderung an deutschen und französischen Hochschulen verdeutlichte sie, wie unterschiedlich dieselbe Frage in beiden Ländern behandelt wird. „Französinnen gehen mit ihrer Stellung in der Gesellschaft viel unverkrampfter um“, stellte Professorin Oster-Stierle als einen der wesentlichen Unterschiede dar. Die Offenheit für verschiedene Lebensweisen sei im Nachbarland viel stärker ausgeprägt. Da die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Frankreich durch eine selbstverständliche, ganztägige Kinderbetreuung besser gelöst ist, sind Wissenschaftlerinnen immens entlastet. Im universitären System Frankreichs herrsche einerseits eine starke Symbolpolitik durch die Verpflichtung zur paritätischen Besetzung von Kommissionen, andererseits gäbe es keine systematische Frauenförderung vor Ort, wie sie in Deutschland durch die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten seit nun 30 Jahren etabliert wurde. Frauenförderprogramme wie ein Mentoring-Programm seien in Frankreich sehr selten. Professorinnen seien jedoch in beiden Ländern mit um die 25 Prozent gleich selten.

Mehr Informationen zu den Förderprogrammen für Nachwuchswissenschaftlerinnen: www.ur.de/chancengleichheit/nachwuchswissenschaftlerinnen (<https://www.ur.de/chancengleichheit/nachwuchswissenschaftlerinnen>)



Die bei dem Festakt ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftlerinnen mit der Festrednerin Prof. Dr. Patricia Oster-Stierle (4.v.re.), dem Präsidenten der Universität Prof. Dr. Udo Hebel (1.v.re.) und der Universitätsfrauenbeauftragten Prof. Dr. Ursula Regener (2.v.re.). Foto: UR/Birgit Bockschweiger

Christina Glaser - 15.01.2019 16:26 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Physik-Preis Dresden für Prof. Dr. Richter

Regensburger Physiker wird vom Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme (MPI-PKS) und TU Dresden ausgezeichnet

16. Januar 2018 | von MPIPKS

Am 15. Januar 2019 wurde der „Physik-Preis Dresden“ des Max-Planck-Instituts für Physik komplexer Systeme (MPI-PKS) und der TU Dresden zum dritten Mal verliehen. Der Preisträger ist der Physiker Prof. Dr. Klaus Richter. Die Preisverleihung fand am Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme statt.

Prof. Dr. Klaus Richter, theoretischer Festkörperphysiker an der Universität Regensburg, erhält den diesjährigen „Physik-Preis Dresden“ für seine herausragenden theoretischen Beiträge zur semiklassischen Physik. Seine jüngeren innovativen und anspruchsvollen Ansätze zur semiklassischen Quantisierung von Vielteilchen Systemen mit Hilfe periodischer Bahnen, entwickelt zusammen mit Juan-Diego Urbina, setzen wichtige semiklassische Ergebnisse zur spektralen Statistik chaotischer Systeme fort, erzielt zusammen mit Martin Sieber zu Beginn der 2000er Jahren. Sie knüpfen auch an die wegweisende semiklassische Deutung mesoskopischer Phänomene mit Hilfe periodischer Bahnen, die Klaus Richter in der Gruppe von Nobelpreisträger Klaus v. Klitzing in Stuttgart, Mitte der 90iger Jahre, entwickelte. Klaus Richter betreibt theoretische Physik auf hohem intellektuellen Niveau mit dem Anspruch wirklich neue Einsichten zu gewinnen. Mit seiner wissenschaftlichen Breite bietet er wertvolle Anregung sowohl für die Physiker der TU Dresden als auch des MPI-PKS. Der „Physik-Preis Dresden“ wurde 2015 von dem Dresdner Physiker Prof. Peter Fulde, dem Gründungsdirektor des MPI-PKS gestiftet. Die Preisträger werden von einer gemeinsamen Jury der TU Dresden und des MPI-PKS bestimmt. Neben dem zentralen Kriterium der wissenschaftlichen Exzellenz ist für die Entscheidung vor allem wichtig, dass die Arbeiten der Preisträger für die Zusammenarbeit zwischen beiden Dresden-concept-Partnern MPI-PKS und TU Dresden von besonderer Bedeutung sind und deren Verbindung langfristig weiter gestärkt wurde.



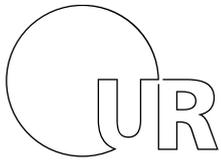
Prof. Dr. Klaus Richter und Prof. Dr. Jan-Michael Rost (Geschäftsführender Direktor am MPIPKS); Bild: MPIPKS

weiterführende Links:

- [Prof. Dr. Klaus Richter \(https://www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/Physik/Fakultaet/people/mit_out1.php?MitID=163\)](https://www-app.uni-regensburg.de/Fakultaeten/Physik/Fakultaet/people/mit_out1.php?MitID=163)
- [Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme \(https://www.pks.mpg.de/de/\)](https://www.pks.mpg.de/de/)

Media Relations - 23.01.2019 14:25 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Pressemitteilung 003/2019, 17. Januar 2019

„Anwendungsorientierte Forschung“ neu aufgelegt

Kooperationsangebote aus der Wissenschaft für Wirtschaft und Gesellschaft

Mit der Broschüre „Anwendungsorientierte Forschung 2019/20“ legt die Universität Regensburg zum elften Mal ein Verzeichnis vor, in dem die Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte von 263 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vorgestellt werden. Die Informationsschrift ist als Angebot für potenzielle Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft gedacht, die von universitärer Forschung profitieren können. Durch die detaillierte Übersicht über das breite Spektrum an Forschungsaktivitäten auf dem Campus sowie durch Hinweise auf Möglichkeiten zur Kooperation eröffnen sich für Interessenten aus Wirtschaft und Gesellschaft vielfältige Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit.

Die Informationsschrift ist kostenlos bei FUTUR – Forschungs- und Technologietransfer der Universität Regensburg erhältlich (Tel. 0941 943-2099, futur@uni-regensburg.de) und steht darüber hinaus im Internet zum Download bereit.

Download unter:

<http://www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/FUTUR/html/download.html>

Bildmaterial im Anhang:

Titelseite der Informationsschrift „Anwendungsorientierte Forschung 2019/20“

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Dr. Harald Schnell

Universität Regensburg

FUTUR – Forschungs- und Technologietransfer Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-2099

futur@ur.de

www.uni-regensburg.de/Einrichtungen/transfer

Presseeinladung vom 21. Januar 2019

Winterball auf dem Regensburger Campus

Universität Regensburg, Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg,
Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz und Verein der Freunde der Universität
Regensburg e. V. laden am

Freitag, 25. Januar 2019, um 20.30 Uhr – Einlass ab 19.30 Uhr –

zum Winterball in die Mensa der Universität Regensburg ein.

Ob Swing, Standard oder Partymusik: Für jeden Geschmack ist das Richtige dabei. Auch das Begleitprogramm bietet mit einer Akrobatikshow anspruchsvolle Unterhaltung. Es findet eine Tombola zugunsten des Vereins J-Uni-Käfer e. V. statt. Der Erlös der Sektbar kommt dem Verein Campuskinder e. V. zugute. Beide Einrichtungen unterstützen die Kinderbetreuung auf dem Regensburger Campus. Der Erlös der Cocktail-Bar wird für die Projekte der unabhängigen Studentenorganisation „USO e. V.“ verwendet. Der gemeinnützige Verein setzt sich für die Verbesserung des Studentenlebens am Regensburger Campus ein.

Die Karten für den Winterball sind bereits ausverkauft.

Vertreterinnen und Vertreter der Presse sind herzlich zur Berichterstattung eingeladen. Um Voranmeldung an presse@ur.de wird gebeten.

Hinweis: Aufgenommene Foto- und Filmaufnahmen dürfen ausschließlich zur Berichterstattung im Rahmen des Winterballs verwendet werden. Die Genehmigung zu Aufnahmen für kommerzielle Zwecke muss im Vorfeld bei der Geschäftsleitung des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz beantragt werden unter presse@stwno.de.

Weiterführende Informationen zur Veranstaltung finden Sie unter:

<https://www.uni-regensburg.de/veranstaltungen/winterball/material-fuer-presse/index.html>

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Elisabeth König

Universität Regensburg Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen
Zentrale Veranstaltungen

Telefon: 0941 943-5564

E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de

„Rotkäppchen ist eine Mörderin!“

Jurastudierende verhandeln fiktiven Fall beim 3. Märchen Moot Court im Strafrecht an der UR

23. Januar 2019 | von Katrin Groß

Es war einmal ein junges Mädchen mit einer roten Kappe, das seine Großmutter besuchen wollte ... Diese Geschichte kennen wir alle von klein auf und wir alle wissen, wie sie ausgeht: Sie trifft auf den bösen Wolf, der erst die Großmutter, dann das Mädchen selbst auffrisst. Erst als der Jäger kommt, beide aus dem Bauch schneidet und mit Hilfe des Mädchens den Bauch des Wolfs mit Steinen füllt und wiederzunäht, kommt es zum Happy End. Aber was hat dieses Märchen aus unseren Kindertagen mit einem Studium der Rechtswissenschaft von heute zu tun?

Bereits zum dritten Mal veranstalteten die studentische Vereinigung ELSA (The European Law Students' Association) und REGINA (REGensburgur Individuelles und Nachhaltiges Ausbildungszentrum) den Märchen Moot Court. In Moot Courts werden fiktive Fälle vor Publikum verhandelt, in denen Studierende die Aufgaben der Staatsanwaltschaft und Verteidigung übernehmen und von einer fachkundigen Jury im Anschluss bewertet werden. Hier können angehende Juristen ihre Fachkenntnisse anwenden und Rhetorik, Souveränität und Vernehmungsgeschick üben, noch bevor es im Gerichtssaal für sie ernst wird. Beim Märchen Moot Court an der Universität Regensburg werden uns allen bekannte Geschichten aus der Kindheit strafrechtlich aufgearbeitet. Und so verhandelten am 10. Januar 2019 vier Studierende die Gerichtsbarkeit der Protagonisten aus Grimms „Rotkäppchen“.



Rotkäppchen ist doch die Gute?

Doch beim Märchen Moot Court wurde nicht etwa der böse Wolf angeklagt, denn, wie Organisator Johannes Weber erklärte, „können Tote ja nicht bestraft werden“. Der Jäger und Rotkäppchen selbst standen vor dem hohen Gericht, das von Strafverteidiger und Honorarprofessor Prof. Dr. Jan Bockemühl, Dipl. jur. Tanja Feichtlbauer (Gewinnerin des 1. Märchen Moot Courts) und ELSA-Mitglied Laura Menter vertreten wurde.

In Zweierteams untersuchten vier Studentinnen und Studenten die Strafbarkeit des Jägers und die Frage, ob Rotkäppchen – wie wir es als Kinder gelernt haben – wirklich die Gute ist und sie korrekt gehandelt hat oder doch Straftäterin ist. Beide Parteien konnten sich dabei umfassend mit Ermittlungsbericht, rechtsmedizinischem Gutachten und Vernehmungsprotokollen der Angeklagten und Zeugen auf die Veranstaltung vorbereiten.

Nach einer Einführung für die Zuschauer wurde die Verhandlung in der Strafsache gegen Rotkäppchen und den Jäger eröffnet. Christina Fichtner und Laura-Katharina Heide Effner übernahmen die Rolle der Staatsanwältinnen, die jeweils die junge Frau und den Mann wegen heimtückischen Mordes in Mittäterschaft anklagt hatten. Die Verteidigung wurde von Georg Freiss und Jonas Neudecker übernommen, die aufgrund der „dauerhaft ausgehenden Gefahr für ihr Leben“ durch den bösen Wolf Freisprüche für ihre Mandanten forderten.

Zu einer richtigen Verhandlung gehört selbstverständlich auch die Vernehmung von Zeugen zur Urteilsfindung – und an diesem Abend auch zur Unterhaltung des Publikums. Drei Schauspieler verkörperten Dr. Hacke-Beil, Bruno Bär sowie die Großmutter, die mit ihren Aussagen zur Aufklärung des Falls sowie durch ihre Darbietungen auch für einige Lacher bei den Zuschauern sorgten.



© Friederike Hartwein (REGINA), Johanna Buhl (ELSA)

Mit Ende der Befragungen wurde auch die Beweisaufnahme geschlossen und die Plädoyers wurden gehalten. Während die Staatsanwaltschaft verkündete „Rotkäppchen ist eine Mörderin“ und für beide Angeklagten lebenslange Haft forderte, plädierte die Verteidigung aufgrund der Gefahrenlage auf Freispruch. Nachdem das hohe Gericht sich beraten hatte, wurde das Publikum – wie vor Gericht üblich – gebeten, zur Urteilsverkündung aufzustehen: Freispruch für Rotkäppchen und eine Verurteilung wegen Totschlags und zu 13 Jahren Haft für den Jäger.

Nach der Verhandlung lobte Prof. Dr. Bockemühl die hohe Qualität, insbesondere die Plädoyers hätten die Jury „vom Hocker gerissen“. Letztendlich hat mit einem kleinen Vorsprung das Team Staatsanwaltschaft den Moot Court gewonnen. Als Fazit der Veranstaltung konnte das Publikum neben anspruchsvollen Argumentationen und einem detailliert aufgearbeiteten Fall, auch einen kurzweiligen und unterhaltsamen Abend genießen. Und am Ende konnten alle mit einem guten Gefühl nach Hause gehen, denn Johannes Weber schloss die Veranstaltung mit der beruhigenden Erkenntnis, dass wir jetzt auch die offizielle Bestätigung haben: „Rotkäppchen ist die Gute!“

Klicken Sie hier um das Video in der Mediathek zu öffnen.

(<https://mediathek2.uni-regensburg.de/playthis/5c49da56539c05.41774718>)

Weiterführende Links:

- Fakultät für Rechtswissenschaft (<https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/index.html>)
 - ELSA (The European Law Students' Association) (<https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/fakultaet/vereinigungen/index.html>)
 - REGINA (REGensburger Individuelles und Nachhaltiges Ausbildungszentrum) (<https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/regina/index.html>)
-

Media Relations & Communications - 05.04.2019 13:36 ⓘ

([#mobileMenuCollapse](#))

Exzellenzpreis für Thea Marlene Kruse

Absolventin des Studiengangs „Deutsch-Französische Studien: Institutionen und Kultur“ wird von der Deutsch-Französische Hochschule ausgezeichnet

25. Januar 2019

Thea Marlene Kruse, Absolventin des Studiengangs „Deutsch-Französische Studien: Institutionen und Kultur“, erhält den Exzellenzpreis der Deutsch-Französische Hochschule (DFH). Studiert hat Thea Marlene Kruse an der Universität Regensburg sowie an der Université Clermont Auvergne. Die Themen ihrer Abschlussarbeiten lauten „Mehrsprachigkeit, Flucht und Exil im Kontext des Zweiten Weltkriegs: die Biopics „Vor der Morgenröte – Stefan Zweig in Amerika“ (2016) und „Django“ (2017)“ Gefördert wird der Preis vom Lions Club Senlis Trois Forêts und vom Lions Club Recklinghausen.



v.l.n.r.: David Capitant, Präsident der DFH, Claudine Thieffine vom Lions Club de Senlis Trois Forêts, Thea Marlene Kruse, Detlef Koller vom Lions Club Recklinghausen, Olivier Mentz, Vize-Präsident der DFH (© Jacek Ruta/DFH-UFA)

Jährlich schließen über 1.500 Studierende erfolgreich ihr von der DFH gefördertes deutsch-französisches Studium mit einem Doppeldiplom ab. Sie sprechen mindestens zwei Fremdsprachen, haben im Rahmen mehrerer Auslandsaufenthalte ihre Motivation und ihr Durchsetzungsvermögen unter Beweis gestellt und interkulturelle Kompetenz erworben. Neben ihren 180 integrierten binationalen Studienprogrammen fördert die DFH auch die Mobilität von Doktoranden und unterstützt in diesem Rahmen zahlreiche Programme im Bereich der grenzüberschreitenden Forschung und Wissenschaft.

Mit den Exzellenz- und Dissertationspreisen würdigt die DFH nun schon seit über zehn Jahren gemeinsam mit ihren Partnern die besten von ihr geförderten Studienabsolventen und Nachwuchswissenschaftler. In der Überzeugung, dass ein frühzeitiger Austausch für beide Seiten gewinnbringend ist, bringt die DFH durch dieses Kooperationsprojekt grenzüberschreitend tätige Institutionen und Wirtschaftsakteure mit herausragenden jungen Nachwuchsakademikern aller Fachbereiche in Kontakt. Insgesamt werden in diesem Jahr elf Exzellenzpreise, dotiert mit jeweils 1.500 Euro, und drei Dissertationspreise, dotiert mit 4.500 Euro, verliehen. Die Preise werden von Wirtschaftsakteuren aus unterschiedlichen Branchen finanziert.

Weiterführende Links

- Bachelor DFS (<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/studiengaenge/internationale-studiengaenge/dfs/index.html>)
- Deutsch-Französische Studien / Études Franco-Allemandes B.A. (<https://www.uni-regensburg.de/studium/studienangebot/studiengaenge-a-z/deutsch-franzoesische-studien-ba/index.html>)
- Deutsch-Französische Hochschule (DFH) (<https://www.dfh-ufa.org>)

Christina Glaser - 29.01.2019 15:58 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Never safe - Moraltheologische Betrachtungen zu "Game of Thrones"

Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Rupert M. Scheule im Rahmen des Actus Academicus der Fakultät für Katholische Theologie

28. Januar 2019 | von Margit Scheid

Prof. Dr. Rupert Scheule erhielt zum Wintersemester 2017/18 den Ruf auf den Lehrstuhl für Moralthologie an der Universität Regensburg. Moralthologische Beobachtungen sind es auch, die er in seiner Antrittsvorlesung anstellt, jedoch zu einem im Bereich der Theologie eher unerwarteten Thema, nämlich der US-amerikanischen Fernsehserie „Game of Thrones“.

„Never safe“ – Moraltheologische Beobachtungen vor der letzten Staffel der Fernsehserie „Game of Thrones“

Seinen Überlegungen stellt Professor Scheule eine kurze Zusammenfassung der Serie voran, in der Annahme, dass sein Publikum an diesem Abend nur zu einem kleinen Teil aus Fans der Serie besteht: Game of Thrones – oder GoT wie das Phänomen bei Eingeweihten abgekürzt wird – ist eine Fernsehserie des US-amerikanischen Fernsehsenders HBO, die auf der Romanreihe „A Song of Ice and Fire“ von George R.R. Martin beruht und nicht nur kommerziell gerade sehr erfolgreich ist. Die Serie spielt in einer Fantasy-Welt, die an das europäische Mittelalter erinnert und auch Anklänge an Sagen enthält. Diese Welt ist bevölkert mit Königen und Königinnen, Rittern, Prinzessinnen und Prinzen, weisen Männern, Fußvolk, aber eben auch mit Drachen und mysteriösen Fabelwesen. Die sieben Königslande, in denen verschiedene Clans um die Vorherrschaft ringen, werden im Norden durch eine gigantische Mauer von Gebieten in ewigem Eis und Schnee geschützt, von denen stets eine Gefahr durch unzivilisierte Stämme und – wie sich im Lauf der Geschichte herausstellt – eine unheimliche dunkle Macht ausgeht, eine Macht, die schließlich droht, den Schutzwall zu durchbrechen und alle Einwohner der Königslande gleichermaßen auszulöschen.



Der Titel der Antrittsvorlesung lautet „Never safe – Moraltheologische Beobachtungen vor der letzten Staffel der Fernsehserie Game of Thrones“ und dieses „never safe – niemals sicher“ ist ein zentrales Element der Serie. Denn wenn man normalerweise davon ausgehen kann, dass Hauptfiguren einer Geschichte bis zum Ende der Erzählung am Leben bleiben (und sei es auch nur, um zuletzt einen tragischen Tod zu sterben), so ist GoT dafür bekannt, dass zentrale Figuren mitten in der Erzählung aus dem Leben scheiden. Trotz oder gerade wegen dieser unüblichen Unsicherheit ist die Serie ein voller Erfolg und hält weltweit eine riesige Fangemeinde in Atem.

Was hat Game of Thrones, was andere Serien nicht haben?

Was also, fragt Professor Scheule in seinem Vortrag, hat GoT, was andere nicht haben, was fasziniert so viele Menschen daran? Zum einen könnte die Serie den Eskapismus ihrer Zuschauer bedienen, sodass realitätsmüde Fantasy-Fans sich in der detailreich ausgeschmückten Welt von Westeros verlieren und die Sorgen und Nöte der wirklichen Welt darüber vergessen können. Doch stellt sich die Frage, so Scheule, ob der Realitätsflüchtling tatsächlich der oftmals bedrückenden Wirklichkeit entfliehen kann, wenn er sich in einer Handlung wiederfindet, die durch Intrigen, Kriege, und kurzsichtig machttaktische Wirklichkeitsverweigerung bestimmt wird. Zum anderen liegt die Faszination vielleicht auch in der Erzählung selbst, das heißt, sobald der Zuschauer eine Ahnung davon hat, worum es in der Geschichte geht, möchte er auch wissen, wie sie ausgeht und bleibt deshalb am Ball. Fiktionale Erzählungen können uns deshalb so packen, meint Scheule, weil wir „erzählte Wesen“ sind. Geschichten sind nicht bloß reflektiertes Leben, sondern dienen dem Leben selbst als starke Ordnungsmuster. Wir mögen nicht nur Geschichten, in denen wir unser Handeln wiedererkennen, wir handeln auch, wie wir es aus Geschichten kennen. Und wie jede Geschichte vom Ende regiert wird, so sind auch wir immer schon von der Endlichkeit betroffen. Dass das Ende plötzlich und „unpassend“ kommen kann, ist auch ein dominantes Motiv von GoT: „Der Tod fragt nicht, ob es gerade passt, ob eine Figur ‚auserzählt‘ ist. Und so viel Ehrlichkeit in der Fiktion gibt es selten“, so Scheule.

"Die Sieben Königslande fliegen uns um die Ohren..."

Im ersten Halbjahr 2019 steht das Ende der Fantasy-Serie „Game of Thrones“ bevor, am Tag der Antrittsvorlesung waren es noch 86 Tage bis zum Start der finalen achten Staffel. Die GoT-Fans fiebern den finalen Folgen entgegen, um zu erfahren, wie die Geschichte, die so oft das Ende zum Thema hatte, selbst endet. Zieht eine Katastrophe herauf? Ein gutes Ende ist bei „Game of Thrones“ jedenfalls nicht garantiert. Professor Scheule stellt an den Schluss seines Vortrags eine Prognose, wie GoT ausgehen könnte: „Die Sieben Königslande fliegen uns um die Ohren“, prophezeit er, „der Winter zieht ein, der unheimliche Nachtkönig aus dem Norden herrscht und alle Helden sind tot“. Doch Scheule räumt ein, dass das „never safe“ selbstverständlich auch für das von ihm prognostizierte Serienende gilt. Dass GoT es mit erzählerischen Mitteln schafft, die Hoffnung der weltweiten Fangemeinde auf ein gutes Ende am Leben zu erhalten, dieses Phänomen interessiert Rupert Scheule nicht zuletzt aus moralthologischer Sicht. Auch der Glaube ist eine Art „never safe“-Unternehmung, eine Variation über das große Vielleicht: Vielleicht ist es doch wahr? Vielleicht gehen wir doch auf das gute Ende aller Wirklichkeit zu? Dies hält Scheule für die zentrale Frage der Erzählung, die unser Leben ist.

Professor Dr. Scheules eher ungewöhnliche Antrittsvorlesungen hat gezeigt, dass theologische Fragestellungen das Leben in seiner ganzen Fülle durchdringen können. Prof. Dr. Klaus Unterburger, der Dekan der Fakultät für Katholische Theologie, war sich am Ende des Vortrags jedenfalls sicher: Wer es schafft, eine so komplexe Serie in einem 30-minütigen Vortrag zu beherrschen, wird auch andere moralthologische Problemstellungen in den Griff bekommen.



Über Prof. Dr. Rupert M. Scheule

Rupert Maria Scheule wurde 1969 in Ottobeuren geboren, machte 1989 sein Abitur in Memmingen und studierte von 1991 bis 1997 Katholische Theologie, Geschichte und Germanistik in Würzburg, Augsburg und Wien; während seines Studiums war er Stipendiat des Cusanuswerks. Scheule studierte auch ein Semester Humanmedizin, wobei ihn die Medizin bis heute begleitet, etwa in der Klinikseelsorge, im Bereich der Medizinethik oder in der Vorbereitung des neuen Regensburger Studiengangs Perimortale Kompetenz. Im Jahr 2000 promovierte Rupert Scheule mit einer empirischen Studie über das Beichtverhalten im 20. Jahrhundert. Nach seinem Studium arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter für Christliche Sozialethik und Moralthologie an der Universität Augsburg und leitete von 2002 bis 2005 das DFG-Projekt „Entscheidungslehre christlicher Ethik“. Im Wintersemester 2006/07 wurde er habilitiert, 2008 wurde seine Habilitationsschrift „Gut entscheiden. Werterwartungstheorie und theologische Ethik“ mit dem Kardinal-Wetter-Preis der Katholischen Akademie in Bayern ausgezeichnet. 2009 bis 2010 lehrte Rupert Scheule als Professor für Philosophie-Ethik-Erziehungswissenschaft an der Fachhochschule Dortmund, 2010 wurde als Ordentlicher Professor für Moralthologie und Christliche Sozialwissenschaft an die Theologische Fakultät Fulda berufen. 2017 schließlich folgte der Ruf auf den Lehrstuhl für Moralthologie der Universität Regensburg. Als ständiger Diakon der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz Lütter engagiert sich Professor Scheule nebenberuflich weiterhin in der Seelsorge.

Der Actus Academicus – Entwicklungen an der Fakultät und erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen

Der Actus Academicus, in den Professor Scheules Antrittsvorlesung eingebunden war, bot Anlass zur Rückschau auf die Entwicklungen der Fakultät im vergangenen halben Jahr. Dekan Unterburger berichtete, dass die neu eingerichtete DFG-Forschungsgruppe „Beyond the Canon“, zum 1. Oktober 2018 ihre Arbeit aufgenommen hat. Ein neuer Studiengang mit dem Arbeitstitel „Perimortale Kompetenz“ sei in Vorbereitung. Er widmet sich dem Themenfeld Sterben, Tod und Trauer und ist mit einer Mitarbeiterstelle am Lehrstuhl für Moralthologie verbunden; unter der Leitung von Prof. Scheule wird ebenfalls an einem Forschungsprojekt zur Evaluation der Ehevorbereitungskurse der Katholischen Kirche weltweit gearbeitet. Neu eingerichtet hat die Fakultät einen Verein für Freunde und Förderer, der nicht zuletzt dazu beitragen soll, den Kontakt zu den ehemaligen Studierenden aufrecht zu erhalten.



Nach dem Bericht des Dekans wurden die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät geehrt, die Magister- und Promotionsurkunden verliehen und die Preisträger der Dr. Kurt Hellmich-Stiftung vorgestellt. Dieser Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der ökumenischen Theologie verliehen; den ersten Preis erhielt Dr. Regina Elsner für ihre Dissertation mit dem Titel „Herausforderungen der Moderne. Die Russische Orthodoxe Kirche im Spannungsfeld von Einheit und Vielfalt“. Der zweite Preis ging an Dr. Hanne Lamparter, Thema ihrer Doktorarbeit war: „Gebet und Gottesdienst in der Ökumenischen Bewegung. Die liturgische Praxis und der Diskurs um Gottesdienst in der Geschichte und Vorgeschichte des Ökumenischen Rats der Kirchen (1910-1998)“. Paul Metzlauffs kirchengeschichtliche Magisterarbeit über den „Una-Sancta-Kreis-München. Seine Entstehung seit 1935 und seine Entwicklung bis 1945. Ein Rekonstruktionsversuch“ erhielt den dritten Preis der Dr. Kurt Hellmich-Stiftung.

Musikalisch wurde der Abend von Dominik Ritter umrahmt, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Prof. Scheule; Dominik Ritter verstand es, das Publikum auf das Thema der Antrittsvorlesung einzustimmen, indem er auf der Geige zum Titellied der Serie „Game of Thrones“ improvisierte.

Weiterführende Links

- Wortlaut der Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Rupert Scheule ([/aktuelles/medien/blog/antrittsvorlesung-scheule-20190117.pdf](https://www.uni-regensburg.de/aktuelles/medien/blog/antrittsvorlesung-scheule-20190117.pdf)) (PDF-Dokument)
- Prof. Dr. Rupert Scheule, Lehrstuhl für Moralthologie (<https://www.uni-regensburg.de/theologie/moralthologie/personen/scheule/index.html>)
- Homepage der HBO-Serie „Game of Thrones“ (<https://www.hbo.com/game-of-thrones/season-8-returning-2019>) (<https://www.hbo.com/game-of-thrones>)
- Fakultät für Katholische Theologie (<https://www.uni-regensburg.de/theologie/index.html>)
- Dr. Kurt Hellmich-Stiftung (<https://www.uni-regensburg.de/theologie/fakultaet/stiftungen/index.html>)

Media Relations & Communications - 28.01.2019 12:42 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Pressemitteilung 004/2019, 30. Januar 2019

Regensburger Biologen machen sich für Artenvielfalt stark

Zoologen und Botaniker der Universität Regensburg sehen mit Sorge nicht nur den globalen, sondern auch den lokalen Schwund der Artenvielfalt. Eindrucksvoll und besorgniserregend zugleich wird dies an Beispielen der Wildbienen und anderer Insekten oder der Wildpflanzen deutlich, die ungestörte oder extensiv genutzte Ökosysteme zum Überleben benötigen. Können wir diese Entwicklung überhaupt noch aufhalten? „Das Volksbegehren „Rettet die Bienen“ ist eine Chance, die politischen Entscheidungsträger zum Umdenken zu bewegen und das Naturschutzgesetz für Bayern zu novellieren“, sagt Prof. Dr. Inga Neumann, Neurobiologin und Zoologin an der Fakultät für Biologie und Vorklinische Medizin der Universität Regensburg.

Jeder von uns ist von der Schönheit artenreich blühender Kalkmagerrasen oder Streuobst-Wiesen, eines natürlich belassenen Mischwaldes im Bayerischen Wald oder einer von Schmetterlingen umflatterten Ringelblume im Garten berührt. Und uns allen ist bewusst, dass unser Sein maßgeblich auf dem bisher schier unerschöpflichen Reichtum basiert, den uns die Natur bietet: Sauberes Wasser, frische Luft, Holz zum Bauen und Feuern, Getreide, Obst und Gemüse in nicht enden wollender Vielfalt auf dem Teller, Fleisch und Fisch aus jedem Winkel der Erde und der Meere. Dazu kommen mehr als 70.000 Pflanzenarten, die als Nahrung, Rohstoff oder in der Medizin genutzt werden, viele von ihnen aus ursprünglichen Waldgebieten. All diese Produkte aus der Natur sind für uns selbstverständlich und immer verfügbar. Und die weltweiten und stets wachsenden ökonomischen und politischen Ansprüche darauf werden (auch mit zunehmender Bevölkerungsdichte und persönlichen materiellen Ansprüchen) immer größer – mit dem Ergebnis, dass die natürlichen Ökosysteme in Umfang und biologischer Vielfalt drastisch abnehmen. Dabei geht es nicht nur um spektakuläre Tierarten wie Berggorillas, Eisbären oder Nashörner, sondern vor allem um weniger „prominente“ Tiere und Pflanzenarten, die für das Funktionieren von Ökosystemen wichtig oder für die lokale biologische Vielfalt charakteristisch sind. Denn Ökosysteme können instabil werden, wenn die Artenvielfalt abnimmt.

Die dramatische Abnahme der Biodiversität passiert derzeit auch vor unserer Haustür, und dafür gibt es klar belegbare Zahlen: Eine von Prof. Dr. Erhard Strohm, Professor für Zoologie an der Universität Regensburg, geleitete Studie zeigte, dass die Zahl der nachweisbaren Wildbienenarten in zwei Untersuchungsgebieten in Niederbayern seit 1996 auf die Hälfte zurückging und das nicht auf intensiv genutzten Agrarflächen, sondern in Naturschutzgebieten. Vergleichende Untersuchungen der Zoologischen Staatssammlungen am Keilberg bei Regensburg zeigten einen ähnlich dramatischen Rückgang der Artenzahl von Schmetterlingen (Habel et al. 2016, Conservation Biology). Die Gesamtbilanz ist dramatisch: nach der viel beachteten Krefelder Studie ist innerhalb von 20 Jahren die Biomasse, also die Gesamtmenge an Fluginsekten, zu denen u. a. Wildbienen, Hummeln, Fliegen, Schmetterlinge, Käfer und Mücken gehören, um 75 % gesunken (Hallmann et al., 2017, PLoS One).

Insekten sind weltweit die artenreichste Tiergruppe und sie sind unentbehrlich für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts von Ökosystemen, zum Beispiel Bienen und Schmetterlinge als Bestäuber, Schlupfwespen als natürliche Regulatoren von Schädlingen sowie viele andere als zentrale Bestandteile von Nahrungsketten. Auch deshalb geht mit dem Insektensterben ein dramatischer Rückgang der heimischen Singvögel einher, die ihre Jungtiere ausschließlich mit Insekten und Insektenlarven ernähren.

So sind Zaunkönig und Braunkehlchen schon zur Seltenheit geworden; Goldammer und Feldlerche sind im Niederbayerischen Inntal von 1996 bis 2011 um etwa 90 % zurückgegangen.

Das Verschwinden von Wildpflanzenarten verringert zusätzlich das Nahrungsangebot von Insekten und samenfressenden Singvögeln. „Trotz Ausweitung der Naturschutzbemühungen in den letzten 20 Jahren, trotz Natura 2000, Fauna-Flora-Habitat- und Wasser-Rahmenrichtlinie ist die Zahl der gefährdeten Pflanzenarten nach der Anfang Dezember letzten Jahres veröffentlichten Roten Liste gleich geblieben“, sagt Prof. Dr. Peter Poschlod, Inhaber des Lehrstuhls für Ökologie und Naturschutzbiologie an der Universität Regensburg. Vergleichbare Studien seiner Arbeitsgruppe insbesondere in Mooren, Flussauen und Grünlandgebieten zeigten einen zum Teil drastischen Wandel und eine Monotonisierung der Vegetation sowie ähnliche Rückgänge der Pflanzenartenvielfalt in zahlreichen Naturschutzgebieten Bayerns und Baden-Württembergs. Darunter sind auch solche, die bereits in den 1930er Jahren als Schutzgebiete ausgewiesen wurden. Seit Anfang dieses Jahrtausends fördert Prof. Poschlod deshalb neben dem Schutz von Pflanzenarten in ihren Lebensräumen (*in situ*) als zusätzliche Lebensversicherung auch deren Schutz *ex situ*. Mehr als 160 gefährdete Pflanzenarten sind inzwischen im Botanischen Garten der Universität Regensburg in Kultur, mehr als 700 Arten sind in der Genbank zu Wildpflanzen eingelagert, die bisher leider nur durch zeitlich befristete Projekte gefördert wird. Aktuell koordiniert er das Projekt WIPs-DE II, in dem standardisierte Verfahren des *ex situ*-Schutzes für 92 Verantwortungsarten Deutschlands erarbeitet und umgesetzt werden.

Die genannten Befunde versetzen ökologisch interessierte Biologen, vor allem Ökologen, Zoologen, Botaniker und Umweltschützer, in Alarmbereitschaft. Im November 2018 fand die 14. Konferenz der Vereinten Nationen zum Schutz der Biologischen Vielfalt ([COP 14](#)) in Ägypten statt, auf der 190 Länder darüber berieten, wie Tiere, Pflanzen und ihre Lebensräume besser geschützt werden können. Auf dem Internationalen Insektenschutzsymposium am Naturkundemuseum Stuttgart 2018 wurden die Gründe für den Rückgang der Insekten diskutiert. Botaniker und Zoologen, darunter auch Prof. Dr. Joachim Ruther, Professor für Chemische Ökologie an der Universität Regensburg und Spezialist für die chemische Kommunikation von Insekten, deckten die Ursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt auf und erarbeiteten konkrete Lösungsvorschläge und Empfehlungen für die Politik in Form eines 9-Punkte-Aktionsplans (<https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/fakultaet/index.html>). „Die Umsetzung dieses ambitionierten Plans dürfte eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts werden“, kommentiert Prof. Ruther.

Insbesondere die Schaffung großer, strukturarmer Agrarflächen mit Monokulturen und Flurbereinigung sowie ein zu hoher Stickstoffeintrag durch Überdüngung sind Hauptgründe für den Artenschwund bei Pflanzen und damit auch bei Insekten, wie Prof. Peter Poschlod im Ulmer-Verlag erschienenen Buch zur Geschichte der Kulturlandschaft und einem Artikel in der Zeitschrift *Biological Conservation* belegte. Dazu kommt der Einsatz von Insektiziden, die auch in nicht tödlichen Dosen neurotoxische Wirkungen haben und das Verhalten der Insekten verändern. Zahlreiche Studien belegen dabei die besondere Bedeutung von Neonicotinoiden. Diese Insektizide binden an spezielle Rezeptoren (Bindungsstellen) von Botenstoffen des Nervensystems (nikotinischer Acetylcholinrezeptor) und stören so deren Funktionsfähigkeit. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Joachim Ruther konnte zeigen, dass Neonicotinoide die sexuelle Kommunikation und die Wirtsfindung einer parasitischen Wespenart und damit deren Fortpflanzung drastisch beeinträchtigen. Neonicotinoide gelangen auch in den Boden und das Wasser, und in einer prominenten in *Nature* veröffentlichten Studie wurde von einem direkten Zusammenhang zwischen der Konzentration von Neonicotinoiden im Oberflächenwasser und dem Rückgang von Insektenfressenden Vögeln in den Niederlanden berichtet. Auch wenn der Freiland Einsatz der drei am häufigsten verwendeten Neonicotinoide inzwischen von der EU verboten wurde, so gibt es eine Reihe ähnlich wirkender Stoffe, deren subletale Effekte bisher kaum untersucht wurden.

Das Volksbegehren "Rettet die Bienen", ist das erste in der Geschichte der Bundesrepublik, das direkt den Schutz von Flora und Fauna, also klassischen Naturschutz zum Ziel hat. Hauptanliegen des Volksbegehrens sind nicht nur die Bienen, vor allem die oft wenig bekannten Wildbienen, es geht um die generelle Erhaltung oder Wiederherstellung der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren und von natürlichen Ökosystemen und deren Prozesse. Der offizielle Titel des Volksbegehrens heißt deshalb etwas sperrig: "Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern - Rettet die Bienen!". Zentrale Ziele sind eine bayernweite Vernetzung von Lebensräumen zu schaffen, strukturreiche Ackersäume, Büsche, Bäume und kleine Gewässer in der Agrarlandschaft sowie naturbelassene Randstreifen an Gewässern zu erhalten, 10 % aller Wiesen in Blühwiesen umzuwandeln, staatliche Flächen pestizidfrei zu bewirtschaften und der Naturschutzausbildung, z. B. bei Land- und Forstwirten, einen höheren Stellenwert zu geben.

Erfolgreiche Volksbegehren und daraus resultierende Volksentscheide können in der Tat einiges bewegen: Die letzten zwei Volksbegehren öffneten den Weg zum Rauchverbot in der Gastronomie (2010) und zur Abschaffung der Studiengebühren in Bayern (2013).

Das aktuelle Volksbegehren kann den Weg für eine Volksabstimmung ebnen und ist ein wichtiger Schritt, die politischen Entscheidungsträger zu veranlassen, dem Umweltschutz und nicht nur wirtschaftlichen Interessen eine hohe Priorität zu geben. Es kann uns optimistisch stimmen, dass aktuell ein Umdenken sowohl in der Bevölkerung als auch bei Politikern bezüglich der Erhaltung der Natur und der Ökosysteme stattfindet, ein Paradigmenwechsel, den jeder mit einer Unterschrift zum Volksbegehren in seinem zuständigen Rathaus (mit Ausweis!) zwischen 31. Januar und 12. Februar 2019 unterstützen kann.

Doch kann der Einzelne überhaupt etwas beitragen, um dem Verlust wertvoller Ökosysteme und der Artenvielfalt entgegenzuwirken? In der Tat können wir Umweltbewusstsein aktiv leben. Wir können zum Beispiel unseren Energie-, Fleisch- und sonstigen Konsum als Verbraucher hinterfragen (müssen zum Valentinstag wirklich Rosen aus afrikanischen Gewächshäusern sein?) oder unsere Gärten als kleine wilde Oasen der biologischen Vielfalt bewahren, was nichts anderes heißt, als darauf zu verzichten, „Unkräutern“ oder besser „Wildkräutern“ permanent den Kampf anzusagen.

Die Biologen der Fakultät für Biologie und Vorklinische Medizin an der Universität Regensburg, insbesondere die Hochschullehrer der Zoologischen und Botanischen Institute, der Pädagogik und des Botanischen Gartens sind für die qualifizierte Ausbildung junger Biologen, Biologie-Lehrer und engagierter Umwelt-Pädagogen verantwortlich, um eine solide Artenkenntnis in die nächsten Generation zu bringen. Nur wer die Vielfalt der Arten und ihre komplexen Interaktionen in ökologischen Systemen kennt, kann den Verlust der Biodiversität und Veränderungen der Ökosysteme wissenschaftlich nachweisen.

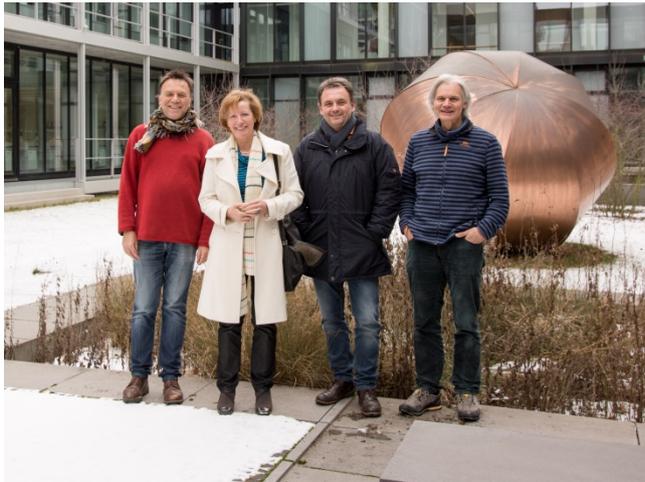
Die gleiche Ansicht 1967 und 2017:



Feuchtwiese 1967, im Hintergrund Schloss Wörth
© Otto Mergenthaler



Kartoffelacker 2017, im Hintergrund Schloss Wörth
© Fridtjof Gilck



Biologen der Universität Regensburg setzen sich für Artenvielfalt ein (v.l.n.r.: Prof. Dr. Peter Poschlod, Prof. Dr. Inga Neumann, Prof. Dr. Joachim Ruther, Prof. Dr. Erhard Strohm)
© Universität Regensburg

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:
Prof. Dr. Inga Neumann
Lehrstuhl für Neurobiologie und Tierphysiologie
Universität Regensburg
Telefon 0941 943-3053
E-Mail: inga.neumann@ur.de

Musikpädagogen rocken mit Eric Bazilian

Musikalischer Workshop der MuPaed-Rollers mit dem Frontmann von "The Hooters"

31. Januar 2019 | von Martina Stelzl

Einen Workshop der ganz besonderen Art durften die Studierenden des Lehrstuhls für Musikpädagogik der Universität Regensburg erleben: Eric Bazilian, Songwriter und Sänger von „The Hooters“, studierte mit ihnen ein paar der größten Hooters-Hits ein. Darunter Songs wie „Johnny B“, „500 Miles“ und „Satellite“, aber auch Lieder, die er für andere Künstler geschrieben hat (u. a. „One of Us“ für Joan Osborne). Eingefädelt hatte dieses Projekt „Judy“ Seutter von der Musikschule TheHouseOnTheRock, der auch als Lehrbeauftragter an der Universität Regensburg tätig ist. Er kennt Eric Bazilian persönlich und hatte die Idee für diesen außergewöhnlichen Workshop.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Praxis populäre Musik“ standen jede Menge Proben für die Studierenden - alias die MuPaed-Rollers - an. Obwohl sie ja eigentlich mit Lernen und Seminararbeiten mehr als genug zu tun gehabt hätten, wurde seit Anfang Januar fleißig an den Stücken gefeilt. Vor allem Franz Adam, Dozent an der Uni Regensburg, hatte sich sehr viel Arbeit mit den Arrangements gemacht. Man braucht sich nur vorzustellen, wie lange es dauert, für ein einziges Lied die Noten für Streicher, Bläser, Chor und Band umzuschreiben. Was für ein riesiger Aufwand es ist, das Ganze für ein komplettes Konzert zu tun, lässt sich nur erahnen. Eric Bazilian ließ ihm dabei alle Freiheiten, war aber per E-Mail in den kreativen Prozess eingebunden.

Konzert mit der 40-köpfigen MuPaed-Rollers-Band

Das Ergebnis dieser Mühen wurde am 29. Januar 2019 im Jazzclub im Leeren Beutel bei einem Konzert mit den zu Gehör gebracht. Erst einen Tag vorher kam der Hooters-Star zum Proben an die Universität. Der Qualität hat diese Kurzfristigkeit keinen Abbruch getan, man hätte meinen können, alle Beteiligten spielen schon länger zusammen als eingeschworenes Team – auch aufgrund der fast schon bescheidenen und äußerst sympathischen Art Bazilians.



Judy Seutter an der Gitarre, der an diesem Tag übrigens Geburtstag hatte, und Franz Adam mit Akkordeon und Mandoline standen von Anfang an mit dem Hooters-Frontman in der ersten Reihe und brachten den typischen Hooters-Flair auf die Bühne. Großartig unterstützt wurden sie von einem 40-köpfigen Orchester, bestehend aus Streichern, Bläsern, Gitarristen, Schlagzeugern und einem großen Background-Chor, alles ausnahmslos Studierende.

Neben den Hooters-Hits wurden auch bekannte Songs anderer Interpreten wie „House of the Rising Sun“ und „Johnny B. Goode“, mit gesanglicher Unterstützung aus den Reihen der Studierenden gespielt. Jede Solo-Sängerin und jeden -Sänger begrüßte Bazilian namentlich auf der Bühne und fragte in fast perfektem Deutsch „Wie geht's?“ oder „Alles gut?“. Man spürte deutlich, dass er das Rampenlicht gerne mit den anderen Musikern teilte und sich keineswegs in den Vordergrund stellen wollte. Dass er mit deutschen Texten keinerlei Berührungspunkte hat, bewies er dann endgültig beim Neue Deutsche Welle-Klassiker „Major Tom“, der auch mit auf dem Programm stand.

Das begeisterte Publikum forderte mehrere Zugaben und allen Akteuren war die Freude über das gelungene Konzert deutlich anzusehen. Wie man munkeln hört, hat man den Abend noch ausgiebig gemeinsam ausklingen lassen. Mit Sicherheit bleibt dieser Workshop und das Konzert im Gedächtnis und der eine oder andere angehende Musikpädagoge wird vielleicht später einmal seinen Schülerinnen und Schülern von diesem unvergesslichen Erlebnis erzählen.

Weiterführende Links

- [Konzertankündigung der Mittelbayerischen Zeitung vom 21.01.2019 \(https://www.mittelbayerische.de/kultur-nachrichten/die-hooters-neu-entdecken-21853-art1741484.html\)](https://www.mittelbayerische.de/kultur-nachrichten/die-hooters-neu-entdecken-21853-art1741484.html)
- [Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik \(https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/musikpaedagogik/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/musikpaedagogik/index.html)
- [The Hooters-Homepage \(https://www.hootersmusic.com/\)](https://www.hootersmusic.com/)

Media Relations & Communications - 04.02.2019 09:27 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Pressemitteilung 005/2019, 31. Januar 2019

Betriebswirte der Universität Regensburg in der Forschungs-Spitzengruppe im deutschsprachigen Raum

Fünf Regensburger Hochschullehrer für BWL schneiden im WirtschaftsWoche-Betriebswirte Ranking herausragend gut ab

Bei dem kürzlich in der WirtschaftsWoche erschienenen Forschungs-Ranking der Betriebswirte im deutschsprachigen Raum, bei dem knapp 3000 Forscher an Hochschulen bezüglich ihrer Publikationsleistung bewertet wurden, haben gleich mehrere Regensburger Betriebswirte sehr gut abgeschnitten. In der Kategorie Lebenswerk konnte Prof. Dr. Harald Hruschka (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre VI (Marketing)) den 18. Platz belegen, es folgten die Professoren Gregor Dorfleitner (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre VII, insbesondere Finanzierung), Axel Haller (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre VIII, insbesondere Financial Accounting and Auditing) und Daniel Rösch (Lehrstuhl für Statistik und Risikomanagement) auf den Plätzen 128, 168 und 189.

Bei dem Ranking, das auf den Publikationen der letzten fünf Jahre beruht (aktuelle Publikationsleistung), konnte PD Dr. Christian Walkshäusl (am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre IV, insbesondere Finanzdienstleistungen) den 44. Platz belegen, aber auch die Professoren Daniel Rösch (Platz 108), Gregor Dorfleitner (Platz 135) und Harald Hruschka (Platz 136) sind hier vertreten. Insgesamt zeigen die Ergebnisse die – gegeben die relativ geringe Größe des Instituts (10 Lehrstühle) – herausragende Position der Regensburger Betriebswirte in der publizierten Forschung. Das Ranking umfasst nur Zeitschriftenpublikationen, basiert auf dem anerkannten Jourqual-3-Rating des Verbands der Hochschullehrer der Betriebswirtschaft e.V. und berücksichtigt Koautorenschaften (durch entsprechende Division der Punkte).

Fotos:

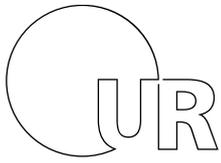


Bildunterschrift: Prof. Dr. Harald Hruschka
© Universität Regensburg



Bildunterschrift: PD Dr. Christian Walkshäusl
© privat

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.



Universität Regensburg

Pressemitteilung 006/2019, 1. Februar 2019

„Walk and Work“ in der Universitätsbibliothek Regensburg

Universität Regensburg führt Geh-Arbeitsplatz für mehr Bewegung beim Lernen in der Bibliothek ein

Bewegung fördert die Gesundheit, das Wohlbefinden und die eigene Leistungsfähigkeit. Gerade in Universitätsbibliotheken bleibt diese jedoch oft auf der Strecke, da das Lernen und Arbeiten hier mit langen Sitzzeiten am Schreibtisch verbunden ist. Das kann nicht nur Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit haben, sondern auch auf Konzentration und Ausdauer.

Im Rahmen des Projekts „Smart Moving“ haben daher das Institut für Epidemiologie und Präventivmedizin der Universität Regensburg und „Walkolution“ Ende Januar – pünktlich zur Prüfungsphase – einen neuen Geh-Arbeitsplatz im Informationszentrum der Zentralbibliothek eingerichtet. Dadurch wird den Studierenden eine optimale Lernumgebung ermöglicht und ihre Produktivität gefördert.

Der Arbeitsplatz besteht aus einem nicht motorisierten Laufband und einem höhenverstellbaren Schreibtisch. Auf dem Gerät können Studierende lesen, schreiben und lernen – und sich dabei gleichzeitig aktiv langsam körperlich betätigen. Dabei kann der Nutzer mit seinen Schritten die Geschwindigkeit individuell anpassen. Die ruhige Arbeitsatmosphäre ist in einer Hochschulbibliothek von besonderer Relevanz, daher ist das System komplett lautlos, um weder den Lernenden selbst, noch Kommilitonen zu stören oder abzulenken.

Die Universitätsbibliothek Regensburg entwickelt sich stets weiter, um Studierenden und Wissenschaftlern ein modernes und innovatives Arbeitsumfeld zu bieten. So stehen den Nutzern neben dem neuen Geh-Arbeitsplatz, seit Januar auch Schließfächern mit Laptop-Ladestationen zur Verfügung.

Das Projekt „Smart Moving“

Das Projekt „Smart Moving“ ist ein Kooperationsprojekt der Medizinischen Soziologie der Universität Regensburg (Institut für Epidemiologie und Präventivmedizin), dem Kompetenzzentrum für Ernährung (KErn, im Ressort des StMELF) und der Universität Bayreuth und wird finanziert durch die Techniker Krankenkasse im Rahmen des Gesamtprojekts „Ernährungsverhalten und seine Folgekosten in Bayern“. Es dient der Bewegungsförderung im Uni-Alltag und war verbunden mit einem Wettbewerb für Studierende für einen aktiveren Campus.



Bildunterschrift: Neuer Geh-Arbeitsplatz im Informationszentrum der Zentralbibliothek der Universitätsbibliothek Regensburg
© Universität Regensburg

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:
Julia von Sommoggy
Universität Regensburg
Professur für Medizinische Soziologie
Telefon 0941 944-5226
E-Mail julia.sommoggy@ur.de

Impressionen vom Winterball 2019



(<https://www.youtube.com/watch?v=N9nfiLX7IH8>)

zum Winterball-Video auf Youtube (<https://www.youtube.com/watch?v=N9nfiLX7IH8>)

Der Winterball an der Universität ist seit Jahren eine feste Größe in der Regensburger Ballsaison und war auch in diesem Jahr wieder sehr gut besucht. Wie beliebt der Ball bei Studierenden, bei Professorinnen und Professoren aber auch bei Freunden und Gästen der vier Veranstalter ist, zeigt der sehr kurze Vorverkauf - am zweiten Tag waren bereits alle Karten vergriffen.



Der Ball fand in diesem Jahr am 25. Januar statt, in den drei Sälen in der Uni-Mensa wurde je nach Geschmack zu Swing, Standard oder Partymusik getanzt. Eine Akrobatik-Show sorgte auch in der Tanzpause für anspruchsvolle Unterhaltung, die Tombola des Vereins J-Uni-Käfer e.V. hielt für die Ballbesucher abwechslungsreiche Souvenirs bereit und für das leibliche Wohl war dank des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz, der Sektbar von Campuskinder e.V. und der Cocktailbar von USO e.V. gesorgt.



Der Winterball an der Universität Regensburg ist eine gemeinsame Veranstaltung der Universität Regensburg, der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg, des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz und des Vereins der Freunde der Universität Regensburg e. V.



Media Relations & Communications - 01.02.2019 14:43 ⓘ

([#mobileMenuCollapse](#))

Was wäre, wenn Schrödingers tote Katze sich mit einer lebendigen überlagerte?

06. Februar 2019

Wie schon Hamlet feststellte, können in einer klassischen Welt Dinge entweder Sein oder Nichtsein. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. In der Quantenwelt können Sein und Nichtsein dagegen koexistieren oder einander überlagert sein, wie der Physiker sagt. Die Paradoxie einer solchen Überlagerung wurde von Schrödinger am Beispiel einer bedauernswerten Katze veranschaulicht, die sich in einem versiegelten Kasten befindet, und in einem Überlagerungszustand von „lebendig“ und „tot“ befindet, solange der Zustand nicht durch einen Messprozess auf eine der beiden Alternativen festgelegt wurde.

Ein Beispiel solcher Überlagerung in der Quantenwelt ist das Phänomen der optisch induzierten Transparenz. In einem wichtigen Experiment der Atomphysik wurde ein Gas von zwei Lasern mit unterschiedlicher Farbe beleuchtet. Solange nur ein Laser aktiv ist, kann das Licht durch die Anregung der Atome absorbiert werden. Wird jedoch gleichzeitig mit beiden Lasern beleuchtet, können sich die Anregungsprozesse destruktiv überlagern und sich damit gegenseitig unterdrücken – das Gas absorbiert nicht mehr und wird durchsichtig. Die zusätzliche Beleuchtung unterdrückt die Absorption des Lichts.

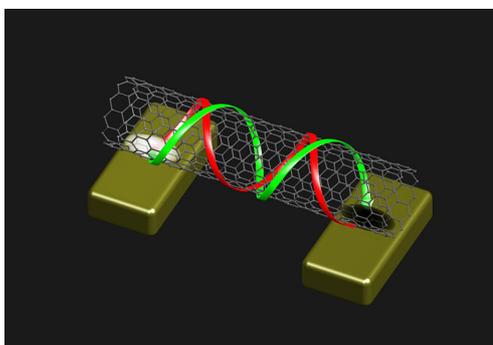
Einem Team von Physikern um Milena Grifoni und Andrea Donarini (Theoretische Physik) und Christoph Strunk und Nicola Paradiso (Experimentalphysik) an der Universität Regensburg gelang es jetzt, ein solches Schema in einer rein elektronischen Versuchsanordnung zu realisieren. Das Experiment wurde in der Zeitschrift „Nature Communications“ publiziert. Die Anordnung enthält eine Kohlenstoff-Nanoröhre (KNR) welche mittels zweier metallischer Elektroden kontaktiert wird (s. Abbildung). Eine Kohlenstoff-Nanoröhre ist ein Hohlzylinder aus reinem Kohlenstoff mit einem Durchmesser von nur einem millionstel Millimeter, dessen Wand nur eine Atomlage dick ist und dessen elektrischer Leitwert wie bei einem Transistor gesteuert werden kann.

Der Stromeingang (oder Ausgang) in die Nanoröhre erfolgt ähnlich wie die Durchquerung einer Drehtür. Ähnlich einer Drehtür kann nur ein Elektron nach dem anderen herein kommen. Klassisch können sich die Elektronen entweder mit (rote Bahn in Abbildung) oder entgegen (grüne Bahn) dem Uhrzeigersinn durch die Nanoröhre bewegen. In der Quantenwelt müssen sich die Elektronen nicht für einen Drehsinn entscheiden, sondern sie können eine Überlagerung von beiden einnehmen. Dieses Phänomen führt, wie in dem optischen Experiment, zur Interferenz: die beiden Alternativen können sich gegenseitig verstärken (konstruktiv) oder auslöschen (destruktiv). Im ersten Fall gelingt die Durchquerung der Drehtür leicht, im zweiten Fall wird die Drehtür blockiert und wird erst nach einiger Zeit wieder frei. Wenn sich die beiden Durchquerungsmöglichkeiten konstruktiv überlagern, fließt der elektrische Strom ungehindert, während er blockiert wird, wenn die Interferenz destruktiv ist. Weil das Elektron in diesem Fall gefangen ist, spricht man in Analogie zur Quantenoptik von einem Dunkelzustand („dark state“).

Obwohl diese Möglichkeit für Elektronen schon seit zwei Jahrzehnten theoretisch vorhergesagt wurde, ist es erst jetzt gelungen dies experimentell nachzuweisen. Darüber hinaus ist es gelungen, den Mechanismus der Blockade in der Nanoröhre zu modellieren und damit zu verstehen. Das Experiment ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zur künftigen Nutzung von Quantenphänomenen in der Elektronik und Informationsverarbeitung.

Originalpublikation:

Coherent population trapping by dark state formation in a carbon nanotube quantum dot
A. Donarini, M. Niklas, M. Schafberger, N. Paradiso, C. Strunk, M. Grifoni,
Nature Communications 10, 381 (2019)
DOI: <https://doi.org/10.1038/s41467-018-08112-x> (<https://doi.org/10.1038/s41467-018-08112-x>)



Destruktive Interferenz einer Elektronenwelle in einer Kohlenstoff-Nanoröhre. Elektronen in einer Kohlenstoff-Nanoröhre müssen sich nicht für einen Drehsinn (rote oder grüne Bahn) entscheiden, sondern sie dürfen eine Überlagerung von beiden einnehmen. Dieses Phänomen führt zur Interferenz. Wenn sich die beiden Alternativen konstruktiv überlagern, fließt der elektrische Strom, während er blockiert wird, wenn die Interferenz destruktiv ist. © Andrea Donarini, Universität Regensburg.

Weiterführende Links:

- Nature Communications: Coherent population trapping by dark state formation in a carbon nanotube quantum dot (<https://www.nature.com/articles/s41467-018-08112-x>)
 - Quantum Transport and Spintronics - Theoretical Physics (<http://www.physik.uni-regensburg.de/forschung/grifoni/>)
 - Strunk Research Group (<http://www.physik.uni-regensburg.de/forschung/strunk/>)
-

Christina Glaser - 06.02.2019 10:05 

(#mobileMenuCollapse)

Dracula leidet an Tinnitus

Videos erklären Tinnitus, seine Ursachen, Behandlungsmöglichkeiten und was die Zukunft in Sachen Ohrgeräuschen bereithält.

06. Februar 2019

Etwa zehn bis 15 Prozent der Bevölkerung leidet an Tinnitus. Doch was ist Tinnitus überhaupt, was sind die Ursachen und wie lässt er sich behandeln? Tinnitus ist sehr heterogen, so kann das Ohrgeräusch ganz unterschiedliche Ursachen und Ausprägungen haben. Um die Heterogenität des Tinnitus verständlich zu machen, haben sich über 200 Tinnitusforscher aus 30 Ländern im COST-Projekt TINNET (Better Understanding the Heterogeneity of Tinnitus to Improve and Develop new Treatments) zusammengeschlossen. Unter dem Vorsitz von Dr. Winfried Schlee vom Tinnituszentrum der Universität Regensburg sind im Rahmen des Projekts TINNET fünf Erklärvideos zum Thema Tinnitus entstanden.

Die Hauptfigur der Videos ist Dracula alias "Count Tumultu" – er ist über 1.000 Jahre alt und hat seit Jahrhunderten Tinnitus. Er erklärt Tinnitus und seine Ursachen, reflektiert die aktuellen Fortschritte in der Tinnitusbehandlung und Wissenschaft und drückt seine Hoffnung für die Zukunft aus:



(<https://www.youtube.com/watch?v=FuT9W94vmHI&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=2&t=0s>)

Tinnitus – Was ist das?
(<https://www.youtube.com/watch?v=FuT9W94vmHI&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=2&t=0s>)



(https://www.youtube.com/watch?v=fXF_zuVC4js&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=3&t=0s)

Tinnitus – Was sind die Ursachen?
(https://www.youtube.com/watch?v=fXF_zuVC4js&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=3&t=0s)



(https://www.youtube.com/watch?v=mMqK_o8OeKI&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=4&t=0s)

Tinnitus – Was macht die Forschung?
(https://www.youtube.com/watch?v=mMqK_o8OeKI&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=4&t=0s)



(<https://www.youtube.com/watch?v=9ZglE5EKhtc&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=5&t=0s>)

Tinnitus – Wie lässt er sich behandeln?
(<https://www.youtube.com/watch?v=9ZglE5EKhtc&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=5&t=0s>)



(<https://www.youtube.com/watch?v=cE8nN3xiq8U&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=6&t=0s>)

Tinnitus – Was hält die Zukunft bereit?
(<https://www.youtube.com/watch?v=cE8nN3xiq8U&list=PLwoMMAgOXGUF-b4II-LRLIye-bO3FkrL9&index=6&t=0s>)

Weiterführende Links:

- TINNET (<https://tinnnet.tinnitusresearch.net/>)
- Tinnituszentrum Universität Regensburg (<http://www.tinnituszentrum-regensburg.de/>)
- Tinnitus Research Initiative (<https://www.tinnitusresearch.net/>)

Christina Glaser - 06.02.2019 17:03

(#mobileMenuCollapse)

Regensburger Wissenschaftler wollen Immunsystem gegen Brustkrebs „scharf machen“

DFG fördert die Testung einer innovativen Bestrahlungs- und Immuntherapie im humanisierten Tumormausmodell

08.Februar 2019

Antikörper-basierte Immuntherapien, die die körpereigene Supprimierung des Immunsystems auflösen, versprechen die Krebstherapie dramatisch zu verbessern. Ein Durchbruch konnte erstmals bei der Behandlung des fortgeschrittenen, malignen Melanoms erreicht werden. Der Behandlungserfolg soll nun auf die Therapie von anderen Tumorerkrankungen übertragen werden. Prof. Dr. Gero Brockhoff und PD Dr. Anja K. Wege, beide am Lehrstuhl für Frauenheilkunde und Geburtshilfe (Schwerpunkt Frauenheilkunde) der Universität Regensburg, verfolgen dazu eine innovative Strategie für die zukünftige Behandlung von Brustkrebs, die häufigste maligne Erkrankung bei Frauen. Hier liegt das Problem in erster Linie darin, dass Brustkarzinome in aller Regel nicht so ausgeprägt immunogen wie andere Tumorentitäten sind, wie z. B. das Melanom oder das Bronchialkarzinom.

Die Strategie von Brockhoff und Wege basiert deshalb darauf, die Immunogenität zu steigern, um das Immunsystem für die Bekämpfung der entarteten Zellen „scharf zu machen“. Sie greifen dazu auf eine klinisch etablierte Behandlungsmodalität zurück, die üblicherweise in der adjuvanten Situation, also nach einer chirurgischen Tumorexzision zum Einsatz kommt. So wird nach der Entfernung des lokal wachsenden Tumors in den meisten Fällen das zurückgebliebene Tumorbett lokal bestrahlt, um eventuell verbliebene, bösartige Zellen abzutöten und ein erneutes Auswachsen des Tumors zu verhindern. Mit dieser Bestrahlungsstrategie werden allerdings bereits in die Peripherie gestreute Tumorzellen nicht erfasst, die zu einem späteren Zeitpunkt Sekundärtumore und Metastasen ausbilden können und deshalb Hauptursache für den fatalen Verlauf einer Tumorerkrankung sind.

Im Gegensatz dazu würde die stereotaktische Bestrahlung eines solide wachsenden Tumors die entarteten Zellen an Ort und Stelle, also in-situ abtöten, bevor das verbliebene, lokale Tumorgewebe entfernt wird.

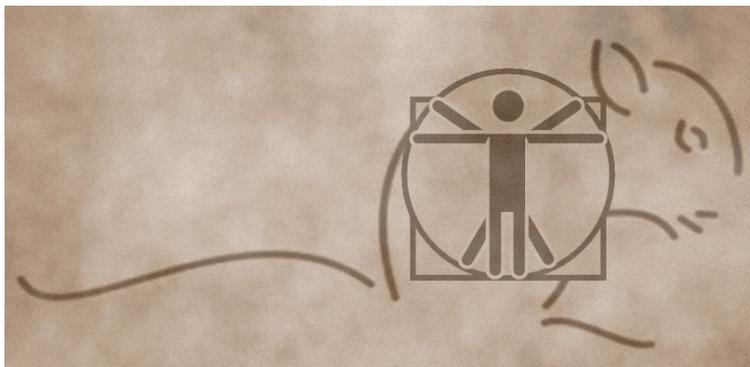
Dadurch können insbesondere die durch die Bestrahlung nekrotisch sterbenden Zellen Tumorantigene freisetzen, die vom Immunsystem erkannt werden. So könnte das Immunsystem für die Tumorzellbekämpfung aktiviert werden. Im Prinzip führt ein solches Vorgehen zu einer autologen, Tumorzell-basierten Vakzinierung, die die körpereigene Immunabwehr (z. B. über dendritische und zytotoxische T Zellen) triggert. In einem ergänzenden Behandlungsansatz wird die stereotaktische Bestrahlung durch eine Antikörper-basierte Immuntherapie gegen sogenannte immunologische Kontrollpunkte (immune checkpoints) kombiniert. Therapieentscheidend dürfte der zu erwartende, strahlen-induzierte, systemisch-abcopale Effekt sein, der eine immunologische Eliminierung von Tumorzellen nicht nur am primären Ort des Tumors, sondern gerade auch in distalen Nischen des Organismus (in der Blutperipherie, im Knochenmark etc.) stimuliert.



Prof. Dr. Gero Brockhoff Foto: privat



PD Dr. Anja Kathrin Wege Foto: privat



Brockhoff und Wege evaluieren diese Therapiestrategie im sogenannten humanisierten Tumormausmodell, in dem humanes Tumorwachstum in Gegenwart eines humanen Immunsystems stattfindet. Durch die Verwendung dieses Mausmodells, das von den Forschern selber generiert und charakterisiert wurde, kommt man der natürlichen, klinischen Situation besonders nahe. Das translationale, von der DFG mit rund 525.000 Euro

geförderte Forschungsvorhaben (GZ: BR 1873/11-1) ist auf drei Jahre angelegt.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Gero Brockhoff & PD Dr. Anja Kathrin Wege
Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe (Schwerpunkt Frauenheilkunde)
Caritaskrankenhaus St. Josef, Universität Regensburg
Tel. 0941 944-8910 oder 0941 944-8913
Email: gero.brockhoff@ukr.de (<mailto:gero.brockhoff@ukr.de>), anja.wege@ukr.de (<mailto:anja.wege@ukr.de>)

Weiterführende Links:

- [Forschung - Zytometrische und zelluläre Onkologie \(https://www.caritasstjosef.de/forschung/node_3376.htm\)](https://www.caritasstjosef.de/forschung/node_3376.htm)
 - [AG Experimentelle Immunologie \(https://www.caritasstjosef.de/jobs/node_3394.htm\)](https://www.caritasstjosef.de/jobs/node_3394.htm)
-

Christina Glaser - 08.02.2019 10:20 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Spannendes aus der Mitte Europas

Zum zweiten Mal findet das MITTEL PUNKT EUROPA Filmfest in Regensburg vom 1. bis 5. März statt. Gezeigt werden die neuesten Filme aus Polen, Tschechien, der Slowakei und Ungarn.

08. Februar 2019



Organisiert wird das Filmfest vom Europaeum, dem Ost-West-Zentrum der Universität Regensburg.

Dementsprechend sind Programmpunkte wie ein Kurzfilmabend mit Studierenden der Prager Filmhochschule oder ein Workshop zur Kunst des Filmemachens explizit an Studierende gerichtet.

Unsere Motivation für das MITTEL PUNKT EUROPA Filmfest ergibt sich aus der Frage, weshalb die äußerst produktiven Filmszenen unserer mitteleuropäischen Nachbarn in deutschen Kinos kaum Niederschlag finden. Und das, obwohl viele Produktionen bereits kurz nach ihrer Premiere mit internationalen Preisen ausgezeichnet werden – so auch zahlreiche Filme unseres MITTEL PUNKT EUROPA Filmfestes. Vor diesem Hintergrund will das Filmfest einen Beitrag leisten, um diesen Damm zu brechen und den europäischen Ost-West-Dialog insbesondere in Europas Mitte zu fördern.

An fünf Abenden in Regensburg werden wir in der Filmgalerie im Leeren Beutel eine äußerst abwechslungsreiche Palette an Spiel- und Dokumentarfilmen zeigen, die höchst aufschlussreiche und beeindruckende Einblicke in mitteleuropäische Lebenswelten bieten.

Eröffnet wird das Filmfest mit der herrlich skurrilen und politisch völlig inkorrekten ungarischen Komödie Lajkó – Cigány az őrben Lajko|Gypsy in Space von Balázs Lengyel. Die Sowjets sind auf der Suche nach Kandidaten für den ersten Kosmonauten im Weltall. Der Zigeuner Lajkó schafft es in die Endauswahl.

Den Abschluss des Filmfestes in Regensburg macht die ebenfalls schwarze Komödie Gotowina Wszystko. Exterminator | Exterminator. Ready to Roll mit einem Hauch von „Trainspotting“.

Wie im letzten Jahr erwarten wir auch dieses Mal wieder Gäste aus unseren Nachbarländern. Teresa Nvotová, die Regisseurin des slowakischen Spielfilms Špína |Filthy über den Missbrauch einer Siebzehnjährigen, wird zu einem Filmgespräch nach Regensburg kommen. Ebenso wird Ondrej Havelka erwartet. Er hat die romantische Literaturverfilmung Hastman gedreht. Die Kiewer Regisseurin Marina Stepanska wird ihren mehrfach ausgezeichneten Debütfilm Strimholov |Falling vorstellen, den sie mit Laienschauspielern realisierte. Denn neben der Slowakei, Ungarn, Tschechien und Polen richtet sich der Fokus an einem Abend auf das Gastland Ukraine.

Einen ganz besonderen Einblick in die Welt der Filme und des Filmemachens bietet der Kurzfilmabend Best of FAMU. Die 1947 gegründete FAMU (tschechisch: Filmova a televizni fakulta Akademie muzických umění) präsentiert in Regensburg eine Auswahl ihrer besten Kurzfilme verschiedener Genres aus den letzten zwei Jahren. Vier der jungen Filmemacher, Studierende und Alumni der FAMU, kommen in den Leeren Beutel, stellen ihre Filme selbst vor und sprechen über ihr Studium an der Prager Filmhochschule, über bevorzugte Filmmotive und ihre Visionen.

Studierende der Universität Regensburg haben während des Filmfestes die einmalige Gelegenheit, einen zweitägigen Workshop mit Dozenten der FAMU zum Thema „Die Kunst des Filmemachens“ zu besuchen. Die Anmeldung läuft noch bis 24. Februar über die Internetseite des Europaeum.

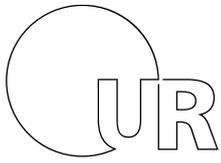
Herzlich willkommen zur zweiten filmischen Entdeckungsreise zum Mittelpunkt Europas!

Weiterführende Links:

- [MITTEL PUNKT EUROPA Filmfest \(http://www.mittelpunkteuropa.eu/\)](http://www.mittelpunkteuropa.eu/)
- [Europaeum \(https://www.europaeum.de\)](https://www.europaeum.de)
- [Lehrstuhl für Medienwissenschaft \(https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medienwissenschaft/\)](https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medienwissenschaft/)

Christina Glaser - 08.02.2019 13:32 

(#mobileMenuCollapse)



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 11. Februar 2019

„Ich glaube, dass ich in erster Linie Mensch bin“

Das Germanistentheater zeigt Ibsens „Nora (Ein Puppenheim)“ im Theater an der Uni

Vom 15. bis 19. Februar 2019 öffnet sich an der Universität Regensburg jeweils um 19.30 Uhr der Vorhang im Theater an der Uni für Henrik Ibsens Emanzipationsklassiker „Nora (Ein Puppenheim)“. Bereits die Uraufführung des Schauspiels in drei Akten vor 140 Jahren wurde ein sensationeller Erfolg und schrieb Theatergeschichte. Bis heute hat das Stück nichts von seiner Sprengkraft verloren und gerade in Zeiten von #metoo ist es aktueller denn je.

Heiligabend bei Familie Helmer. Der Weihnachtsbaum ist geschmückt; die Geschenke für die drei Kinder sind gekauft und die letzten Vorbereitungen für ein gelungenes Weihnachtsfest sind in vollem Gange. Nora und Torvald erwarten voller Vorfreude das erste Weihnachten ohne Geldsorgen, denn zu Beginn des neuen Jahres soll Torvald seine neue Stelle als Direktor der Aktienbank antreten und die materiellen Nöte scheinen der Vergangenheit anzugehören.

Doch Ibsen wäre nicht Ibsen, wenn sich das skizzierte Familienidyll nicht als trügerischer Schein entpuppte und nach und nach ins Wanken geriete. Lüge, Betrug, Schulden und Erpressung sind das geheimnisvolle Erbe der Vergangenheit, das Nora, um ihrem Mann das Leben zu retten, ohne sein Wissen auf sich geladen hat. Doch bis zuletzt will Nora sich nicht die Hoffnung nehmen lassen, dass Liebe stärker als Ehre und das Wunderbare stärker als der Tod sei.

Auf den Prüfstand kommen Fragen nach Gerechtigkeit und der sozialen Ordnung und Nora kommt zu der Erkenntnis: „(...) ich weiß, dass die Gesetze anders sind, als ich gedacht hatte. Aber die Gesetze sind falsch: Eine Frau sollte nicht das Recht haben, ihren alten sterbenden Vater zu schonen oder das Leben ihres Mannes zu retten! Das kann ich einfach nicht glauben.“

Ibsens Liberalität und sein Einsatz im Kampf um Selbstbestimmung, Freiheits- und Menschenrechte sind nicht hoch genug einzuschätzen, denn im Zentrum der ibsenschen Antidiskriminierungsdiskurse steht stets der Mensch mit seinen Stärken und Schwächen. Die Würde des Menschen ist unantastbar oder wie Nora es formuliert: „Ich glaube, dass ich in erster Linie Mensch bin.“

Dass es in Ibsens Schauspiel, obwohl es einen kulturgeschichtlichen Meilenstein in der europäischen Frauenemanzipationsgeschichte darstellt, letztendlich nicht nur um genderspezifische Fragestellungen geht, sondern das Frau- und/oder Mannsein in einem umfassenderen Kontext als Teil des Menschseins verhandelt wird, kommt in der Inszenierung durch einen wechselnden Crosscast zum Ausdruck.

Denn in Zeiten zunehmender Diskriminierung, rassistischer Auswüchse und eines wiedererwachenden Chauvinismus muss das Selbstverständlichgebliebte nicht nur verteidigt, sondern immer wieder neu errungen werden. Der Kampf um die Grund- und Menschenrechte ist nicht gefochten; sie müssen stets verteidigt werden.

Karten (freie Platzwahl) zum Preis von 7 € (ermäßigt 5 €) sind im Kartenvorverkauf bei Bücher Pustet an der Universität (VVK-Gebühr) und an der Abendkasse erhältlich. Verbindliche Kartenreservierungen sind bis jeweils 14 Uhr des Vortags unter ur-musical@gmx.de möglich. (Abholung und Bezahlung der reservierten Karten bis spätestens 19.15 Uhr des Vorstellungstags an der Abendkasse. Nicht abgeholte Karten gehen in den freien Verkauf. Öffnung der Abendkasse ab 18.45 Uhr.)



Florian Weinzierl im Vordergrund, im Hintergrund Katrin Merk



von links nach rechts: Tatjana Leikam, Patrick Fertl, Katrin Merk, Verena Ebermeier, Florian Weinzierl

Fotos:

© Alexander Urban

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Veranstaltungsmeldung.

Studiengang Molekulare Medizin

Unsere Fotogalerie zeigt die Labore des Lehrstuhls für Medizinische Zellbiologie

11. Februar 2019



Prof. Dr. Richard Warth, Lehrstuhl für Medizinische Zellbiologie, hat unserer Fotografin Julia Dragan Einblick in den Studiengang Molekulare Medizin und seine Labore gewährt.



Die aktuelle bio-medizinische Forschung braucht Menschen, die sich in den neuesten Methoden und Techniken der Biologie und Biochemie auskennen und die gleichzeitig ein breites medizinisches Wissen haben: Molekular-Medizinerinnen und -Mediziner als Bindeglied zwischen moderner Biologie und Medizin. Ziel ihrer Ausbildung ist die Erforschung der komplexen molekularen Ursachen menschlicher Erkrankungen. Wenn man diese Ursachen besser versteht, können neue Verfahren entwickelt werden, um die Krankheiten zielgenau zu diagnostizieren und zu therapieren.



Gemeinsam mit der Fakultät für Medizin bietet die Fakultät für Biologie und Vorklinische Medizin den Bachelor-Studiengang "Molekulare Medizin" (6 Semester) mit anschließendem Master-Studiengang (4 Semester) an.



-
- Studiengang Molekulare Medizin (<https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/medizinische-zellbiologie/bachelorstudiengang-molekulare-medizin/index.html>)
 - Lehrstuhl für Medizinische Zellbiologie (<https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/medizinische-zellbiologie/index.html>)
-

Unser Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Lehrstuhls für Medizinische Zellbiologie sowie den Studierenden des Studiengangs Molekulare Medizin. Falls Sie auch daran interessiert sind, Fotos von Ihrem Studiengang oder Ihrer Arbeitsgruppe machen zu lassen, kommen Sie bitte auf uns zu und vereinbaren Sie einen Fototermin. Wir freuen uns über Ihre Nachricht (per E-Mail an margit.scheid@ur.de oder Telefon 0941 943-1517).

Media Relations & Communications - 06.03.2019 15:07 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Pressemitteilung 007/2019, 12. Februar 2019

Sperrfrist:

**13. Februar 2019, 19:00 Deutschland (CET) / 18:00 London (GMT) /
13:00 US Eastern time**

Regensburger Physiker beobachten, wie es sich Elektronen gemütlich machen

Und können dadurch mit ihrer neu entwickelten Mikroskopiemethode Orbitale einzelner Moleküle in verschiedenen Ladungszuständen abbilden. Die internationale Forschergruppe der Universität Regensburg berichtet über ihre Ergebnisse unter dem Titel "Mapping orbital changes upon electron transfer with tunnelling microscopy on insulators" in der weltweit angesehenen Fachzeitschrift „Nature“.

Sie sind die Grundbausteine der uns umgebenden Materie - Atome und Moleküle. Die Eigenschaften der Materie sind oftmals jedoch nicht durch diese Bausteine selbst gegeben, sondern vielmehr durch deren Wechselwirkungen untereinander, welche durch ihre äußeren Elektronenhüllen bestimmt sind. Viele chemische Prozesse basieren auf dem sogenannten Elektronentransfer, dem Austausch von Elektronen zwischen Atomen und Molekülen.

Atome und Moleküle sind unvorstellbar klein, so dass die direkte Abbildung dieser elementaren Bausteine und deren Wechselwirkung für lange Zeit unmöglich schien. Die Abbildung einzelner Atome wurde vor mehreren Jahrzehnten dank der Erfindung raffinierter Mikroskopieverfahren möglich. Diese basieren nicht auf Optik, stattdessen wird das Objekt mit einer atomar feinen Sensorspitze abgetastet. Damit ist man in der Lage, Materie bis auf die Größenordnung eines Ångström, den zehnmillionsten Teil eines Millimeters, abzubilden. Eines dieser Mikroskopieverfahren ist die Rastertunnelmikroskopie, bei welcher durch Strommessung die Elektronenhülle von Materie abgebildet werden kann. Mit dieser Art von Mikroskopie ist es möglich, die Elektronenwolken von Atomen und Molekülen, welche auch Elektronenorbitale genannt werden, zu untersuchen. Ein weiteres Mikroskopieverfahren ist die Rasterkraftmikroskopie, welche auf inter-atomaren Kräften basiert und in der Lage ist, einzelne Bindungen zwischen benachbarten Atomen abzubilden. Seit etwa zehn Jahren erhält man so faszinierende Bilder der chemischen Struktur einzelner Moleküle.

Die charakteristischen Eigenschaften der Elektronenorbitale sind entscheidend für praktisch alle chemischen Reaktionen, aber umgekehrt führen chemische Reaktionen auch zu dramatischen Veränderungen der Form der Orbitale. Bislang konnte diese Rückwirkung auf die Elektronenhülle – wenn Atome und Moleküle Ladungen mit ihren Nachbarn austauschen – nicht sichtbar gemacht werden. Da Rastertunnelmikroskopie auf der Messung von Strömen basiert, benötigt sie eine leitende Unterlage. Diese lässt allerdings nur einen einzelnen stabilen Ladungszustand für ein Molekül zu. Zusätzliche Ladung würde sofort in die darunterliegende leitende Unterlage abfließen, was die mikroskopische Beobachtung des Effekts des Elektronentransfers auf die Molekülorbitale verhindert. Man muss also Moleküle auf einer elektrisch isolierenden Unterlage untersuchen, wenn man unterschiedliche Ladungszustände studieren möchte. Dies ist prinzipiell mit der Rasterkraftmikroskopie möglich, allerdings kann dieser Typ von Mikroskopie nicht zur Messung der äußeren Elektronenhülle verwendet werden.

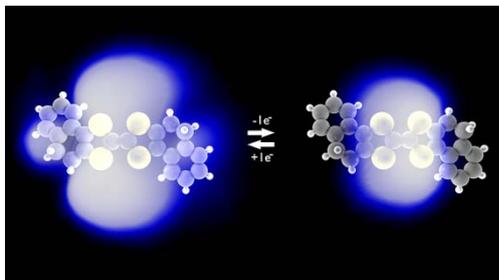
An der Universität Regensburg konnte nun erstmals die Rückwirkung des Elektronentransfers auf die Elektronenorbitale in Bildern festgehalten werden. Dieser Durchbruch ist einem Team internationaler Wissenschaftler um den Experimentalphysiker Professor Dr. Jascha Repp gelungen. Die Forscher kombinierten Prinzipien der Rastertunnel- und der Rasterkraftmikroskopie und entwickelten damit eine neuartige Variante. Anstelle des üblichen Gleichstroms bei der konventionellen Rastertunnelmikroskopie schicken sie in ihrem Versuchsaufbau einen extrem schwachen Wechselstrom zwischen der atomar fein leitenden Spitze und dem zu untersuchenden Molekül. Der Wechselstrom besteht aus nur einem einzigen Elektron, das dazu gebracht wird, zwischen der Sensorspitze und dem Molekül hin- und herzuspringen. Auf diese Weise fließt keinerlei gerichteter Strom im Mikroskop, das daher auch keine leitende Unterlage für das Molekül benötigt. Dies wiederum erlaubt es den Forschern, das Molekül in jeden gewünschten Ladungszustand zu versetzen, d. h. es ist möglich, das Molekül dazu zu bringen, entweder Elektronen abzugeben oder aufzunehmen – so wie bei einer chemischen Reaktion. Dabei konnten Sie beobachten, dass ein zusätzliches Elektron seine Verteilung im Molekül ändert, während es sich im Molekül ausbreitet – das Elektron macht es sich gewissermaßen auf dem Molekül gemütlich.

Mit dieser neuen Methode gelang es den Wissenschaftlern so zum ersten Mal, unmittelbare Abbildungen der Veränderungen der Elektronenhülle, welche bei der Aufladung von Molekülen auftreten, zu erhalten – und dies auf der Einzelmolekülebene. Diese neuartigen mikroskopischen Einblicke in die atomaren Details des Elektronentransfers auf der Einzelorbitalebene werfen ein völlig neues Licht auf unser Verständnis von Abläufen im Bereich wichtiger chemischer Reaktionen, wie z. B. Photosynthese, Verbrennung und Korrosion.

Originalpublikation:

Laerte L. Patera, Fabian Queck, Philipp Scheuerer and Jascha Repp, "Mapping orbital changes upon electron transfer with tunnelling microscopy on insulators", Nature (2019).

DOI: 10.1038/s41586-019-0910-3



Bildunterschrift: **Änderung der Elektronenwolke eines einzelnen Moleküls durch Ladung.** Der blau-weiße Kontrast repräsentiert die gemessenen Elektronenwolken eines neutralen (linke Seite) und geladenen (rechte Seite) Moleküls – überlagert mit seiner chemischen Struktur. Man erkennt, dass durch Entfernung eines einzelnen Elektrons (von links nach rechts) die Wolke erheblich kleiner wird.

© Laerte Patera & Jascha Repp

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Prof. Dr. Jascha Repp

Professur für Experimentelle und Angewandte Physik

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-4201

E-Mail: jascha.repp@ur.de

1 000 Zertifikate in 10 Jahren

Vizepräsident Korber überreicht das tausendste Zertifikat der Studienbegleitenden IT-Ausbildung

14. Februar 2019 | von Margit Scheid

1 000 Zertifikate in weniger als zehn Jahren, das ist die Bilanz der Studienbegleitenden IT-Ausbildung an der Universität Regensburg. Am gestrigen Mittwoch, dem 13. Februar 2019, holte Julia Löffler, die Spanische, Italienische und Russische Philologie studiert und gerade ihre Bachelorarbeit schreibt, ihr Zertifikat für die tausendste erfolgreich abgeschlossene IT-Ausbildung ab. Seit dem Wintersemester 2009/10 gibt es dieses Angebot in Regensburg, bei dem vom angehenden Grundschullehrer bis hin zur Physik-Doktorandin die Studierenden aller Fakultäten Schlüsselkompetenzen im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien erwerben können.

Im Schnitt gab es also gut 100 Absolventen pro Semester, tatsächlich hat sich die Zahl der vergebenen Zertifikate aber von ein paar Dutzend in den Anfangsjahren bis zu 178 im letzten Studienjahr erhöht (zum Vergleich: rund 180 Studierende machen jedes Jahr in Regensburg ihren Abschluss im Studiengang Humanmedizin).



Für die Übergabe dieses besonderen, des tausendsten Zertifikats kam Prof. Dr. Nikolaus Korber, Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung, ins Rechenzentrum, ein Zeichen dafür, dass ihm die „SITA“ – wie die Studienbegleitende IT-Ausbildung abgekürzt heißt – ein besonderes Anliegen ist. Er gratulierte Julia Löffler und nutzte die Gelegenheit, um Dr. Regine Bachmaier seinen Dank für die Koordination des SITA-Angebots auszusprechen. Denn mit der Zusammenstellung des Kursprogramms machen sich die Verantwortlichen jedes Jahr einige Mühe, schließlich gilt es pro Semester über 130 Kurse für elf Module zusammenzustellen.

Ein weites Spektrum an Kursinhalten

Ganz konkret reicht die Bandbreite der Lehrveranstaltungen von der professionellen Verwendung gängiger Textverarbeitungs- und Gestaltungsprogramme über Webdesign bis hin zu spezialisierten Programmierkursen. Das Angebot wird in Kooperation zwischen den Fakultäten und dem Rechenzentrum zusammengestellt; es will sowohl bei der Bewältigung des Studiums u.a. durch die selbstorganisierte Gestaltung von Lernprozessen helfen, soll aber auch für den späteren Beruf fit machen. Und auch wer sich erst einmal nicht für das Zertifikat interessiert, ist willkommen, denn selbstverständlich können die in SITA versammelten Kurse auch solo besucht werden, einfach aus Interesse beispielsweise für die Einführung in den 3-D-Druck – vielleicht ist der Antrieb für einen zertifizierten Abschluss ja ein paar Semester später da.

SITA – freiwillig und ohne Tempolimit

Der Zugang zu den Angeboten der SITA ist freiwillig und für alle Willigen denkbar einfach: Über das [Vorlesungsverzeichnis \(LSF\)](https://lsf.uni-regensburg.de/qisserver/rds?state=wtree&search=1&trex=step&root120191=61685|60278|61037&P.vx=mittel) (<https://lsf.uni-regensburg.de/qisserver/rds?state=wtree&search=1&trex=step&root120191=61685|60278|61037&P.vx=mittel>) gelangt man in das Angebot der „Studienbegleitenden IT-Ausbildung“ und kann sich online für den gewünschten Kurs anmelden. Es gibt keine Zugangsvoraussetzungen und auch keine Regelstudienzeit – das Tempo bestimmt jeder selbst.

Hilfreich sind nicht nur die Inhalte der Kurse, sondern auch die Kontakte zu den jeweiligen Dozentinnen und Dozenten. Neben Mitgliedern der UR – nicht nur aus dem Rechenzentrum, sondern auch aus den Fakultäten und anderen Einrichtungen – kann Regine Bachmaier jedes Semester auch Praktiker aus Unternehmen und Institutionen für Lehraufträge im Rahmen der SITA gewinnen, darunter beispielsweise Entwicklungsingenieure, Mediengestalterinnen, Journalisten und Politiker.

Für alle interessierten Studentinnen und Studenten noch ein Tipp von Julia Löffler: Die Excel-Kurse bei Florian Feuerer (die auch im kommenden Sommersemester wieder angeboten werden) sind aus ihrer Sicht besonders empfehlenswert.

Weiterführende Links

- [Studienbegleitende IT-Ausbildung](https://www.uni-regensburg.de/rechenzentrum/lehre-lernen/it-ausbildung/index.html) (<https://www.uni-regensburg.de/rechenzentrum/lehre-lernen/it-ausbildung/index.html>) (SITA)
- [Kursangebot der SITA im Sommersemester 2019](https://lsf.uni-regensburg.de/qisserver/rds?state=wtree&search=1&trex=step&root120191=61685|60278|61037&P.vx=mittel) (<https://lsf.uni-regensburg.de/qisserver/rds?state=wtree&search=1&trex=step&root120191=61685|60278|61037&P.vx=mittel>)
- [weitere studienbegleitende Lehrangebote der UR](https://www.uni-regensburg.de/studium/studienangebot/studienbegleitende-angebote/index.html) (<https://www.uni-regensburg.de/studium/studienangebot/studienbegleitende-angebote/index.html>)

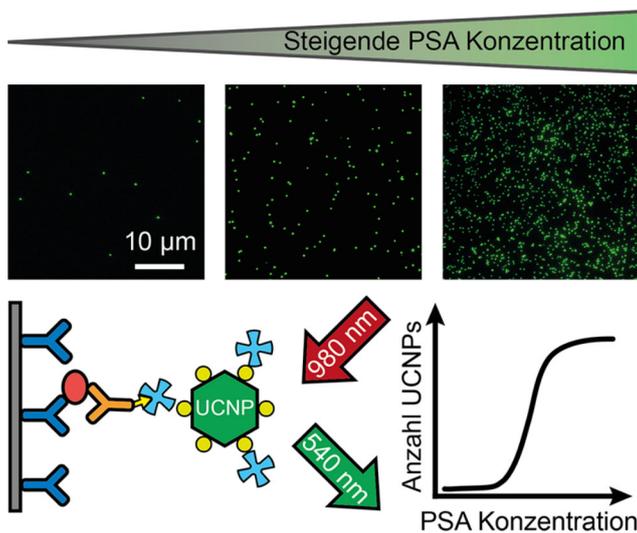
Erneuerung der Heisenberg-Förderung für Regensburger Analytiker

15. Februar 2019

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) verlängert für PD Dr. Hans-Heiner Gorris vom Institut für Analytische Chemie, Chemo- und Biosensorik der Universität Regensburg die Förderung nach dem renommierten Heisenberg-Programm. Gleichzeitig fördert die DFG das Forschungsprojekt „Photonen-aufkonvertierende Nanopartikel als Hintergrund-freies lumineszentes Nachweissystem für Einzelmolekül-Immunoassays“ von Dr. Gorris. Insgesamt läuft die Förderung bis Ende 2021 und hat ein Volumen von etwa 400.000 Euro.

Der sogenannte Enzyme-linked immunosorbent Assay (ELISA) ist eine Standardnachweismethode für diagnostische Marker. Viele diagnostische Marker liegen im Blut aber in so geringen Konzentrationen vor, dass sie mit konventionellen Immunoassays nicht mehr nachweisbar sind. Bereits im ersten Teil der Heisenberg-Förderung konnte die Arbeitsgruppe von Dr. Gorris zeigen, dass sogenannte Photonen-aufkonvertierende Nanopartikel (UCNPs) ein ideales Nachweissystem für Immunoassays darstellen, mit denen sich sogar einzelne Moleküle, z. B. Krebsmarker im Blut, sichtbar machen lassen. Das Auszählen einzelner Moleküle durch sogenannte „digitale Immunoassays“ ist ein fundamental neuer Ansatz in der Diagnostik, weil der Nachweis eines einzelnen Moleküls die ultimative Nachweisgrenze darstellt. Durch die Reduzierung der Nachweisgrenze lassen sich viele Krankheiten zu einem früheren Zeitpunkt diagnostizieren, als es mit derzeit gängigen Immunoassays möglich ist. Im zweiten Teil der Förderung soll der Einzelmolekül-Immunoassay weiter verbessert, automatisiert und in die Praxis umgesetzt werden.

Die nach dem Physik-Nobelpreisträger Werner Heisenberg benannte Auszeichnung der DFG soll herausragenden Nachwuchsforscherinnen und -forschern den Weg zu einer eigenen Professur ebnen.



Photonen-aufkonvertierende Nanopartikel (UCNPs) sind ein ideales Nachweissystem für Immunoassays. © Matthias Mickert

Ansprechpartner:

PD Dr. Hans-Heiner Gorris
 Institut für Analytische Chemie, Chemo- und Biosensorik
 Universität Regensburg
 Telefon: 0941 943-4015
 E-Mail: hans-heiner.gorris@ur.de (<mailto:hans-heiner.gorris@ur.de>)

Weiterführende Links:

- Forschungsprojekt „Photonen-aufkonvertierende Nanopartikel als Hintergrund-freies lumineszentes Nachweissystem für Einzelmolekül-Immunoassays“ (<http://gepris.dfg.de/gepris/projekt/277934007>)
- Institut für Analytische Chemie, Chemo- und Biosensorik (<https://www.uni-regensburg.de/chemistry-pharmacy/analytical-chemistry/index.html>)

Christina Glaser - 15.02.2019 11:37 

(#mobileMenuCollapse)

Pressemitteilung 008/2019, 18. Februar 2019

Verlockung der etwas anderen Art

Die Chemie muss stimmen, heißt es. Und da ist etwas dran – zumindest die meisten Insekten nutzen chemische Signale um Partner zu finden. Bisher war man davon ausgegangen, dass nahe verwandte Arten ihre Sexualpheromone auf die gleiche Art und Weise produzieren. Doch nun haben Regensburger Forscher bei parasitischen Wespen entdeckt, dass dies auch anders sein kann.

Chemische Signale zur Partnerfindung, so genannte Sexualpheromone, sind für die meisten Insekten unverzichtbar. Die Biosynthese dieser Sexualpheromone erfolgt meist durch Abwandlungen bereits vorhandener Stoffwechselwege, die der Herstellung von wichtigen körpereigenen Stoffen dienen. Üblicherweise verwenden nahverwandte Arten die gleichen Biosynthesewege, um ihre Lockstoffe zu produzieren. Forscher der Universität Regensburg konnten nun gemeinsam mit Kollegen der TU Braunschweig und der Northern Illinois Universität zeigen, dass es bei nahverwandten Arten parasitischer Wespen aus der so genannten *Nasonia*-Gruppe im Laufe der Evolution zu einem Umschalten zwischen zwei basalen Stoffwechselwegen gekommen sein muss. Wie die Wissenschaftler in der Fachzeitschrift *Frontiers in Ecology and Evolution* berichten, werden die männlichen Sexuallockstoffe aller bislang untersuchten Arten der *Nasonia*-Gruppe aus Fettsäuren synthetisiert. Männchen der Art *Urolepis rufipes* locken ihre Weibchen hingegen mit 2,6-Dimethyl-7-octen-1,6-diol an, welches auf dem Mevalonatweg synthetisiert wird und somit der diversen Stoffgruppe der Terpenoide zuzurechnen ist. Die chemische Verbindung war bislang als Insektenpheromon nicht bekannt.

Zur Synthese von körpereigenen Stoffen, verfügen Organismen über eine Reihe von grundlegenden Stoffwechselwegen, die im Laufe der Evolution erhalten geblieben sind und somit von Pflanzen und Tieren gleichermaßen genutzt werden. Stoffe, die speziellen Zwecken wie der chemischen Kommunikation dienen, werden häufig durch Abwandlungen dieser Stoffwechselwege synthetisiert. Nahverwandte Arten nutzen zur chemischen Kommunikation typischerweise auch chemisch verwandte Stoffe. Daher basiert die Biosynthese dieser Stoffe meist auf den gleichen Stoffwechselwegen und ein sprunghafter Übergang von einem Biosyntheseweg zum anderen ist bei diesen Arten sehr selten. So entstammen z. B. praktisch alle bekannten Sexuallockstoffe weiblicher Schmetterlinge dem Fettsäurestoffwechsel. Bislang ging man davon aus, dass dies auch für die Sexualpheromone von parasitischen Wespen der so genannten *Nasonia*-Gruppe gilt, denn alle bislang untersuchten Arten synthetisieren ihre Sexuallockstoffe aus ungesättigten Fettsäuren wie Ölsäure oder Linolsäure. Im Laufe ihrer über dreijährigen Forschungsarbeiten fanden die Forscher jedoch heraus, dass die nur zwei Millimeter großen Männchen von *Urolepis rufipes* einen anderen Weg gegangen sind und mit einem Terpenoid eine ganz andere Stoffklasse zur Partnerfindung nutzen. „Dieses Umschalten zwischen zwei basalen Stoffwechselwegen war für uns umso überraschender, als dass die Männchen von *Urolepis rufipes* ihr Pheromon wie die nahverwandten *Nasonia*-Arten in der Rektalblase produzieren und es auf

exakt die gleiche Weise über die Analöffnung abgeben, um ihre Weibchen anzulocken“, sagt der Leiter der Studie, Prof. Dr. Joachim Ruther vom Institut für Zoologie der Universität Regensburg.

Darüber, warum die Männchen von *U. rufipes* das Rad praktisch neu erfunden haben, können die Forscher nur spekulieren. *U. rufipes* kommt in manchen Gegenden mit anderen Vertretern der *Nasonia*-Gruppe gemeinsam vor, so dass es in vergangenen Zeiten zu einer Überschneidung der chemischen Signale gekommen sein könnte. Das Umschalten zwischen Fettsäure- und Terpenoidstoffwechsel könnte somit im Laufe der Evolution zu einem neuen artspezifischen Code zur sexuellen Kommunikation geführt haben, um Fehlpaarungen mit anderen Arten zu vermeiden. „Um die Evolution der chemischen Kommunikation in der *Nasonia*-Gruppe besser verstehen zu können, müssen wir jedoch noch viel mehr Arten untersuchen und deren genaue Verwandtschaftsverhältnisse aufklären“, sagt Joachim Ruther.

Originalpublikation:

Joachim Ruther, Tyler Wittman, Christopher Grimm, Florian S. Feichtner, Sonja Fleischmann, Josef Kiermaier, Bethia H. King, Werner Kremer, Hans Robert Kalbitzer and Stefan Schulz “ Male Sex Pheromone of the Parasitoid Wasp *Urolepis rufipes* Demonstrates Biosynthetic Switch Between Fatty Acid and Isoprenoid Metabolism Within the *Nasonia* Group”, *Frontiers in Ecology and Evolution* (2019).

DOI: 10.3389/fevo.2019.00026



Weibchen der parasitischen Wespe *Urolepis rufipes*.

© Prof. Dr. Joachim Ruther

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Prof. Dr. Joachim Ruther

Institut für Zoologie

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-2151

E-Mail: Joachim.Ruther@ur.de

Regensburger Chemiker hält die 2018 – 2019 Neil Bartlett Memorial Lecture

Mit der Vorlesung des Departments of Chemistry der University of California, Berkeley wird Prof. Dr. Manfred Scheer ausgezeichnet.

20. Februar 2019



Der Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie an der Universität Regensburg hielt am 8. Februar 2019 die zehnte Neil Bartlett Memorial Lecture am Department of Chemistry der University of California Berkeley zum Thema "The close and loose relationship between Carbon and Phosphorus". Mit der Neil Bartlett Memorial Lecture wird jedes Jahr einer der führenden Chemiker geehrt.

Prof. Dr. Manfred Scheer, geboren 1955 in Jüterbog, studierte Chemie an der Universität Halle-Wittenberg, wo er 1983 auch promovierte und 1992 habilitierte. 1992 bis 1993 war er Gastprofessor, gefördert durch ein Feodor-Lynen-Stipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung, an der Indiana University Bloomington (USA). 1993 bis 1996 forschte er als Heisenberg-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) am Institut für Anorganische Chemie der Universität Karlsruhe. Von 1996 bis 2004 war er Universitätsprofessor (C3) für Chemie an der Universität Karlsruhe. Seit 2004 ist Prof. Scheer Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie an der Universität Regensburg. 2013 wurde er mit einem Advanced Grant des European Research Councils (ERC) ausgezeichnet. 2018 wurde Professor Dr. Manfred Scheer in die Leopoldina, die Nationale Akademie der Wissenschaften, aufgenommen. Seine Forschungsschwerpunkte umfassen unsubstituierte Hauptgruppenelemente als Liganden, supramolekulare Chemie mit Polypyridogen-Ligandkomplexen, hochreaktive Verbindungen mit Übergangsmetall-Element-Mehrfachbindungen, gemischte Hauptgruppenelementverbindungen für funktionelle Materialien sowie molekulare Vorstufen für neue metastabile Feststoffe, Nanopartikel und Materialien.

Prof. Dr. Manfred Scheer © Barbara Bauer

Weiterführende Links:

- Neil Bartlett Lectureship: The close and loose relationship between Carbon and Phosphorus (http://events.berkeley.edu/index.php/calendar/sn/chem.html?event_ID=117615&date=2019-02-08&filter=Secondary%20Event%20Type&filtersel=312)
- Arbeitskreis Scheer (<https://www.ur.de/chemie-pharmazie/anorganische-chemie-scheer/>)

Christina Glaser - 20.02.2019 09:53 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Deutscher Botschafter in Prag besucht Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur

21. Februar 2019

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Tschechischen Republik, Dr. Christoph Israng, hat am 19. Februar 2019 die an der Universität Regensburg angesiedelte Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur (BTHA) besucht. Zum informellen Arbeitsgespräch mit dem Botschafter trafen sich Prof. Dr. Nikolaus Korber, Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung der Universität Regensburg, Peter Endres, Kanzler der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg, und Nikolas Djukić, Geschäftsführer des Bayerischen Hochschulzentrums für Mittel-, Ost und Südosteuropa.



Foto: BTHA

Einführend informierte die Projektmanagerin der BTHA, Radka Bonacková, über den aktuellen Stand der bilateralen Hochschulkooperationen und über die Angebote der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur, die mit Veranstaltungen und Beratungsangeboten sowie mit strukturierten Stipendien- und Förderprogrammen die Vernetzung zwischen Bayern und Tschechien unterstützt. Seit 2016 wurden durch die BTHA aus Mitteln des Freistaats Bayern insgesamt 129 akademische Projekte und Mobilitäten mit insgesamt 2615 Teilnehmern gefördert und 163 Stipendien für Studienaufenthalte, Sommerschulen und Praktika an Studierende aus beiden Ländern vergeben.

Der Botschafter nahm die Informationen sehr interessiert entgegen und äußerte sich lobend über die positiven Entwicklungen im Hochschulbereich: „Die engen bilateralen Kooperationen in der Wissenschaft und der Austausch von Studierenden aus beiden Ländern tragen sehr positiv zu den guten nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Tschechien sowie zu Innovationen im Wirtschaftsbereich auf beiden Seiten der Grenze bei. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen in Bayern und Tschechien und die Arbeit der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur spielen dabei eine Vorreiterrolle.“

Die Universität Regensburg und die OTH Regensburg stellten ihre zahlreichen Hochschulpartnerschaften, Forschungskooperationen und Studienangebote mit dem Nachbarland Tschechien vor. Anschließend blieb noch Raum für gemeinsamen Austausch über die aktuellen Entwicklungen im Hochschulbereich in beiden Ländern.

Kontakt

Radka Bonacková
Projektmanagerin der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur
Tel.: 0941 943-5315
E-Mail: bonackova@btha.de (<mailto:bonackova@btha.de>)

Weiterführende Informationen

- [Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur an der Universität Regensburg](https://www.uni-regensburg.de/bayhost/tschechien/index.html) (<https://www.uni-regensburg.de/bayhost/tschechien/index.html>)
- [Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur \(BTHA\)](https://www.btha.de) (<https://www.btha.de>)

Christina Glaser - 21.02.2019 10:59 ⓘ

([#mobileMenuCollapse](#))

Erbbaurecht – alternatives Anlagevehikel für institutionelle Investoren?

Studie von IREBS und Union Investment zeigt Potenziale dieses noch unentdeckten Marktes auf

25. Februar 2019

Das Niedrigzinsumfeld zwingt institutionelle Investoren dazu, nach alternativen Anlagevehikeln Ausschau zu halten, die den Renditeanforderungen genügen, aber auch mit einem konservativen Risikoprofil vereinbar sind. Dabei geraten verstärkt Nischenprodukte wie Mikrowohnen, Parkhäuser oder Gesundheitsimmobilien in den Fokus der Investoren. Ein weiteres Nischenprodukt könnten Erbbaurechte im klassischen Investitionssegment der institutionellen Anleger sein. Welchen Besonderheiten dieser bisher wenig erforschte Markt mit sich bringt und welche Potentiale sich dahinter verbergen, hat der Lehrstuhl Immobilienfinanzierung des IREBS an der Universität Regensburg unterstützt durch Union Investment in einer umfassenden Studie ermittelt. Die Studie wird am Montag, dem 25.02.2019 auf dem 6. Erbbaurechtskongress in Dortmund vorgestellt.



© Istock.com/Bestgreenscreen

„Aufgrund seiner langen Laufzeiten und des sicheren Cashflows aus dem Erbbauzins stellt das Erbbaurecht eine per se interessante Anlageform für institutionelle Investoren dar. Der Mangel an attraktiven Angeboten im Volleigentum macht das Erbbaurecht zu einer möglichen Investmentalternative“, sagt Martin J. Brühl, Chief Investment Officer und Mitglied der Geschäftsführung der Union Investment Real Estate GmbH. „Der Nutzen hängt jedoch insbesondere in Deutschland stark von der Vertragsgestaltung ab.“

Es sind zum Beispiel dingliche und schuldrechtliche Vereinbarungen, Vorkaufsrechte, Berechnungsverfahren sowie etwaige andere Verpflichtungen zu überprüfen. Aufgrund der Komplexität übersteigt für Privatpersonen der Aufwand häufig den Nutzen. Auch aufgrund der finanziellen und zeitlichen Gestaltungsspielräume sind institutionelle Investoren ein prädestinierter Anlegerkreis.

„Die Volumina der auf Erbbaurecht spezialisierten Immobilienfonds in Großbritannien zeigen das Marktpotenzial auf, das deutsche Fonds bisher nur in geringem Maße genutzt haben“, so Brühl. Auch ist der britische Markt für Erbbaurechte – das zeigt die Untersuchung – deutlich besser etabliert als der Deutsche. In Deutschland lassen sich evtl. aufgrund der Marktmenge in Einzelfällen Überrenditen erzielen. Dennoch erscheint für deutsche Immobilienfonds der britische Markt aufgrund der höheren Liquidität besser geeignet.

Deutlich wird aber auch: Beim Erbbaurecht handelt es sich um einen noch kleinen und illiquiden Markt. „Hier ist dringend mehr Transparenz erforderlich, um den Markt für Erbbaurechte attraktiver für Investoren zu gestalten. Dies fängt bereits bei der Datenerhebung an. Daten bezüglich Erbbauzins oder dem Volumen der Transaktionen mit Erbbaurecht sind vereinzelt in den Kommunen vorhanden, werden allerdings nicht verarbeitet und veröffentlicht“, sagt Prof. Dr. Steffen Sebastian von der IREBS an der Universität Regensburg. Mit der Studie habe man daher den Impuls setzen wollen, sich in weiteren Untersuchungen intensiver mit dieser alternativen Anlageform zu beschäftigen.

Die Studie steht kostenlos zum Download unter www.bzi.irebs.de (<http://www.bzi.irebs.de>) zur Verfügung.

Kontakt

Universität Regensburg
IREBS International Real Estate Business School
Prof. Dr. Steffen Sebastian
Tel: 0941 943-5081
Mail: steffen.sebastian@irebs.de (<mailto:steffen.sebastian@irebs.de>)

Union Investment Real Estate GmbH
Fabian Hellbusch
Tel: 040 34 919-4160
Mail: fabian.hellbusch@union-investment.de (<mailto:fabian.hellbusch@union-investment.de>)

Media Relations & Communications - 27.02.2019 12:38 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

„Neu berufene Professorinnen und Professoren großer Gewinn für die Hochschullandschaft in ganz Bayern“

Neun neu berufene Professorinnen und Professoren der Universität Regensburg und des Universitätsklinikums Regensburg nehmen an Empfang von Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler teil.

27. Februar 2019

Kunst- und Wissenschaftsminister Bernd Sibler hat am Montag Professorinnen und Professoren, die zwischen 2017 und 2019 neu an eine staatliche Universität, Technische Hochschule, Hochschule für angewandte Wissenschaften oder Kunsthochschule in Bayern berufen wurden, zu einem Empfang in die Pinakothek der Moderne in München geladen. An dem Empfang nahmen auch neun neu berufene Professorinnen und Professoren der Universität Regensburg und des Universitätsklinikums teil.

Minister Sibler appellierte an die Verantwortung der Professorinnen und Professoren für die Studentinnen und Studenten, aber auch für unser Gemeinwesen insgesamt: "Die neu berufenen Professorinnen und Professoren stellen einen großen Gewinn für Bayerns Wissenschafts- und Hochschullandschaft dar. Sie ergänzen die bereits vorhandene Expertise an unseren Hochschulen und bringen mit ihren Forschungsschwerpunkten bzw. ihrer künstlerischen Fachkompetenz neue Perspektiven in Forschung und Lehre. In einer Welt im Wandel brauchen wir mehr denn je Verantwortungsträger, die durch ihre verantwortungsvolle Herangehensweise Vertrauen in den Fortschritt bewahren. Zusammen mit unseren Studentinnen und Studenten werden sie sich so den Fragen von morgen stellen und die Megathemen der Zukunft in Angriff nehmen". Er dankte den Anwesenden für ihre Bereitschaft, sich engagiert für Forschung und Lehre an Bayerns Hochschulen einzubringen.



© stmwk

Der Empfang gab den Neuprofessorinnen und -professoren die Möglichkeit zum gemeinsamen Kennenlernen und Vernetzen untereinander. Das lockere Gespräch und der Austausch mit Staatsminister Bernd Sibler und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst sind gute Tradition und wurden rege wahrgenommen. Im Anschluss an die Begrüßung fand ein Stehempfang statt. Außerdem konnten sich die Gäste bei einem Rundgang in Begleitung von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern die Sammlungen der Pinakothek der Moderne zeigen lassen.

Christina Glaser - 27.02.2019 12:37 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Regensburger Physiker ist Outstanding Referee

Prof. Dr. Dieter Weiss wird von der American Physical Society ausgezeichnet

28. Februar 2019

Der Regensburger Physiker Prof. Dr. Dieter Weiss ist von der American Physical Society (APS) zum Outstanding Referee (hervorragender Gutachter) gekürt worden. Die Outstanding Referees leisten bei der Begutachtung von Manuskripten, die in der Fachzeitschrift Physical Review veröffentlicht werden, herausragende Arbeit. Dabei tragen sie nicht nur dazu bei, den hohen Standard der Fachzeitschrift zu gewährleisten, sondern helfen häufig auch den Autoren, die Qualität und die Lesbarkeit ihrer Artikel zu verbessern.

Prof. Dr. Dieter Weiss promovierte 1987 an der Technischen Universität München zum Dr. rer. nat. und habilitierte 1993 an der Universität Stuttgart. Seit 1995 hat er einen Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik an der Universität Regensburg inne.

Seit 2008 werden jährlich etwa 150 von rund 71.000 aktiven Gutachtern zum Outstanding Referee ernannt. Für die Wahl der Outstanding Referees sind die Qualität, Anzahl und Pünktlichkeit der eingereichten Gutachten ausschlaggebend.

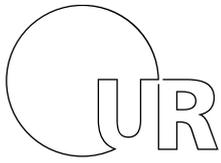


Weiterführende Links:

- Outstanding Referees Program (<https://journals.aps.org/OutstandingReferees>)
- Lehrstuhl Prof. Dr. Dieter Weiss (<https://www.uni-regensburg.de/physik/weiss/>)
- Weiss group (<http://www.physik.uni-regensburg.de/forschung/ag-weiss/index.html>)

Christina Glaser - 28.02.2019 14:31 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Pressemitteilung 009/2019, 4. März 2019

Vielfalt ist überlebenswichtig

Landnutzungswandel, Monokulturen, Herbizide, versiegelte Flächen – der Lebensraum für Wildpflanzen wird immer knapper. Inzwischen gelten 92 Wildpflanzenarten als „Arten nationaler Verantwortlichkeit Deutschlands“, d. h. Deutschland hat für diese Pflanzenarten international eine besondere Verantwortlichkeit, da sie nur in Deutschland vorkommen oder ihr Hauptverbreitungsgebiet in Deutschland liegt. Um Maßnahmen zum Schutz und Erhalt dieser 92 Wildpflanzenarten zu entwickeln und durchzuführen, läuft seit etwa einem halben Jahr die zweite Phase des Verbundprojekts Wildpflanzenschutz-Deutschland (WIPs-De II). Verbundpartner sind die Botanischen Gärten der Universitäten Regensburg, Osnabrück, Potsdam, Berlin und Mainz.

„Ohne Pflanzen gibt es kein menschliches Leben auf der Erde - wir ernähren uns grundsätzlich von Pflanzen“, betont der wissenschaftliche Leiter des Botanischen Gartens an der Universität Regensburg, Prof. Dr. Peter Poschlod, der die Gesamtkoordination des Projekts WIPs-DE II innehat. „Bei den Kulturpflanzen ist die frühere Arten- und genetische Vielfalt der Einfachheit gewichen. Unter den Ackerwildkräutern finden wir deshalb heute auch die höchste Anzahl ausgestorbener Arten eines Lebensraums. Genetisch vielfältige und artenreiche Pflanzenbestände sind auch resistenter gegen Schädlinge oder neue Krankheitserreger. Vielfalt ist für das Überleben wichtig.“ Pflanzliche Artenvielfalt kann aber noch mehr, als nur für den eigenen Erhalt zu sorgen: Sie ist Nahrungsgrundlage für die meisten Insekten, schützt vor Überflutungen sowie Bodenerosion u.v.m.. Und hier spielen auch und gerade die Wildpflanzen eine erhebliche Rolle. Für 92 Wildpflanzenarten sieht sich Deutschland besonders in der Pflicht. Im Projekt WIPs-DE II geht es zum einen um die Sicherung der genetischen Ressourcen und zum anderen darum, Standorte zu sichern.

„Nachdem wir wissen, wo die 92 Arten vorkommen und die Genehmigungen von den Naturschutzbehörden haben, werden wir die Samen sammeln“, so Prof. Poschlod. In Regensburg steht die Saatgut-Genbank im Mittelpunkt. „Wir untersuchen die Saatgutqualität, wie lange Samen lebensfähig sind, wenn wir sie einlagern und unter welchen Bedingungen das Saatgut zum Keimen gebracht werden kann“, erzählen die Mitarbeiterinnen Dr. Daniela Listl und Judith Lang. Dafür nutzen die Wissenschaftler in Regensburg u. a. ein Samenröntgengerät – das einzige an einer deutschen Universität. In Osnabrück werden das digitale Handwerkszeug (Web-Mapping) und die Standards für das Sammeln der Samen entwickelt. In Berlin untersucht man hauptsächlich, welche Bedingungen die Wildpflanzenarten brauchen, wenn Populationen im Gelände ausgepflanzt werden sollen. In Potsdam werden die Erhaltungskulturen koordiniert, die ortsnahe zu den Ursprungspopulationen deutschlandweit in Botanischen Gärten angelegt werden. Mit Hilfe von Bildungsmaterialien soll das Thema Wildpflanzenschutz für Kinder und Erwachsene aufgearbeitet werden. Dafür sind v. a. die Kollegen aus Mainz zuständig. Ziel des Projektes ist es, zum einen die Artenvielfalt im Lebensraum (also *in situ*) zu

sichern, indem man Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen durchführt. Zum anderen soll die genetische Vielfalt auch außerhalb des Lebensraums (also *ex situ*) gesichert werden, also in Genbanken und Erhaltungskulturen.

WIPs-DE in Überblick

Das Verbundprojekt Wildpflanzenschutz-Deutschland (WIPs-DE) wird seit 2013 vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesumweltministeriums (BMU) im Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert. Mit einer Gesamtsumme von 5,7 Millionen Euro (davon 4,2 Millionen Euro Fördersumme) nehmen sich in der zweiten Phase des Projekts, im WIPs-DE II, die Verbundpartner bis 2023 den 92 Verantwortungsarten Deutschlands an. Verbundpartner sind die Botanischen Gärten der Universitäten Regensburg, Osnabrück, Potsdam, Berlin und Mainz.

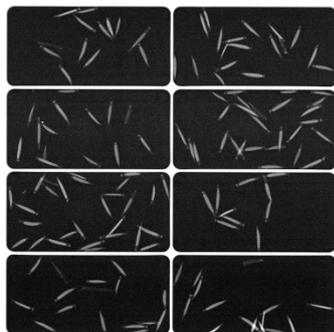
Die Auftaktveranstaltung des Projektes findet von 28. bis 30. März 2019 am Botanischen Garten und Botanischen Museum in Berlin-Dahlem statt. Weitere Informationen finden Sie unter www.wildpflanzenschutz.de.



Bildunterschrift: Mittig im Vordergrund auf einer Alpen-Wiese: Echte Arnika (*Arnica montana*).

© Benjamin Schwarz

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.



Bildunterschrift: Röntgenaufnahme zur Qualitätsprüfung von Samen der Echten Arnika.

© Judith Lang

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Prof. Dr. Peter Poschlod

Lehrstuhl für Ökologie und Naturschutzbiologie

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3108

E-Mail: peter.poschlod@ur.de



Universität Regensburg



OSTBAYERISCHE
TECHNISCHE HOCHSCHULE
REGENSBURG

Pressemitteilung 010/2019, 05. März 2019

„MINT-Girls Regensburg“ starten energiegeladen

Mit 15 Schülerinnen aus Regensburg und Umgebung – von Vilsbiburg bis Sulzbach-Rosenberg – haben die MINT-Girls vergangenen Donnerstagabend, 28. Februar, ihr neuestes Projekt begonnen. Bis Ende Oktober werden sich die Gymnasiastinnen und Fachoberschülerinnen ein fundiertes Wissen über Energieerzeugung, die Verteilung von Energie sowie über Energiespeicher aneignen. Hierbei werden sie von Experten der Universität und der OTH Regensburg, aber auch aus regionalen Betrieben intensiv unterstützt.

„Wer fachlichen Hintergrund hat und Zusammenhänge versteht, kann sich an der öffentlichen Diskussion über neue Stromtrassen oder alternative Energiekonzepte viel fundierter beteiligen“, sagen die beiden Projektleiter Dr. Stephan Giglberger, MINT-Beauftragter der Universität, und Dipl. Päd. Univ. Armin Gardeia von der Jungen Hochschule der OTH Regensburg. Dazu gehört konsequenterweise auch, dass die Teilnehmerinnen zusätzlich zu den Vorlesungen, Workshops, Experimenten aus dem MINT-Bereich Seminare zu sogenannten Soft-Skills besuchen: Wie halte ich einen Vortrag? Wie erstelle ich ein wissenschaftliches Poster? Wie funktioniert Teamwork?

Hochkarätige Kooperationspartner wie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt oder das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik sorgen ebenfalls dafür, dass die Teilnehmerinnen auf dem neuesten Stand der Forschung stehen.

Höhepunkt werden die eigenen Projektphasen sein, wenn die MINT-Girls mit den so gewonnenen Fähigkeiten dann selbst neuartige Energiesysteme testen oder weiterentwickeln, beispielsweise zur Grätzelzelle oder zum aktuellen Thema Energy Harvesting. Spannend wird die geplante Eigenentwicklung für Kleinstwindkraftanlagen für den urbanen Lebensraum – die Rotorblätter dafür kommen aus dem 3D-Drucker.

„MINT-Girls Regensburg“ ist eine Initiative beider Hochschulen. Alle Infos zu dem Projekt gibt es unter www.mint-girls-regensburg.de.



Bildunterschrift: 13 der 15 Teilnehmerinnen des diesjährigen Projekts. Die Projektleiter Armin Gardeia (2.v.l.) und Stephan Giglberger (3.v.r.)

© Michelle Platt, OTH Regensburg

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Universität Regensburg (UR)
Dr. Stephan Giglberger
MINT-Beauftragter der UR
Tel.: 0941 943-2088
stephan.giglberger@ur.de

OTH Regensburg
Dipl. Päd. Univ. Armin Gardeia
Junge Hochschule
Tel: 0941 943-1138
armin.gardeia@oth-regensburg.de



Steinkäuze auf Wanderschaft

Neue Studie über die Ansiedlung von *Athene noctua* in der Nordschweiz

13. März 2019

Der Steinkauz (*Athene noctua*) ist eine kleine nachtaktive Eule und gehört zu den auf der deutschen Roten Liste als gefährdet eingestuften Vogelarten. In den letzten Jahren ist es gelungen, die bestehenden Steinkauzpopulationen im Südwesten Deutschlands stabil zu halten, teilweise steigen die Zahlen sogar. In der benachbarten Nordschweiz haben sich dagegen immer noch keine Populationen etabliert, obwohl die Bedingungen für die Art geeignet erscheinen. Ein Forscherteam unter Beteiligung der Universität Regensburg hat nun untersucht, ob junge Steinkäuze aus Deutschland die Nordschweiz erreichen könnten und so eine natürliche Wiederansiedlung gelingen könnte. Letztautor der Studie ist Prof. Dr. Florian Hartig von der Universität Regensburg. Ihre Ergebnisse stellen die beteiligten Forschenden nun in der Fachzeitschrift „Ecological Applications“ vor.

Die Ausbreitungsmuster von Tieren vorherzusagen, sei schwierig, so Hauenstein. Deshalb hat er zusammen mit der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach/Schweiz, dem Deutschen Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung Halle-Jena-Leipzig (iDiv), dem Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung in Leipzig sowie der Universität Regensburg ein auf Individuen basiertes Computermodell entwickelt. Mittels Simulationen können die Forschenden beurteilen, ob Individuen aus derzeit expandierenden Steinkauz-Populationen im Südwesten Deutschlands in der Lage sind, in geeignete Lebensräume in der Nordschweiz zu migrieren. Aufgrund der intensiven Landwirtschaft und des stetigen Lebensraumverlusts ist der Steinkauz in der Schweiz nahezu ausgestorben.

Weibliche Jungkäuze fliegen geradliniger und länger als Steinkauzmännchen

Die Bewegungsparameter in dem Modell wurden über Verfahren der Bayes'schen Statistik basierend auf Radiotelemetriedaten von juvenilen Steinkäuzen geschätzt. Unter anderem konnten die Forschenden so plausible Unterschiede zwischen Individuen und Geschlechtern nachweisen – weibliche Jungkäuze fliegen geradliniger und legen längere Einzelstrecken während der Migrationsphase zurück, während sich ihre männlichen Pendanten tendenziell durch längere Rastperioden und stärkere Lebensraumtreue auszeichnen.

Ansiedlung von Steinkäuzen in der Nordschweiz generell möglich

Hauenstein erklärt, dass die gewonnenen Erkenntnisse darauf hindeuten, dass eine natürliche Wiederansiedlung der Steinkäuze in der Nordschweiz generell möglich ist, wenn auch eingeschränkt: „Besonders zersiedelte Gebiete wie zum Beispiel rund um das Drei-Länder-Eck bei Basel scheinen die Wanderbewegungen der juvenilen Steinkäuze stark einzuschränken. Außerdem meiden Steinkäuze bewaldete Gebiete, da dort ihr natürlicher Feind, der Waldkauz, vorkommt sowie höher gelegene Gebiete, wie Jura, Schwarzwald und Schwäbische Alb.“ Die Wissenschaftler stellen in der Studie bestehende, aber enge Migrationskorridore heraus, wie beispielsweise das untere Aaretal oder auch das Fricktal südöstlich von Basel. Indem dort der Lebensraum für die Tiere aufgewertet wird, zum Beispiel durch die Extensivierung der Landwirtschaft oder das Bereitstellen von Nisthilfen, könnte die Ansiedlung der kleinen Eulen in der Nordschweiz beschleunigt werden.

Originalveröffentlichung

Hauenstein, S., Fattebert, J., Gruebler, M.U., Naef-Daenzer, B., Pe'er, G., Hartig, F. (2019): "Calibrating an individual-based movement model to predict functional connectivity for little owls". In: Ecological Applications. DOI: [10.1002/eap.1873](https://doi.org/10.1002/eap.1873) (<https://doi.org/10.1002/eap.1873>)

Media Relations & Communications - 14.03.2019 14:29 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

„Deutscher Nobelpreis“ für Prof. Dr. Rupert Huber

Deutsche Forschungsgemeinschaft verleiht Regensburger Physiker den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis

14. März 2019

Am Mittwoch, dem 13. März 2019, wurden im Festsaal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Berlin die diesjährigen Leibniz-Preise der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) verliehen. Die mit jeweils 2,5 Millionen Euro dotierten Forschungsförderpreise gelten als die „deutschen Nobelpreise“. Dieses Jahr werden insgesamt zehn herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Disziplinen geehrt – unter ihnen der Regensburger Physiker Prof. Dr. Rupert Huber.

International bekannt wurde Professor Huber mit seinen Arbeiten zur Ultrakurzzeitphysik. Sein Team entwickelt Superzeitlupenkameras, mit denen die unvorstellbar schnellen Bewegung von Elektronen, Atomen und Molekülen visualisiert werden kann. Das Spannende dabei: Diese mikroskopischen Bewegungen gehorchen nicht den Gesetzen der klassischen Mechanik, sondern den geheimnisvollen Regeln der Quantenphysik. „Da gibt es einen ganzen Nanokosmos zu entdecken, der auch technologisch genutzt werden könnte, etwa für künftige Informationstechnologien, höchsteffiziente Solarzellen oder verlustfreien Stromtransport“, meint Professor Huber.



Professor Dr. Rupert Huber (rechts im Bild) mit DFG-Präsident Professor Dr. Peter Strohschneider bei der Verleihung des Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises in Berlin; Foto: DFG

Seine Arbeitsgruppe beschränkt sich aber nicht darauf, ultraschnellen Bewegungen nur zuzusehen. Sie bedient sich eines raffinierten Tricks, um auch ultraschnell einzugreifen: sogenannter Lichtwellen-Elektronik. Die Kernidee besteht darin, das schwingende elektrische Feld von Lichtblitzen wie eine extrem hochfrequente Wechselspannung einzusetzen, um Elektronen schneller als eine einzelne Lichtschwingung zu beschleunigen. Langfristig könnte man so Computer bauen, die millionenfach schneller als derzeitige Rechner sind. Der Grundlagenforschung eröffnet diese Melange aus Optik und Elektronik schon jetzt vollkommen neue Möglichkeiten. Die Arbeitsgruppe entwickelte z. B. einen Teilchenbeschleuniger für Festkörper und demonstrierte gemeinsam mit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Jascha Repp das schnellste Rastertunnelmikroskop der Welt, mit dem erstmals die Bewegung eines einzelnen Moleküls in atomarer Superzeitlupe verfolgt werden konnte.

Professor Huber schätzt die kooperative Atmosphäre an der Universität Regensburg. Daher ist er besonders vom neuen Regensburger Zentrum für ultraschnelle Nanoskopie (RUN) begeistert. Die gemeinsame Initiative der Naturwissenschaften wurde 2018 vom Wissenschaftsrat zur Förderung empfohlen. In dem 40 Millionen Euro teuren Neubau, in dem systematisch bewegte Bilder aus dem Nanokosmos der Biologie, Physik und Chemie aufgenommen werden können, sieht Huber besonderes Potential: „Das ist weltweit einmalig und macht Regensburg zum Zentrum eines der wichtigsten Zukunftsgebiete der Naturwissenschaften“.

Über Prof. Dr. Rupert Huber

Prof. Dr. Rupert Huber studierte von 1994 bis 1999 Physik an der Technischen Universität München (TUM) und wurde dort auch promoviert. Seine Forscherkarriere führte ihn nach Hongkong, Berkeley und Konstanz, ehe er 2010 einen Ruf auf eine Professur für Physik an der Universität Regensburg erhielt.

Über den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis

Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) wurde 1985 eingerichtet und gilt als der wichtigste deutsche Forschungsförderpreis. 1986 erhielt ihn unter anderem der Philosoph Prof. Dr. Jürgen Habermas. Der Leibniz-Preis soll die Arbeitsbedingungen herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verbessern, ihre Forschungsmöglichkeiten erweitern, sie von administrativem Arbeitsaufwand entlasten und ihnen die Beschäftigung besonders qualifizierter jüngerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erleichtern.

Weiterführende Links:

- [Homepage des Lehrstuhls von Prof. Dr. Rupert Huber \(http://www.physik.uni-regensburg.de/forschung/huber/home.html\)](http://www.physik.uni-regensburg.de/forschung/huber/home.html)
 - [Webseite der DFG zum Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2019 \(http://www.dfg.de/geoerderte_projekte/wissenschaftliche_preise/leibniz-preis/2019/huber/index.jsp\)](http://www.dfg.de/geoerderte_projekte/wissenschaftliche_preise/leibniz-preis/2019/huber/index.jsp)
 - [Video der DFG zu Prof. Dr. Rupert Huber \(https://youtu.be/w85KgVSises\)](https://youtu.be/w85KgVSises)
-

Media Relations & Communications - 14.03.2019 15:43 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Im Tandem zum Erfolg

CampusAsyl startet neues Projekt für Geflüchtete in Ausbildung

14. März 2019

Bei CampusAsyl startet gerade das neue Projekt „Azubi-Tandems“. Ziel des Projekts ist die individuelle Unterstützung von Geflüchteten in Ausbildung oder in Berufsschul-Vorklassen. Oft sehen sich geflüchtete Auszubildende in der Berufsschule mit Herausforderungen aufgrund des ungewohnten Schulsystems, der Progression und Anforderungen des Unterrichts sowie der spezifischen Fachsprache konfrontiert, weshalb sie auch überdurchschnittlich häufig ihre Ausbildung wieder abbrechen. „Azubi-Tandems“ möchte dem entgegenwirken und unterstützt die geflüchteten Auszubildenden dabei, die sprachlichen und fachspezifischen Schwierigkeiten zu überwinden und ihre schulische sowie berufliche Ausbildung erfolgreich abzuschließen.



© CampusAsyl

Im Tandem-Modell kann partnerschaftlich gearbeitet und gezielt auf individuelle Schwierigkeiten eingegangen werden. Die Art der Zusammenarbeit gestalten die beiden Tandempartner dabei flexibel nach ihren eigenen Vorstellungen und auch die Termine und Häufigkeit der Treffen legen sie selbst fest. Neben den Zweiertreffen wird es zudem in naher Zukunft auch Gruppentreffen geben, bei denen sich die Tandempaare untereinander austauschen und kennenlernen können. Als Tandem-Partner*in besteht außerdem die Möglichkeit, sich die Teilnahme am Projekt für die Praxisanteile des Zertifikats „Migration und Bildung“, das die Professur für Pädagogik anbietet, anrechnen zu lassen.

Da sich die Azubis in verschiedenen Ausbildungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten befinden, können sich gerne Interessenten aus den verschiedensten Fachrichtungen unter azubi-tandems@campus-asyl.de (<mailto:azubi-tandems@campus-asyl.de>) melden.

Weitere Informationen zum [Projekt "Azubi-Tandems"](https://www.campus-asyl.de/projekte/unterstuetzung-in-bildungsprozessen/azubi-tandems/) (<https://www.campus-asyl.de/projekte/unterstuetzung-in-bildungsprozessen/azubi-tandems/>)

Media Relations - 15.03.2019 14:09 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

6. Thementag Theorie-Praxis: Horizonte – Impulse für Schulen von morgen

Thementag der Universität Regensburg zur Lehrerbildung

15. März 2019

Am Donnerstag, 28. März 2019 findet der 6. interdisziplinäre Thementag Theorie-Praxis des Regensburger Universitätszentrums für Lehrerbildung (RUL) im Audimax-Foyer und Hörsaal H 2 der Universität Regensburg statt. Die Veranstaltung steht unter dem Titel „Horizonte – Impulse für Schulen von morgen“ und beginnt um 9 Uhr.

Der Titel beinhaltet ein breites Themenspektrum wie beispielsweise Digitalisierung, Migration, Individuelles Lernen, Schul- und Unterrichtsentwicklung, Politische Bildung, Demokratie- und Werteerziehung, Soziales Lernen und Nachhaltigkeit um nur einige Bereiche zu nennen. Den inhaltlich-thematischen Rahmen dafür bildet der Impulsvortrag von Frau Prof. Dr. Ulrike Lichtinger, Pädagogische Hochschule Vorarlberg, Österreich, zum Schwerpunktthema „Wie Schulen sich entwickeln können – Impulse zur Potentialentfaltung“.



Austausch unter Lehrkräften; © Miriam Schlindwein

Der Thementag wird einmal jährlich vom RUL in Zusammenarbeit mit den Fakultäten und zentralen Einrichtungen der Universität Regensburg und mit den Partnerschulen der Universität Regensburg (PUR) im Schulnetzwerk dialogUS organisiert. Die Besonderheit des Thementags besteht darin, dass er die Kompetenzen von Schule und Universität bündelt, Theorie und Praxis miteinander verknüpft und einen für beide Seiten fruchtbaren Austausch ermöglicht. Um dies zu gewährleisten, wird das Programm gemeinsam von Lehrkräften, Dozenten und Wissenschaftlern gestaltet, die mit viel Einsatzbereitschaft ihre Erfahrung und Expertise in insgesamt 26 Workshops in zwei Zeitschienen für andere Kolleginnen und Kollegen aus dem schulischen sowie aus dem universitären Bereich zur Verfügung stellen und nutzbar machen wollen.

So werden zentrale und aktuelle Themen der Lehrerbildung aus unterschiedlichen Perspektiven wissenschaftsbasiert und professionsorientiert beleuchtet und diskutiert. Zielgruppe des Thementags sind alle an der Lehrerbildung beteiligten Akteure (Studierende, Referendare, Lehrkräfte, Schulleitungen, Schulaufsicht, Dozierende und Wissenschaftler).

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Die Anmeldung läuft bis 22. März 2019 unter <https://eveeno.com/thementag2019> (<https://eveeno.com/thementag2019>).

Es ergeht herzliche Einladung zur Berichterstattung. Um Voranmeldung per E-Mail an rul@ur.de (<mailto:rul@ur.de>) wird gebeten. Weitere Informationen finden Sie unter www.ur.de/rul/thementag/2019 (<https://www.ur.de/rul/thementag/2019>)

Veranstaltungstermin: 28. März 2019, 9 Uhr (Registrierung ab 8.30 Uhr)

Veranstaltungsort: Universität Regensburg | Audimax-Foyer und Hörsaal H 2

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Prof. Dr. Jochen Petzold
Vorstandsmitglied des RUL
Universität Regensburg
Telefon 0941 943-2486
E-Mail jochen.petzold@ur.de (<mailto:jochen.petzold@ur.de>)

Media Relations - 15.03.2019 11:27 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Prof. Dr. Bernd Ludwig erhält AMiner Most Influential Scholar Award 2018

Regensburger Informationswissenschaftler zählt zu den 100 einflussreichsten Wissenschaftlern im Bereich Recommender Systeme weltweit

20. März 2019

AMiner hat den Regensburger Informationswissenschaftler Prof. Dr. Bernd Ludwig für seine herausragenden Beiträge im Feld der Empfehlungsdienste (englisch: Recommender System) mit dem AMiner Most Influential Scholar Award 2018 ausgezeichnet. Damit gehört Prof. Ludwig laut der „AMiner Most Influential Scholar List“ im Bereich Recommender Systeme zu den 100 einflussreichsten Wissenschaftlern weltweit. In die Liste werden Wissenschaftler für ihre herausragenden technischen Errungenschaften aufgenommen, mit denen sie einen nachhaltigen Beitrag für die Forschungsgemeinschaft leisten. Für die Datenerhebung sammelte das AMiner System Informationen über mehr als 136 Millionen Wissenschaftler, 230 Millionen Veröffentlichungen und 368.400 Tagungsorte aus den Jahren 2007 bis 2017.

Über Prof. Dr. Bernd Ludwig

Bernd Ludwig studierte von 1992 bis 1997 Informatik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. 2004 wurde er dort promoviert und 2010 habilitiert. Seit August 2011 hat er die Professur für Informationslinguistik an der Universität Regensburg inne. Seine Forschungsschwerpunkte sind der Zusammenhang zwischen Sprache und Handeln in zweckrationalen Mensch-Maschine-Interaktionen und Algorithmen zu seiner effizienten Implementierung sowie die Implementierung von Assistenzfunktionen für Nutzer, die mobile Geräte als unterstützende Werkzeuge bei der Lösung komplexer Aufgaben einsetzen.



Prof. Dr. Bernd Ludwig

Über AMiner

AMiner, auch ArnetMiner genannt, ist eine der größten Publikationsdatenbanken. Sie ist ein kostenloser Online-Service, der große wissenschaftliche Datenbestände durchsucht und auswertet. Die Datenbank ist seit 2006 online.

Weiterführende Links:

- [Prof. Dr. Bernd Ludwig \(https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/informationswissenschaft/mitarbeiter/bernd-ludwig/\)](https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/informationswissenschaft/mitarbeiter/bernd-ludwig/)
- [AMiner \(https://www.aminer.cn/\)](https://www.aminer.cn/)

Christina Glaser - 20.03.2019 09:59 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Pressemitteilung 011/2019, 21. März 2019

Wie die Zeit vergeht... hängt auch von uns selbst ab!

Nun steht schon der Frühling vor der Tür, dabei war doch gerade erst Weihnachten – wer kennt dieses Phänomen nicht: Die Zeit scheint wie im Flug zu vergehen. Das ging dem Regensburger Wissenschaftler Ferdinand Kosak schon in seiner Kindheit gegen den Strich. Nun hat er in einer Studie festgestellt, dass der Mensch Einfluss darauf nehmen kann, wie lange sich eine vergangene Zeitspanne anfühlt. Der Schlüssel zu „mehr“ Zeit: Erinnerungen.

„Ich fand es schon als Kind deprimierend, dass die Leute immer darüber klagten, wie schnell die Zeit vergeht. Ich wollte das so nicht akzeptieren.“ Bis heute hat Ferdinand Kosak dieser Gedanke nicht losgelassen. „Ich glaube, dass man sich oft nicht bewusst ist, was alles in dieser Zeit passiert ist. Wenn man sich das bewusst macht, merkt man erst, dass die Zeit gar nicht so schnell verrinnt.“ Das konnten Ferdinand Kosak und seine Kollegen nun in einer Online-Studie wissenschaftlich belegen, die in der Fachzeitschrift *Acta Psychologica* veröffentlicht wurde.

Die Teilnehmer der Studie wurden in zwei Gruppen aufgeteilt. In der einen sollten sie zunächst beurteilen, wie schnell die Zeit in den letzten fünf Jahren vergangen ist. Anschließend sollten sie sich an selbst erlebte Ereignisse aus dieser Zeit erinnern. In der zweiten Gruppe, sollten die Teilnehmer erst in Erinnerungen schwelgen, bevor sie einschätzten, in welcher Geschwindigkeit die Zeitspanne für sie vergangen ist. Dabei stellten die Wissenschaftler fest, dass die Personen, die zunächst mindestens vier autobiografische Erinnerungen aus den letzten fünf Jahren abriefen, das Zeitintervall als langsamer vergangen einschätzten, als die Studienteilnehmer, die vor der Zeiteinschätzung weniger Ereignisse erinnert haben oder diejenigen, die gar keine Ereignisse erinnern sollten. Kontinuierlich verlangsamten ließ sich das subjektive Zeitempfinden allerdings nicht: Ein Abrufen von mehr als vier Erinnerungen führte nicht zu kontinuierlich langsameren Einschätzungen der vergangenen fünf Jahre. „Trotzdem hat sich gezeigt: aktivierte Erinnerungen haben das Potential, das gefühlt schnelle Zeitvergehen etwas abzumildern“, so Ferdinand Kosak. „Man muss sich nur seine eigene Vergangenheit ins Gedächtnis rufen.“

Originalpublikation:

Ferdinand Kosak, Christof Kuhbandner and Sven Hilbert “Time passes too fast? Then recall the past! – Evidence for a reminiscence heuristic in passage of time judgments”, *Acta Psychologica* (2019).

DOI: 10.1016/j.actpsy.2019.01.003



Bildunterschrift: Ferdinand Kosak hat festgestellt, dass der Mensch Einfluss darauf nehmen kann, wie lange sich eine vergangene Zeitspanne anfühlt.

© Universität Regensburg

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

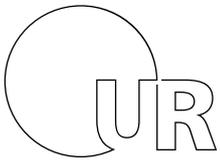
Ferdinand Kosak

Am Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie

Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-3594

E-Mail: ferdinand.kosak@ur.de



Universität Regensburg

Pressemitteilung 012/2019, 25. März 2019

DPG-Tagung: 5.500 Gäste und 4.520 Vorträge in 5 Tagen: Wie die Universität Regensburg Europas größte Physikertagung stemmt

In der ersten Aprilwoche wird Regensburg zur europäischen Physik-Hauptstadt, wenn Gäste aus aller Welt zur Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (kurz: DPG) an die Universität Regensburg kommen. Was es heißt, 5.500 Gäste, 130 Helferinnen und Helfer, 4.520 Vorträge und ungezählte Liter Kaffee sinnvoll über einen Campus zu verteilen – darüber kann das Regensburger Organisationsteam berichten.

Das Regensburger Organisationsteam

Und dieses Orga-Team ist überraschend klein, im Kern besteht es aus sechs Personen: Professor Dr. Dieter Weiss ist der örtliche Tagungsleiter, DPG-Mitglied und Inhaber des Lehrstuhls für Physik der Mikro- und Nanostrukturen. Er ist der Chef des Regensburger Teams und vor allem dann zur Stelle, wenn es darum geht, Grundsätzliches auszuhandeln, wie zum Beispiel die Kooperation zwischen dem Regensburger Verkehrsverbund und der DPG-Konferenz. Herrin über alle mit der Tagung verbundenen logistischen Herausforderungen – von der Raumverteilung über die Rekrutierung und den Einsatzplan aller Helfer bis hin zu Fragen des Caterings – ist die Tagungsorganisatorin Cordula Böll. Für die Ausstellung „Physik hautnah“, die parallel zur Tagung im Donau-Einkaufszentrum gezeigt wird, ist die Bachelorstudentin Nicole Kellner zusammen mit Erich Hans und Christoph Rohrer von der Physikfakultät mit im Team. Christian Bäuml schließlich organisiert die Industrie- und Buchausstellung, die im Rahmen der Frühjahrstagung im Sammelgebäude, im Lichthof des Wirtschaft- und Recht-Gebäudes und im Audimax-Foyer stattfinden wird.

Neben diesem Kern-Team baut die Tagung auf die Unterstützung zahlreicher anderer Kräfte, etwa der 130 Helferinnen und Helfer, die während der Konferenz im Tagungsbüro helfen, sich um die Technik kümmern, Kaffee ausschenken und bei Fragen weiterhelfen werden. In irgendeiner Form ist natürlich auch die gesamte Physik-Fakultät in die Vorbereitungen involviert und spätestens in der Tagungswoche sind alle Uni-Angehörigen Mit-Gastgeber, wenn sie sich die Infrastruktur der Universität mit den Gästen aus der Physik teilen.

Was ist die DPG-Frühjahrstagung und warum findet sie in Regensburg statt?

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft veranstaltet jedes Jahr vier Frühjahrstagungen an wechselnden Tagungsorten. Diese vier Tagungen richten sich jeweils an eine bestimmte Sektion der DPG, sind also inhaltlich klar voneinander abgegrenzt. In Regensburg trifft sich alle drei Jahre die größte von ihnen, die Sektion „Kondensierte Materie“. Sie deckt eine große Bandbreite von physikalischen Forschungsbereichen ab, darunter zum Beispiel die biologische, chemische und medizinische Physik, die Halbleiter- und Vakuumphysik, die Physik der Tiefen Temperaturen, der Dünnen Schichten, die Oberflächenphysik oder auch den Magnetismus. Die Frühjahrstagungen stellen eine wichtige Plattform gerade auch für junge Nachwuchs-Wissenschaftler und -Forscherinnen dar, die hier ihre Arbeiten zum ersten Mal einem größeren Fachpublikum vorstellen können.

Regensburg ist schon seit 1990 in regelmäßigen Abständen Austragungsort einer der DPG-Frühjahrstagungen. Nach Regensburg geholt hat die Tagung der bereits 2001 emeritierte Professor Horst Hoffmann, der die Tagungsleitung 1998 an Professor Weiss übergeben hat. Für die Regensburger Fakultät für Physik ist die Gastgeberrolle keine lästige Pflicht, sondern eine willkommene Möglichkeit, ihre Verankerung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft weiter zu stärken. Trotz kleinerer Mankos wie dem fehlenden Flughafen oder der nicht immer leicht zu findenden Übernachtungsmöglichkeiten hat sich Regensburg als Tagungsort bewährt, denn durch die Campuslage der Universität sind alle Orte des Tagungsgeschehens innerhalb weniger Minuten zu Fuß zu erreichen. Und eine Universität mit 20.000 Studierenden kann außerhalb der Vorlesungszeit die nicht unerhebliche Zahl von 5.500 Physikerinnen und Physikern aufnehmen und dank ihrer Partner wie dem Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz und der Uni-Pizzeria Unikat auch gut versorgen. Neben der Reputation, Austragungsort der größten Physikertagung Europas zu sein, bringt die Gastgeberrolle natürlich auch Einnahmen und die Stadt kann sich über 5.500 Übernachtungsgäste mehr freuen, die ohne Physikertagung die Reise an die Donau vermutlich nicht angetreten hätten.

Wie man eine Physikertagung organisiert: Die Brezen-Formel für das Catering und Papierkram für 130 Helfer

Obwohl die Tagung schon kurz bevorsteht, macht das Orga-Team einen entspannten Eindruck. Professor Dieter Weiss und Cordula Böll sind ein eingespieltes Team, zusammen bereiten sie die Tagung nach 2013 und 2016 heuer zum dritten Mal vor. Cordula Böll sind die Herausforderungen des Veranstaltungsmanagements an der Universität Regensburg wohl vertraut, als Elternzeitvertretung war sie bereits für die Organisation zentraler Uni-Veranstaltungen verantwortlich, etwa für den Dies academicus, den Winterball, das Sommerfest und für die Vorbereitungen zum 50-jährigen UR-Jubiläum. Sie kennt also die Kolleginnen und Kollegen im Hörsaaldienst, der Raumverwaltung und im Facility Management. Dass sie selbst keine Physikerin ist, sieht sie durchaus als Vorteil, denn so kann sie sich auf das Organisatorische konzentrieren und läuft nicht Gefahr, das große Ganze durch eine faszinierende Fachdiskussion aus den Augen zu verlieren.

Doch ganz spurlos gehen die Physikertagungen auch an ihr nicht vorbei, etwa wenn sie das Catering für die Posterausstellungen nach der sogenannten Brezen-Formel organisiert (Uhrzeit < 17 Uhr: 3,5 Brezen + 5,5 Softgetränke x Anzahl der Poster; Uhrzeit ≥ 17 Uhr: 3,5 Brezen + 3,5 Bier + 2 Softgetränke x Anzahl der Poster).

Mit den Vorbereitungen für die Konferenz fängt das Organisationsteam bereits zwei Jahre im Voraus an: Sobald feststeht, dass die DPG wieder in Regensburg tagen will, werden bei der Raumvergabe die benötigten Hörsäle und Seminarräume reserviert. Etwa fünf Monate vor Tagungsbeginn geht es dann in die Feinplanung und etwa drei Monate vor dem ersten Konferenztag nimmt die Organisation richtig an Fahrt auf. Am aufwendigsten, sagt Cordula Böll, ist es, alle Helferinnen und Helfer zu rekrutieren – die meisten von ihnen sind Regensburger Studierende, die sich an der Universität auskennen und den Gästen bei Fragen zum Regensburger Campus weiterhelfen können. Sind alle helfenden Hände gefunden, erstellt Cordula Böll einen Einsatzplan und zieht anschließend in den Papierkrieg, denn dann gilt es 130 Verträge zu schließen und dafür zu sorgen, dass alle Unterlagen rechtzeitig vorliegen.

Die Sanierung des Uni-Forums und der -Tiefgaragen stellt die Organisatoren in diesem Jahr mit Sperrungen, Umleitungen und einer Verknappung von Stellplätzen vor zusätzliche Herausforderungen. Doch mit einer durchdachten Beschilderung und mit dem Tagungsticket für den Regensburger Verkehrsverbund hofft das Team, auch diese Klippen umschiffen zu können.

Die DPG-Tagung für Nicht-Physiker: Experimente im DEZ, Einstein-Slam und Öffentlicher Abendvortrag

Mit der Beschaulichkeit, die sonst oft in der vorlesungsfreien Zeit herrscht, wird es in der ersten Aprilwoche an der Universität Regensburg vorbei sein. Stattdessen belebt sich der Campus wieder, Uni-Angehörige können die Angebote der zusätzlichen Foodtrucks ausprobieren und haben die Möglichkeit, ihr physikalisches Wissen aufzufrischen. Denn wer Physik grundsätzlich spannend findet, der kann sich folgende Veranstaltungen der DPG schon mal vormerken.

Die Ausstellung „Physik hautnah“ bringt physikalische Experimente aus der Universität in die Stadt hinein, genauer gesagt ins Donau Einkaufszentrum. Vom 4. bis zum 6. April – also von Donnerstag bis Samstag – zeigen Regensburger Studentinnen und Studenten an 14 Versuchsständen Experimente mit Verzerrspiegeln, Chladnischen Klangfiguren, den Magdeburger Halbkugeln, einem Cartesischen Taucher, einer Nebelkanone, einer HeatPipe und anderen Versuchsvorrichtungen. Eine Kinderrallye und täglich mehrmals stattfindende Bühnenshows ergänzen die Ausstellung. Der Eintritt ist frei.

Am Montagabend, dem 1. April, findet um 20 Uhr im Audimax der Universität der Einstein-Slam statt, bei dem Tagungsteilnehmer in zehn Minuten ein physikalisches Thema kreativ, charmant, witzig und vor allen Dingen verständlich erklären sollen. Als Preis für den besten Vortrag wird der „Goldene Albert“ verliehen. Der Eintritt ist frei.

Beim öffentlichen Abendvortrag am Mittwoch, dem 3. April, der ebenfalls um 20 Uhr im Audimax stattfindet, spricht Professor Dr. Gianfranco Pacchioni von der Universität Mailand-Bicocca über „Die Überproduktion von Wahrheit“. Professor Pacchioni wirft einen kritischen Blick auf die stark angestiegene Zahl wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Dieser Anstieg bringe es mit sich, dass auch Betrugsversuche, Plagiate und die angebliche Teilnahme an nicht existenten Tagungen zunehmen. Professor Pacchioni macht sich für einen entschleunigten wissenschaftlichen Ansatz stark, der mehr Wert auf Qualität als auf Quantität legt.

Vortrag in englischer Sprache, Diskussion auf Deutsch, der Eintritt ist frei.

Öffentliche Veranstaltungen im Rahmen der DFG-Frühjahrstagung:

Einstein-Slam

Montag, 1. April 2019, 20 Uhr

Universität Regensburg, Audimax

Eintritt frei

Öffentlicher Abendvortrag von Professor Dr. Gianfranco Pacchioni

“The overproduction of truth. Passion, competition, and integrity in modern science”

Mittwoch, 3. April 2019, 20 Uhr

Universität Regensburg, Audimax

Ausstellung „Physik hautnah“

Donnerstag, 4. April bis Samstag, 6. April 2019

10 bis 19 Uhr

Bühnenshows jeweils um 10.00, 11.30, 14.00 und 16.00 Uhr

Donaueinkaufszentrum (Große Ausstellungsfläche im 2. Flur)

Eintritt frei

Besuchergruppen mit mehr als 15 Personen (insbesondere Schulklassen) werden gebeten, sich vorab bei Nicole Kellner (E-Mail nicole.kellner@ur.de) anzumelden.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Universität Regensburg

Prof. Dr. Dieter Weiss

Lehrstuhl für Physik der Mikro- und Nanostrukturen

Telefon 0941 943-3197

E-Mail dieter.weiss@ur.de

Deutsche Physikalische Gesellschaft e.V.

Pressestelle

Gerhard Samulat

Telefon 0 22 24 - 92 32 33

E-Mail samulat@dpg-physik.de



Bei der Arbeit: Prof. Dr. Dieter Weiss, Cordula Böll und Nicole Kellner vom Regensburger Organisationsteam der DPG-Tagung (von links nach rechts)

Foto: © Universität Regensburg, Margit Scheid

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ALEA

Eine neue Kaffeebar im Herzen der UR

28. März 2019 | von Margit Scheid

Die Uni-Pizzeria bekommt Nachwuchs: Am Montag, dem 1. April 2019, eröffnet die neue Kaffeebar „ALEA“ im Audimax-Foyer als dritte Anlaufstelle für Barista-Kaffee (neben dem Café Zentral in der Zentral-Bibliothek und primo espresso im Physik-Gebäude). Das rot geflieste Rechteck im Garderoben-Bereich des Audimax ist schon jetzt ein Hingucker – und wird noch attraktiver, wenn sich der Roll-Laden hebt und den Blick auf Kaffee von der regionalen Rösterei Rehorik, auf Fairtrade Tee und Erfrischungsgetränke oder Snacks wie Focaccia Pizza und frische Croissants freigibt.



Ab dem 1. April wird ALEA montags bis donnerstags von 7.30 bis 16 Uhr und an Freitagen von 7.30 bis 14 Uhr geöffnet sein. Außerdem unterstützt die Konzertbar bei Veranstaltungen mit Dienstleistungen wie Catering, Sektempfängen und der Garderobenverwaltung.

Kontakt

ALEA Kaffeebar/Konzertbar
Audimax-Foyer der Universität Regensburg
Telefon 0941 94 55 1018
E-Mail catering@unikat-regensburg.de
Web www.unikat-regensburg.de

Weiterführende Links

- [Homepage der Uni-Pizzeria UNIKAT \(http://www.unikat-regensburg.de/\)](http://www.unikat-regensburg.de/)
 - [Liste der Geschäfte und Dienstleister am Campus und ihrer Öffnungszeiten \(https://www.uni-regensburg.de/kontakt/oeffnungszeiten/index.html#content_toggle_2\)](https://www.uni-regensburg.de/kontakt/oeffnungszeiten/index.html#content_toggle_2)
-

Media Relations & Communications - 03.04.2019 10:57 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Ehrendoktorwürde für Regensburger Juristen

Prof. Dr. Herbert Roth wird von der Nationalen und Kapodistrias-Universität Athen ausgezeichnet

28. März 2019



Die griechische Nationale und Kapodistrias-Universität Athen hat am 18. März 2019 Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Roth die Ehrendoktorwürde verliehen. Dem emeritierten Professor für Bürgerliches Recht sowie Deutsches, Europäisches und Internationales Verfahrensrecht wurde die Urkunde im Rahmen einer feierlichen Zeremonie in der alten Aula der Universität Athen vom Vizerektor für Verwaltungsfragen der Universität Athen, Professor Napoleon Maravegias, überreicht. In seiner laudatio würdigte Prof. Dr. Georgios Orfanidis, Professor für Zivilprozessrecht an der Nationale und Kapodistrias-Universität Athen, Prof. Roth für seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Prof. Dr. Herbert Roth hielt anschließend einen Vortrag über die Strukturen des deutschen Zivilrechtsschutzes.

Mit der Auszeichnung ehrt die Nationale und Kapodistrias-Universität Athen Professor Roths Werk auf dem Gebiet der Prozessrechtswissenschaft, namentlich im europäischen und internationalen Zivilprozessrecht sowie seine stete Förderung des wissenschaftlichen Austausches zwischen der seit Jahrzehnten eng verbundenen deutschen und griechischen Prozessualistik, vor allem mit der Universität Athen.



Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Roth

Weiterführende Links:

- [Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Roth \(https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/emeriti/roth/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/emeriti/roth/index.html)
- [National and Kapodistrian University of Athens \(https://en.uoa.gr/\)](https://en.uoa.gr/)

Christina Glaser - 28.03.2019 16:19 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Horizonte – Impulse für Schulen von morgen

Thementag der Universität Regensburg zur Lehrerbildung

29. März 2019

Am Donnerstag, 28. März 2019 fand der 6. interdisziplinäre Thementag Theorie-Praxis des Regensburger Universitätszentrums für Lehrerbildung (RUL) im Audimax-Foyer und Hörsaal H 2 der Universität Regensburg statt. Die Veranstaltung mit dem Titel „Horizonte – Impulse für Schulen von morgen“ beinhaltete ein breites Themenspektrum wie beispielsweise Digitalisierung, Individuelles Lernen, Schul- und Unterrichtsentwicklung, Nachhaltigkeit, Politische Bildung, Demokratie- und Werteerziehung. Über 200 Besucher, vor allem Lehrkräfte aus der Region, aber auch Studierende, Referendare, Schulleitungen und Vertreter der Schulaufsicht beteiligten sich an Vorträgen und Workshops.

Den inhaltlich-thematischen Rahmen dafür bildete der Impulsvortrag von Frau Prof. Dr. Ulrike Lichtinger, Pädagogische Hochschule Vorarlberg, Österreich, zum Schwerpunktthema „Wie Schulen sich entwickeln können – Impulse zur Potentialentfaltung“. An der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg ist Frau Lichtinger für den Aufbau der Schulen in der Region zuständig und begleitet 25 Schulen bei deren Schulentwicklungs-Prozess.

Dabei gilt es verschiedene Ebenen bei der schulischen Entwicklung zu berücksichtigen. Neben der politischen und der schulischen Ebene muss Schulentwicklung ebenso die Ebene des Unterrichts als auch die der Schülerinnen und Schüler angehen. Schulentwicklung ist ein höchst individueller Prozess. Man muss genau analysieren, wo die einzelne Schule steht und wohin sie will. Entwicklungen können nur erfolgreich verlaufen, wenn Zielsetzung und Vorgehensweise transparent gestaltet und von möglichst vielen Beteiligten mitgetragen werden.

Nach diesem ersten Impuls durch Frau Prof. Lichtinger starteten die Teilnehmer/innen in die erste Workshoprunde am Vormittag. *Deutschunterricht 2.0 – Apps und digitale Tools mit echtem Mehrwert für den Deutschunterricht, Ist Hanuta halal? Schule religionssensibel gestalten* oder *innovative Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung mit dem iPad*, um nur einen kleinen Ausschnitt der angebotenen Workshops zu nennen. Nach einer Mittagspause im Foyer des Zentralen Hörsaalgebäudes zum fachlichen Austausch bei einem Imbiss ging es dann in die zweite Workshoprunde am Nachmittag.



Foto: Daria Podwika



Foto: Anna Ignjatovic

Foto: Anna Ignjatovic

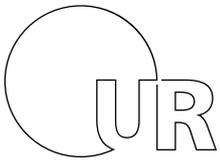
Foto: Daria Podwika

Zum Abschluss des Thementags fand im Hörsaal H2 eine Abschlussdiskussion unter der Leitung von Prof. Dr. Jochen Petzold, der federführend für den Thementag verantwortlich war, statt. In einer Mischung aus Podiumsdiskussion und Fish Bowl diskutierten die Anwesenden Themen der Schulentwicklung, die für sie besonders wichtig erschienen. Neben der Schule der Zukunft als Ganztagschule oder der Werteerziehung der Schüler stand vor allem die Förderung des politischen Engagements der Heranwachsenden mit den *Fridays for future* im Vordergrund der Diskussion, die somit einen gelungenen Abschluss des 6. Thementags Theorie-Praxis der Universität Regensburg bildete.

Der Thementag wird einmal jährlich vom RUL in Zusammenarbeit mit den Fakultäten und zentralen Einrichtungen der Universität Regensburg und mit den Partnerschulen der Universität Regensburg (PUR) im Schulnetzwerk dialogUS organisiert. Die Besonderheit des Thementags besteht darin, dass er die Kompetenzen von Schule und Universität bündelt, Theorie und Praxis miteinander verknüpft und einen für beide Seiten fruchtbaren Austausch ermöglicht. Um dies zu gewährleisten, wird das Programm gemeinsam von Lehrkräften, Dozenten und Wissenschaftler gestaltet, die mit viel Einsatzbereitschaft ihre Erfahrung und Expertise in knapp 30 Workshops für andere Kolleginnen und Kollegen aus dem schulischen sowie aus dem universitären Bereich zur Verfügung stellten und nutzbar machen wollten. Auf diese Weise werden zentrale und aktuelle Themen der Lehrerbildung aus unterschiedlichen Perspektiven wissenschaftsbasiert und professionsorientiert beleuchtet und diskutiert.

Media Relations & Communications - 08.04.2019 10:27 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Pressemitteilung 013/2019, 02. April 2019

Künstliche Intelligenz soll „Tumor-Matsche“ entschlüsseln

BMBF fördert Projekt zur Krebsforschung der Regensburger Bioinformatiker

Tumor-Matsche? Das klingt nach etwas zum Entsorgen. Aber dieses Gewebe, das durch den Mixer ging, kann zahlreiche Informationen enthalten, die für die Krebsforschung äußerst interessant sind – man muss nur an sie rankommen. Und genau da setzen die Bioinformatiker der Universität Regensburger an. Sie wollen in ihrem Projekt künstliche Intelligenz entwickeln, die aus der Matsche wieder Eigenschaften der ursprünglichen Gewebe rekonstruieren – und der Krebsforschung damit etwa zehn Jahre Zeit spart. Gefördert wird das Projekt „TissueResolver: A computational tool box and web application for computing and sharing cell type resolved expression profiles of tissues“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit rund 530.000 Euro für die nächsten drei Jahre.

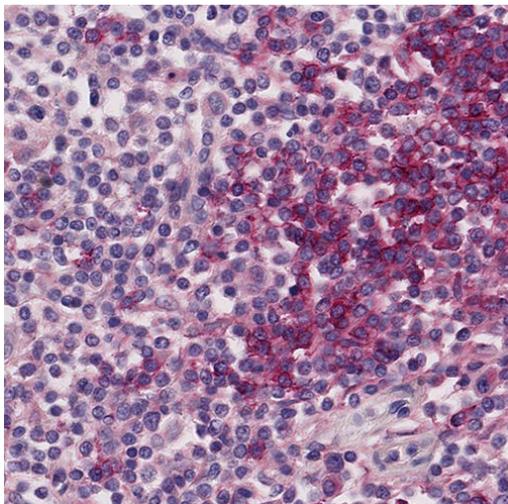
Schon seit rund 20 Jahren können Forscher pro Gewebeprobe bis zu 30.000 Genexpressionen messen, die Informationen über Tumore liefern. Dafür geht Gewebe zunächst durch den Mixer. Es entsteht ein Gemisch, in dem die einzelnen Zellen aufgelöst sind, so dass dann z. B. RNA entnommen werden kann. Anhand der Untersuchungen versuchen die Wissenschaftler vorherzusagen, auf welche Medikamente ein Tumor ansprechen wird. Doch da unterschiedlichste Zellen (z. B. Tumor-, Bindegewebs- und Immunzellen) in dem Gewebe sind, lässt sich so oft nicht sagen, von welchen Zellen die gemessene RNA oder Proteine stammen, was die Vorhersagen schwieriger macht. Wenn ein Gewebe zum Beispiel die Information enthält, dass Gene für Zellteilung hochreguliert sind, stellt sich die Frage, woher dieses Signal kommt. Kommt es aus den Tumorzellen, so wächst der Tumor. Kommt das Signal aber aus den Immunzellen, so bekämpft das Immunsystem den Tumor. Bisher konnten diese gegenteilig prognostischen Informationen nicht auseinander gehalten werden.

Inzwischen können Messungen für einzelne Zellen gemacht werden. Das bringt viel genauere Einblicke. So können die Wissenschaftler zum Beispiel erkennen, ob die Immunzellen den Tumor erkannt haben, ob sie darauf reagieren oder ob sie vielleicht sogar das Gegenteil machen und den Tumor schützen. Der Nachteil dieser Methode ist aber, dass sie noch so jung ist. Von den so untersuchten Fällen, weiß man heute noch nicht, wie sich die Krankheiten entwickeln werden. Das muss man abwarten. Zu den Untersuchungen an der Tumor-Matsche gibt es dagegen perfekte Ansprechdaten aus vielen Studien.

Deshalb wollen die Regensburger Bioinformatiker nun eine Methode entwickeln, um Informationen etwa zu Immunzellen auch aus den alten Messdaten der Gewebe zu erhalten. Denn die Signale sind auch in dem zermixten Gewebe vorhanden, sie sind nur überdeckt. Wie man sie wieder freilegt, wollen die Wissenschaftler nun untersuchen. „Wir wollen mithilfe von künstlicher

Intelligenz lernen, wie man an den alten Daten nachträglich errechnen kann, was in den einzelnen Zellen drin war“, erzählt der Bioinformatiker, Prof. Dr. Rainer Spang. Dafür füttern die Wissenschaftler den von ihnen entwickelten TissueResolver zunächst mit Lern-Datensätzen. Hier werden alte Messdaten vom Gewebe mit Daten einzelner Zellen des gleichen Gewebes verglichen. „Daran lernen wir, wie man aus der Summe wieder auf die Einzelteile rückschließen kann“, so Prof. Spang. „Das funktioniert, weil künstliche Intelligenz subtile Unterschiede in den zelltypspezifischen Korrelationen zwischen Messwerten aufspüren und so zurückschließen kann, ob ein Signal etwa aus einer Tumorzelle oder einer Immunzelle kam.“

Die Daten, die so entstehen, sind zwar nicht so detailliert, wie die Messdaten an einzelnen Zellen. Doch bis die großen Datenmengen bei der Einzel-Zell-Messung mit dem Ansprechen einer Therapie verglichen werden können, werden noch einige Jahre vergehen. „Wir wollen mit dem TissueResolver eine Überbrückung schaffen. Unser Ziel ist es, zehn Jahre schneller an diese Ergebnisse zu kommen“, erklärt Prof. Dr. Rainer Spang.



Bildunterschrift: Gewebe mit Tumorzellen

© Prof. Dr. Wolfram Klapper

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

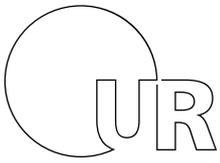
Prof. Dr. Rainer Spang

Lehrstuhl für Statistische Bioinformatik

Universität Regensburg

Tel.: 0941-943-5053

E-Mail: rainer.spang@ur.de



Universität Regensburg

Pressemitteilung 014/2019, 02. April 2019

Naturschutz ist globale Notwendigkeit

Auftaktveranstaltung zum Projekt Wildpflanzenschutz Deutschland II

Vom 28. bis 30. März fand am Botanischen Museum Berlin-Dahlem die Auftaktveranstaltung zum Projekt Wildpflanzenschutz Deutschland II (WIPs-De II) statt. Das Projekt ist ein Zusammenschluss von fünf Partnern, den Botanischen Gärten Osnabrück, Potsdam, Regensburg, dem Botanischen Garten und Museum Berlin-Dahlem und der Grünen Schule des BG Mainz. Die Projektpartner stellten vor, welche Ziele in den vergangenen Jahren in der ersten Runde der Projektförderung erreicht wurden und, welche Herausforderungen sie in den kommenden Jahren annehmen wollen. Die Veranstaltung ermöglichte außerdem intensive Gespräche und den Austausch zwischen allen beteiligten, lokalen Akteuren.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Direktor des Botanischen Gartens und Museums Prof. Dr. Thomas Borsch präsentierte Dr. Detlev Metzger vom Bundesamt für Naturschutz die Auswertung der neuen Roten Liste der Gefäßpflanzen, die im Dezember letzten Jahres erschienen ist. Er stellte dar, wie sich die Gefährdungssituation der Pflanzen in Deutschland 1998 und 2018 verändert hat und erklärte, dass die Ziele des Artenschutzes innerhalb der nationalen Biodiversitätsstrategie für das Jahr 2020 nicht erreicht wurden.

Anschließend erläuterte Prof. Dr. Peter Poschod aus Regensburg den Zuhörern in seinem Auftaktvortrag die eminente Bedeutung dynamischer Prozesse in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft und, dass deren Fehlen in hohem Maß zum Rückgang der Artenvielfalt beiträgt. Außerdem stellte er fest, dass der stetige Eintrag von Stickstoff aus der Atmosphäre den zusätzlichen ex situ-Schutz der Pflanzenarten unausweichlich macht.

Das EU Life Projekt Aurinia wurde von Dr. Detlef Kolligs der Stiftung für Naturschutz Schleswig-Holstein vorgestellt, der anschaulich die Zusammenhänge zwischen der Etablierung des Goldenen Scheckenfalters und der Vorbereitung der Habitate durch Botanische Arten- und Biotopschutzmaßnahmen und verschiedenste Vorgehensweisen erklärte. Frau Prof. Dr. Heike Molitor von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde führte in ihrem Vortrag aus, dass der Naturschutz ein Kommunikationsproblem hat und, dass das Interesse am Naturschutz und die Liebe zur Natur wichtiger seien als Verbote.

Beim öffentlichen Abendvortrag führte Dr. John B. Dickie von der Royal Millennium Seedbank in Wakehurst die globale Notwendigkeit des ex situ-Naturschutzes vor Augen und erläuterte bildhaft, welche Möglichkeiten sich durch die verschiedenen weltweit entstehenden Saatgutsammlungen für Naturschutz und Forschung ergeben.

Der Botanische Garten Regensburg koordiniert über Prof. Dr. Poschlod und Prof. Dr. Reisch das Gesamtprojekt. Zusammen mit den Mitarbeitern Judith Lang und Dr. Daniela Listl ist der Partner in Regensburg für die Bearbeitung des Projektraums Deutschland Süd und im Gesamtprojekt für die Koordination der Qualitäts- und Keimungsuntersuchungen zuständig. Das Projekt Wildpflanzenschutz Deutschland II (WIPs-De II) wird vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert.



Bildunterschrift: Dr. John Dickie (Royal Millennium Seedbank, Wakehurst) stellt die Notwendigkeit und die Möglichkeiten von Saatgut-Genbanken dar.

© P. Poschlod



Bildunterschrift: Eine artenreiche Wiese zur Blütezeit der Echten Arnika im Juli

© B. Schwarz



Bildunterschrift: Der unscheinbare, jedoch seltene Gewöhnliche Sumpf-Bärlapp an einem typischen Moorstandort

© D. Listl

Fotos zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Prof. Dr. Peter Poschlod

Lehrstuhl für Ökologie und Naturschutzbiologie

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3108

E-Mail: peter.poschlod@ur.de



Universität Regensburg



Leibniz-Institut für
**OST- UND SÜDOST-
EUROPAFORSCHUNG**

Gemeinsame Pressemitteilung, 03. April 2019

Millionenförderung für Regensburger Regionalwissenschaften: Leibniz-WissenschaftsCampus „Europa und Amerika in der modernen Welt“ bewilligt

Die regionalwissenschaftliche Forschung in Regensburg wird weiter gestärkt: Ab Mai entsteht der neue Leibniz-WissenschaftsCampus „Europa und Amerika in der modernen Welt. Transformationen und Friktionen der Globalisierung in Vergangenheit und Gegenwart“. Die damit verbundene Förderung in Höhe von 1,14 Millionen Euro bewilligte nun der Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Der WissenschaftsCampus, der für zunächst vier Jahre bestehen wird, ist eine gemeinschaftliche Einrichtung des Regensburger Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) und der Universität Regensburg. Ziel des Forschungsvorhabens ist ein besseres Verständnis der transatlantischen Welt.

Die europäisch-amerikanischen Beziehungen sind eines stetigen Wandels unterworfen, der längst nicht nur an der Person von US-Präsident Donald Trump festzumachen ist. Umso wichtiger ist es deshalb, die Regionen dies- und jenseits des Atlantiks sowie ihre Beziehungen zueinander zu erforschen. Entsprechend ist dies auch Ziel des interdisziplinären Leibniz-WissenschaftsCampus „Europa und Amerika in der modernen Welt“: Er bringt Forscher verschiedener Disziplinen zusammen – unter anderem Historiker, Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaftler, Wirtschafts- und Politikwissenschaftler –, die sich mit Fragen zu Europa sowie Nord- und Südamerika beschäftigen und damit, wie sich diese Regionen unterscheiden und inwiefern sie sich ähneln. Ein besonderes Augenmerk wird auf dem östlichen Europa liegen, das in dieser Hinsicht noch kaum erforscht ist. Forschungsfelder am neuen WissenschaftsCampus sind unter anderem politische, soziale und kulturelle Transformationen, Migration oder Handelsbeziehungen.

Der WissenschaftsCampus baut auf den an der Universität Regensburg sehr forschungsstarken Regionalwissenschaften auf. Gleichzeitig gibt es mit dem IOS ein außeruniversitäres regionalwissenschaftliches Institut, das sich auf Ost- und Südosteuropa konzentriert. Beide Einrichtungen arbeiten bereits über einen längeren Zeitraum intensiv zusammen, beispielsweise im Rahmen einer Graduiertenschule, die auch den WissenschaftsCampus unterstützen wird. Auf Seiten der Universität Regensburg sind ferner besonders das Regensburg European American Forum (REAF) und das Spanien-Zentrum in den WissenschaftsCampus eingebunden.

Die beteiligten Forscher stammen von der Universität und vom IOS, außerdem sollen bis zu sieben neue Doktorandenstellen entstehen. Ergänzend dazu gibt es ein umfangreiches Gastwissenschaftlerprogramm: Der WissenschaftsCampus hat zahlreiche renommierte Partner gewonnen, darunter die University of California (Berkeley), die Central European University (Budapest) und das University College London.

„Hier breitet sich ein großes Feld aus für viele hochaktuelle Fragen. Zum Beispiel die nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden bei den populistischen Strömungen in Europa und Amerika“, erklärt Prof. Ulf Brunnbauer, Direktor des IOS und designierter Sprecher des Campus. „Gleichzeitig ist diese Förderung, die es erst nach einem anspruchsvollen Auswahlverfahren gibt, eine Auszeichnung für den Wissenschaftsstandort Regensburg, und sie wird zur weiteren Internationalisierung der Forschung hier maßgeblich beitragen.“ Prof. Udo Hebel, Präsident der Universität, fügt an: „Die Universität Regensburg betrachtet die Regionalwissenschaften schon länger als ein Handlungsfeld von großer strategischer Bedeutung. Dementsprechend haben wir 2017 mit dem Center for International and Transnational Area Studies (CITAS) ein eigenes Zentrum für diesen Bereich gegründet. Der Leibniz-WissenschaftsCampus wird dies nun ideal ergänzen.“

Derzeit gibt es bundesweit 22 Leibniz-WissenschaftsCampi. Die Leibniz-Gemeinschaft, eine der großen deutschen Forschungsorganisationen, will damit die Zusammenarbeit von universitärer und außeruniversitärer Forschung in bestimmten Bereichen unterstützen. Die Institute und Universitäten sind dabei gleichberechtigte Partner. Der neue Regensburger WissenschaftsCampus ist der erste in Bayern. Er erhält zunächst für einen Zeitraum von vier Jahren eine Förderung durch die Leibniz-Gemeinschaft von je 285 000 Euro pro Jahr, anschließend ist eine Verlängerung der Förderung für weitere vier Jahre möglich.

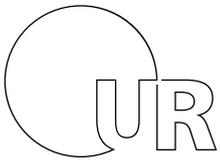


Bildunterschrift: Prof. Dr. Udo Hebel,
Präsident der Universität Regensburg
© Petra Homeier



Bildunterschrift: Ulf Brunnbauer,
Direktor des Leibniz-Instituts für Ost- und
Südosteuropaforschung
© IOS/neverflash.photo

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.



Universität Regensburg

Pressemitteilung 015/2019, 03. April 2019

This is Chris, the genius of our group – Regensburger Physiker verleihen Ehrendoktorwürde an Christopher P. Lutz

Am Dienstag, dem 2. April 2019, verlieh die Fakultät für Physik der Universität Regensburg die Ehrendoktorwürde an Christopher P. Lutz vom IBM Almaden Research Center in Kalifornien. Mit dieser Auszeichnung ehrt die Fakultät Christopher Lutz' erstrangige und richtungsweisende Arbeit in der Nanophysik, auf dem Gebiet der Erzeugung kleinster Strukturen aus einzelnen Atomen und der Erforschung des Quantenmagnetismus. Ausschlaggebend für die Ehrung war darüber hinaus die Nähe seiner Arbeiten zu wichtigen Forschungsgebieten der Regensburger Fakultät für Physik. Laudatio von Prof. Dr. Wolf-Dieter Schneider

Die Verleihung fand während der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft statt, die Laudationes hielten Prof. Dr. Franz J. Gießibl von der Universität Regensburg und Prof. Dr. Wolf-Dieter Schneider von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne. Im Rahmen seiner Würdigung schilderte Professor Schneider seine erste Begegnung mit Christopher P. Lutz im Jahr 2000; der damalige Leiter des IBM-Labors in Almaden, Donald Eigler, stellte ihn mit den Worten vor: „This is Chris, the genius of our group.“

Das große Ansehen, das Lutz in seinem Fachbereich genießt, zeigte sich nicht zuletzt durch den lang anhaltenden Beifall des Publikums im Anschluss an Lutz' Dankesrede. Die Verbundenheit der Fakultät für Physik mit Christopher Lutz rührt von Forschungsaufenthalten der Regensburger Physiker Prof. Dr. Franz Gießibl und Florian Pielmeier im Labor des IBM-Forschers her. Diese Exkursionen führten dazu, dass wichtige Elemente der Forschungskultur des weltweit führenden IBM-Labors auch in Regensburg etabliert wurden. Lutz' Arbeitsbereich „Atomare Manipulation“ ist einer der Schwerpunkte am Lehrstuhl des Regensburger Professors Jascha Repp und die Arbeiten aus Almaden fanden nicht zuletzt auch in die Festkörpertheorie und die Lehre im Fachbereich Physik Eingang.

Christopher P. Lutz, Jahrgang 1959, studierte Ingenieurwissenschaften und Informatik am California Institute of Technology. Seit 1985 ist er als Wissenschaftler, seit 2016 auch als Projektleiter bei IBM Research tätig. Um das öffentliche Interesse an der Nanotechnologie zu fördern, hat Christopher Lutz mit seinen Kolleginnen und Kollegen bei IBM den kleinsten Animationsfilm der Welt geschaffen: „A Boy and his Atom“. Das Besondere an diesem, mit der Stop-Motion-Technik produzierten Trickfilm ist, dass die Bilder tatsächlich einzelne Atome wiedergeben.

Wer mehr über das Forschungsgebiet von Christopher Lutz erfahren möchte, kann ihn im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft an der Universität Regensburg erleben, wenn er am 4. April um 9.30 Uhr im Hörsaal H15 einen Übersichtsvortrag zum Thema „Magnetic Sensing by single-atom spin resonance in an STM“ hält.

Weiterführende Links

- Video „A Boy And His Atom: The World's Smallest Movie“ auf Youtube <https://www.youtube.com/watch?v=oSCX78-8-q0>
- Christopher Lutz (u. a.) in “Moving Atoms: Making The World's Smallest Movie“ auf Youtube <https://www.youtube.com/watch?v=xA4QWwaweWA>



Foto: DRG_3224-60.jpg

Bildunterschrift: Christopher P. Lutz (Bildmitte) während der Laudatio von Prof. Dr. Franz Gießibl
© Universität Regensburg, Julia Dragan



Foto: DRG_3304-83.jpg

Bildunterschrift: Dekan Prof. Dr. Tilo Wettig (rechts im Bild) überreicht die Urkunde zur Verleihung der Ehrendoktorwürde an Christopher Lutz
© Universität Regensburg, Julia Dragan

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Dr. Fabian Langer erhält Dissertationspreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft

Der Absolvent der Universität Regensburg untersuchte in seiner Doktorarbeit Möglichkeiten, um Elektronik schneller und leistungsfähiger zu machen

05. April 2019

Dr. Fabian Langer ist während der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) in Regensburg durch die Sektion Kondensierte Materie für seine Doktorarbeit ausgezeichnet worden. Der Physiker hat an der Universität Regensburg am Institut für Experimentelle und Angewandte Physik vergangenes Jahr promoviert.

Dr. Langer hat während seiner Promotion untersucht, wie man die Elektronik der Zukunft noch schneller und leistungsfähiger machen kann. Dabei hat er den Ansatz verfolgt, das elektrische Feld von Licht als superschnellen Taktgeber zu verwenden. Mit dieser Methode umgeht man störende Streuprozesse, die zum Beispiel heutige Prozessoren auf hohe Temperaturen aufheizen. Folglich würde die Elektronik nicht nur schneller, sondern auch verlustärmer werden. Dr. Langer konnte in seiner Arbeit zeigen, dass die elektromagnetische Welle wie eine klassische Vorspannung fungiert und Elektronen in einem Halbleitermaterial beschleunigen kann. In wegweisenden Experimenten konnte er sogar die zeitliche Dynamik nachverfolgen und so unvorhergesehene Einblicke in die Quanten-Natur des elektronischen Transports auf ultrakurzen Zeitskalen gewinnen. Dr. Langer wurde in seiner Forschung nicht nur von seinen Kollegen an Prof. Dr. Rupert Hubers Lehrstuhl, sondern auch von Kollaborationspartnern an der Universität Regensburg, der Universität Marburg und der Universität Michigan in Ann Arbor (USA) unterstützt.



© DPG / Peithner 2019

Fabian Langer präsentierte seine Forschungsergebnisse in einem Symposium um den Dissertationspreis auf der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, Sektion Kondensierte Materie, in Regensburg. In diesem Finale überzeugte er die Auswahlkommission und setzte sich gegen sechs weitere Mitstreiter und Mitstreiterinnen durch. In einem festlichen Akt im Auditorium Maximum der Universität wurde Dr. Langer zusammen mit anderen Preisträgern für seine Forschung geehrt.

Media Relations & Communications - 15.04.2019 10:27 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Jura-Studierende im Gefängnis der Staatssicherheit

Workshop thematisiert staatliches Unrecht und seine Aufarbeitung in Deutschland

8. April 2019 | von Margit Scheid

In der Studienordnung der Regensburger Jura-Fakultät steht, ein Studium der Rechtswissenschaft vermittele die „Kenntnis und das Verständnis des Rechts mit seinen geschichtlichen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen, rechtsphilosophischen und europarechtlichen Grundlagen“. Einen Beitrag zu einem solchen Verständnis des Rechts, das über die bloße Kenntnis von Paragraphen und ihrer Auslegung im geltenden Recht hinausgeht, hatte kürzlich eine Exkursion nach Erfurt zum Ziel.

„Staatliches Unrecht und seine Aufarbeitung in Deutschland“ – das war der Titel des Workshops, den die Universitäten Regensburg und Erfurt zusammen im vergangenen Wintersemester für Studierende und Lehrkräfte der Fächer Recht, Geschichte und Politik organisiert haben. Dabei ging es nicht in erster Linie um eine juristische Sicht auf das Thema, sondern auch um einen historisch-biographischen Zugang: Wie soll man, wie kann man Diktaturerfahrung erinnern? Wie sind Systemgeschichte und Lebensgeschichte zu differenzieren, wie stehen sie in Beziehung zueinander? Welche verfassungs- und strafrechtlichen und welche geschichtskulturellen Probleme stellen sich bei der Aufarbeitung staatlichen Unrechts?

Von der Regensburger Fakultät für Rechtswissenschaft haben 16 Studierende am Erfurter Workshop teilgenommen. Professorin Dr. Katrin Gierhake, Inhaberin des Regensburger Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht, Internationales Strafrecht und Rechtsphilosophie, resümiert: Das vielseitige Programm hat die Exkursion zu einem vollen Erfolg gemacht: Unter anderem im Gespräch mit Zeitzeugen, durch den Besuch eines ehemaligen Stasi-Untersuchungsgefängnisses sowie durch den Besuch der Stasi-Unterlagenbehörde in Erfurt konnten die Studierenden in die – nicht so ferne – Vergangenheit „eintauchen“. Dadurch haben sie sich die Erfahrung und Verarbeitung von Unrecht in der ehemaligen DDR vorstellen können und hatten die Gelegenheit, vertieft darüber zu reflektieren.

Beeindruckt waren die Studierenden vor allem von vier Zeitzeugen, die den Workshop begleiteten. Neben Opfern der DDR-Staatssicherheit, die in ihrer Lebensführung eingeschränkt, bespitzelt und inhaftiert wurden, kam auch ein ehemaliger „Inoffizieller Mitarbeiter“ der Stasi zu Wort, der seinen Lebensweg vom linientreuen DDR-Bürger zum SED-kritischen Aktivistenschilderte. Der Regensburger Jurastudentin Julia Zeller sind besonders die mahnenden Worte des ehemaligen „IM“ im Gedächtnis geblieben: Verrat und Lüge haben ihre Anfänge bereits im ganz normalen Alltag.



Nach den Einblicken in die Lebenswirklichkeit von Tätern und Opfern in der SED-Diktatur griff der dreitägige Workshop am letzten Tag die Verarbeitung von erlittenem Unrecht auf – hier ging es um die rechtliche Rehabilitierung und psychosoziale Beratung von Betroffenen des SED-Unrechts. Auch 30 Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR zeigen sich bei den Geschädigten immer noch deutliche psychische und physische Folgen.

Organisiert hatten den Workshop Prof. Dr. Gierhake von der UR und Dr. Jochen Kirchhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik an der Universität Erfurt.

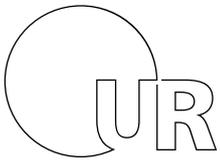
Wer in Regensburg Jura studiert, für den ist der Blick über den Tellerrand nichts Ungewöhnliches. Neben einer fundierten juristischen Ausbildung ist der Erwerb von Schlüsselqualifikationen ein wichtiges Thema, Highlights dabei sind der jährlich veranstaltete Redewettstreit oder der Märchen Moot Court. Das von zwei Jura-Professoren veranstaltete Literarische Quartett der Universität bietet Annäherungsmöglichkeiten an das Fachgebiet der Literaturwissenschaft. Wer sich in der Refugee Law Clinic engagiert, sammelt nicht nur praktische juristische Erfahrungen im Migrationsrecht, sondern lernt fremde Kulturen kennen, übernimmt Verantwortung und leistet einen gesellschaftlichen Beitrag. Und wie wichtig der Einsatz für eine freie und tolerante Gesellschaft und den Rechtsstaat ist, zeigt nicht zuletzt der Blick in die jüngste deutsche Vergangenheit.

Weiterführende Links

- [Workshop-Bericht der Jura-Studentin Lea Dirnberger \(aktuelles/medien/blog/workshop-bericht-lea-dirnberger.pdf\)](https://www.uni-regensburg.de/aktuelles/medien/blog/workshop-bericht-lea-dirnberger.pdf) (PDF-Dokument)
- [Lehrstuhl von Prof. Dr. Katrin Gierhake \(https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/strafrecht/gierhake/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/strafrecht/gierhake/index.html)
- [Jura studieren in Regensburg \(https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/studieninteressierte/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/studieninteressierte/index.html)
 - [Achtung – Literatur! Literarisches Quartett \(https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/veranstaltungen/mitteilung/963197.html\)](https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/veranstaltungen/mitteilung/963197.html)
 - [Linklaters Redewettstreit \(https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/regina/redewettstreit/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/fakultaet/regina/redewettstreit/index.html)
 - [Märchen Moot Court \(https://www.uni-regensburg.de/pressearchiv/pressemitteilung/947812.html\)](https://www.uni-regensburg.de/pressearchiv/pressemitteilung/947812.html)
 - [Refugee Law Clinic \(https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/oeffentliches-recht/graser/refugee-law-clinic/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/oeffentliches-recht/graser/refugee-law-clinic/index.html)
- [Professur für Neuere und Zeitgeschichte und Geschichtsdidaktik der Universität Erfurt \(https://www.uni-erfurt.de/geschichte/zeitgeschichte-und-geschichtsdidaktik/\)](https://www.uni-erfurt.de/geschichte/zeitgeschichte-und-geschichtsdidaktik/)
- [Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße \(https://www.stiftung-ettersberg.de/andreasstrasse/\)](https://www.stiftung-ettersberg.de/andreasstrasse/)
- [Stasi-Unterlagen-Archiv Erfurt \(https://www.bstu.de/archiv/standorte/erfurt/\)](https://www.bstu.de/archiv/standorte/erfurt/)
- [Zeitzeugen-Portal \(https://www.zeitzeugen-portal.de/\)](https://www.zeitzeugen-portal.de/)

Media Relations & Communications - 08.04.2019 13:24

(#mobileMenuCollapse)



Universität Regensburg

Pressemitteilung 016/2019, 09. April 2019

Inklusion im Unterricht kompetent meistern

Lehrstuhl für Grundschulpädagogik der Universität Regensburg bietet neues Zusatzstudium an

Auf inklusiven Unterricht fachlich besser vorbereitet zu sein, das ist der Wunsch vieler Lehramtsstudierender. Der Lehrstuhl für Pädagogik (Grundschulpädagogik) der Universität Regensburg ermöglicht dies nun ab diesem Sommersemester im Rahmen eines Zusatzstudiums: Über drei Semester hinweg können Studierende aller Lehrämter grundlegende Kompetenzen für inklusiven Unterricht erwerben. Das Zusatzstudium *Inklusion – Basiskompetenzen (ZIB)* zeichnet sich durch besonders umfangreiche Praxisanteile in inklusiven Settings sowie unterstützende Theoriebezüge aus. Gefördert wird das Projekt im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).

Von der Theorie in die Praxis – von der Praxis in die Theorie

Im Rahmen der drei Semester setzt das ZIB auf wöchentliche Praxiserfahrungen in inklusiv arbeitenden Schulen bzw. sonderpädagogischen Einrichtungen. Diese Praxiserfahrungen werden durch universitäre Seminare vorbereitet und kontinuierlich theoriefundiert nachbereitet. So zielt das ZIB darauf ab, die fachlichen Kompetenzen für inklusiven Unterricht bei den Studierenden gleichermaßen unterrichtsnah und theoriegeleitet anzubahnen.

Aus ZIB wird ZIB: Zusatzstudium führt bisheriges Zertifikat weiter

Bereits seit 2015 gab es im Rahmen der von Bund und Ländern initiierten *Qualitätsoffensive Lehrerbildung* die „kleine Schwester“ des neuen Zusatzstudiums in Form eines lehrstuhlinternen Zertifikats. Nun wird das erfolgreiche Zertifikat als Zusatzstudium etabliert. Dass beide Angebote dasselbe Akronym haben, ist dabei nicht die einzige Gemeinsamkeit: Das Zusatzstudium soll die Stärken des Zertifikats beibehalten, allem voran die intensiven Praxisphasen sowie deren universitäre Begleitung. Eine wesentliche Neuerung des Zusatzstudiums besteht darin, dass es Studierenden aller Lehrämter offensteht. So setzt sich die neue Gruppe, die im Sommersemester ihr Zusatzstudium aufnehmen wird, aus Studierenden des Grund-, Mittel- und Realschullehramts zusammen.

Unterschiedliche Lehrämter – ein gemeinsames Ziel

Damit scheint das Zusatzstudium einem gemeinsamen Bedürfnis von Lehramtsstudierenden zu entsprechen. Denn als Motiv für die Aufnahme des Zusatzstudiums nennen die Studierenden der aktuellen ZIB-Gruppe übereinstimmend das Ziel, über ihr reguläres Studium hinaus fachliche Kompetenzen für inklusives Unterrichten in ihrer späteren Berufspraxis zu erwerben. Mit seinem systematisch theorie- sowie praxisgestützten Konzept ist das ZIB ist darauf ausgelegt, Studierende aller Lehrämter in diesem gemeinsamen Ziel zu unterstützen.



Bildunterschrift: Prof. Dr. Astrid Rank

© Chemie BW/ Eppler

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Prof. Dr. Astrid Rank

Lehrstuhl für Pädagogik (Grundschulpädagogik)

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3385

E-Mail: zusatzstudium.inklusion@ur.de

<https://www.uni-regensburg.de/psychologie-paedagogik-sport/zertifikat-inklusion-basiskompetenzen/>

Pressemitteilung 017/2019, 10. April 2019

Fernbeziehung in 100 Femtosekunden

Regensburger Physiker beobachten, wie sich Elektron-Loch-Paare blitzschnell auseinanderleben und doch stark gebunden bleiben

Unser technologischer Fortschritt basiert wesentlich darauf, Elektronen auf kürzesten Längen- und Zeitskalen zu kontrollieren. Regensburger Physikern ist dies nun in einer Schichtstruktur aus atomar dünnen Materialien auf der Zeitskala einer einzelnen Lichtschwingung gelungen. Sie konnten verfolgen, wie in einem gebundenen Elektron-Loch-Paar das Elektron von einer Atomlage zur nächsten hüpfet und somit gewissermaßen ein Ladungsträgerpaar in Fernbeziehung, ein sogenanntes „Interlagenexziton“, entsteht. Die Ergebnisse wurden in der renommierten Fachzeitschrift *Nature Materials* veröffentlicht.

Um Elektronik leistungsfähiger zu machen, werden heute immer kompaktere Schaltkreise entwickelt. Das Limit ist dabei die atomare Längenskala. Neue schichtartige Kristalle aus sogenannten Übergangsmetall-Dichalkogeniden, die sich in Dicken von wenigen Atomlagen herstellen lassen, versprechen ultimativ dünne Bauelemente, wie Solarzellen und Transistoren. Allerdings verhalten sich Ladungsträger in nur zwei Dimensionen sehr eigenwillig. Regt man beispielsweise ein Elektron durch Absorption von Licht in einem Übergangsmetall-Dichalkogenid an, so lässt es auf seinem ursprünglichen Platz eine Fehlstelle, ein sogenanntes Loch, zurück. Elektron und Loch können ein gebundenes Paar, ein Exziton, bilden. Dabei umkreist das negativ geladene Elektron das positiv geladene Loch, ähnlich wie ein Elektron im Wasserstoffatom den Kern umkreist. Wegen der starken Anziehung zwischen Elektronen und Löchern sind diese Exzitonen auch bei Raumtemperatur stabil.

Für wichtige Anwendungen, wie etwa Solarzellen, will man Elektronen und Löcher allerdings räumlich trennen. Dies gelingt, indem man zwei verschiedene Dichalkogenide aufeinanderstapelt. Regensburger Physiker um die Professoren Rupert Huber, Tobias Korn, John Lupton und Christian Schüller haben nun in einer Zusammenarbeit mit der Gruppe von Professor Ermin Malic von der Chalmers University in Schweden genau diese Ladungstrennung der Exzitonen über nur zwei atomar dünne Schichten hinweg beobachtet. Hierzu regten sie Elektronen durch ultrakurze Lichtblitze in nur einer der beiden Lagen an. Dadurch entstehen innerhalb dieser Lage Exzitonen. Bleiben sie in dieser Lage, sind sie sehr kurzlebig, denn Elektronen und Löcher rekombinieren sehr schnell. Dies bedeutet, dass das Elektron wieder seinen ursprünglichen Platz einnimmt. In einer Schichtstruktur hingegen kann das Elektron auch in die benachbarte Lage hüpfen – es entsteht ein räumlich getrenntes, sogenanntes Interlagenexziton.

„Weil die Lagen atomar dünn sind, spürt das Elektron immer noch das Loch, sie können also über die Lage hinweg weiterhin miteinander wechselwirken“, erklärt Fabian Mooshammer, Doktorand und Koautor der Studie. Durch die räumliche Trennung dauert es aber wesentlich länger, bis das

Elektron wieder auf seinen Platz zurückfindet. Diese deutlich längere Lebenszeit ist nur einer der Gründe, warum Interlagenexzitonen in den letzten Jahren sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der Optoelektronik für viel Aufregung gesorgt haben.

Die Wissenschaftler konnten das Verhalten dieser Interlagenexzitonen während und nach ihrer Entstehung beobachten. Hierzu verwendeten Sie eine selbst entwickelte Superzeitlupenkamera, mit der sich Vorgänge untersuchen lassen, welche innerhalb weniger Femtosekunden – dem Millionsten Teil einer Milliardstel Sekunde – ablaufen. „Wir können dadurch weltweit erstmals den Entstehungsprozess eines Interlagenexzitons beobachten und vermessen, wie stark Elektron und Loch gebunden bleiben“, erzählt Philipp Merkl, Erstautor der Publikation. Außerdem war es den Forschern möglich, die Dynamik des Entstehungsprozesses gezielt zu beeinflussen. Hierzu verwendeten sie eine weitere Besonderheit der Heterostrukturen: Sie verdrehten die beiden Lagen gegeneinander. Dadurch ändern sich die elektronischen und optischen Eigenschaften der Schichtstruktur, was wiederum den Ladungstransfer maßgeblich bestimmt.

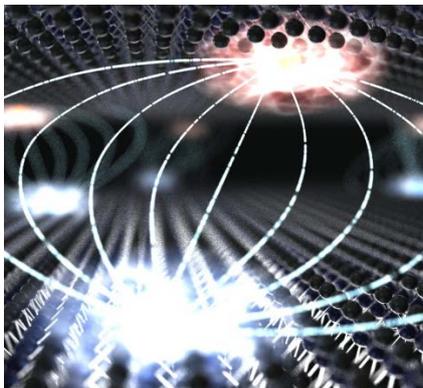
Die neuen Erkenntnisse markieren einen wichtigen Meilenstein bei der Entwicklung neuartiger maßgeschneiderter Stapelstrukturen und könnten den Weg für eine neue Generation ultimativ kompakter und effizienter Elektronik, Optoelektronik und Informationstechnologien ebnen.

Originalpublikation:

P. Merkl, F. Mooshammer, P. Steinleitner, A. Girnhuber, K.-Q. Lin, P. Nagler, J. Holler, C. Schüller, J. M. Lupton, T. Korn, S. Ovesen, S. Brem, E. Malic and R. Huber, "Ultrafast transition between exciton phases in van der Waals heterostructures", Nature Materials (2019).

DOI: 10.1038/s41563-019-0337-0

<https://www.nature.com/articles/s41563-019-0337-0>



Bildunterschrift: Künstlerische Darstellung einer Interlagenexzitons in einer Schichtstruktur aus Übergangsmetall-Dichalkogeniden. Das Elektron (blau) und das Loch (rot) wechselwirken über die atomare Distanz hinweg, veranschaulicht mittels der weißen Feldlinien.

Abbildung: Brad Baxley (parttowhole.com)

© Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

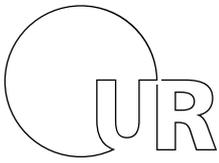
Prof. Dr. Rupert Huber

Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-2067

E-Mail: rupert.huber@ur.de



Universität Regensburg

Pressemitteilung 018/2019, 10. April 2019

Küchenschelle, Hundszahnlilien und Kletterschraubenpalme

Der Botanische Garten der Universität Regensburg öffnet wieder seine Tore

Am Sonntag, dem 14. April 2019, ist es so weit: Der Botanische Garten öffnet wieder seine Tore. Die schon beinahe frühlommerlichen Temperaturen der letzten Wochen haben die Frühjahrsvegetation gewaltig vorangetrieben. So stehen im Freiland die Arten der Küchenschellen (*Pulsatilla*) momentan massiv im Fokus. Von den Trockenrasenflächen der warmen Hänge an der Schwarzen Laaber oder der Donau ist unsere gängigste einheimische Gewöhnliche Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) wohl schon manchem Gartenbesucher gut bekannt. Besonders viele Küchenschellen beherbergt das erst vor wenigen Jahren entstandene Felsengartenrevier im unteren Gartenbereich des Botanischen Gartens. Highlights sind hier die Tatewaki- Küchenschelle von der russischen Insel Sachalin, die Ajan-Küchenschelle, *Pulsatilla ajanensis*, von den Küsten des Ochotskischen Meeres und die Daurische Küchenschelle, *Pulsatilla dahurica*, aus Ost-Asien.

Sehenswert ist unter anderem die geografische Abteilung Amerika, denn dort entfaltet die artenreiche, ostamerikanische Laubwaldflora gerade ihren Blütenreigen. *Mertensia virginica*, das Virginianische Blauglöckchen, ein Bewohner feuchter Wälder, taucht mit seinem massiven Auftreten die Szenerie in Blau. Die ostamerikanischen Laubwälder gelten als ein Rückzugsgebiet sogenannter Tertiärrelikte, zu denen auch die gerade mit der Blüte beginnenden Dreiblatt- (*Trillium*) und Hundszahnlilien (*Erythronium*) gehören. Mit ihren zurückgeschlagenen Blütenblättern erinnern die Hundszahnlilien etwas an die Alpenveilchen. Neben diesen auffälligen Blüten zeigen auch ihre Blätter schöne Marmorierungen. Momentan sind schon die gelbblühende Amerikanische Hundszahnlilie (*Erythronium americanum*) und die weißblühende Oregon-Hundszahnlilie (*Erythronium oregonum*) zu sehen.

Ausnahmsweise sind an diesem Sonntag auch die Gewächshäuser geöffnet. Rund 550 m² Gewächshausfläche, gefüllt mit botanischen Sehenswürdigkeiten, warten auf die Besucher. In Haus 4 wurde über den Winter ein Seitenbankett komplett neu gestaltet. Ein kleines Rinnsal sorgt dort jetzt für vernässte Bereiche, um den Fleischfressenden Pflanzen der kühleren Regionen ein angemessenes Ambiente zu bieten. Diverse Sonnentau-, Wasserschlauch- und Fettkraut-Arten haben dort Einzug gehalten. Auch die nordamerikanische Kobralilie ist zu sehen. Der Name Kobralilie, umschreibt in ausdrucksvoller Form das Aussehen dieser fleischfressenden Pflanze. Das obere Ende ihrer Schlauchtrichter endet in einer nach unten offenen Haube, die von zwei Zipfeln umgeben ist und ähnelt mit etwas Phantasie, an eine züngelnde Schlange.

Auffälligste Pflanze im Haus 1 ist zurzeit *Freycinetia insignis*, eine sogenannte Kletterschraubenpalme, aus Java. In ihrem Aussehen erinnert sie etwas an die im Handel häufig angebotenen Drachenbäume. Im Gegensatz zu diesen beliebten Ziergewächsen sind ihre Triebe nicht straff aufrecht, sondern etwas verdreht und mit in drei spiraligen Reihen angeordneten Blättern bestückt. Die Pflanze produziert an unterschiedlichen Stellen entlang des gesamten Stammes Blüten. Diese sind wenig auffällig und sitzen in kleinen Kolben zusammen. Um ihren Bestäuber anzulocken sind die Blüten jedoch von großen,

fleischigen, ziegelroten Hochblättern umgeben, die wiederum eine unglaubliche Attraktivität ausstrahlen. In ihrer Heimat wird sie von Fledermäusen bestäubt, denen die Hochblätter als Nahrung dienen.

Neben all diesen Pflanzen können Besucher noch eine Vielzahl schöner und ungewöhnlicher Pflanzen sowohl im Freiland als auch in den Gewächshäusern entdecken. Ein Besuch lohnt sich.

Öffnungszeiten des Botanischen Gartens im Überblick

Öffnungszeiten des Freilandes (Mitte April bis Mitte Oktober)

Montag bis Mittwoch:	7.00 - 16.00 Uhr
Donnerstag:	7.00 - 15.30 Uhr
Freitag:	7.00 - 14.00 Uhr
Samstag:	geschlossen
Sonntag:	11.00 - 18.00 Uhr (14.4.2019 bis 13.10.2019)
Feiertage:	Ostern u. Ostermontag 1. Mai, Himmelfahrt, Pfingsten (einschl. Pfingstmontag), Fronleichnam

Öffnungszeiten der Gewächshäuser

Montag bis Donnerstag:	7.00 - 9.15 Uhr, 9.45 - 12.00 Uhr, 12.45 - 15.30 Uhr
Freitag:	7.00 - 12.00 Uhr
Samstag u. Sonntag:	geschlossen



Bildunterschrift:
Pulsatilla ajanensis
© Volker Debus



Bildunterschrift:
Erythronium americanum
© Volker Debus



Bildunterschrift:
Freycenetia insignis
© Volker Debus

Fotos zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:
Dipl. Ing. (FH) Volker Debus
Universität Regensburg
Technischer Leiter des Botanischen Gartens
Telefon: 0941 943-3295
E-Mail: Volker.Debus@ur.de

Pressemitteilung 019/2019, 11. April 2019

Immunsystem arbeitet mit „Mechanikern“ und „Polizisten“

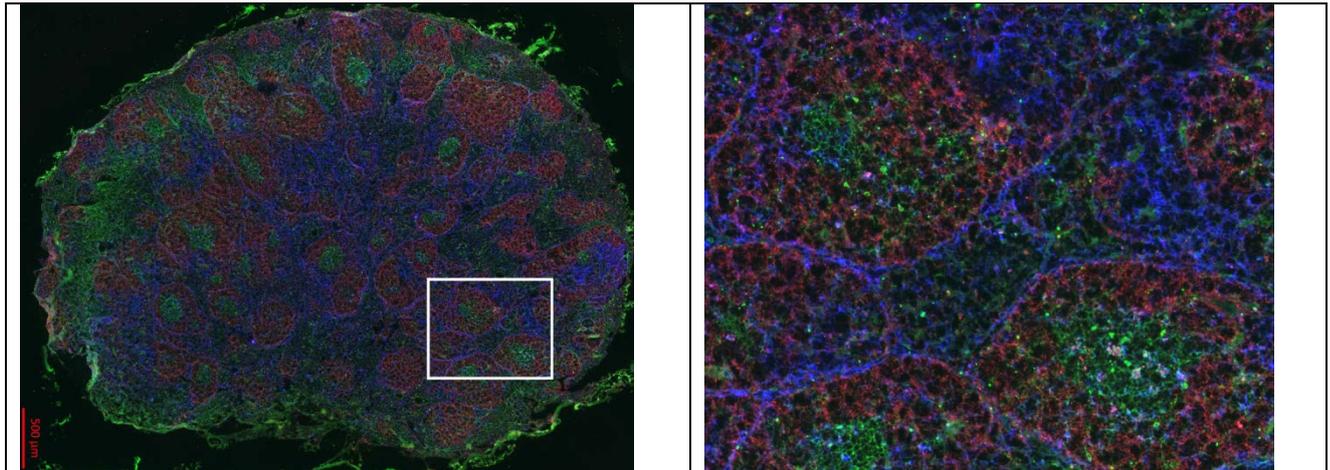
Regensburger Immunologen untersuchen die Funktion von regulatorischen T-Zellen

Wenn das Immunsystem außer Kontrolle gerät, führt dies in vielen Fällen zu lebensbedrohlichen Nebenwirkungen. Ein zu aktives, unkontrolliertes Immunsystem kann die Entwicklung von Allergien bis hin zur Selbstzerstörung körpereigener Gewebe (Autoimmunität) verursachen. Im Gegensatz dazu kann ein funktionell eingeschränktes Immunsystem die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten und Tumorkrankheiten deutlich erhöhen. Das Aktivierungsniveau des Immunsystems ist somit eine ganz wichtige Stellgröße, um gesund zu bleiben, wobei das Immunsystem die Fähigkeit besitzt, sich selbst zu kontrollieren und auch zu regulieren. Die Selbstregulation des Immunsystems ist daher eine der wichtigsten Komponenten und wird, unter anderem, über eine spezialisierte Immunzell-Population vermittelt: regulatorische T-Zellen. Diese Zellen sind in der Lage, andere Immunzellen zu überwachen und deren Aktivität zu reduzieren. Darüber hinaus können sehr spezialisierte, im Gewebe sitzende (gewebeständige) regulatorische T-Zellen in Organen zur Heilung verletzter Gewebe beitragen, indem diese Zellen Substanzen freisetzen, die die Gewebeheilung vorantreiben. In einer Studie, die nun in der Online-Zeitschrift *Nature Communications* erschienen ist, haben Immunologen des Regensburger Centrums für Interventionelle Immunologie (RCI) der Universität Regensburg den Einfluss des genregulierenden Faktors Rbpj (engl. „recombination signal binding protein for immunoglobulin kappa J region“), der in den T-Zellen steckt, nun genauer untersucht. Dafür haben sie Rbpj über genetische Verfahren gezielt aus regulatorischen T-Zellen entfernt, um dessen Funktion zu verstehen. So konnten die Wissenschaftler zeigen, dass der Defekt keinen Einfluss auf die Entstehung von regulatorischen T-Zellen hat, aber ihre Funktion spezifisch beeinträchtigt: ein Immunsystem mit Rbpj-freien regulatorischen T-Zellen verliert die Funktion zur Selbstkontrolle, was zu Lymphknotenschwellung mit reaktiven Keimzentren geführt hat (siehe Bild).

Mit molekulargenetischen Methoden wie Genexpressionsprofilierung, Chromatin-Untersuchungen, sowie „klassischen“ immunologischen Ansätzen konnten die Immunologen zeigen, dass Rbpj-freie regulatorische T-Zellen ein Genprogramm hatten, das eigentlich für gewebeständige regulatorische T-Zellen wichtig ist. Wie ist das zu verstehen? Regulatorische T-Zellen im Gewebe haben, laut Forschung der letzten Jahre, eine zusätzliche Funktion (ein Art „Adaption“ an das Gewebe): sie können Substanzen freisetzen, welche die Gewebereparatur anregen und somit zur Homöostase und/oder Heilung verletzter Gewebe beitragen, ein Forschungsgebiet das die Regensburger Immunologen am Lehrstuhl für Immunologie (RCI) intensiv wissenschaftlich bearbeiten (siehe hierzu auch: Delacher M et al., *Nature Immunology* 2017). Durch die Entfernung des Rbpj-Proteins in den regulatorischen T-Zellen haben die Forscher deutlich mehr Zellen in lymphatischen Geweben in dieses „Gewebe-Programm“ gezwungen, wodurch die zweite wichtige Kernaufgabe der regulatorischen T-Zellen, die Regulation des Immunsystems, nicht mehr gut beherrscht wurde.

Wie helfen diese Ergebnisse für die weitere Forschung? Die Wissenschaftler verstehen nun besser, wie regulatorische T-Zellen in ihrer Funktion eingeteilt werden können: in „Mechaniker“, welche zur Gewebeheilung beitragen können und primär auch in den Geweben zu finden sind; und in „Polizisten“, welche das Immunsystem kontrollieren und, ähnlich wie die Polizei bei einer Großveranstaltung, für

Ruhe und Ordnung sorgen und dadurch das System vor einer ausufernden Entzündung schützen. In den darauf aufbauenden laufenden Forschungsstudien untersuchen die Regensburger Immunologen, wie diese „Mechaniker“ entstehen und wie sie diese therapeutisch nutzen können, beispielsweise zur Regeneration verletzter Gewebe nach Knochenmarktransplantationen (Stammzelltransplantationen) bei Leukämiebehandlungen. Zudem prüfen die Wissenschaftler, wie sie regulatorische T-Zellen im Falle von Tumorerkrankungen gezielt schwächen können, um mehr Immunreaktivität gegen den Tumor zu erlauben. Diese Vorhaben werden im RCI durchgeführt und durch Fördermittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Sonderforschungsbereich Transregio 221) und der Europäischen Union (ERC-CoG #648145) unterstützt.



Reaktiver Lymphknoten. Ein Lymphknoten wurde gefriergetrocknet und in mehreren Schritten mit fluoreszierenden Antikörpern gefärbt: CD4 in blau, IgD in rot, GL7 in grün. Reaktive Zentren (Keimzentren) wurden vergrößert (rechts). Man erkennt, dass T-Zellen (blau) und B-Zellen (rot) interagieren und ein reaktives Keimzentrum bilden, in welchem aktivierte B-Zellen grün dargestellt sind. Ein reaktives Keimzentrum ist nur bei einer Immunreaktion zu finden. In einem Keimzentrum reifen Antikörper-bildende B-Zellen heran. Auch diese Reaktion wird von regulatorischen T-Zellen überwacht.

© Dr. Michael Delacher

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Originalpublikation:

Delacher M, Schmidl C, Herzig Y, Breloer M, Hartman W, Brunk F, Kägebein D, Träger U, Hofer AC, Bittner S, Weichenhan D, Imbusch CD, Hotz-Wagenblatt A, Hielscher T, Breiling A, Federico G, Gröne HJ, Schmid RM, Rehli M, Abramson J, and Feuerer M. RBPJ expression in regulatory T cells is critical for restraining T_H2 responses. *Nature Communications* 2019

DOI: <https://doi.org/10.1038/s41467-019-09276-w>

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Prof. Dr. Markus Feuerer

Lehrstuhl für Immunologie

Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie (RCI)

Universität Regensburg

Tel.: 0941 944-5460

E-Mail: markus.feuerer@ukr.de

„Stadt und Religion(en) in der Vormoderne“

Ringvorlesung des Forums Mittelalter im Sommersemester 2019

12. April 2019

Das Forum Mittelalter der Universität Regensburg bietet zum Auftakt des Sommersemesters eine Ringvorlesung zum Thema „Stadt und Religion(en) in der Vormoderne“ an. Die interdisziplinäre Vortragsreihe wird in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Eva Haverkamp-Rott von der LMU München und der Stadt Regensburg organisiert und findet ab dem 24. April 2019 jeweils mittwochs von 14 bis 16 Uhr im Hörsaal H2 (Zentrales Hörsaalgebäude) statt. In zwölf Vorträgen referieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Regensburg sowie externe Referentinnen und Referenten aus den Geschichtswissenschaften, der Theologie sowie der Literatur-, Kunst-, Musik- und Rechtsgeschichte.

Die Ringvorlesung schließt sich an das städtische Veranstaltungsprogramm zum 500. Jahrestag der Vertreibung der jüdischen Gemeinde und der Zerstörung der mittelalterlichen Synagoge in Regensburg an. Neben den gewaltsamen Ereignissen des Jahres 1519 thematisieren die Referentinnen und Referenten die alltägliche Interaktion zwischen den Religionsgruppen und Fragen des religiösen und kulturellen Austauschs.

Drei israelische Forscherinnen und Forscher bereichern das Programm dabei mit Vorträgen zum Lebensrhythmus in jüdischen Häusern, zur Heiligenverehrung im Judentum und zu den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Juden und Christen. Insgesamt spannt sich der Blick auf das Zusammenleben der Religionen von der Antike bis in die Zeit nach der Reformation.

Den Auftakt zur Ringvorlesung macht am Mittwoch, den 24. April 2019, die Co-Organisatorin Prof. Dr. Eva Haverkamp-Rott (Mittelalterliche Jüdische Geschichte und Kultur, LMU München) mit ihrem Vortrag „Kommunikation zwischen Juden und Christen im mittelalterlichen Regensburg“.

Die interessierte Öffentlichkeit ist herzlich zu allen Vorträgen willkommen. Der Eintritt ist frei.

Das Programm zur Ringvorlesung im Internet unter:

www.forum-mittelalter.de (<https://www.forum-mittelalter.de>)

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Dr. Susanne Ehrich
 Universität Regensburg
 Forum Mittelalter
 Telefon: 0941 943-3597
 E-Mail: susanne.ehrich@ur.de (<mailto:susanne.ehrich@ur.de>)



Media Relations & Communications - 12.04.2019 10:49

(#mobileMenuCollapse)

74. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Flossenbürg

Streichtrio der UR spielt beim Gedenkkakt

16. April 2019 | Fotos: KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Am Sonntag, dem 14. April 2019, fand in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg ein Gedenkkakt zum 74. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers statt. An den Feierlichkeiten nahmen zehn ehemalige Häftlinge aus sieben Ländern mit ihren Angehörigen sowie zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland teil. Amerikanische Truppen befreiten das Konzentrationslager am 23. April 1945 – am vergangenen Sonntag enthüllte US-Botschafter Richard Grenell zusammen mit dem Präsidenten der Kommission zu Bewahrung amerikanischen Kulturerbes im Ausland, Paul Packer, eine Gedenktafel. Diese erinnert an den in Flossenbürg hingerichteten Theologen Dietrich Bonhoeffer und erhebt die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg zum amerikanischen Kulturerbe.



Die musikalische Umrahmung des Gedenkkakts übernahm das Streichtrio der Universität Regensburg rund um den Geiger Dr. David Peterhoff. Seit August 2018 besteht zwischen der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und der Universität Regensburg eine Kooperationsvereinbarung zur Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Bildung.



Weiterführende Links

- KZ-Gedenkstätte Flossenbürg (<https://www.gedenkstaette-flossenbuerg.de/>)
- Pressemitteilung zur Kooperationsvereinbarung (<https://www.uni-regensburg.de/pressearchiv/pressemitteilung/898801.html>)
- Musik an der Universität Regensburg (<https://www.uni-regensburg.de/musik/>)

Media Relations & Communications - 16.04.2019 15:30 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Delegationsreise nach Nordamerika

18. April 2019 | Fotos: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Vizepräsident Prof. Dr. Nikolaus Korber hat mit 18 Vertreterinnen und Vertretern der bayerischen Universitäten und Hochschulen an einer sechstägigen Delegationsreise des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst in die USA und nach Kanada teilgenommen. Ziel war es, bestehende Kooperationen zwischen bayerischen und nordamerikanischen Hochschulen zu vertiefen und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten.

Unter der Leitung des bayerischen Wissenschaftsministers Bernd Sibler besuchte die Delegation dabei in Washington u. a. die Georgetown University und die George Washington University sowie in Atlanta die Georgia State University, das Georgia Institute of Technology und die Emory University. Daneben stand der Austausch mit verschiedenen Vertretern der Wissenschaftspolitik auf dem Programm, sowie in Washington der Besuch der größten Forschungsbibliothek der Welt, der Library of Congress. In Atlanta konnte die Delegation im Martin Luther King Jr. National Historical Park und im National Center for Civil and Human Rights die ausführliche Dokumentation der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung besichtigen.



Delegation der Vertreter der bayerischen Hochschulen und Staatsminister Sibler (7.v.r.)



Staatsminister Sibler und Vizepräsident Korber

„Die Verstärkung internationaler Kooperationen in Forschung und Lehre stellt eine der wichtigsten Aufgaben der Universitäten dar“, so Vizepräsident Prof. Dr. Nikolaus Korber. Besonders erfreulich sei es daher, dass sich „im Rahmen der Reise zahlreiche Gespräche und mögliche Anknüpfungspunkte für eine zukünftige Zusammenarbeit ergeben haben, vor allem auch in Bezug auf Austauschprogramme für Studierende.“

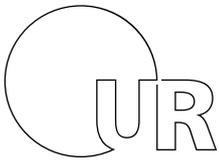
Ähnlich positiv fiel auch das Fazit von Staatsminister Bernd Sibler aus, der in Montréal zudem eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Freistaat Bayern und zwei Stiftungen für Forschungsförderung in Québec unterzeichnet hat, welche die Zusammenarbeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Themenkomplexen Gesundheit sowie Natur und Technologie erleichtern soll. Kooperation und Austausch mit leistungsstarken Hochschulen im Ausland stärke, so ist Sibler überzeugt, den Forschungs- und Wissenschaftsstandort Bayern. Gleichzeitig trage sie zu besseren Zukunftschancen junger Menschen im internationalen Umfeld bei.

Weiterführende Links:

- [Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst \(https://www.stmwk.bayern.de/pressemitteilung/11583/nr-079-vom-17-04-2019.html\)](https://www.stmwk.bayern.de/pressemitteilung/11583/nr-079-vom-17-04-2019.html)
- [International Office der UR \(https://www.uni-regensburg.de/international/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/international/index.html)

Media Relations & Communications - 18.04.2019 15:44 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 23. April 2019

Eintauchen in die Welt der Wissenschaft mit der Universität für Kinder

Veranstaltungsreihe an der Universität Regensburg für 8- bis 13-Jährige startet am 30. April 2019

Für die jungen Besucherinnen und Besucher der „Universität für Kinder“ rückt der Vorlesungsbeginn im Sommersemester 2019 in greifbare Nähe: Am Dienstag, dem 30. April 2019, startet die Veranstaltungsreihe. Die Kinderuniversität bietet jedes Jahr kindgerechte Vorlesungen aus der Welt der Wissenschaft für Schülerinnen und Schüler im Alter von 8 bis 13 Jahren. Jeweils dienstags von 17 bis 17.45 Uhr präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität, der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg und Infineon Technologies im Audimax ihren Forschungsschwerpunkt kompakt, kurzweilig und kindgerecht. Der letzte Vortrag am 4. Juni 2019 findet von 14 bis 14.45 Uhr statt.

Den Anfang macht am 30. April 2019 Prof. Dr. Clara Löh, die eine Professur für Reine Mathematik an der Universität Regensburg innehat. Sie beantwortet die Frage „1, 2, 3, ... zu viele – Was haben verschiedene Unendlichkeiten mit Computern zu tun?“ Beflügelt durch die rasante technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte mag man vielleicht dem Glauben erliegen, dass fast alles berechenbar sei. Allermindestens in der Mathematik. Oder doch nicht? Bereits die Frage, welche Zahlen eigentlich berechenbar sind, führt schnell zu vertrackten, grundsätzlichen Problemen – zum Beispiel zu der Frage, wie viele Zahlen es überhaupt gibt. Die Schülerinnen und Schüler werden sehen, dass der Versuch, solche Fragen zu beantworten, einige überraschende Erkenntnisse bereithält. Insbesondere zeigt sich, wie mathematische (und zunächst weltfremd erscheinende) Grundlagenforschung sinnvolle Antworten liefert.

Vor der ersten Veranstaltung erhalten alle Besucher ihren eigenen Studierenden-Ausweis. Die Schülerinnen und Schüler, die zu jeder Vorlesung erscheinen und sich den Besuch auf ihrem Ausweis bestätigen lassen, bekommen bis Ende des Jahres einen Vorlesungsband zugeschickt, in dem alle Vorträge noch einmal nachgelesen werden können. Die für die kleinen Studierenden kostenlosen Broschüren ermöglicht die langjährige Partnerschaft mit dem Halbleiterentwickler Infineon Technologies, der die „Universität für Kinder“ unterstützt. Der Vorlesungsband zur Universität für Kinder 2018 ist bei Bücher Pustet an der Universität zum Preis von sechs Euro erhältlich.

Veranstaltungstermin: 30. April 2019, 17 Uhr
Veranstaltungsort: Universität Regensburg
Audimax

Fünf weitere Vorlesungen schließen sich im Sommersemester jeweils dienstags an:

7. Mai 2019, 17.00 - 17.45 Uhr

„Die Statistik der Welt“

Prof. Dr. Sven Hilbert, Professur für Methoden der empirischen Bildungsforschung, Universität Regensburg

14. Mai 2019, 17.00 - 17.45 Uhr

„Vom Glück, vom Lügen und anderen scheinbar alltäglichen Dingen. Ein Einblick in die Philosophie, die 'Mutter aller Wissenschaften'“

Prof. Dr. Weyma Lübbe, Lehrstuhl für Praktische Philosophie, Universität Regensburg

21. Mai 2019, 17.00 - 17.45 Uhr

„Die Haut – Was unser größtes Sinnesorgan kann!“

Prof. Dr. Mark Berneburg, Lehrstuhl für Dermatologie und Venerologie, Universität Regensburg

28. Mai 2019, 17.00 - 17.45 Uhr

„Videos sind cool – Fünf Gründe für mehr Bewegtbild in der Unternehmenskommunikation“

Christoph von Schierstädt, Infineon Technologies

4. Juni 2019, 14.00 - 14.45 Uhr

„Sinn und Unsinn der Sinne“

Prof. Dr. Rudolf Bierl, Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik, Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg

Weitere Informationen unter: www.ur.de/universitaet-kinder



Bildunterschrift: Die „Universität für Kinder“ nimmt jedes Jahr 8- bis 13-Jährige mit auf eine Reise in die Welt der Wissenschaft.

© Universität Regensburg, Michaela Schmid

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Veranstaltungsmeldung

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Elisabeth König

Zentrale Veranstaltungen

Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen

Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-5564

E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de

„Kennen Sie Rumänien?“

Europaeum stellt Rumänien in der Europawoche 2019 vor

25. April 2019

In diesem Jahr steht vom 3. bis 11. Mai 2019 Rumänien im Mittelpunkt der Europawoche der Universität Regensburg. Das Ost-West-Zentrum und die Studierenden des Masterstudiengangs Ost-West-Studien haben eine umfangreiche Palette an Veranstaltungen organisiert, die ungeahnte Einblicke in das Land bereithalten. In Kooperation mit dem Rumaenicum der Universität Regensburg ist ein vielfältiges und spannendes Programm entstanden.



Programm

Blockseminar „Minderheiten in Rumänien“

Für Studierende aus allen Fakultäten
ab Freitag, 3. Mai 2019

Anmeldung über <https://www.uni-regensburg.de/europaeum/index.html> (<https://www.uni-regensburg.de/europaeum/index.html>)

Mensa rumänisch: Speisen aus der rumänischen Küche

6. bis 10. Mai 2019

Mensa, Universität Regensburg

Feierliche Eröffnung der Europawoche

mit einem Impulsvortrag zur Wirtschaft in Rumänien der rumänischen Generalkonsulin Iulia-Ramona Chiriac

Dienstag, 7. Mai 2019, 12 Uhr

Oberes Foyer, Zentralbibliothek, Universität Regensburg

Im Anschluss:

Vernissage der Ausstellung „Tourist in My Country“

mit Fotos von Adrian Petrisor

Der rumänische Künstler führt in die Ausstellung ein.

Podiumsdiskussion „Boom in Rumänien – vom Armenhaus zum Wirtschaftswunder“

Dienstag, 7. Mai 2019, 18 Uhr

H 26, Vielberth-Gebäude, Universität Regensburg

Schnupperkurs Rumänisch

Mittwoch, 8. Mai 2019, 16 Uhr

ZH 7, Zentrales Hörsaalgebäude, Universität Regensburg

Vortrag „Von Honterius zu Johannes“

Prof. Dr. Hermann Scheuringer, Professur für Deutsche Sprachwissenschaft, Universität Regensburg

Mittwoch, 8. Mai 2019, 18 Uhr

H 26, Vielberth-Gebäude, Universität Regensburg

Spielfilm „Mir ist es egal, wenn wir als Barbaren in die Geschichte eingehen“

von Radu Jude

Ein Film über die Rolle Rumäniens im Holocaust

Donnerstag, 9. Mai 2019, 19.30 Uhr

FilmGalerie im Leeren Beutel

Rumänische Märchenstunde (auf Deutsch)

Für Kinder (aber auch für Erwachsene)

Samstag, 11. Mai 2019, 15 Uhr

Alumneum, Evangelisches Bildungswerk Regensburg

Regensburger lesen Rumänen

Persönlichkeiten, wie z. B. Bürgermeister Jürgen Huber, lesen Prosa und Lyrik aus Rumänien

Samstag, 11. Mai 2019, 19.30 Uhr

Lesehalle der Stadtbücherei Regensburg

Außerdem:

Bildungsreise nach Bukarest

Studierende sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aller Fakultäten

9. bis 14. Juni 2019

Anmeldung über <https://www.uni-regensburg.de/europaeum/index.html> (<https://www.uni-regensburg.de/europaeum/index.html>)

Nähere Informationen zur Europawoche finden Sie auf den Internetseiten des Europaeums unter <https://www.uni-regensburg.de/europaeum/index.html> (<https://www.uni-regensburg.de/europaeum/index.html>)

Media Relations & Communications - 25.04.2019 10:02 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Tschechischer Botschafter zu Besuch im VR4-Labor

26. April 2019

Am Donnerstag, dem 25. April 2019 besuchte der Botschafter der Tschechischen Republik in Berlin, Tomáš Jan Podivínský, mit einer Delegation der Industrie- und Handelskammer Regensburg das VR4-Labor der Universität Regensburg in der TechBase.



© Andreas Schmid, UR

Prof. Dr. Niels Henze und Dr. Raphael Wimmer vom Lehrstuhl für Medieninformatik stellten aktuelle Forschung zu interaktiven Schreibtischen und virtuellen Realitäten (VR) vor. In einer VR-Simulation konnte der Botschafter die historische Entwicklung der Neupfarrkirche nachvollziehen.



© Andreas Schmid, UR

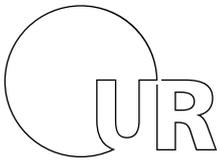
© Andreas Schmid, UR

Weiterführende Links:

- [Lehrstuhl für Medieninformatik \(https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medieninformatik/medieninformatik/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medieninformatik/medieninformatik/index.html)
- [Prof. Dr. Niels Henze \(https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medieninformatik/sekretariat-team/prof-dr-niels-henze/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medieninformatik/sekretariat-team/prof-dr-niels-henze/index.html)
- [Dr. Raphael Wimmer \(https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medieninformatik/sekretariat-team/raphael-wimmer/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/medieninformatik/sekretariat-team/raphael-wimmer/index.html)

Media Relations & Communications - 26.04.2019 11:36 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 29. April 2019

Gender-Food. Zur Konstruktion von Geschlecht in Produkten, Praktiken und Medien.

Studierende der Vergleichenden Kulturwissenschaft der Universität Regensburg präsentieren, was sie über Zuweisungen für Männer und Frauen bei Nahrungsmitteln, im Essverhalten und in Zeitschriften und Filmen herausgefunden haben.

Den Männern das Steak, den Frauen das Gemüse? Stereotyp oder Realität? Laut der „Nationalen Verzehrstudie“ des Bundesforschungsinstituts für Ernährung und Lebensmittel von 2005- bis 2007 unterscheidet sich das Nahrungsverhalten zwischen den Geschlechtern erheblich: Frauen essen weniger Fleisch und Wurst als Männer, trinken mehr Tee als diese und nehmen eine deutlich größere Menge an Obst zu sich; Männer bevorzugen dagegen mehr Brot, Bier und Limonaden. Bachelor- und Master-Studierende der Vergleichenden Kulturwissenschaft stellten sich die Frage, ob auch spezifische Unterschiede in anderen Bereichen als bei der Lebensmittelauswahl festzustellen sind. Am Freitag, den 3. Mai 2019 von 9 Uhr bis 15 Uhr präsentieren sie die Ergebnisse ihrer Forschungen im ZH 1 an der Universität Regensburg.

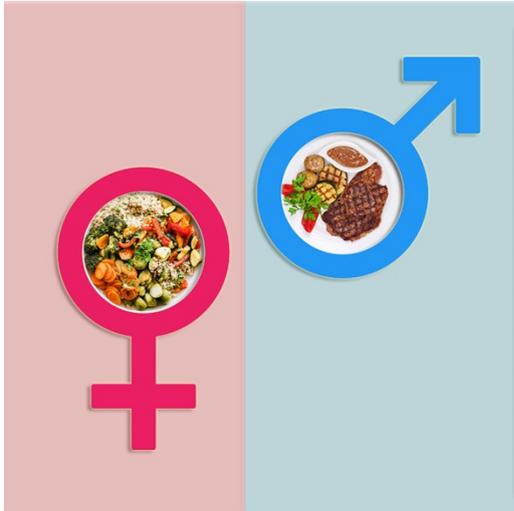
In exemplarischen Studien haben die Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftler sich dem Forschungsfeld „Gender-Food“ angenommen. Die jungen Forscherinnen und Forscher untersuchten beispielsweise im Bereich „Praktiken“ die Häufigkeit und Zusammensetzung von Zwischenmahlzeiten von Studierenden beider Geschlechter. Auch ob und wie sich das Kochverhalten von Paaren nach der Geburt von Kindern ändert, war Thema. Außerdem wurde die Bewertung von weiblichem und männlichem Rauschverhalten in den Blick genommen.

Sehr deutliche Konstruktionen von Geschlecht ließen sich auch bei den Produkten ausmachen. Ob in den Verpackungen für Nahrungsergänzungsmittel oder bei Kräutertees – Frauen werden indirekt Stress, Anspannung und Figurprobleme unterstellt. Das setzt sich auch bei Müslis fort: Produkte für Männern enthalten mehr energiereiche Nüsse, Produkte für Frauen dagegen Zutaten für eine figurbewusste Ernährung. Dass auch schon Lebensmittel für Kinder geschlechtsspezifische Muster entwerfen, zeigt der Blick auf Verpackungen von Jogurtsorten: rosa Verpackungen mit hübschen Prinzessinnen stehen blauen gegenüber, die mit entschlossenen Feuerwehrmännern bedruckt sind.

Mit dem Blick auf verschiedene Medien, setzen sich Geschlechtskonstruktionen fort: im Kochbuch, bei Männer- bzw. Frauenzeitschriften und in Werbefilmen – Medien ironisieren einerseits Klischees, mehrheitlich verfestigen sie diese aber. Ein Paradebeispiel dafür ist die Zeitschrift „Beef. Männer kochen anders“.

Die Veranstaltung ist für alle Interessierten offen und ohne Anmeldung. Die Studierenden freuen sich über eine rege Diskussionsbeteiligung am Ende jedes Themenblocks. Passend zum Thema werden Kleinigkeiten zum Essen und Trinken serviert.

Veranstaltungstermin: Freitag, 3. Mai 2019, 9 bis 15 Uhr
Veranstaltungsort: Universität Regensburg
ZH1 (Zentrales Hörsaalgebäude)



Bildunterschrift: Das Nahrungsverhalten zwischen den Geschlechtern unterscheidet sich erheblich.

© Nina-Sybille Sindram, Anke Sommer

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Veranstaltungsmeldung

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Dr. Esther Gajek

Am Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3638

E-Mail: esther.gajek@ur.de

„Maßgeschneiderte Wellen“ sorgen für starken Stromfluss

Regensburger Physiker entwickeln Methode zur Kontrolle des Elektronensystems in Kohlenstoff-Nanoröhren

30. April 2019

In der Elektrodynamik beschleunigt ein Magnetfeld Teilchen nie vorwärts, sondern ändert nur ihre Bewegungsrichtung. Dieses Prinzip machen sich ringförmige Teilchenbeschleuniger zu nutze, denn in einem Magnetfeld bewegt sich ein geladenes Objekt auf einer Kreisbahn. In der Quantenmechanik wird ein Elektron als Welle beschrieben, deren Form ein Magnetfeld beeinflusst. Nach der gleichen Regel ändert sich auch hier die Form der Welle nur seitwärts, und nicht entlang des Felds. Regensburger Physiker konnten nun zeigen, dass Ausnahmen von diesem scheinbar universellen Verhalten möglich sind. Die Ergebnisse sind vor kurzem im Fachjournal *Physical Review Letters* als „Empfehlung des Herausgebers“ erschienen.

Das Physiker-Team der Universität Regensburg um Dr. Andreas K. Hüttel (Experiment) und Dr. Magdalena Margańska (Theorie) arbeitet mit Kohlenstoff-Nanoröhren. Das sind winzige Kohlenstoffzylinder mit der atomaren Struktur einer Bienenwabe. Die Nanoröhren sind typischerweise nur wenige Nanometer (etwa 1/10000 des Durchmessers eines Haars) dick und einige tausend Nanometer lang. Sie finden vielfältige Anwendungen in der Nanotechnologie. In fast allen bekannten Materialien kann man die Form der Elektronenwellen in einer Richtung ändern, ohne andere Richtungen zu beeinflussen. In den Nanoröhren der Regensburger Physiker ist das anders. Hier führt jede Änderung der Welle rings um die Nanoröhre auch zu einer Änderung entlang der Achse.

Die Wissenschaftler können diese Abweichung sehen, indem sie die Nanoröhre auf nanostrukturierte elektrische Kontakte legen. Dadurch können sie den Strom präzise messen – und zwar bei sehr tiefen Temperaturen. Die Quantenzustände der Nanoröhre funktionieren mit ihren Wellenfunktionen wie Brücken zwischen den zwei Kontakten, über die die Elektronen die Nanoröhre passieren. Wenn die Wellenfunktion nahe an den Kontakten stark ausgeprägt ist, hat die Brücke einen breiten Eingang und ermöglicht einen großen Stromfluss. Eine kleine Wellenfunktion an den Kontakten ist dagegen wie ein enger Pfad und führt nur zu einem schwachen Stromfluss.

Ein Magnetfeld längs der Nanoröhre beeinflusst die elektrische Stromstärke immens. Diese Schwankungen entsprechen genau der Formveränderung der Wellenfunktion. Damit haben die Regensburger Physiker eine neue Methode zur Kontrolle ihres Elektronensystems entwickelt: Sie können die Wellenfunktionen verformen und ihre Kopplung an die Außenwelt anpassen – ein großer Schritt in Richtung zukünftiger Quantentechnologie.

Originalpublikation:

M. Margańska, D. R. Schmid, A. Dirnacher, P. L. Stiller, Ch. Strunk, M. Grifoni, and A. K. Hüttel, “Shaping Electron Wave Functions in a Carbon Nanotube with a Parallel Magnetic Field”, *Fachjournal Physical Review Letters* (2019).

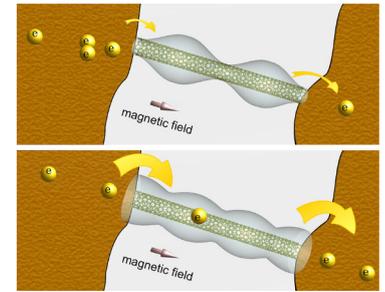
DOI: <https://doi.org/10.1103/PhysRevLett.122.086802> (<https://doi.org/10.1103/PhysRevLett.122.086802>)

Weiterführende Links:

- [Shaping Electron Wave Functions in a Carbon Nanotube with a Parallel Magnetic Field \(https://epub.uni-regensburg.de/38394/\)](https://epub.uni-regensburg.de/38394/)
- [Carbon nanotube transport & nanomechanics group \(http://www.physik.uni-regensburg.de/forschung/huettel/\)](http://www.physik.uni-regensburg.de/forschung/huettel/)

Media Relations & Communications - 10.05.2019 11:44

(#mobileMenuCollapse)



© Dr. Margańska, Dr. Hüttel

Pressemitteilung 020/2019, 30. April 2019

Schneeweißchen und Rosenrot: Zwei Margeriten-Gattungen auf unterschiedlichen evolutionären Wegen

Die Entstehung neuer Arten durch Vervielfachung des Chromosomensatzes (Polyploidisierung) ist ein wichtiger evolutionärer Baustein für die pflanzliche Biodiversität auf unserer Erde. Bei etwa 30 bis 35 Prozent aller Blütenpflanzen, darunter viele Nutzpflanzen wie Weizen, Kartoffel, Baumwolle, Raps, Mais oder Kaffee, konnten Forscher die Existenz unterschiedlicher Genome innerhalb einer Art nachweisen. Die Frage, warum manche Pflanzengruppen durch Polyploidisierung evolvieren, während andere davon völlig unberührt bleiben, stellten sich jetzt Forscher der Universität Regensburg und der Freien Universität Berlin. Durch den Vergleich von europäischen und nordafrikanischen Margeriten konnten sie zeigen, dass hohe genetische Divergenz und häufige zwischenartlicher Hybridisierung Polyploidisierung fördern. Im Falle der europäischen Margeriten führten beide Phänomene zur Entstehung eines Polyploid-Komplexes, der Arten mit 2- bis 22-fachen Chromosomensatz umfasst. Nach Ansicht der Forscher spielten dabei auch geologische Gegebenheiten während des Wechsels von Warm- und Kaltzeiten in den vergangenen 1,6 Millionen Jahren eine wichtige Rolle.

Margeriten der Gattung *Leucanthemum* sind in ganz Europa verbreitet. Mit ihren gelben Röhren- und weißen Strahlblüten sind sie nicht wegzudenken aus unseren ländlichen Wiesen, städtischen Parks und heimischen Gärten. Neben den vier in Deutschland vorkommenden Arten gehören noch weitere 38 Arten zu der Pflanzengattung, die man vor allem im südlichen Europa auf der Iberischen, der Apennin- und der Balkanhalbinsel findet. „Für die Evolutionsforschung spielen Margeriten eine besondere Rolle“, erklärt Prof. Dr. Christoph Oberprieler von der Universität Regensburg. Bereits seit über einem Jahrzehnt beschäftigt er sich zusammen mit seinem Kollegen Dr. Robert Vogt von der Freien Universität Berlin intensiv mit dieser Gattung der Korbblütengewächse und ist dabei vor allem einem Phänomen auf der Spur: Der Entstehung neuer Arten durch Vervielfachung des Chromosomensatzes. Diese Form der Artbildung, so sind sich beide Forscher einig, spielte in der Evolution der Gattung eine wesentliche Rolle und hat dazu geführt, dass einzelne Europäische Margeriten-Arten zwischen 18 und 198 Chromosomen pro Zellkern enthalten können.

Interessanterweise schlugen die nah verwandten nordafrikanischen Margeriten einen ganz anderen evolutionären Weg ein. Bei diesem Verwandtschaftskreis, der erst vor wenigen Jahren als eigenständige Gattung *Rhodanthemum* von den europäischen Margeriten abgetrennt wurde, findet man nämlich nur diploide Pflanzen, also durchgängig 18 Chromosomen pro Zellkern. „Das Fehlen von polyploiden Arten bei den nordafrikanischen Margeriten im Gegensatz zu unseren europäischen Vertretern ist insbesondere darum erstaunlich, da sich beide Pflanzengruppen sowohl in ihrem Alter als auch in ihrer Lebensform und der Anzahl an diploiden Arten ähneln“ erklärt Florian Wagner, der an der Universität Regensburg promoviert und sich in seiner Doktorarbeit intensiv mit beiden Pflanzengattungen beschäftigt. Während zahlreicher Exkursionen nach Südeuropa und Marokko und unter Zuhilfenahme von herbarisierten Pflanzen aus verschiedenen europäischen Herbarien gelang es ihm in den letzten Jahren genügend

Pflanzenmaterial zusammenzutragen, um alle diploiden Vertreter beider Gattungen auf mögliche Ursachen für Polyploidisierung hin zu untersuchen. Zusammen mit drei weiteren Mitgliedern der Forschergruppe um Prof. Christoph Oberprieler und Dr. Robert Vogt, die seit 2017 im Rahmen des Schwerpunktprogramms "Taxon-Omics" von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziell unterstützt werden, konnte der Nachwuchs-Taxonome schließlich mit Hilfe moderner Hochdurchsatz-Sequenzierung wichtige, Polyploidisierung fördernde Faktoren dingfest machen.

Die Ergebnisse der Studie, die kürzlich in der renommierten Fachzeitschrift „New Phytologist“ erschienen sind, zeigen, dass die genetische Diversität zwischen diploiden Arten einer Pflanzengruppe einen entscheidenden Einfluss auf die Entstehung neuer Arten durch Vervielfachung des Chromosomensatzes hat. Dabei gibt es wohl eine Art „Goldlöckchen-Zone“, in der die genetische Divergenz zwischen den Arten weder zu gering noch zu groß ist, damit ein erfolgreiches Verschmelzen zweier Genome zu einer neuen Einheit stattfinden kann. Die Entstehung von polyploiden Genomen setzt zudem voraus, dass diploide Ausgangsarten aufeinandertreffen und erfolgreich hybridisieren. Beides fand bei den europäischen Margeriten in den vergangenen 1,6 Millionen Jahren wohl immer wieder statt, was vermutlich durch eine, sich durch Klimaschwankungen ständig verändernde Umwelt gefördert wurde.



Bildunterschrift: Die ungleichen Schwestern: Während die Gattung *Leucanthemum* (Europäische Margeriten) in den letzten 1,6 Millionen Jahren einen umfangreichen Polyploidkomplex aufbaute – mit Arten wie der links dargestellten *L. maximum* mit 108 Chromosomen pro Zellkern – bildeten die nah verwandten nordafrikanischen Margeriten (*Rhodanthemum*, rechts) zwar ebenfalls viele Arten heraus, blieben aber auf dem diploiden Niveau (18 Chromosomen pro Zellkern). Die neuesten Untersuchungen von Regensburger und Berliner Wissenschaftlern versuchen, Faktoren für diese unterschiedlichen Evolutionswege aufzudecken.

© linkes Foto: Dr. Roland Greiner; rechts Foto: Florian Wagner

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Veranstaltungsmeldung

Publikation: F. Wagner, T. Ott, C. Zimmer, V. Reichhart, R. Vogt, C. Oberprieler. 'At the crossroads towards polyploidy': Genomic divergence and extent of homoploid hybridization are drivers for the formation of the ox-eye daisy polyploid complex (*Leucanthemum*, Compositae-Anthemideae). *New Phytologist* 2019.

DOI: 10.1111/nph.15784

Im Internet unter: <https://nph.onlinelibrary.wiley.com/doi/full/10.1111/nph.15784>

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Florian Wagner, Prof. Dr. Christoph Oberprieler

Professur für Evolution und Systematik der Pflanzen

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3129

E-Mail: florian.wagner@ur.de, christoph.oberprieler@ur.de

Pressemitteilung 021/2019, 03. Mai 2019**Kooperationsvereinbarung von Universität Regensburg, dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg (IOS) und der Universität Rijeka**

Der Wissenschaftsstandort Regensburg wird in seiner internationalen Ausrichtung weiter gestärkt – und erhält zugleich hochrangige politische Unterstützung: Im Beisein der Ministerpräsidenten des Freistaats Bayern, Dr. Markus Söder, und der Republik Kroatien, Andrej Plenković, wurde am Donnerstag, 2. Mai, in Zagreb eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Damit besiegeln die Universität Regensburg und das Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg (IOS) einerseits sowie die kroatische Universität Rijeka andererseits eine vertiefte wissenschaftliche Zusammenarbeit.

Die Kooperationsvereinbarung soll in der Folge eine Reihe gemeinsamer Projekte ermöglichen. Unter anderem sind ein gemeinsamer Masterstudiengang im Bereich der Südosteuropastudien und ein wechselseitiges Gastwissenschaftlerprogramm angedacht. Außerdem werden die Regensburger Einrichtungen die Universität Rijeka mit Blick auf das Jahr 2020 unterstützen: Die Stadt an der Adria wird dann europäische Kulturhauptstadt sein und die Universität Rijeka das wissenschaftliche Begleitprogramm verantworten.

Die Universität Rijeka hat erst vor wenigen Jahren einen neuen Campus bekommen und ist stark international ausgerichtet. „Das ist ein dynamischer Wissenschaftsstandort, gleichzeitig gibt es in Kroatien noch viel Potenzial, was die europäische Forschungszusammenarbeit anbelangt“, erklärte der Wissenschaftliche Direktor des IOS, Prof. Dr. Ulf Brunnbauer. „Das macht die Universität Rijeka zu einem idealen Partner, zumal die Verbindungen nach Bayern, wo viele Kroaten leben, schon lange sehr eng sind.“

Für die Regensburger Wissenschaftseinrichtungen wiederum hat die Partnerschaft auch hohe strategische Bedeutung: Sowohl an der Universität als auch durch das IOS sind die Regionalwissenschaften (Area Studies) und die Forschung zu Südosteuropa bereits auf hohem Niveau vertreten. Die Partnerschaft mit Rijeka soll helfen, Regensburg zu einem der führenden Forschungsstandorte in diesen Bereichen weiterzuentwickeln. „Diese Kooperation stellt einen bedeutenden Schritt dar und ist ein wichtiger Baustein im Bereich der Schaffung strategischer Partnerschaften.“, so der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel.



Bildunterschrift: Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Snježana Prijić-Samaržija, Rektorin der Universität Rijeka, und Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, Wissenschaftlicher Direktor des IOS, (vorne, v.l.n.r.) bei der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung im Beisein des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder und dem kroatischen Ministerpräsident Andrej Plenković
© Joerg Koch

Ansprechpartner für Medienvertreter:

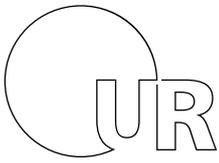
Jan Kleine

Referent des Präsidenten

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-2303

E-Mail: jan.kleine@ur.de



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 3. Mai 2019

„Die Statistik der Welt“

Zweite Sitzung der „Universität für Kinder“ 2019 an der Universität Regensburg

Am Dienstag, dem 7. Mai 2019, findet im Audimax der Universität Regensburg von 17 bis 17.45 Uhr die zweite Sitzung der diesjährigen „Universität für Kinder“ statt. Prof. Dr. Sven Hilbert, Professur für Methoden der empirischen Bildungsforschung an der Universität Regensburg, spricht über die „Statistik der Welt“.

Die Wahrnehmung der Welt basiert auf Kategorien. Diese Kategorien bauen sich aus Wahrscheinlichkeiten auf, welche zu Statistiken gebündelt werden. Der Vortrag zeigt, wie grundlegende Fähigkeiten zum Überleben ohne eine statistische Funktionsweise des menschlichen Gehirns unmöglich wären und wie sich diese bis in den Alltag der modernen Welt überträgt. Statistische Prozesse, wie das Schätzen einer latenten Funktion auf Basis von vorhandenen Daten führt jeder von uns täglich ebenso durch, wie die Berechnung der Genauigkeit einer Schätzung auf Basis der Datenstreuung. Prof. Dr. Sven Hilbert zeigt den Schülerinnen und Schülern, wie aus der Aufnahme von Daten über unsere Sinne und der Verarbeitung dieser generisch unvollständigen Information die zu Grunde liegenden Funktionen geschätzt werden, welche in ihrer Gesamtheit als unser Leben wahrgenommen werden.

Vier weitere Vorlesungen schließen sich im Sommersemester an. Jeweils dienstags von 17 bis 17.45 Uhr präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität, der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg und des Halbleiterherstellers Infineon Technologies im Audimax ihren Forschungsschwerpunkt kompakt, kurzweilig und kindgerecht. Prof. Dr. Weyma Lübbe, Lehrstuhl für Praktische Philosophie, erzählt „Vom Glück, vom Lügen und anderen scheinbar alltäglichen Dingen. Ein Einblick in die Philosophie, die 'Mutter aller Wissenschaften'“. Prof. Dr. Mark Berneburg, Lehrstuhl für Dermatologie und Venerologie, beschreibt „Die Haut – Was unser größtes Sinnesorgan kann!“ Christoph von Schierstädt von Infineon Technologies findet: „Videos sind cool – Fünf Gründe für mehr Bewegtbild in der Unternehmenskommunikation“. Der letzte Vortrag am 4. Juni findet von 14 bis 14.45 Uhr statt. Dann spricht Prof. Dr. Rudolf Bierl von der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik der OTH Regensburg über „Sinn und Unsinn der Sinne“.

Eine Anmeldung ist nicht nötig; der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter: www.ur.de/universitaet-kinder

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Elisabeth König

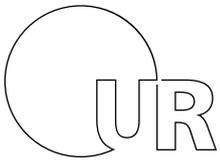
Zentrale Veranstaltungen

Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen

Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-5564

E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 6. Mai 2019

Studieren mit Handicap

Informationsveranstaltung für Studierende und Studieninteressierte

Studierende und Studieninteressierte mit chronischer Erkrankung, Behinderung, Entwicklungs- oder Teilleistungsstörung sind am Mittwoch, den 15. Mai 2019, zur Informationsveranstaltung „Studieren mit Beeinträchtigung“ eingeladen. Die Veranstaltung findet um 18 Uhr im Raum 001 im Seminargebäude Recht und Wirtschaft (RWSG, Erdgeschoss) der Universität Regensburg statt. Interessierte Eltern sind ebenfalls herzlich willkommen.

Studieren mit Handicap? Na klar! Prof. Dr. Mark W. Greenlee, Senatsbeauftragter für Studierende mit chronischer Erkrankung oder Behinderung der Universität Regensburg, Dr. Tina Plank, Vertretung des Senatsbeauftragten, und Dipl. Psych. Stefanie Feuerer, Beraterin für Studierende mit Beeinträchtigung an der Universität Regensburg, geben dazu im Rahmen einer Informationsveranstaltung zahlreiche Tipps. Im Mittelpunkt stehen Fragen zur Zulassung zum Studium, Regelungen zum Nachteilsausgleich während des Studiums, bei Prüfungen und beim BAföG sowie spezielle Angebote der Universität Regensburg für Studierende mit Beeinträchtigung.

Eine Anmeldung zur Informationsveranstaltung ist nicht erforderlich.

Weiterführende Informationen unter: <http://www.uni-regensburg.de/studium/handicap/>

Veranstaltungstermin: 15. Mai 2019, 18.00 Uhr

**Veranstaltungsort: Universität Regensburg
Raum 001, Gebäude Recht und Wirtschaft (RWSG,
Erdgeschoss)**

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. Dr. Mark W. Greenlee

Senatsbeauftragter für Studierende mit chronischer Erkrankung oder Behinderung

Universität Regensburg

Telefon 0941 943-2402 (Sekretariat)

E-Mail sekretariat.greenlee@ur.de

oder

Dr. Tina Plank

Stellvertretende Senatsbeauftragte für Studierende mit chronischer Erkrankung oder Behinderung

Universität Regensburg

Telefon 0941 943-3849

E-Mail tina.plank@ur.de



Universität Regensburg



Direktorialbereich 1
Abteilung Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Pressemitteilung

Universität im Rathaus: Gemeinsames Veranstaltungsformat der Universität Regensburg und der Stadt Regensburg startet mit einem Vortrag zur synthetischen Immunologie „Heilen mit „intelligenten“ Immunzellen“

Kaum eine Institution prägt das heutige Regensburg so stark wie die Universität, die vor über 50 Jahren ihren Vorlesungsbetrieb aufnahm. Mit Studierenden, Lehrenden, Forschenden und der Verwaltung sind es über 25 000 Menschen, die auf dem Campus aktiv sind, darunter rund 330 Professorinnen und Professoren.

Mit dem neuen Veranstaltungsformat „Universität im Rathaus“ laden die Stadt Regensburg und die Universität Regensburg alle Interessierten herzlich ein, sich einen Einblick in aktuelle Themen der Forschung und Wissenschaft zu verschaffen. „Neben Forschung und Lehre stellt der Wissens- und Innovationstransfer eine der zentralen Aufgaben einer Universität dar“, erläutert Professor Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg. „Es freut mich daher sehr, dass dieses neue Veranstaltungsformat die Universität und ihre Forschung näher an die Bürgerinnen und Bürger heranbringt und so ein tieferes Verständnis für die Wissenschaft vermitteln kann.“

Am Mittwoch, 22. Mai, um 20 Uhr wird im Historischen Reichsaal des Alten Rathauses Professor Dr. Philipp Beckhove seine

Rückfragen an Hausanschrift	Juliane von Roenne-Styra Altes Rathaus 93047 Regensburg
Telefon	0941/507-4100
Telefax	0941/507-5109
E-Mail	pressestelle@regensburg.de

Arbeit vorstellen. „Es freut uns sehr, dass einer der weltweit führenden Experten im Bereich der Erforschung, Entwicklung und schnelleren Anwendung verbesserter Therapieansätze gegen Krebs, Rheuma, Allergien oder Infektionen hier in Regensburg arbeitet und sehr zum Ruf und zur Stärke unseres Wissenschaftsstandortes beiträgt“, so Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer.

Die synthetische Immunologie, die Professor Beckhove im Historischen Reichssaal den Bürgerinnen und Bürgern vorstellen wird, analysiert, wie zur Entstehung der genannten Erkrankungen das Immunsystem Signale aus der Umgebung falsch verarbeitet. Dann „repariert“ sie Immunzellen mit gentechnologischen Methoden und stattet sie so mit neuen Sensoren, „Softwareprogrammen“ und Wirkstoffen für die Behandlung schwerer Erkrankungen aus.

Heilen mit „intelligenten“ Immunzellen

Der Tumorimmunologe und Internist Professor Beckhove arbeitet an der Schaltstelle zwischen Forschung und Praxis. Er leitet nicht nur das renommierte Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie (RCI), an dem alle relevanten Forschungsbereiche zusammengeführt und enger vernetzt werden, sondern er ist auch Inhaber des Lehrstuhls für Interventionelle Immunologie an der Universität Regensburg. Durch die direkte Anbindung an das Universitätsklinikum können Ansätze der Grundlagenforschung direkt in die klinische Erprobung gehen.

Man weiß heute, dass das Immunsystem bei viel mehr Krankheitsbildern als bisher bekannt eine große Rolle spielt und in der Therapie daher mehr Berücksichtigung finden muss.

Dabei ist eine der größten Herausforderungen, je nach Erkrankung und individueller Patientensituation in das Immunsystem möglichst wirkungsvoll einzugreifen und gleichzeitig wenig Nebenwirkung auszulösen. Ziel sind neue Diagnoseverfahren, Technologien und Medikamente.

Der Eintritt ist frei. Interessenten werden gebeten, sich bis zum 14. Mai 2019 per E-Mail an einladungen.ur@uni-regensburg.de oder per Fax an 0941 943-4929 anzumelden.

Bildmaterial

Bildunterschrift: Prof. Dr. Philipp Beckhove, Direktor des Regensburger Centrums für Interventionelle Immunologie RCI
Bildnachweis: Universität Regensburg, Sarah Rohrer

Bildunterschrift: „Universität im Rathaus“ – neues Veranstaltungsformat
Bildnachweis: Universität Regensburg, Laura Pritschet

7. Mai 2019

Pressemitteilung 022/2019, 8. Mai 2019

Was Nanopartikel von Grippeviren lernen können – Regensburger Forscher arbeiten an einer Therapiemöglichkeit für Nierenversagen bei Diabetikern

Bislang verlieren Nanoteilchen, die in der Medizin zum Transport von Arzneimitteln in Körperzellen eingesetzt werden, in komplexen Gewebestrukturen die Orientierung. Ein Regensburger Forscherteam hat sich einen Trick von Viren des Typs Influenza A abgeschaut und Nanopartikel geschaffen, die zuverlässig den gewünschten Zelltyp erreichen.

Nanoteilchen sind Partikel, die über 1.000 Mal kleiner sind als der Durchmesser eines Menschenhaares. Im medizinischen Bereich werden Nanoteilchen zum Beispiel eingesetzt, um Arzneistoffe in Tumore einzuschleusen. Doch die Hoffnungen, die die Medizin in Nanoteilchen gesetzt hat, haben sich nicht in allen Bereichen erfüllt. So waren die Partikel bislang kaum in der Lage, verschiedene Zellen eines Gewebes voneinander zu unterscheiden und gezielt eine bestimmte Zellart anzusteuern. Die menschliche Netzhaut beispielsweise besteht aus mehr als 60 unterschiedlichen Zelltypen und ist damit so komplex, dass medizinische Nanopartikel hier zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht effizient eingesetzt werden können. Zu groß wären der Wirksamkeitsverlust und zugleich auch die Gefahr von gravierenden Nebenwirkungen.

Forscherinnen und Forscher des Regensburger Lehrstuhls für Pharmazeutische Technologie ist es nun – im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projektes – gelungen, Nanopartikel zu entwickeln, die erstmals in der Lage sind, einzelne Zelltypen zu erkennen und mit diesen kontrolliert in Wechselwirkung zu treten. Die grundsätzliche Idee dahinter haben sich die Wissenschaftler von Grippeviren (Influenza A) abgeschaut und das Funktionsprinzip auf Nanoteilchen von 50 bis 80 Nanometer Größe übertragen.

Wie die Forschungsgruppe in der Fachzeitschrift *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* berichtet, werden die Teilchen ähnlich wie bei den Viruspartikeln zuerst von einem Enzym in der Zellmembran der Zielzelle erkannt und aktiviert. Dabei legt das Enzym durch chemische Reaktion eine Erkennungsstruktur frei, die es dem Nanopartikel erlaubt, an Rezeptoren auf der Zielzelle zu binden. Diese Bindung ist Auslöser dafür, dass die Nanoteilchen in die Zielzelle aufgenommen werden – genauso läuft der Prozess auch bei Influenza A-Viren ab. Mithilfe dieses Vorgangs hat das Regensburger Team die weltweit ersten Nanopartikel entwickelt, die es schaffen, Zellen zuverlässig voneinander zu unterscheiden.

Konkret können Regensburger Nanoteilchen die Zellen des sogenannten Mesangiums der Niere erkennen und von ihnen aufgenommen werden. Diese Zellen sind maßgeblich an der Entstehung diabetischer Nierenerkrankungen beteiligt, die unbehandelt zu vollständigem Nierenversagen führen. Professor Dr. Achim Göpferich, Inhaber des Regensburger Lehrstuhls für Pharmazeutische Technologie, erklärt: „Nach diesem Durchbruch hat unsere Arbeit jetzt zum Ziel, nanomedizinische Arzneimittel für Erkrankungen der Nieren zu entwickeln, für die es derzeit keine

Behandlungsmöglichkeiten gibt – wie zum Beispiel für die diabetische Nephropathie, also den Nierenschaden bei Diabetes.“

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. Dr. Achim Göpferich

Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie

Telefon 0941 943-4843

E-Mail achim.goeperich@ur.de

Publikation: Sara Maslanka Figueroa, Anika Veser, Kathrin Abstiens, Daniel Fleischmann, Sebastian Beck, and Achim Göpferich. „Influenza A virus mimetic nanoparticles trigger selective cell uptake“

PNAS - Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America 2019

DOI: <https://doi.org/10.1073/pnas.1902563116>

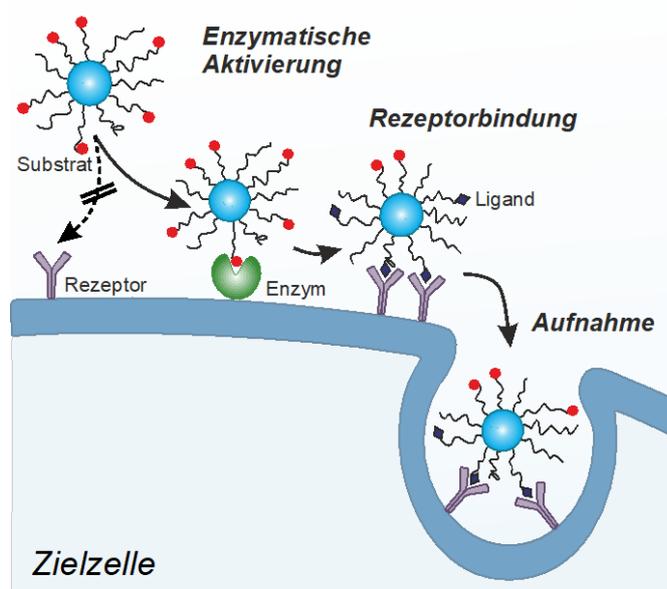


Abbildung 1: Virusmimetische Erkennung von Zielzellen durch Nanopartikel. Nanopartikel können nur von solchen Zellen erkannt und aufgenommen werden, die über ein aktivierendes Enzym und den einschlägigen Rezeptor für den freigelegten Liganden verfügen. Zellen, die nicht über beide Merkmale verfügen, können die Partikel nicht aufnehmen.

© Universität Regensburg, Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Forschungsmeldung.

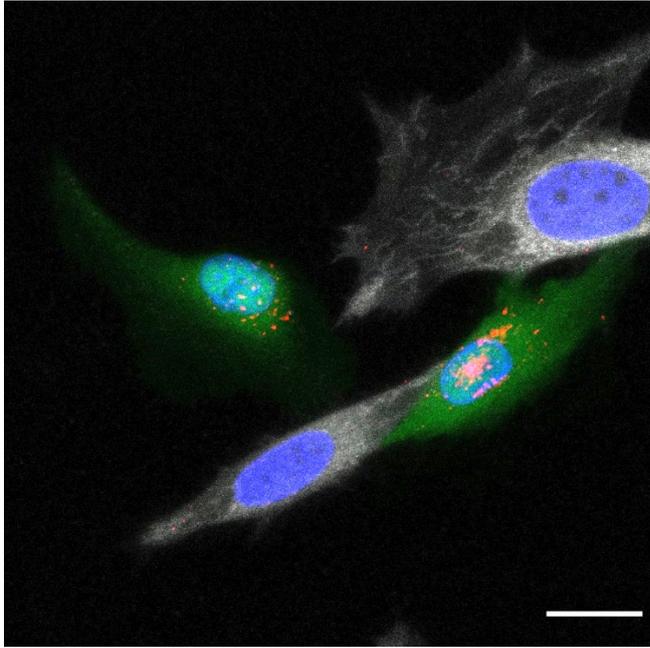
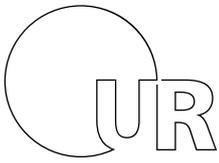


Abbildung 2: Erkennung von Zielzellen durch virusmimetische Nanopartikel in Zellgemischen. Nanoteilchen (rot) werden lediglich von Zielzellen (grün) aufgenommen, die neben dem Rezeptor für die Aufnahme über das Enzym zur Aktivierung verfügen. Zellen, die nur den Rezeptor aber nicht das Enzym tragen (grau), sind dazu nicht in der Lage. (Fluoreszenzmikroskopische Aufnahme mit blauer Färbung der Zellkerne. Balken = 20 μm)

© Universität Regensburg, Lehrstuhl für Pharmazeutische Technologie

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Forschungsmeldung.



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 08. Mai 2019

Vom Glück, vom Lügen und anderen scheinbar alltäglichen Dingen. Ein Einblick in die Philosophie, die „Mutter aller Wissenschaften“

Dritte Sitzung der „Universität für Kinder“ 2019 an der Universität Regensburg

Am Dienstag, dem 14. Mai 2019, findet im Audimax der Universität Regensburg von 17 bis 17.45 Uhr die dritte Sitzung der diesjährigen „Universität für Kinder“ statt. Prof. Dr. Weyma Lübbe, Lehrstuhl für Praktische Philosophie der Universität Regensburg, gibt einen Einblick in die Philosophie, die sogenannte „Mutter aller Wissenschaften“. Dabei spricht sie „vom Glück, vom Lügen und anderen scheinbar alltäglichen Dingen“.

Philosophie ist ein Fach, bei dem die wenigsten Kinder sowieso schon ungefähr wissen, was man da macht. Die meisten Erwachsenen wissen es auch nicht und es ist auch nicht ganz einfach zu erklären. Erkennen kann man Philosophinnen und Philosophen vielleicht am besten daran, dass sie immerzu Fragen stellen – sogar zu ganz alltäglichen Dingen, die doch eigentlich jeder kennt. Und dann diskutieren sie lange über mögliche Antworten, in einigen Fällen schon fast zweieinhalbtausend Jahre lang. Um einen Eindruck davon zu bekommen, was das soll, fangen Professorin und Kinder in der Vorlesung einfach mal mit dem Philosophieren an. Sie überlegen, ob der Satz „Man soll nicht lügen!“ richtig ist (das können die Kinder dann mit ihren Eltern, Lehrerinnen und Lehrern weiterdiskutieren). Zum Thema Glück gibt es sogar ein echtes philosophisches Gedankenexperiment.

Drei weitere Vorlesungen schließen sich im Sommersemester an. Jeweils dienstags von 17 bis 17.45 Uhr präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität, der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg und des Halbleiterherstellers Infineon Technologies im Audimax ihren Forschungsschwerpunkt kompakt, kurzweilig und kindgerecht. Prof. Dr. Mark Berneburg, Lehrstuhl für Dermatologie und Venerologie, beschreibt „Die Haut – Was unser größtes Sinnesorgan kann!“ Christoph von Schierstädt von Infineon Technologies findet: „Videos sind cool – Fünf Gründe für mehr Bewegtbild in der Unternehmenskommunikation“. Der letzte Vortrag am 4. Juni findet von 14 bis 14.45 Uhr statt. Dann spricht Prof. Dr. Rudolf Bierl von der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik der OTH Regensburg über „Sinn und Unsinn der Sinne“.

Eine Anmeldung ist nicht nötig; der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter: www.ur.de/universitaet-kinder

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Elisabeth König

Zentrale Veranstaltungen

Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen

Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-5564

E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de

Kritische Wissenschaft?

Vortragsreihe über gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft

9. Mai 2019

Im Sommersemester 2019 veranstaltet der Studentische Sprecher*innenrat der Universität Regensburg eine interdisziplinäre Vortragsreihe zu dem Thema „Kritische Wissenschaft? Gesellschaftliche Verantwortung von Wissenschaft“. Die Vorträge finden **ab dem 14. Mai** jeweils **dienstags von 18 bis 20 Uhr im Hörsaal H 4 (Zentrales Hörsaalgebäude)** statt. In neun Vorträgen referieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Regensburg und ein Gastreferent aus biologischen, juristischen, theologischen sowie kultur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen.



Die Vortragsreihe setzt sich kritisch mit der Vorstellung einer vermeintlichen Wert- und Ideologiefreiheit von Wissenschaft und Hochschule auseinander. Mit unterschiedlichen Beiträgen aus ihren jeweiligen Fachbereichen werden die Referierenden der Frage nach der Verantwortung von Wissenschaft in unserer Gesellschaft nachgehen.

Das Spektrum der Vorträge erstreckt sich dabei über Beiträge aus der historischen Stereotypenforschung, der kritischen Analyse von Verschwörungsideologien und Wissenschaftlichkeit, der Rolle der Biologiedidaktik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ebenso wie über informationstechnologische und rechtswissenschaftliche Themen.

Die interessierte Öffentlichkeit ist herzlich zu allen Vorträgen eingeladen; der Eintritt ist frei.

Vortragsübersicht

Dienstags 18-20 Uhr || H4 (Zentrales Hörsaalgebäude)

14.05.: **Die deutsche Wirtschaftspolitik und Europa**

Referent: Michael Wendl (Soziologe und Journalist)

21.05.: **Von barbarischen Russen und terroristischen Moslems. Stereotype im Wandel**

Referentin: Christin Hansen M.A. (Institut für Geschichte)

28.05.: **There are more things in heaven and earth...“ – Verschwörungsdanken, Wissen und Wissenschaftlichkeit**

Referent: Stefan Christoph M.A. (Institut für Politikwissenschaft)

04.06.: **Ethik im Biologieunterricht – Wertereflexion, Diskussionskultur und die Frage nach der Lehrerrolle**

Referent: Prof. Dr. Arne Dittmer (Institut für Didaktik der Biologie)

18.06.: **Kritische Informatik**

Referent: Prof. Dr. Christian Wolff (I:IMSK; Lehrstuhl für Medieninformatik)

25.06.: **Was ist methodologischer Nationalismus?**

Referent: Dr. Jan-Christoph Marschelke (Forschungsstelle Kultur- und Kollektivwissenschaft)

02.07.: **Zwischen Selbsterkenntnis und sozialer Phantasie: Von den Möglichkeiten leidenschaftlicher Bildung. Ein interdisziplinärer Werkstattbericht**

Referent*innen: Fabian Hutmacher M.Sc. (Institut für Psychologie), Dr. Simone Merk (Institut für Germanistik)

09.07.: **Kritik des Rechtspopulismus - nicht nur moralisch**

Referent*innen: Prof. Dr. Bernhard Laux, Rita Streit (Professur für Theologische Sozialethik, Anthropologie und Werteorientierung)

16.07.: **Der Rechtsstaat – Verantwortung der Rechtswissenschaft?**

Referent: Dr. Andreas Gietl (Lehrbeauftragter, Fakultät für Rechtswissenschaft)

Kontakt:

Christiane Fuchs
Studentischer Sprecher*innenrat
Telefon: 0941/943-2243
E-Mail: Sprecher_innenrat@ur.de (mailto:Sprecher_innenrat@ur.de)

Weiterführender Link: asta-regensburg.de (<https://asta-regensburg.de>)

Media Relations & Communications - 09.05.2019 10:05 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Eine neue "Blaue Welle" für den Campus

9. Mai 2019

Die "Blaue Welle" begleitet das Campus-Leben schon seit vielen Jahren und ist bei schönem Wetter eine gern genutzte Liegemöglichkeit am Uni-Teich. Mit den Jahren ist das Holz verwittert, die blaue Farbe abgeplatzt und die Holzlatten waren an manchen Stellen zu Bruch gegangen, sodass sich die Universität schweren Herzens dazu entschlossen hat, die Welle zu entsorgen. Jedoch nicht ohne sich um Ersatz zu kümmern: Ende April 2019 hat Barbara Hellerbrand, die "Mutter" der Welle, zusammen mit den Mitarbeitern des Referats V/5 der Technischen Zentrale und mit Unterstützung zweier Studenten eine neue "Blaue Welle" am Uni-Teich entstehen lassen.

Musik von: <https://www.bensound.com> (<https://www.bensound.com>)

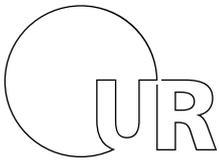
Video: Universität Regensburg, Frederik Stolba

[Klicken Sie hier um das Video in der Mediathek zu öffnen.](#)

(<https://mediathek2.uni-regensburg.de/playthis/5cd41775254602.92856149>)

Media Relations & Communications - 14.05.2019 09:11 ⓘ

([#mobileMenuCollapse](#))



Universität Regensburg

Pressemitteilung 023/2019, 10. Mai 2019

Sperrfrist:

15. Mai 2019, 20:00 Deutschland (CET) / 18:00 London (GMT) / 13:00 US Eastern time

Von 0 auf 1 in einer billionstel Sekunde

Internationales Forscherteam legt Fundament für hocheffiziente magnetische Datenspeicherung mittels kurzer Lichtimpulse

Ein präzise dosierter und extrem kurzer Schubs aus Licht hat es Regensburger Physikern erlaubt, einen Elementarmagneten eines Festkörpers – den Spin eines Elektrons – effizienter und schneller denn je umzudrehen. Damit haben sie einen wichtigen Schritt hin zu einer neuartigen, nahezu verlustfreien Informationstechnologie gemacht. Die Forscher berichten über ihre Ergebnisse in der kommenden Ausgabe der renommierten Fachzeitschrift „Nature“.

Trotz der rasant wachsenden Nachfrage nach immer schnellerer Elektronik stagnieren die Taktraten moderner Computer seit Jahren. Grund dafür ist vor allem, dass hohe Verarbeitungsgeschwindigkeiten in Rechnern zu massiver Wärmeentwicklung führen. Mittlerweile sind Rechenzentren für nahezu fünf Prozent des weltweiten Stromverbrauchs verantwortlich. Aktuelle Speichertechnologien halten die binären Informationen („0“ und „1“) anhand der Orientierung winziger magnetischer Kompassnadeln – sogenannter Spins – fest, welche durch einen magnetischen Schreibkopf gelesen und geschrieben werden können. Die geringe Effizienz dieses Ansatzes begrenzt die maximal erreichbaren Datentransferraten auf derzeit etwa eine Milliarde (10^9) Bits pro Sekunde. Vor diesem Hintergrund klingt es schon fast wie ein Traum, dass die Gesetze der Physik es grundsätzlich nicht verbieten, Daten viel schneller und nahezu ohne Energieverlust zu speichern.

Diese Hoffnung experimentell zu bestätigen, war das Ziel des Forscherteams um Prof. Dr. Rupert Huber und Priv.-Doz. Dr. Christoph Lange vom Institut für Experimentelle und Angewandte Physik der Universität Regensburg sowie Dr. Rostislav Mikhaylovskiy und Prof. Alexey Kimel von der Radboud Universität in Nijmegen (Niederlande). Die Kernidee bestand darin, mit ultrakurzen Lichtblitzen Spins plötzlich auszulenken, um sie von einem stabilen Zustand so schnell in einen anderen zu schalten, dass sie keine Wärme erzeugen können. Wählt man hierbei Lichtblitze im niederenergetischen infraroten Spektralbereich, dem sogenannten Terahertzbereich, so sollte dies besonders energieeffizient funktionieren.

Selbst mit den stärksten Terahertz-Strahlungsquellen stieß man aber bislang immer an Grenzen. „Man konnte die Spins zwar seit ein paar Jahren ein bisschen taumeln lassen, ihnen aber keinen derart heftigen Kick verpassen, dass sie sich komplett umdrehen“, erklärt Stefan Schlauderer, Erstautor der Publikation. Deshalb haben sich die Regensburger Physiker nun eines Tricks bedient.

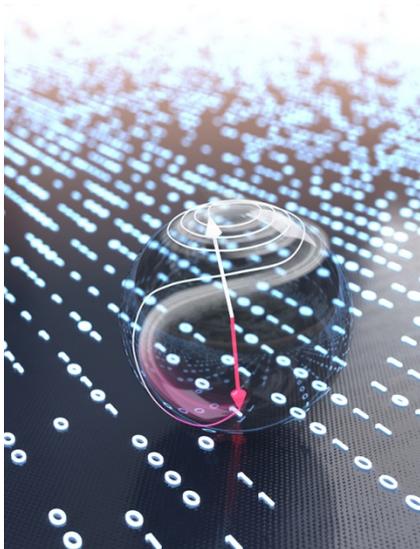
„Wir haben eine kleine, goldene Antenne gebaut, um die Strahlung zusätzlich zu bündeln. Die Antenne ist etwa 70 Mikrometer lang und macht die Strahlung lokal so stark, dass sie ausreicht, um die Spins umzuschalten“, erzählt Dr. Lange. So konnten die Wissenschaftler die Ausrichtung der Elementarmagneten innerhalb weniger Pikosekunden (Millionstel einer Millionstel Sekunde) umschalten, wobei dazu lediglich die Energie eines einzelnen Terahertz-Lichtquants – eines Photons – pro Spin nötig war.

Damit übertreffen sie die Geschwindigkeit bestehender Technologien nicht nur tausendfach, sondern stellen auch einen neuen Rekord in der Energieeffizienz auf. Mehr noch: „Durch die punktgenau dosierte Energiemenge läuft die Bewegung der Spins praktisch ungestört ab, sodass sich sogar Perspektiven für Quanteninformationsverarbeitung ergeben könnten“, so Dr. Lange. Diese Erkenntnisse legen den Grundstein für eine neue Generation der Informationstechnologie, die nicht nur eine maximal effiziente sondern auch ultimativ schnelle Datenspeicherung ermöglicht.

Originalpublikation:

S. Schlauderer, C. Lange, S. Baierl, T. Ebnet, C. P. Schmid, D. C. Valovcin, A. K. Zvezdin, A. V. Kimel, R. V. Mikhaylovskiy, and R. Huber, “Temporal and spectral fingerprint of ultrafast all-coherent spin switching”, Nature (2019).

DOI: 10.1038/s41586-019-1174-7



Bildunterschrift: Mit Hilfe von kurzen Lichtblitzen lassen sich Spins innerhalb weniger Pikosekunden nahezu verlustfrei von einem stabilen Zustand (roter Pfeil) in einen neuen (weißer Pfeil) lenken. Dies ermöglicht, Daten in Form von magnetischen Bits (“0” und “1”) ultimativ schnell und maximal energieeffizient zu speichern.

© Brad Baxley (parttowhole.com)

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Priv.-Doz. Dr. habil. Christoph Lange
Am Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik
Universität Regensburg
Tel.: 0941-943-1800
E-Mail: christoph.lange@physik.uni-regensburg.de

Prof. Dr. Rupert Huber
Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik
Universität Regensburg
Tel.: 0941-943-2070
E-Mail: rupert.huber@physik.uni-regensburg.de

Pressemitteilung 024/2019, 10. Mai 2019

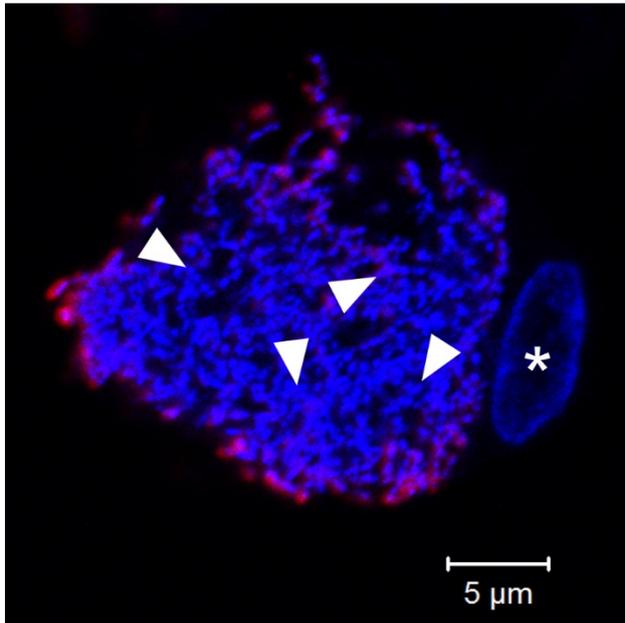
Wenn Fresszellen keine Luft bekommen – wie Infektionserreger bei Sauerstoffmangel im Gewebe kontrolliert werden

Infiziertes Gewebe weist eine niedrige Sauerstoffkonzentration auf. Übliche Abwehrmechanismen des Körpers funktionieren dann nur noch eingeschränkt, weil sie auf Sauerstoff angewiesen sind. Wie gelingt es dem Immunsystem dennoch, die Bakterien unter diesen Bedingungen zu kontrollieren? Die Arbeitsgruppen von PD Dr. Anja Lührmann am Institut für Klinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene (Direktor: Prof. Dr. Christian Bogdan) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und von Prof. Dr. Jonathan Jantsch am Institut für Klinische Mikrobiologie und Hygiene (Direktor: Prof. Dr. Dr. André Gessner) des Universitätsklinikums Regensburg sind nun in Zusammenarbeit mit weiteren Gruppen aus Erlangen, Regensburg und Jena dieser Frage nachgegangen. Die Forscher entdeckten, dass unter Sauerstoffmangel im Zitronensäurezyklus weniger Stoffwechselzwischenprodukte (Metabolite) produziert werden und sich Bakterien dadurch weniger in Makrophagen vermehren.

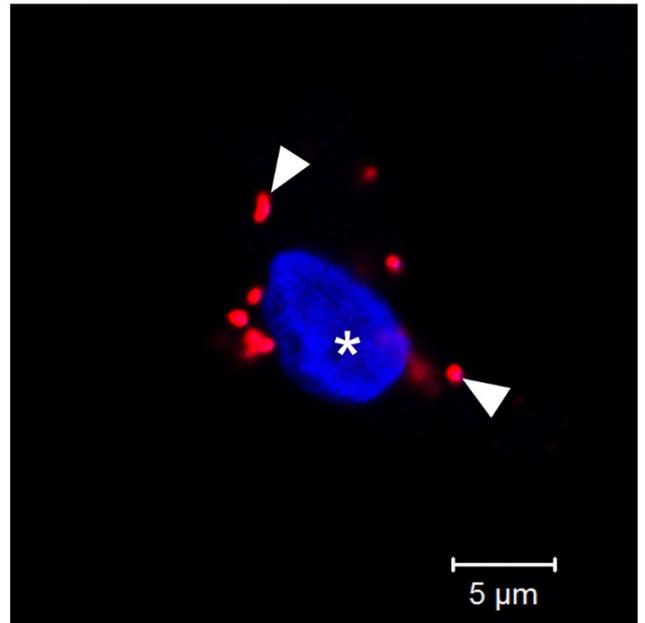
Makrophagen gehören zu den Fresszellen und spielen als Zellen des angeborenen Immunsystems eine zentrale Rolle bei der Abwehr von Infektionen mit intrazellulären wachsenden Bakterien, wie z. B. den Erregern der Tuberkulose, der Legionellose oder des Q-Fiebers. Das Forschungsteam beobachtete, dass durch Sauerstoffmangel (Hypoxie) ausgelöste Signalwege den mitochondrialen Metabolismus der Makrophagen verändern. Dadurch sind verschiedene Metaboliten des Zitronensäurezyklus, insbesondere das Zitrat, nur noch eingeschränkt verfügbar. Dies wiederum verhindert die Bakterienvermehrung, da Zitrat ein essentieller Wachstumsfaktor für bestimmte Bakterien ist.

„Unsere Resultate beschreiben einen bislang unbekanntem, sauerstoffunabhängigen Weg der Erregerkontrolle“, erklärt Professor Jantsch von der Universität Regensburg. FAU-Wissenschaftlerin PD Dr. Lührmann fügt hinzu: „Die pharmakologische Beeinflussung dieser Signalwege eröffnet neue Möglichkeiten der Bekämpfung von Infektionskrankheiten.“ Die Ergebnisse, die in von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekten erzielt wurden, sind vor Kurzem in der renommierten Fachzeitschrift Cell Reports veröffentlicht worden:

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/30917307>



Infizierte Makrophagen unter Umgebungsluft



Infizierte Makrophagen unter Sauerstoffmangel

Abbildung infizierte-makrophagen.jpg:

Infizierte Makrophagen unter Umgebungsluft (links) und Sauerstoffmangel (rechts).

Zellkerne sind mit einem Stern markiert, Bakterien sind mit Pfeilspitzen markiert.

Blau: Nukleinsäurefärbung; Rot: Vakuolenfärbung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Universitätsklinikum und Universität Regensburg
 Institut und Lehrstuhl für Mikrobiologie und Hygiene
 Prof. Dr. Jonathan Jantsch
 Telefon 0941/944-16406
 E-Mail jonathan.jantsch@ukr.de

FAU Erlangen-Nürnberg
 Lehrstuhl für Mikrobiologie und Infektionsimmunologie
 PD Dr. Anja Lührmann
 Telefon 09131/85-22577
 E-Mail anja.luehrmann@uk-erlangen.de



Jantsch Jonathan_UKR_UllaLohse.jpg: Prof. Dr. Jonathan Jantsch

© UKR, Ulla Lohse

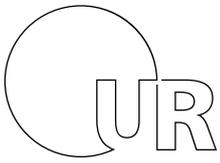
Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Forschungsmeldung.



Anja Lührmann_Hasso Schüler.jpg: PD Dr. Anja Lührmann

© FAU Erlange-Nürnberg, Hasso Schüler

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Forschungsmeldung.



Universität Regensburg

Pressemitteilung 025/2019, 10. Mai 2019

Wie schnell sind Mäuse?

Medieninformatiker der Universität Regensburg messen, wie schnell Mäuse, Tastaturen und Gamepads wirklich sind

Vor allem bei Computerspielen, aber auch in vielen anderen Bereichen, ist es wichtig, dass die Eingabe des Benutzers möglichst schnell bei der Anwendung ankommt. Dabei spielt die Wahl des Eingabegeräts eine wichtigere Rolle, als bisher bekannt. Medieninformatiker der Universität Regensburg haben nun eine Methode entwickelt, um präzise und schnell zu messen, wie viel Zeit zwischen einem Tastendruck und der Reaktion des Computers darauf vergeht. Das Forschungsprojekt „Physical-Digital Affordances“ wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen des Zentrums Digitalisierung.Bayern (ZD.B) gefördert.

Die Wissenschaftler untersuchten 36 verschiedene Eingabegeräte – Mäuse, Tastaturen und Gamepads – von verschiedenen Herstellern. Für jedes Gerät führten sie automatisiert 10.000 Messungen durch. Dabei stellten sie fest, dass sich nicht nur die durchschnittliche Verzögerung (Latenz) bei den Geräten stark unterscheidet - zwischen 5 und 35 Millisekunden – sondern, dass die Verzögerung bei vielen Geräten stark schwankt. Ein Tastendruck kommt mal etwas früher und mal etwas später beim Betriebssystem an. „Wir waren selbst sehr überrascht, wie stark sich die Eingabegeräte hier unterscheiden, und wie groß die Unterschiede auch bei Geräten des gleichen Herstellers sind. Zum Beispiel hat die Firma Logitech sowohl extrem schnelle, als auch eher langsame Mäuse im Portfolio“, erzählt Dr. Raphael Wimmer, Leiter der ZD.B-Nachwuchsgruppe „Physical-Digital Affordances“. Dies ist für normale Benutzer in der Regel verschmerzbar. Bei Computerspielen oder anderen Anwendungen, bei denen schnelle und präzise Reaktionen gefragt sind, kann dieser Unterschied aber entscheidend sein. Einige der Geräte kann man allerdings zu einer höheren Geschwindigkeit zwingen, indem man das Betriebssystem instruiert, das Gerät einfach häufiger nach Updates zu fragen. Die Erkenntnisse stellten die Forscher am Donnerstag, dem 9. Mai 2019, auf der Fachkonferenz "CHI '19" in Glasgow, UK, vor.

Die detaillierten Messergebnisse finden sich auf der Projektwebseite:

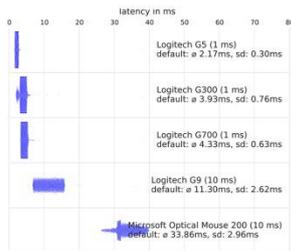
<https://hci.ur.de/projects/latency>

Dort kann man auch Software und Bauanleitung herunterladen, um selbst die Geschwindigkeit von Tastaturen, Mäusen und Gamepads zu messen. Dazu muss man allerdings das Gerät öffnen, was zum Verlust der Garantie führen kann. Die Wissenschaftler erproben deshalb momentan Verfahren, um nicht-invasive Latenzmessungen durchzuführen.

Originalpublikation:

Raphael Wimmer, Andreas Schmid, and Florian Bockes. 2019. On the Latency of USB-Connected Input Devices. In Proceedings of the 2019 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems (CHI '19). ACM, New York, NY, USA, Paper 420, 12 pages.

DOI: <https://doi.org/10.1145/3290605.3300650>



Bildunterschrift: Auszug aus den Messergebnissen. Die Autoren fanden vor allem bei Computer-Mäusen sehr große Latenzunterschiede zwischen den Geräten.

© automatisch erzeugt



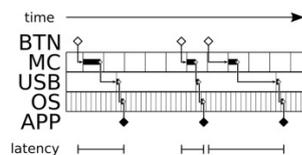
Bildunterschrift: Im Forschungsprojekt wurde die Latenz von 36 verschiedenen Eingabegeräten charakterisiert.

© Andreas Schmid



Bildunterschrift: Um Eingabegeräte präzise und robust zu vermessen, entwickelten die Wissenschaftler ein einfaches Messsystem.

© Andreas Schmid



Bildunterschrift: Ein neues theoretisches Modell erlaubt es, die Latenz von Eingabegeräten zu simulieren.

© Raphael Wimmer

Alle Bilder zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Dr. Raphael Wimmer

ZD.B-Nachwuchsgruppe "Physical-Digital Affordances"

Am Lehrstuhl für Medieninformatik

Telefon: 0941/46297531

E-Mail: raphael.wimmer@ur.de

Katalanicum – Universität Regensburg bietet ergänzende Qualifikation

Institut für Romanistik und Institut Ramon Llull eröffnen Zusatzstudium

10. Mai 2019 | Fotos von Markus Deli

Am Donnerstag, dem 9. Mai 2019, hat das Institut für Romanistik der Universität Regensburg zusammen mit dem Institut Ramon Llull (IRL) in Barcelona das neue Zusatzstudium Katalanicum eröffnet.



Das Katalanicum ist eine ergänzende Qualifikation, die es ermöglicht, sich intensiv mit der katalanischen Sprache und Kultur auseinanderzusetzen. Es besteht aus zwei Modulen, die in zwei Sprachkurse und zwei Kulturwissenschaftskurse unterteilt sind, und die in zwei Semestern absolviert werden können. Interessierte können auch an den Sprachkursen teilnehmen, die das IRL in Katalonien, Valencia oder den Balearen organisiert, um Sprach- und Landeskennnisse zu vertiefen.

Das Katalanicum ist für Studierende aller Fakultäten der Universität Regensburg und der OTH sowie für Studierende mit Gasthörerstatus offen. Vorkenntnisse werden nicht benötigt.

Interessierte können sich per E-Mail anmelden unter spanienzentrum@ur.de (<mailto:spanienzentrum@ur.de>) oder lluis.murcia@ur.de (<mailto:lluis.murcia@ur.de>)

Media Relations & Communications - 15.05.2019 12:22 ⓘ

([#mobileMenuCollapse](#))

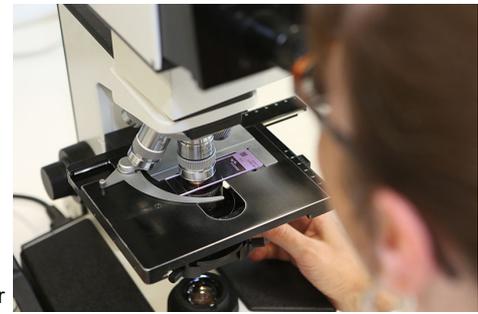
Zentrale Biobank Regensburg wird Partner der German Biobank Alliance

Partner etablieren gemeinsame Qualitätsstandards und bauen eine vernetzte IT-Struktur auf

13. Mai 2019

Die German Biobank Alliance (GBA) hat vier neue Partner-Biobanken: Zwei Jahre nach ihrer Gründung arbeiten nun 15 Biobankstandorte und zwei IT-Entwicklungszentren in der deutschen Allianz akademischer Biobanken zusammen. Die Partner etablieren gemeinsame Qualitätsstandards und bauen eine vernetzte IT-Struktur auf. Ziel ist es, standortübergreifende Sammlungen von Biomaterialproben für die medizinische Forschung bereitzustellen und damit die Entwicklung neuer Therapien zu beschleunigen. Die Zentrale Biobank Regensburg ist neuer Partner in dem Verbund.

Tumorerkrankungen und chronische Erkrankungen stellen eine große Herausforderung für die medizinische Versorgung dar. Große Hoffnung liegt derzeit in der personalisierten Medizin, wobei Therapiestrategien gezielt auf individuelle Krankheitsmerkmale hin ausgerichtet werden. Damit können insbesondere Tumoren zielgerichtet und oft auch nebenwirkungsärmer behandelt werden. Für die ständige Verbesserung dieser Therapiestrategien werden immer neue Ansatzpunkte für erfolgversprechende Therapien gesucht. Hierfür stellen Biobanken, in denen Gewebe und Körperflüssigkeiten für Forschungszwecke gesammelt werden, eine wichtige Grundlage dar. „Ärzte und Wissenschaftler untersuchen Bioproben, können auf diese Weise die Entstehung von Krankheiten besser verstehen und neue, gezielte Therapien entwickeln“, erläutert Professor Dr. Christoph Brochhausen-Delius, Leiter der Zentralen Biobank Regensburg und stv. Leiter des Instituts für Pathologie der Universität Regensburg.



Untersuchung einer Bioprobe. © UKR / Klaus Völcker



Betreiber und Nutzer der Biobank Regensburg vor dem Smartfreezer, in dem Bioproben gelagert werden (v.l.n.r.): Professor Dr. Tobias Pukrop (Vorstandsvorsitzender des Comprehensive Cancer Center Ostbayern, CCCO), Prof. Dr. Christoph Brochhausen-Delius (Leiter der Zentralen Biobank Regensburg), Professor Dr. Dr. Torsten E. Reichert (Dekan der Fakultät für Medizin der Universität Regensburg) und Professor Dr. Dr. André Gessner (Forschungsdekan der Fakultät für Medizin der Universität Regensburg). © UKR / Domenica Golka

Die Zentrale Biobank Regensburg steht unter der Trägerschaft von Universität und Universitätsklinikum Regensburg. Sie arbeitet aktuell im Projekt BRoTHER (Biobank Research on Telemedical Approaches for Human Biobanks in a European Region) in einem grenzüberschreitenden Verbund mit den Biobanken der Technischen Universität München, des Fakultätsklinikums Pilsen und der Masaryk Universität Brunn. Durch die Vernetzung der Biobanken haben die einzelnen Standorte Zugriff auf einen größeren Datenpool, was auch multizentrische Studien ermöglicht.

Biobanken als Forschungsinfrastrukturen

Zahlreiche Biobanken haben sich in den vergangenen Jahren in professionalisierte und miteinander eng vernetzte Forschungsinfrastrukturen verwandelt. „Die German Biobank Alliance hat dies wesentlich vorangetrieben“, so Prof. Dr. Michael Hummel, Koordinator der GBA. „Vernetzte Biobanken, die nach strengsten Qualitätsstandards arbeiten, sorgen für verlässliche Forschungsergebnisse. Deshalb öffnet sich die GBA für neue Partner, damit immer mehr Biobanken von dem Verbund profitieren und Forscher schnell und unkompliziert auf die vorhandenen Proben zugreifen können.“

Neue Partner-Biobanken aus Berlin, Essen, Marburg und Regensburg



Die GBA wurde 2017 mit elf Biobankstandorten und zwei IT-Zentren gegründet und nun um vier neue Partner erweitert: Die ZebanC – die zentrale Biomaterialbank der Berliner Charité, die Westdeutsche Biobank Essen (wbe), die Comprehensive Biobank Marburg (CBBMR) sowie die Zentrale Biobank Regensburg. Die Biobanken durchliefen zuvor ein Bewerbungsverfahren. „Die vier neuen Partner sind eine Bereicherung für unseren Verbund“, kommentiert Geschäftsführerin Dr. Cornelia Specht. Drei weitere Biobanken, die sich ebenfalls um eine Aufnahme beworben hatten, werden der Allianz im August beitreten.

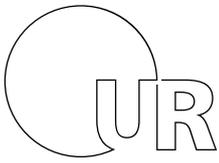
Über die German Biobank Alliance (GBA)

Unter der Leitung des German Biobank Node (GBN) haben sich 2017 Biobanken aus elf deutschen Universitätskliniken sowie zwei IT-Zentren in der German Biobank Alliance (GBA) zusammengeschlossen, 2019 folgten vier weitere Biobankstandorte. Die Partner etablieren gemeinsame Qualitätsstandards und machen ihre Biomaterialproben europaweit für die medizinische Forschung verfügbar. Die seit 2017 beteiligten Allianzpartner werden durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Website: www.bbmri.de

Die GBA-Standorte in Deutschland © GBA

<https://www.bbmri.de>

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 14. Mai 2019

Sigmar Gabriel zu Gast an der Universität Regensburg

Bundesaußenminister a. D. spricht im Rahmen der Reihe „roots lecture in economics“

Am Dienstag, dem 21. Mai 2019, ist Bundesaußenminister a. D. Sigmar Gabriel zu Gast an der Universität Regensburg. Er spricht im Rahmen der Reihe „roots lecture in economics“ um 17.30 Uhr im Hörsaal H 24 (Vielberth-Gebäude) über „Zeitenwende in der Weltpolitik – wohin steuert Europa?“

Sigmar Gabriel, Bundesaußenminister a. D., ist Bundestagsabgeordneter. Von Dezember 2013 bis März 2018 war er Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland, von Dezember 2013 bis Januar 2017 der Bundesminister für Wirtschaft und Energie. Im Januar 2017 wechselte er das Ressort und war bis März 2018 Bundesminister des Auswärtigen.

In der Veranstaltungsreihe „roots lecture in economics“ referieren Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft über aktuelle ökonomische Themen. Zu Gast waren unter anderem Christian Wulff, Bundespräsident a. D., Dr. h.c. Klaus Regling, Managing Director of the European Stability Mechanism (esm) und Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, EKD-Ratsvorsitzender und Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bayern. Veranstalter sind das Institut für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie der Universität Regensburg und roots e. V., der Alumni-Verein der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

Der Eintritt ist frei.

Da die Anzahl der Plätze beschränkt ist, wird um Anmeldung gebeten unter <http://www.roots-lecture.de/economics>

Vertreterinnen und Vertreter der Presse sind herzlich zur Veranstaltung eingeladen. Für die Teilnahme ist eine Akkreditierung erforderlich. Die Anmeldung zur Akkreditierung – unter Angabe von Name, Geburtsdatum und Redaktion – läuft bis zum 20. Mai 2019 um 13 Uhr über presse@ur.de.

Veranstaltungstermin: 21. Mai 2019, 17.30 Uhr

**Veranstaltungsort: Universität Regensburg
Vielberth-Gebäude, H 24**

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Dr. Norbert Meckl

Universität Regensburg

roots e. V. – Alumniverein der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Tel.: 0941 943-2723

norbert.meckl@wiwi.uni-regensburg.de

Dr. Tanja Wagensohn erhält Bayerische Europamedaille

Europaminister Dr. Florian Herrmann zeichnet Mitarbeiterin der Universität Regensburg aus

14. Mai 2019



Europaminister Dr. Florian Herrmann hat am Montag, dem 13. Mai 2019 bei einem Festakt im Prinz-Carl-Palais Dr. Tanja Wagensohn, Editorial Office der Universität Regensburg, mit der „Medaille für besondere Verdienste um den Freistaat Bayern in Europa und der Welt“ geehrt. Tanja Wagensohn baute zwischen 2003 und 2012 das Bayerische Hochschulzentrum für Mittel-, Ost und Südosteuropa BAYHOST auf. Sie entwickelte, koordinierte und leitete dabei zahlreiche Projekte und Programme zur Zusammenarbeit mit und im östlichen Europa. Die Politologin ist zivile Expertin für internationale Kriseneinsätze und war 2013 bis 2017 im Auslandseinsatz für die Europäische Union und die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa tätig.

Über die Europamedaille

Mit der „Medaille für besondere Verdienste um den Freistaat Bayern in Europa und der Welt“ („Europamedaille“) werden seit 1990 Persönlichkeiten geehrt, die sich um den Freistaat Bayern in einem vereinten Europa verdient gemacht oder zum internationalen Ansehen Bayerns in der

Welt beigetragen haben. Von der ersten Verleihung bis heute (inklusive der aktuellen Beliehenen) haben insgesamt 325 Personen die Auszeichnung erhalten.

© Bayerische Staatskanzlei/Rolf Poss

Weiterführende Links

- [BAYHOST \(https://www.uni-regensburg.de/bayhost/\)](https://www.uni-regensburg.de/bayhost/)
- [Blick in die Wissenschaft \(https://www.uni-regensburg.de/forschung/forschungsmagazin/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/forschung/forschungsmagazin/index.html)

Media Relations & Communications - 15.05.2019 14:20 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Feierliche Eröffnung des Masterstudiengangs „Public History und Kulturvermittlung“

15. Mai 2019 | von Jan Kleine

Am 13. Mai ist der neue Masterstudiengang „Public History und Kulturvermittlung“ offiziell eröffnet worden, gleichzeitig wurden den externen Partnern die Kooperationsvereinbarungen übergeben.

Im Anschluss an ein Grußwort des Vizepräsidenten für Studium, Lehre und Weiterbildung, Prof. Dr. Nikolaus Korber, rekapitulierte Prof. Dr. Bernhard Löffler den Entstehungsprozess des seit dem vergangenen Wintersemester laufenden Masterprogramms. So waren es vor allem drei Aspekte, die maßgeblich zur Konzeption des neuen Studiengangs beigetragen haben. Zum einen sei dies die Relevanz, die öffentlich präsentierte Geschichte und Kultur für die tagespolitische Debatte besäßen, gewesen, zum zweiten habe die aktuelle Entwicklung der Museumslandschaft vor Ort in Regensburg einen Impuls gegeben, und zum dritten sei die Beobachtung des zunehmend bedeutenden Einsatzes moderner Vermittlungsinstrumente und Darstellungstechniken auf digitalem Gebiet ein Faktor gewesen.

Im Rahmen des daraus resultierenden Studiengangs stehen dementsprechend auch drei Aspekte im Mittelpunkt. Dies sind neben der inhaltlichen Analyse und methodischen Reflexion der Formen, Strategien, Werkzeuge, Protagonisten und Institutionen öffentlicher Kulturvermittlung und „Gebrauchsgeschichte“ die Verknüpfung kultur- und geisteswissenschaftlicher Forschung mit Fragen der Digital Humanities sowie der gezielte Einbau praxis- und projektbezogener Veranstaltungen in Kooperationen mit Museen, Archiven, Bibliotheken, Gedenkstätten und anderen Vermittlungsinstanzen.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde nach einem kurzen Erfahrungsbericht der ersten Studierenden des neuen Masterstudiengangs der Abend durch die Übergabe der Kooperationsvereinbarungen an die bis dato gewonnenen externen Partner beschlossen. Neben der KZ Gedenkstätte Flossenbürg sind dies die Staatlichen Archive Bayerns bzw. deren Generaldirektion, das Haus und Museum der Bayerischen Geschichte, das Bayerische Armeemuseum Ingolstadt, die Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, die Bezirksheimatpflege Oberpfalz und die Staatliche Bibliothek Regensburg.



Informationen zum Masterprogramm

Das Masterprogramm "Public History und Kulturvermittlung" beginnt stets zum Wintersemester. Der Zugang ist an ein Eignungsverfahren gekoppelt. Der Bewerbungsschluss hierfür ist der 15. Juni jeden Jahres. Bei Interesse richten Sie Ihre formlose schriftliche Bewerbung bitte an folgende Adresse:

Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte
Sekretariat
Universität Regensburg
93040 Regensburg
brigitte.gutbrodt@ur.de

Zur Seite des Masterstudiengangs "Public History und Kulturvermittlung" (<http://go.ur.de/phkv>)

Media Relations & Communications - 21.05.2019 14:01 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Lesung von Anja Kampmann

15. Mai 2019 | von Jan Kleine



Auf Einladung von Dr. Rainer Barbey vom Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literatur II war die Autorin Anja Kampmann am 6. Mai zu Gast an der UR und hat Auszüge aus ihrem Roman "Wie hoch die Wasser steigen" vorgestellt. Zahlreiche Interessierte haben zu diesem Anlass den Weg ins Informationszentrum der Universitätsbibliothek gefunden und den Ausführungen der bereits für den Deutschen Buchpreis nominierten Autorin zu folgen.

Zum Inhalt

Auf einer Ölplattform mitten im Meer verliert der Bohrarbeiter Wenzel Groszak in einer stürmischen Nacht seinen einzigen Freund und seinen letzten Halt. Anja Kampmann erzählt von der Rückkehr aus der Fremde, vom Versuch, aus einer bodenlosen Arbeitswelt zurückzufinden ins eigene Leben. Wenzel reist nach Ungarn, bringt die Sachen seines Freundes zur Familie. Und er, der einst aus kleinen Verhältnissen aufgebrochen ist, beginnt sich zu erinnern: an die Enge, an die Zechensiedlung seiner Kindheit, an Milena, die er vor Jahren zurückgelassen hat. Und jetzt? Soll er zurück auf eine Plattform? Er wirft seine Arbeitskleider fort; mit einem alten Pick-up und einer Brieftaube fährt er los, von Italien über die Alpen, in ein erloschenes Ruhrgebiet. Und je näher er seiner großen Liebe Milena kommt, desto offener scheint ihm, ob er noch einmal ankommen wird.

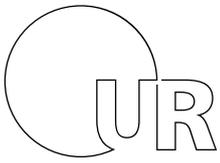
Anja Kampmanns überraschender Roman erzählt in dichter, poetischer Sprache die fesselnde Geschichte aus einer unbekannten Welt: Das faszinierende Debüt einer ungewöhnlichen neuen Stimme.

Zur Autorin

Anja Kampmann wurde 1983 in Hamburg geboren. 2013 erhielt sie den MDR-Literaturpreis, 2015 den Wolfgang-Weyrauch-Förderpreis beim Literarischen März in Darmstadt. Bei Hanser erschien 2016 ihr Gedichtband Proben von Stein und Licht.

Media Relations & Communications - 17.05.2019 14:17 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 15. Mai 2019

Die Haut – Was unser größtes Sinnesorgan kann!

Vierte Sitzung der „Universität für Kinder“ 2019 an der Universität Regensburg

Am Dienstag, dem 21. Mai 2019, findet im Audimax der Universität Regensburg von 17 bis 17.45 Uhr die vierte Sitzung der diesjährigen „Universität für Kinder“ statt. Prof. Dr. Mark Berneburg, Lehrstuhl für Dermatologie und Venerologie der Universität Regensburg, spricht über „Die Haut – Was unser größtes Sinnesorgan kann!“

Die Haut ist das größte Organ des Menschen. Sie hüllt uns ein, gibt unserem Körper sein Aussehen, und sie verhindert, dass wichtige Nährstoffe den Körper verlassen. Mit der Haut tasten wir, mit der Haut fühlen und regulieren wir die Temperatur in und auf der Haut und sie bietet Schutz vor einer Vielzahl von Eindringlingen. Damit sie all diese Aufgaben gut erfüllen kann, besteht unsere Haut nicht nur aus mehreren Schichten, sondern es befinden sich auch ganz viele Zellen in der Haut. Die äußerste Schicht der Haut nennt sich Epidermis. Darunter liegt die sogenannte Lederhaut oder Dermis. Und die dritte Schicht heißt Unterhautfettgewebe. Die dritte Schicht besteht, wie der Name schon sagt, hauptsächlich aus Fettzellen. Die Lederhaut beinhaltet Bindegewebszellen, sogenannte Fibroblasten, die Stoffe herstellen, damit die Haut so elastisch und gleichzeitig extrem reißfest wird. Und die oberste Schicht besteht aus den Keratinozyten, die wie Bausteine einer Mauer aufeinander aufbauen, damit keine Eindringlinge wie Schmutz, Bakterien oder andere Keime ins Innere des Körpers eindringen können. Haare, Schweißdrüsen und fettproduzierende Talgdrüsen durchziehen die Haut, helfen bei der Arbeit mit und geben der Haut das Aussehen, das jeden einzelnen Menschen so besonders macht.

Zwei weitere Vorlesungen schließen sich im Sommersemester an. Am Dienstag, dem 28. Mai, ist Christoph von Schierstädt von Infineon Technologies von 17 bis 17.45 Uhr an der Reihe. Er findet: „Videos sind cool – Fünf Gründe für mehr Bewegtbild in der Unternehmenskommunikation“. Der letzte Vortrag am 4. Juni findet von 14 bis 14.45 Uhr statt. Dann spricht Prof. Dr. Rudolf Bierl von der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik der OTH Regensburg über „Sinn und Unsinn der Sinne“.

Eine Anmeldung ist nicht nötig; der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter: www.ur.de/universitaet-kinder

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Elisabeth König

Zentrale Veranstaltungen

Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen

Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-5564

E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de

Prof. Dr. Ursula Regener bleibt Universitätsfrauenbeauftragte

Der Senat der UR hat in seiner letzten Sitzung Prof. Dr. Ursula Regener für weitere zwei Jahre in ihrem Amt als Universitätsfrauenbeauftragte bestätigt.

15. Mai 2019 | von Jan Kleine



Frau Prof. Dr. Regener zeigte sich entsprechend erfreut, die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre fortsetzen zu können. „Die Bestrebungen in Sachen Gleichstellung und Chancengleichheit zeigen mehr und mehr Wirkung, gleichzeitig gilt es in diesem Bereich auch weiterhin mit Nachdruck an Verbesserungen zu arbeiten. Umso mehr freut es mich, dass mir das Vertrauen ausgesprochen wurde und ich mich dieser wichtigen Aufgabe auch in den kommenden zwei Jahren widmen kann.“

Die UR hatte zum 1. Juli 2017 als erste bayerische Universität die Frauenbeauftragte zum beratenden Mitglied der Universitätsleitung berufen und damit den gesetzlichen Rahmen zur Beteiligung der Frauenbeauftragten an wichtigen Prozessen und Entscheidungen zur Entwicklung der Universität Regensburg voll ausgeschöpft. „Unser Ziel war es dabei, die Themen Chancengleichheit und Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Universität Regensburg auch an höchster Stelle noch besser zu verorten“, erläutert Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg.

„Ein positiver Trend in Fragen der Gleichstellung zeigt sich an vielen Stellen der UR, ganz besonders erfreulich ist in diesem Zusammenhang aber vor allem die Entwicklung im Hinblick auf die Zahl der Frauen, die unser Professorinnen- und Professorenkollegium in den vergangenen zwei Jahren verstärkt haben.“, so Prof. Dr. Udo Hebel. Die Quote der neu an die UR berufenen Professorinnen liegt für die vergangenen zwei Jahre deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Media Relations & Communications - 21.05.2019 16:44 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



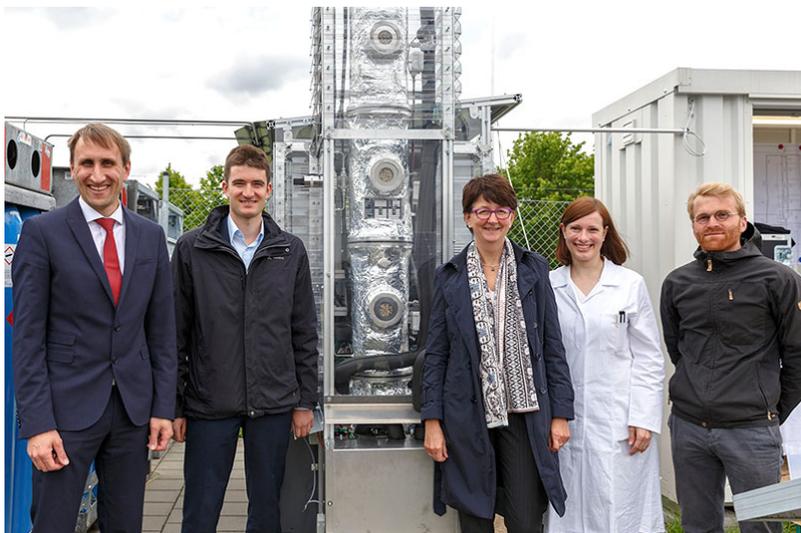
Universität Regensburg

Power-to-Gas-Forschungsanlage geht in Betrieb

Bioreaktor produziert „grünes“ Gas mit uralten Mikroorganismen

16. Mai 2019

Der offizielle Startschuss für den Probetrieb des neuartigen ORBIT-Bioreaktors ist erfolgt: Am gestrigen Mittwoch, 15. Mai 2019, ist die Power-to-Gas-Forschungsanlage an der OTH Regensburg im Zuge einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorgestellt worden. „ORBIT“ steht für „Optimierung eines Rieselbett-Bioreaktors für die dynamische mikrobielle Biosynthese von Methan mit Archaeen in Power-to-Gas-Anlagen“. Das Forschungsprojekt läuft seit Juli 2017 und wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) mit einer Million Euro gefördert. Es hat zum Ziel, die biologische Methanisierung und damit Power-to-Gas als effiziente Energiespeicher- und Sektorenkopplungstechnologie für die Zukunft weiterzuentwickeln. Das ist ein Prozess, in dem regenerativ erzeugter Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid von Archaeen zu Methan umgewandelt wird. Archaeen sind Mikroorganismen und gehören zu den ältesten Lebewesen der Erde. Sie kommen u.a. in sauerstofffreien Lebensräumen wie Mooren und Sümpfen, geothermalen Quellen oder der Tiefsee, aber etwa auch im Verdauungstrakt des Menschen und anderen Säugetieren vor. Das produzierte Methan kann als Ersatz für fossiles Erdgas dazu beitragen, eine erneuerbare Energieversorgung der Zukunft mitzugestalten.



Vor der neuen Bioreaktor-Anlage an der OTH Regensburg: (von links) Prof. Dr. Michael Sterner, OTH Regensburg, Tobias Weidlich, FAU Erlangen-Nürnberg, Dr. Doris Hafenbradl, Electrochaea GmbH, Dr. Annett Bellack, Universität Regensburg, und Martin Thema, OTH Regensburg. © OTH Regensburg / Florian Hammerich

Das Projekt ist ein Verbundvorhaben, das koordiniert wird von der an der OTH Regensburg ansässigen Forschungsstelle Energienetze und Energiespeicher (FENES) unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Sterner.

„Wir freuen uns sehr, dass die OTH Regensburg die Federführung des Forschungsprojekts innehat“, sagte Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg, bei der Pressekonferenz. Das Forschungsprojekt „ORBIT“ zeichne sich durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der beteiligten Partner aus Forschung und Industrie aus, so wie das die allermeisten Forschungsprojekte der OTH Regensburg kennzeichne, so Präsident Prof. Dr. Baier stolz.

Bei der Pressekonferenz ordnete zuerst Prof. Dr. Jürgen Karl von der FAU Erlangen-Nürnberg das Forschungsprojekt thematisch ein: „Power-to-Gas ist ein ganz entscheidendes Thema für die Energiewende, in Anbetracht der Abschaltung veralteter Kohlekraftwerke und der Stilllegung der letzten sechs Kernkraftwerken bis zum Jahr 2022.“ Prof. Dr. Michael Sterner ergänzte: Entsprechende Gaskraftwerke könnten mit vorhandener Speicherinfrastruktur im Gasnetz fehlende Solar- und Windenergie drei Monate lang überbrücken. Das Gasnetz biete zudem 5000 mal mehr Speicherplatz als bestehende Stromnetze. Es brauche die Speichertechnologie Power-to-Gas aber genauso wie die Stromtrassen, dezentrale Erzeugung und andere Speichertechnologien wie Pump- oder Batteriespeicher. Alle Speicherlösungen seien da und technisch umsetzbar, so Prof. Dr. Michael Sterner.



Bei der Pressekonferenz an der OTH Regensburg: Im Forschungsprojekt „ORBIT“ wird in Kürze der neuartige Bioreaktor an der OTH Regensburg in Betrieb genommen. Dazu sprachen (von links) Dr. Annett Bellack, Universität Regensburg, Martin Thema, OTH Regensburg, Prof. Dr. Michael Sterner, OTH Regensburg, Präsident Prof. Dr. Wolfgang Baier, OTH Regensburg, Prof. Dr. Jürgen Karl, FAU Erlangen-Nürnberg, Tobias Weidlich, FAU Erlangen-Nürnberg, und Dr. Doris Hafenbradl, Electrochaea GmbH. © OTH Regensburg / Florian Hammerich

Und es brauche „grünes Gas“, wie es im Forschungsprojekt „ORBIT“ produziert wird, für den Klimaschutz in der Stromwirtschaft, der Wärmeversorgung, dem Verkehr als Ergänzung zur Elektromobilität und vor allem in der Industrie zur Erzeugung von Grundstoffchemikalien und Düngemitteln. Vor allem aber brauche die Power-to-Gas-Speichertechnologie Unterstützung von Seiten der Politik, so Prof. Dr. Sterner weiter, denn derzeit machen Steuern, Abgaben und Umlagen die Technologie unrentabel. Im Projekt „ORBIT“ werde zum ersten Mal ein neu entwickeltes Reaktordesign getestet, erklärte „ORBIT“-Verbundkoordinator Martin Thema von der OTH Regensburg. Am Lehrstuhl Energieverfahrenstechnik der FAU Erlangen-Nürnberg, ist die Anlage am EnergieCampus Nürnberg (EnCN) bereits technisch erprobt worden. In Regensburg werden nun zum ersten Mal Archaeen „angeimpft“ und die Umwandlung von Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid zu Methan durch die Archaeen im Versuchsbetrieb getestet. Anschließend wird die Anlage in Ibbenbüren in Nordrhein-Westfalen dann an einen Elektrolyseur der innogy SE angeschlossen und grünes Methan ins Erdgasnetz der Stadt eingespeist.



Dr. Annett Bellack von der Universität Regensburg zeigt, wie die Anlage in Kürze mit Archaeen „beimpft“ wird. Diese „Tierchen“ wandeln regenerativ erzeugten Wasserstoff und Kohlenstoffdioxid in „grünes“ Methan um. © OTH Regensburg / Florian Hammerich

Dr. Annett Bellack vom Lehrstuhl Mikrobiologie der Universität Regensburg ging genauer auf die Archaeen ein. Am Archaeenzentrum der Universität Regensburg habe das Forscherteam die ideale Kombination an Archaeen und Füllkörpern – welche in der Bioreaktoranlage genutzt werden – ermittelt. Ziel war es, den Mikroorganismen die besten Bedingungen für eine möglichst effiziente Methanisierung zu verschaffen. Die Technik des Rieselbett-Reaktors stellte Tobias Weidlich von der FAU Erlangen-Nürnberg vor. „Die Kombination, die biologische Methanisierung durch Archaeen in einem Rieselbettreaktor zu testen, ist in dieser Form neu und wurde in diesem Maßstab noch nie erprobt“, so Weidlich. Als Vertreterin der Unternehmenspartner des Forschungsprojekts sprach Dr. Doris Hafenbradl von der Electrochaea GmbH. Sie betonte, dass dieses Projekt derzeit weltweit Interesse wecke. „Es existiert aktuell kein Cluster auf der Welt, welches eine vergleichbare Forschung vorantreibe. Dies ist nur durch die hervorragende Zusammenarbeit möglich“, sagte Dr. Hafenbradl.

Abschließend betonte Prof. Dr. Sterner noch einmal: Lösungen für die Energiespeicherung seien da. Das Projekt „ORBIT“ sei ein entscheidender Beitrag zur Energiewende. Jedoch fehlt für die Kommerzialisierung solcher Methanisierungsanlagen noch die nötige politische Unterstützung, so Prof. Dr. Sterner. Er hoffe, dass die Technologie in Deutschland bleiben kann und nicht wie im Falle von Batterien in Deutschland erfunden, aber dann im Ausland entwickelt und später für viel Geld aus anderen Ländern zurückgekauft werden muss. Derzeit treiben das Thema Power-to-Gas auch Länder wie Dänemark, die Niederlande, die Schweiz und Länder in Fernost voran.

Partner im Forschungsprojekt „ORBIT“:

Projektpartner sind die Universität Regensburg mit dem Lehrstuhl für Mikrobiologie (Deutsches Archaeenzentrum), die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit dem Lehrstuhl für Energieverfahrenstechnik sowie aus der Industrie die Firmen Electrochaea GmbH, microEnergy GmbH (Viessmann Group) und MicroPyros GmbH.

Als assoziierte Partner stellen die innogy SE und ihr Verteilnetzbetreiber Westnetz GmbH ihre Infrastruktur für die Erprobung im realen Umfeld zur Verfügung. Der DVGW (Deutscher Verein des Gas- und Wasserfachs) ist mit seiner Forschungsstelle am Engler-Bunte-Institut des Karlsruher Instituts für Technologie als Projektbeirat

beteiligt.

Weiterführender Link: [Archaeenzentrum \(https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medicin/mikrobiologie/archaeenzentrum/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medicin/mikrobiologie/archaeenzentrum/index.html)

Media Relations - 27.05.2019 15:55 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

NAKO Gesundheitsstudie startet in die zweite Runde

16. Mai 2019

Die bundesweite Langzeit-Gesundheitsstudie NAKO (Nationale Kohorte) geht in die zweite Runde. Im Studienzentrum der Universität Regensburg am Universitätsklinikum Regensburg (UKR) wurde gerade der erste Durchgang mit der Regensburger Journalistin Evi Reiter als 10.000ste Teilnehmerin abgeschlossen. Ziel der Studie ist es herauszufinden, was die Ursachen für Volkskrankheiten wie Demenz, Diabetes, Krebs oder Schlaganfall sind.

„Mit der 10.000sten Teilnehmerin ist nach fünf Jahren die für die Region Regensburg angestrebte Personenzahl erreicht. So viele Teilnehmende sind notwendig, um eine maximale Aussagekraft zu erhalten“, erklärt Dr. Beate Fischer, Leiterin des Regensburger Studienzentrums der NAKO Gesundheitsstudie. Die Studienteilnehmender durchliefen ein ausführliches Untersuchungsprogramm, um den bestehenden Volkskrankheiten und deren Ursachen sowie Auswirkungen auf die Schliche zu kommen. Körpermaße, Blutdruck, Lungenfunktion, aber auch körperliche Aktivität, Konzentrations- und Gedächtnisleistung sowie Stoffwechsel- und Laborwerte wurden erhoben. Von den gewonnenen Daten erhoffen sich die Wissenschaftler wichtige Erkenntnisse zur Prävention von Krebs, Demenz, Schlaganfall oder Diabetes. All diese Daten werden in Kontext zur Lebensweise, genetischer Veranlagung und umweltbedingten Faktoren der untersuchten Personen gestellt und ausgewertet. Zudem wurde bei etwa 20 Prozent der Teilnehmer 3D-Ultraschalluntersuchungen des Herzens, ein Kurzzeit-EKG, eine Fahrrad-Ergometrie und ein Diabetes-Test durchgeführt. Auf Wunsch erhielten die Teilnehmer ihre Untersuchungsergebnisse in einem gut verständlichen Brief zusammengestellt. Dieses Angebot haben nahezu alle in Anspruch genommen.



© UKR / Martin Meyer

Den Sinn für die eigene Gesundheit schärfen und der Wissenschaft helfen

Mit der bekannten Regensburger Journalistin Evi Reiter befindet sich auch eine prominente Teilnehmerin auf der NAKO-Liste. Sie wurde nun, stellvertretend für alle Untersuchten, als 10.000ste Studienteilnehmerin geehrt. „Das war reiner Zufall, dass ich die 10.000ste Teilnehmerin war, aber es freut mich sehr“, so Evi Reiter. Für sie war es von Anfang an keine Frage, ob sie sich an der NAKO Studie beteiligt. „Wann hat man denn schon einmal die Chance sich komplett auf Herz und Nieren durchchecken zu lassen? Darüber hinaus muss es in unser aller Interesse sein, den Zweck der Studie zu unterstützen.“ Für sich selbst hat die sportbegeisterte Journalistin auch etwas mitgenommen: „Zwar habe ich meine Ergebnisse noch nicht, aber trotzdem schärft die Studie den Sinn für die eigene Gesundheit und man lernt unglaublich viel über den eigenen Körper. Ich würde jederzeit wieder mitmachen, wenn ich gefragt würde.“ Für Evi Reiter ist jetzt erst einmal Pause, bis auch sie wieder zur zweiten Runde eingeladen wird.



© UKR / Domenica Golka

Da ist Frau Lioba Scherer schon weiter, sie ist die erste Teilnehmerin, die zur zweiten Runde geladen wurde. Für sie war es keine Frage, dass sie auch nach knapp fünf Jahren wieder zur Untersuchung kommt. „Ich bin gespannt, wie sich mein Körper seit meiner ersten Untersuchung verändert hat“, sagt Lioba Scherer. Im Unterschied zur ersten Phase, durchlaufen jetzt alle Studienteilnehmer ein nahezu einheitliches Untersuchungsprogramm. Dadurch erhalten die meisten Teilnehmer nun auch Untersuchungen, die sie in der ersten Phase noch nicht erhalten haben. Das Team des Regensburger Studienzentrums hofft darauf, dass möglichst viele der bereits untersuchten Teilnehmer auch in der zweiten Runde bereit sind, wieder mitzumachen. „Ich denke, da haben wir sehr gute Chancen, weil viele der Untersuchten wissbegierig darauf sind, wie sich ihre Laborwerte und ihr Körper in den vergangenen fünf Jahren seit Beginn der Studie verändert haben und sich bei uns sehr wohl gefühlt haben“, erklärt Dr. Fischer. „Alle Untersuchten der ersten Phase werden von uns nach und nach wieder eingeladen. Auch hier werden wir wieder versuchen, Antworten auf folgende Fragen zu finden: Warum ist der eine Teilnehmer gesund geblieben, während andere in der Zwischenzeit krank geworden ist? Was hilft dabei, gesund zu bleiben? Welche Rolle spielen etwa unsere

Gene, Umwelteinflüsse, soziale Kontakte oder Lebensstil?“

Durchgeführt wird die NAKO Gesundheitsstudie bundesweit an 18 Standorten und ist erst einmal bis 2023 durch Bund und Länder sowie die an der NAKO beteiligten Helmholtz-Zentren finanziell gesichert. Bis zum Mai 2019 wurden über 200.000 Personen im Alter zwischen 20 und 69 Jahren untersucht. Die Ergebnisse der einzelnen Zentren fließen nun zu einem Gesamtbild zusammen. „Wir werten bewusst nicht jeden Standort separat aus, weil wir uns einen allgemeinen Überblick verschaffen wollen und so Antworten auf die von uns gestellten Fragen herausfinden wollen. Wir wollen Lösungen für eine gesündere Zukunft finden“, so Professor Dr. Dr. Michael Leitzmann, Lehrstuhlinhaber und Direktor des Instituts für Epidemiologie und Präventivmedizin der Universität Regensburg. Nun geht es für die Regensburger Wissenschaftler daran, ihre Daten aufzubereiten und dann in die ersten bundesweiten Ergebnisse einfließen zu lassen. Das soll, wenn alles klappt, bis zum Herbst dieses Jahres geschehen.

Weiterführende Links:

- [NAKO Gesundheitsstudie \(https://nako.de/\)](https://nako.de/)
- [Institut für Epidemiologie und Präventivmedizin \(https://www.uni-regensburg.de/medizin/epidemiologie-praeventivmedizin/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/medizin/epidemiologie-praeventivmedizin/index.html)

Media Relations & Communications - 16.05.2019 17:07

(#mobileMenuCollapse)

Die USA und Deutschland bei der Paartherapie

Ein Diskussionsabend mit der Journalistin Madeleine Schwartz

17. Mai 2019, aktualisiert am 29. Mai 2019 | von Margit Scheid, Fotos von Julia Dragan



Zu einer Diskussion mit der für den European Press Prize 2019 nominierten* Journalistin Madeleine Schwartz hatte CITAS (<https://www.uni-regensburg.de/citas/>) – das „Center for International and Transnational Area Studies“ – für Donnerstag, den 16. Mai 2019, eingeladen. Durch den Abend leiteten Tamara Heger vom REAF (Regensburg European American Forum) und CITAS-Geschäftsführer Dr. Paul Vickers. Madeleine Schwartz studierte „Classics“ (vergleichbar mit Klassischer Altertumskunde) in Harvard und Oxford. Ihre Reportagen und Artikel erschienen bei Agence France Press, in The Guardian, The London Review of Books, The New York Review of Books und Die Zeit. Ihre journalistische Arbeit wurde von der Robert Bosch Stiftung, der International Women's Media Foundation und der Fulbright Foundation gefördert. Madeleine Schwartz lebt zurzeit in Berlin, wo sie über europäische Politik und Kultur schreibt und das aktuelle Zeitgeschehen regelmäßig in Printmedien und im Rundfunk kommentiert. Für Ihren Artikel „[The End of Atlanticism: Has Trump killed the ideology that won the Cold War?](https://www.theguardian.com/news/2018/sep/04/atlanticism-trump-ideology-cold-war-foreign-policy)“ (<https://www.theguardian.com/news/2018/sep/04/atlanticism-trump-ideology-cold-war-foreign-policy>), der im September 2018 in The Guardian erschienen ist, wurde Madeleine

Schwartz für den European Press Prize 2019 nominiert.

Die Krise in den transatlantischen Beziehungen – ein aktuelles Phänomen?

Eine der vielen Verfehlungen, die Präsident Donald Trump zur Last gelegt wird, ist die Unterminierung der transatlantischen Partnerschaft zwischen den USA und Europa. Das Ende politischen Beziehungen stehe unmittelbar bevor, so wird befürchtet. Madeleine Schwartz stellt zu Beginn des Abends klar, dass die Furcht vor dem unmittelbar bevorstehenden Ende der transatlantischen Beziehungen kein neues, erstmals durch Trumps Verhalten vorhergesagtes Phänomen ist. Vielmehr seien seit den 1960er Jahren immer wieder journalistische Beiträge und Bücher erschienen, die die transatlantische Zusammenarbeit in Frage stellen oder ihren Untergang voraussehen (etwa das 1965 erschienene Buch „The Troubled Partnership“ von Henry Kissinger). Die transatlantische Partnerschaft – oder kurz: der Atlantizismus – entwickelte sich nach 1945 als ein politisches Bündnis, das darauf ausgelegt war, Europa nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufzubauen und den Frieden und die Sicherheit in der westlichen Welt zu garantieren. Das Publikum konnte insofern beruhigt werden, als es Donald Trump bislang nicht gelungen ist, das transatlantische Zusammengehörigkeitsgefühl auszulöschen – doch man müsse sich die Frage stellen, ob der Atlantizismus noch die richtige Grundlage sei, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern.

Im Dialog mit Madeleine Schwartz wurde die Frage nach der Qualität der Partnerschaft zwischen den USA und Deutschland diskutiert – Prof. Dr. Jochen Mecke aus dem CITAS-Vorstand etwa wollte nicht so weit gehen, diese Beziehung als Freundschaft zu bezeichnen. In der wissenschaftlichen Betrachtung solle man nicht von einer emotionalen Verbundenheit ausgehen, sondern von den politischen Interessenslagen, die hinter der transatlantischen Zusammenarbeit stehen: Politische Bündnisse seien nicht mit Freundschaften zu verwechseln.



Die Diskussion berührte schließlich auch die Rolle von Journalisten bei der Konstruktion der Wirklichkeit. Madeleine Schwartz bedauerte, dass es gegenwärtig nicht vielen Journalisten vergönnt ist, sich intensiv in ein Thema einzuarbeiten – zu drängend wären oftmals die gesetzten Deadlines und das Interesse der Medienhäuser an schnell produzierten Inhalten. Mit Sorge beobachtet sie den Trend, bestimmte Aussagen ungeprüft zu wiederholen, was ihrer Meinung zur Entstehung von Fake News beitrage.

Ein weiteres Thema des CITAS Dialogs war der zunehmende Einfluss der Populisten. Natürlich, so Schwartz, sähen sich Journalisten in der Pflicht über deren Machenschaften zu informieren. Gleichzeitig laufe man dadurch Gefahr, diesen Tendenzen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als ihnen zusteht. Ein Beispiel sei die Bundestagswahl 2017: Aufmacher für viele Zeitungen sei am Tag nach der Wahl der „Sieg“ der Partei „Alternative für Deutschland“ gewesen, die mit einem Ergebnis von 12 % erstmals in den Bundestag einzog. Doch, so Schwartz, die AfD mit einem Stimmanteil von 12 % zum Wahlsieger zu erklären, verzerrte die Wirklichkeit.

Auf die Frage, wie sich das Verhältnis zwischen den USA und den europäischen Staaten in Zukunft entwickelt wird und ob abseits einer politischen Zusammenarbeit eine neue Verbundenheit auf Basis einer gemeinsamen (Pop)Kultur entstehen kann, wurde an diesem Abend keine abschließende Antwort gefunden. Halten wir es daher mit Madeleine Schwartz' Empfehlung: „Make no predictions of the future, because you will always be wrong.“

* Am 23. Mai 2019 wurde bekannt gegeben, dass Madeleine Schwartz mit dem European Press Prize in der Kategorie "Opinion Award" ausgezeichnet wurde:

“Opinion Award – For a remarkable textual interpretation of the world we live in.

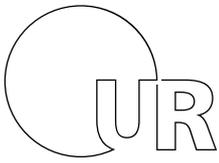
‘The end of Atlanticism: has Trump killed the ideology that won the cold war?’ By Madeleine Schwartz, published by The Guardian (UK).”

“This piece shows transatlanticism through a new and transformative lens. Drawing on original reporting, archival history and close examination of documents not considered in the contemporary debate, it shows that the transatlantic alliance has long been a convenient myth.”

vgl.: <https://www.europeanpressprize.com/winners-european-press-prize-2019/> (<https://www.europeanpressprize.com/winners-european-press-prize-2019/>)

Media Relations & Communications - 29.05.2019 09:00

(#mobileMenuCollapse)



Universität Regensburg

Presseeinladung vom 17. Mai 2019

Feier zur Vergabe der Deutschlandstipendien an der Universität Regensburg

An der Universität Regensburg findet am Donnerstag, dem 23. Mai 2019, um 18 Uhr die offizielle Feier zur Vergabe der Deutschlandstipendien an der Universität Regensburg statt. Im Rahmen der Veranstaltung im Hörsaal H24 im Vielberth-Gebäude erhalten die Stipendiatinnen und Stipendiaten im Beisein des Präsidenten der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, und der Vizepräsidentin für Netzwerke, Information und Digitalisierung, Prof. Dr. Susanne Leist, ihre Urkunden. Zahlreiche Förderer und Mitglieder der Kommission, die für die Auswahl der herausragenden Studierenden verantwortlich war, werden anwesend sein. Stellvertretend für die Förderer spricht Herr Albrecht Friedle, Labor Friedle GmbH, Tegernheim.

Informationen zum Deutschlandstipendium

Das Deutschlandstipendium ist ein nationales Stipendienprogramm, welches im Jahr 2011 eingeführt und mittlerweile fest etabliert wurde. Mit dem von der Bundesregierung geschaffenen Programm sollen besonders begabte, leistungswillige und leistungsstarke Studierende aller Nationalitäten, welche sich zusätzlich durch ihr gesellschaftliches und soziales Engagement auszeichnen, gefördert werden. Über die Förderung entscheiden darüber hinaus die Bereitschaft zivilgesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen sowie besondere persönliche und familiäre Umstände.

Wir freuen uns auf Ihre Berichterstattung. Um eine Voranmeldung an sekretariat.leist@ur.de wird gebeten.

Veranstaltungstermin: 23. Mai 2019, 18 Uhr

**Veranstaltungsort: Universität Regensburg
Vielberth-Gebäude, H 24**

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:

Prof. Dr. Susanne Leist

Vizepräsidentin für Netzwerke, Information und Digitalisierung

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3200/01

susanne.leist@ur.de

sekretariat.leist@ur.de

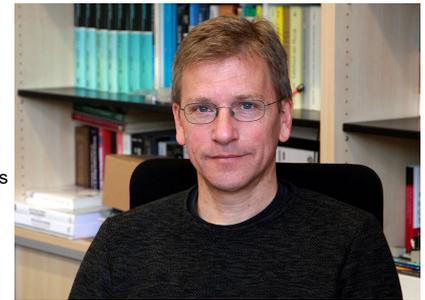
Prof. Dr. Tilo Wettig ist Mitglied im Strategieausschuss Nationales Hochleistungsrechnen

Gemeinsame Wissenschaftskonferenz beruft Regensburger Physiker in neues Gremium

17. Mai 2019 | von Christina Glaser

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) wird unter dem Titel Nationales Hochleistungsrechnen (NHR) einen koordinierten Verbund von Hochleistungsrechenzentren einrichten. Der Verbund soll als überregional bedeutsamer, nachhaltiger und ressourceneffizienter Einsatz im Dienst der Wissenschaft gefördert werden, wozu u. a. die flächendeckende und bedarfsgerechte Bereitstellung von Hochleistungsrechenkapazitäten für wissenschaftliche Forschung an Hochschulen gehört.

Dafür hat die GWK nun den Strategieausschuss Nationales Hochleistungsrechnen eingerichtet und den Regensburger Physiker Prof. Dr. Tilo Wettig als wissenschaftliches Mitglied in den Ausschuss berufen. Der Strategieausschuss soll in der Gründungsphase des Verbunds Nationales Hochleistungsrechnen Empfehlungen für ein Ausschreibungskonzept geben. Dazu gehören u. a. Vorschläge für die Kriterien für die Auswahl der NHR-Zentren und für die Aufnahme von Rechenzentren in die Förderung. Nach der Gründungsphase des NHR wird das Gremium Empfehlungen zur Evaluierung und Weiterförderung der geförderten Rechenzentren aussprechen, sowie zur Weiterentwicklung des Nationalen Hochleistungsrechnens in der Gesamtheit und zu einem Gesamtwirtschaftsplan des NHR-Verbunds. Prof. Wettig wurde zunächst für zwei Jahre in den Strategieausschuss Nationales Hochleistungsrechnen berufen.



Professor Dr. Tilo Wettig studierte Physik an der Universität Tübingen und der Stony Brook University in New York, USA, wo er 1994 promovierte. 1998 wurde er an der Universität Heidelberg habilitiert. Von 1999 bis 2004 forschte und lehrte er an der Yale University, USA, zunächst als Assistant Professor und anschließend als Associate Professor. Seit 2004 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Physik an der Universität Regensburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind unter anderem die Quantenfeldtheorie, mathematische Physik und Hochleistungsrechnen.

Weiterführende Links

- [Prof. Dr. Tilo Wettig \(https://www.uni-regensburg.de/physics/hep/people/professors/wettig/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/physics/hep/people/professors/wettig/index.html)
- [Forschungsbauten, Großgeräte und Nationales Hochleistungsrechnen an Hochschulen \(https://www.gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-hochschulen/forschungsbauten-grossgeraete-und-nationales-hochleistungsrechnen-an-hochschulen/\)](https://www.gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-hochschulen/forschungsbauten-grossgeraete-und-nationales-hochleistungsrechnen-an-hochschulen/)

Christina Glaser - 17.05.2019 14:11 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

„Die Universität Regensburg wird nie fertig sein“

Präsident Hebel und Vizepräsident Korber im Dialog mit Regensburger Studierenden

21. Mai 2019 | von Katrin Groß

Unter dem Motto „Frag deinen Unipräsidenten“ organisierte der Studentische Sprecher*innenrat der Universität Regensburg am Donnerstag, den 16. Mai, ein „Townhall Meeting“ nach amerikanischem Vorbild, bei dem sich Präsident Prof. Dr. Udo Hebel und Prof. Dr. Nikolaus Korber, Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung, den Fragen der Studierenden stellten. Ziel war es, dass studentische Anliegen kurz und prägnant von der Universitätsleitung beantwortet wurden.

Gleich zu Beginn erklärte Präsident Hebel seine Begeisterung für die Veranstaltung, „es zeigt, dass unsere Studierenden in der Lage sind neue Formate auszuprobieren, Diskussionen anzuregen.“ Im Vordergrund stand dabei, dass sich alle auf Augenhöhe und mit Respekt begegneten. Folglich gab es keine Bühne und die beiden Moderatoren sowie die Mitglieder der Universitätsleitung standen in der Mitte an zwei Stehtischen, während die Besucherinnen und Besucher im Kreis um sie herumsaßen. Moderiert von Melanie Hien und Matthias Ernst vom Studentischen Sprecher*innenrat, hatte das Publikum die Möglichkeit seine Anliegen direkt oder schriftlich und anonym an den Präsidenten und Vizepräsidenten zu richten.

Das Spektrum der Fragen an diesem Abend war breit und kam aus den unterschiedlichsten Richtungen. So ging es zum einen um spezifische Aspekte einzelner Studiengänge, wie den Auswirkungen des geplanten Psychotherapeutengesetzes oder der Sprachpraxisausbildung im Lehramt, zum anderen wurden auch allgemeine Themengebiete angesprochen, die einen Großteil der Studierenden an der Universität Regensburg betrafen.



„Die Zukunft steht auf dem Spiel“

Dabei kam ein zentrales Thema immer wieder zur Sprache: das Geld und die Finanzierung der Universität Regensburg. Egal ob Kosten für Sprachkurse, längere Bibliotheksöffnungszeiten oder die Digitalisierung der Lehre - Prof. Dr. Hebel und Prof. Dr. Korber stellten klar, dass all das mit der unzureichenden Ausfinanzierung von Hochschulen zusammenhänge und daher nicht leicht geändert werden könne. Der Präsident machte deutlich, dass man sich dieser Problematik nicht nur bewusst sei, sondern auch in allen politischen Feldern für mehr Geld kämpfe. Denn „die Zukunft steht auf dem Spiel“, wenn die tertiäre Bildung nicht ausreichend und international konkurrenzfähig finanziert wird.

Klar wurde auch der Wunsch der Studierenden nach einer nachhaltigeren Hochschule. Prof. Dr. Korber führte aus, dass die Universität hierzu schon langfristige Projekte verfolgen würde, wie ein neues Heizkraftwerk zur Versorgung des Campus, betonte aber auch, dass gerade Umweltschutz kein Top-Down-Thema sei und hier eine enge Zusammenarbeit zwischen Universitätsleitung und Studierende wünschenswert wäre. Für den Dies Academicus 2019 habe die Universitätsleitung einen Festvortrag zum Thema Klimaschutz geplant.



„Es kann in Zukunft keine Universität ohne Informatik geben“

Daneben interessierten sich die Studierenden auch für den Fortschritt von universitären Großprojekten, wie dem Aufbau der angekündigten Fakultät für Informatik. Präsident Hebel verdeutlichte, dass jede einzelne Fachrichtung ein Interesse an der neuen Fakultät haben müsse, denn „es kann in Zukunft keine Universität ohne Informatik geben“.

Im Fokus der studentischen Fragen stand natürlich auch die Sanierung der Regensburger Universität und die damit einhergehende Lärm- und Geruchsbelastung. Die beiden Professoren zeigten Verständnis für die schwierige Situation und erklärten, dass Studium und Prüfungen nicht unter der Baustelle leiden dürften. Präsident Hebel hob zum Abschluss jedoch auch hervor, „die Universität Regensburg wird nie fertig sein“, denn sonst würde Stillstand herrschen, Hochschulen müssen aber immer ein Ort der Weiterentwicklung und des Wandels sein.

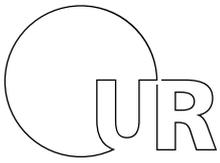
Bei allen kritischen Fragen zeigte der Abend, dass gerade bei den großen Themen zwischen Universitätsleitung und Studierenden Einigkeit herrschte. Denn im Kern verfolgen alle das gleiche Ziel: Eine gut ausgebaute und zukunftsorientierte Universität, die, wie es Prof. Dr. Hebel formulierte, für „Vielfalt, Freiheit des wissenschaftlichen Austauschs, Internationalität, Weltoffenheit und Verantwortung“ steht.

Weiterführende Links:

- zur Seite des [Präsidenten](https://www.uni-regensburg.de/universitaet/gremien/praesident/index.html) (<https://www.uni-regensburg.de/universitaet/gremien/praesident/index.html>)
 - zur Seite des [Vizepräsidenten für Studium, Lehre und Weiterbildung](https://www.uni-regensburg.de/universitaet/gremien/vizepraesidenten/index.html#content_toggle_2) (https://www.uni-regensburg.de/universitaet/gremien/vizepraesidenten/index.html#content_toggle_2)
 - zur Seite des [Studentischen Sprecher*innenrats](https://www.uni-regensburg.de/universitaet/sprecherrat/index.html) (<https://www.uni-regensburg.de/universitaet/sprecherrat/index.html>)
-

Media Relations & Communications - 23.05.2019 15:29 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 22. Mai 2019

Videos sind cool – Fünf Gründe für mehr Bewegtbild in der Unternehmenskommunikation

Fünfte Sitzung der „Universität für Kinder“ 2019 an der Universität Regensburg

Am Dienstag, dem 28. Mai 2019, findet im Audimax der Universität Regensburg von 17 bis 17.45 Uhr die fünfte Sitzung der diesjährigen „Universität für Kinder“ statt. Christoph von Schierstädt aus der Unternehmenskommunikation des DAX-Konzerns Infineon Technologies AG erklärt: „Videos sind cool – Fünf Gründe für mehr Bewegtbild in der Unternehmenskommunikation“

Die Aufmerksamkeitsspanne des Goldfisches beträgt neun Sekunden – das ist eine Sekunde länger als die des modernen Menschen heute. Eine Studie bestätigt die Befürchtungen: Immer mehr Informationen müssen in immer kürzerer Zeit von uns verarbeitet werden. Da liegt es nahe, dass Marketing-Experten und Kommunikations-Fachleute sich immer neue und bessere Strategien und Wege ausdenken müssen, um ihre Botschaften an den Mann bzw. die Frau zu bringen.

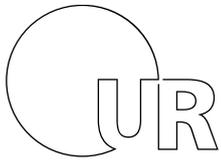
Videos sind allgegenwärtig. Keine Bedienungsanleitung kann in derartiger Kürze und Einfachheit beschreiben, was in einem Video schnell und ansprechend auf den Punkt gebracht werden kann. Ebenfalls ein starker Grund für mehr Video-Content ist die emotionale Bindung, die über Videos erzeugt werden kann, weil audiovisuelle Reize (Sound, Licht und Bilder) einen wesentlich direkteren Zugang in unserer (Unter-)Bewusstsein und unsere Wahrnehmung finden, als es Pressetexte jemals könnten. In seinem Vortrag wird Christoph von Schierstädt den Kindern Einblicke in die Welt der Videos geben.

Der letzte Vortrag der „Universität für Kinder“ im Sommersemester 2019 findet am 4. Juni von 14 bis 14.45 Uhr statt. Dann spricht Prof. Dr. Rudolf Bierl von der Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik der OTH Regensburg über „Sinn und Unsinn der Sinne“.

Eine Anmeldung ist nicht nötig; der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter: www.ur.de/universitaet-kinder

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:
Elisabeth König
Zentrale Veranstaltungen
Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen
Universität Regensburg
Telefon: 0941 943-5564
E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de



Universität Regensburg

Pressemitteilung 026/2019, 23. Mai 2019

DFG verlängert Regensburger Sonderforschungsbereich zur Ribosomen-Entstehung

Mit elf Millionen wird die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Regensburger Sonderforschungsbereich 960 in den nächsten vier Jahren unterstützen. „Ein deutliches Zeichen für die hohe Qualität des Forschungsprojekts“, so Prof. Dr. Herbert Tschochner, Inhaber des Lehrstuhls Biochemie III und Sprecher des Sonderforschungsbereichs (SFB). Denn mit dieser Zusage erreicht das Projekt mit dem Titel „RNP-Biogenese: Assemblierung von Ribosomen und nicht-ribosomaler RNPs und Kontrolle ihrer Funktion“ die maximal mögliche Förderdauer von zwölf Jahren und ein Fördervolumen von insgesamt 30 Millionen Euro.

„Die weitere Förderung des SFB belegt einmal mehr die Leistungsstärke der Naturwissenschaften an der UR und ist ein Ausweis für die internationale Sichtbarkeit der Forschung an der Universität Regensburg und eine Bestätigung unserer strategischen Planungen.“, so Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg.

Seit 2011 erforscht das Team von Wissenschaftlern der Universität Regensburg die Entstehung von Ribosomen, die als zelluläre Fabriken für die Herstellung von Proteinen verantwortlich sind und damit die Funktionen und die Struktur aller biologischen Zellen bestimmen. Ribosomen sind inzwischen aber nicht die einzigen RNPs (Ribonukleoproteinkomplexe), die in der neuen Förderperiode des SFB 960 untersucht werden. Alle RNPs sind zelluläre Hochleistungsmaschinen, die aus einer Vielzahl von Proteinen und RNAs bestehen. Ihre eigene Entstehung (Synthese) ist ein komplexer Vorgang, der gemeinsame Prinzipien aufweist, die vergleichend im SFB untersucht werden. Für den Zusammenbau der Ribosomen und anderer RNPs ist das exakte Zusammenspiel von mitunter 300 unterschiedlicher Faktoren notwendig. Jeder fehlerhafte Einzelschritt im Verlauf der RNP-Synthese kann fatale Konsequenzen für eine Zelle haben, da sie nur mit funktionierenden RNPs lebensfähig ist. Das Ziel des SFBs ist es, die vielen überlappenden Prozesse zu verstehen, die aus den verschiedenen Bausteinen eine funktionelle RNP-Maschine bzw. ein Ribosom entstehen lassen. Da defekte Ribosomen und RNPs im Verdacht stehen, für Erbkrankheiten und Krebserkrankungen verantwortlich zu sein, könnte dieses Wissens in Zukunft dazu beitragen, die molekularen Grundlagen verschiedener Erkrankungen zu klären.

Ausschlaggebend für die Zusage der DFG für eine weitere Förderphase war die positive Begutachtung des Sonderforschungsbereichs im Frühjahr 2019. Dabei standen sowohl die Programm- und Finanzplanung als auch die Qualität der bisherigen Forschungsleistung auf dem Prüfstand. "In den vergangenen vier Jahren haben wir entscheidende Erfolge in der Frage erzielt, welche strukturellen Komponenten und regulatorischen Faktoren an der RNP-Entstehung beteiligt sind und welche zeitliche Abfolge in der Interaktion der verschiedenen Komponenten für die Komplexbildung wichtig ist." so Prof. Dr. Herbert Tschochner. „Die Bewilligung einer weiteren Förderphase ermöglicht es uns jetzt die molekularen Mechanismen bei der Zusammenlagerung der Komplexe besser zu verstehen. Zudem werden wir über die Ermittlung ihrer drei-dimensionalen

Struktur Einblicke dahingehend erhalten, welche strukturellen Voraussetzungen für die Funktion der molekularen Maschinen notwendig sind.“

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER:

Prof. Dr. Herbert Tschochner

Lehrstuhl Biochemie III

Telefon 0941 943-2472

E-Mail herbert.tschochner@ur.de

Pressemitteilung 027/2019, 24. Mai 2019

Regensburger Mediziner optimieren Immunsystem

Zur Auftaktveranstaltung der neuen Reihe „Universität im Rathaus“ spricht Prof. Dr. Philipp Beckhove zum Thema „Heilen mit „intelligenten“ Immunzellen“

„Kaum eine Institution prägt die Stadt Regensburg so, wie die Universität“, betonte die Regensburger Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, als sie am Donnerstag, dem 23. Mai 2019, die Gäste im Historischen Reichssaal des Alten Rathauses zur Auftaktveranstaltung der neuen Veranstaltungsreihe „Universität im Rathaus“ begrüßte. Deshalb wolle man diese symbiotische Verbindung von Universität und Stadt mit dem neuen Format ins Rampenlicht heben. Die Reihe „Universität im Rathaus“ soll künftig einmal im Jahr stattfinden. Sie ist Teil der sogenannten Third Mission neben Forschung und Lehre. Im Mittelpunkt der Third Mission stehe das Bewusstsein für die gesellschaftliche Verantwortung der Universität, erklärte Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg. „Dazu gehört die Verantwortung für die Weitergabe von Wissen und Innovation über die eigenen Mauern und Grenzen hinweg und die Ermöglichung der Teilhabe möglichst vieler Menschen an den Optionen und Perspektiven von neuen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen“.

Und so gewährte Prof. Dr. Philipp Beckhove, Direktor des Regensburger Centrums für Interventionelle Immunologie (RCI), einen Einblick in das Forschungsfeld des RCI und brachte dem Publikum das Thema „Heilen mit „intelligenten“ Immunzellen“ näher. „Immunzellen wandern durch den Körper und kommunizieren mit den Organen in denen sie sich gerade befinden“, so Prof. Beckhove. Dies geschieht über Sensoren. Wenn etwas nicht in Ordnung ist, setzt die Immunzelle die eingehenden Informationen in ein Outputsignal um, so dass sie mit den richtigen Werkzeugen die Reparatur vornehmen kann. Manche Immunzellen, die sogenannten Killerzellen, können auch Tumore erkennen. „Jede Killerzelle hat einen Rezeptor und testet damit, ob die Zelle eine körpereigene oder eine fremde Zelle ist. Handelt es sich um eine Tumorzelle, kann die Killerzelle diese zerstören“, erläuterte Prof. Beckhove. Das funktioniert aber nicht immer, weil manche Tumorzellen Killerzellen ab- oder sogar umschalten können. Deshalb haben Wissenschaftler Eiweiße, die gegen diese Strategie gerichtet sind, gebildet – also sogenannte Antikörper. Sie führten 2013 zum Durchbruch in der Krebsmedizin. Damit ist das Problem jedoch nicht gelöst, denn diese Methode hilft nicht bei jeder Krebsart.

Deshalb tüfteln die Wissenschaftler am RCI an verschiedenen Methoden. So entwickeln die Forscher zum Beispiel ein Molekül, das ein Gen der Tumorzellen, welches das Signal der Killerzelle in ein Wachstumssignal umwandelt, abschalten kann. „Die Zukunft ist die Gentherapie“, so Prof. Dr. Philipp Beckhove. „Die Idee ist, dass man eine Tumorkillerzelle aus dem Patienten heraus nimmt. Sie hat einen Rezeptor mit dem sie den Tumor erkennt und dieser Rezeptor wird genetisch auf die gesunden Immunzellen des Patienten übertragen.“ Die Forscher möchten aber noch weiter gehen: Bei der synthetischen Immunologie kombinieren sie Immunbausteine. Normale Immunzellen haben ein festgelegtes Programm der Bausteine. Durch die synthetische Immunologie können Immunzellen aber ganz neue Eigenschaften erhalten. So vertauschen die Forscher Bausteine oder fügen auch ganz neue

Bausteine, die vielleicht in Immunzellen gar nicht vorkommen, hinzu. Ein Beispiel hierfür sind CARs (chimäre Antigenrezeptoren), die wie Verstärker wirken. Sie verursachen aber noch häufig Abstoßungsreaktionen bei gesunden Zellen. Deshalb arbeiten die Wissenschaftler unter anderem daran, einen zusätzlichen Schalter einzubauen. Dieser sorgt dafür, dass auf der Zielzelle gleichzeitig zwei Merkmale vorhanden sein müssen. Sonst kann die Immunzelle sie nicht killen. „Wir haben es also mit einer intelligenten Immunzelle zu tun“, erklärte Prof. Beckhove.

Auch Bayerns Wissenschaftsminister Bernd Sibler ließ sich das neue Format „Universität im Rathaus“ nicht entgehen. „Wenn irgendjemand fragt, ob es Forschung und Wissenschaft braucht, hier war die Antwort“, lobte der Minister Sibler die Arbeit von Prof. Beckhove und dem RCI. „Es ist einfach sensationell, was Sie hier leisten“.



Bildunterschrift: Präsident Prof. Dr. Udo Hebel freut sich über das große Interesse an der Universität Regensburg und ihrer wissenschaftlichen Arbeit.



Bildunterschrift: Prof. Dr. Philipp Beckhove spricht über die Entwicklung intelligenter Immunzellen.

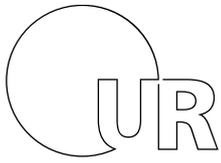


Bildunterschrift: v.l.n.r. Präsident Prof. Dr. Udo Hebel, Prof. Dr. Philipp Beckhover, Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Wissenschaftsminister Bernd Sibler

Alle Bilder:

© Julia Dragan

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.



Universität Regensburg

Pressemitteilung 028/2019, 24. Mai 2019

52 Studierende erhalten Deutschlandstipendium der Universität Regensburg

Feierliche Urkundenvergabe auf dem Campus

„Es geht heute in besonderer Weise um Sie“, mit diesen Worten begrüßte Prof Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, die Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie die Förderer zur Vergabe der Deutschlandstipendien am 23. Mai 2019 im H 24 im Vielberth Gebäude.

Im feierlichen Rahmen erhielten am Donnerstagabend Studierende der Universität Regensburg das Deutschlandstipendium. Zahlreiche Sponsoren und Mitglieder der elf Fakultäten der Universität Regensburg waren anwesend. Für die Förderer sprach Albrecht Friedle, Labor Friedle GmbH, ein Grußwort und betonte die Verantwortung, die mit so einem Stipendium einhergeht. Stellvertretend für die Studierenden bedankten sich Emma Grasser und Matthias Hörmann bei ihren Förderern. Die Veranstaltung wurde mit einem Stehempfang, der zum Austausch anregte, und musikalischer Umrahmung durch das Marzipan Quartett Regensburg festlich abgerundet.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Susanne Leist und Prof. Dr. Hebel hoben an diesem Abend besonders die Freiräume hervor, die durch so ein Stipendium geschaffen und genutzt werden können. „Nehmen Sie das Stipendium als Motivation und Chance, sich im und neben dem Studium zu engagieren“, richtete sich Vizepräsidentin Prof. Dr. Susanne Leist an die geförderten Studierenden und sprach gleichzeitig ihren Dank an die Förderer aus: „Ich bin sicher, Ihre Investition wird sich auszahlen“.

Informationen zum Deutschlandstipendium

Um die Deutschlandstipendien können sich besonders leistungsstarke und gesellschaftlich engagierte Studierende bemühen. Bei der Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten werden an der Universität Regensburg zugleich auch soziale Kriterien berücksichtigt. Neben herausragenden wissenschaftlichen Leistungen oder außerfachlichem Engagement werden auch Erfolge bei der Überwindung von Hürden in der Bildungsbiographie beachtet.

Alle Stipendiaten erhalten eine finanzielle Unterstützung von monatlich 300 Euro. Davon steuert der Bund die eine Hälfte – 150 Euro monatlich – bei, die andere Hälfte kommt von privaten Förderern, Stiftungen, Vereinen oder anderen Einrichtungen. Derzeit erhalten 60 Studierende an der Universität Regensburg ein Deutschlandstipendium. Unternehmen, Institutionen, aber auch Einzelpersonen engagieren sich im Rahmen der Förderung der Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten. Dabei geht der Kreis der Förderer über den Regensburger Raum hinaus.



Bildunterschrift:

Prof. Dr. Hebel (4.v.l.) und Prof. Dr. Leist (Mitte) mit Förderern und Stipendiaten bei der Vergabe der Deutschlandstipendien

© Universität Regensburg, Antonia Pröls

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER:

Prof. Dr. Susanne Leist

Vizepräsidentin für Netzwerke, Information und Digitalisierung

Universität Regensburg

Telefon 0941 943-3200

E-Mail susanne.leist@ur.de

Veranstaltungsmeldung vom 28. Mai 2019

„Forscher, Sammler, Pflanzenjäger – Unterwegs mit Humboldt & Co“

Der Botanische Garten der Universität Regensburg nimmt auch dieses Jahr an der „Woche der Botanischen Gärten“ teil. Vom 2. bis 6. Juni 2019 können Besucherinnen und Besucher den Botanischen Garten der Universität bei Aktionen und Führungen aus dem Blickwinkel fast vergessener Forscher und Sammler betrachten.

Die Suche nach Pflanzen hat in der Menschheitsgeschichte eine lange Tradition. So spielte die Suche nach Nahrungspflanzen zunächst die primäre Rolle. Später gesellte sich die Beschaffung von gesundheitsrelevanten Pflanzen hinzu. Der Kulturmensch begann sich für Pflanzen zu interessieren, die seiner Schönheit zuträglich waren und die den Genuss der Speisen bei Tisch verfeinerten. Die erste geschichtlich belegte Pflanzenjagd geht auf das Jahr 1481 vor Christus zurück. Da schickte die Pharaonin Hatschepsut ihren Militärführer Nehesi mit 40 Mann und fünf Schiffen nach Punt (die heutige Gegend Eritrea), mit dem Auftrag Weihrauchbäume nach Ägypten zu holen.

Das Interesse daran, die Natur zu erforschen, führte mit Beginn der Neuzeit zu vielen Expeditionen. Einen regelrechten Boom erlebte die kommerzielle Pflanzenjagd im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. So schickten professionelle Pflanzenjäger zum Beispiel Tausende von Orchideen nach Europa, von denen die Hälfte schon während der Schiffsfahrt zu Grunde ging und nur ein geringer Teil in den Gewächshäusern überlebte. Die Beschaffung der Pflanzen war kein leichtes Unternehmen und manch einer bezahlte dafür mit schweren Verletzungen oder mit seinem Leben. Auch viele Forschungsreisende waren in diesen Zeiten unterwegs, die die naturräumlichen Ressourcen erkunden wollten. In der „Woche der Botanischen Gärten“ kommen die Leistungen dieser Menschen zur Sprache, welche die Botanik auf ihre Weise vorangebracht haben und deren Namen sich in den wissenschaftlichen Pflanzenbezeichnungen wiederfinden. Wer weiß schon, dass hinter der Douglasie, einem Nadelbaum, ein Mann namens David Douglas steht, der auf seiner Sammelreise ein unrühmliches Ende fand. Der Verband der Botanischen Gärten hat in der deutschlandweiten Aktion, an der sich der Botanische Garten Regensburg mit einem umfangreichen Programm beteiligt, das Thema „Forscher, Sammler, Pflanzenjäger – Unterwegs mit Humboldt & Co“ ausgewählt, um auf die Bedeutung dieser Forscher und Pflanzensammler hervorzuheben.

Auch Besucher, die an keiner der Veranstaltungen teilnehmen möchten, können den Garten genießen. Ein schönes Ambiente lädt zum Entspannen ein und der Pflanzeninteressierte kann seinem Entdeckungsdrang freien Lauf lassen. In vielen Revieren herrscht Hochblüte. Besonders in der geografischen Abteilung gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Blüten, mit denen verschiedene Bestäuber angelockt werden. In großer Artenfülle sind dort zurzeit unterschiedliche Feuerkolben der Gattung *Arisaema* anzutreffen. Typisch für diese Gattung sind die bräunlichen, braun-weiß oder grün-weiß gestreiften Hochblätter (Spatha) die einen innenstehenden, kolbenartigen Körper, an dem sich die männlichen und weiblichen Blütenorgane befinden, umgeben. Ziel dieser Pflanzen ist es, durch ihr Aussehen und Geruch Mücken als Bestäuber anzulocken. Manchmal nehmen diese Hochblätter wie beim Rachen-Feuerkolben (*Arisaema ringens*) obskure Formen an. So ist sein Hochblatt etwas eingerollt und nur an den beiden Seiten ergibt sich jeweils eine Öffnung, durch die die Mücken in das Innere der Blüte gelangen. In der geografischen Abteilung Amerika haben auch die braunen Blüten der

Geschwänzten Haselwurz (*Asarum caudatum*) die Pilzmücken als Bestäuber im Visier. Um die attraktiven Blüten zu entdecken muss man unter die Blätter schauen.

Im selben Revier hat sich die Natur bei den Götterblumen (*Dodecatheon*) ein anderes Zusammenspiel zwischen Pflanze und Bestäuber einfallen lassen. Die Staubblätter dieser Pflanze öffnen sich nicht wie bei vielen anderen Pflanzen seitlich mittels eines Schlitzes, sondern der Pollen kann nur vorne mittels einer kleinen Öffnung im Staubblatt, ähnlich dem eines Pfefferstreuers, entweichen. Um die Staubblätter zum entlassen der Pollenkörner zu veranlassen, muss sich die Hummel von unten an den Staubgefäßen festklammern. Sie erzeugt mit ihrer Flugmuskulatur eine Vibration und schüttelt so den Pollen aus den Pollensäcken.

Gleich nebenan blüht eine der schönsten nordamerikanischen Frauenschuh-Arten, die Königin-Frauenschuh, *Cypripedium reginae*. Die ausgeprägte Blüte erinnert an einen Schuh. Im Gegensatz zu unserem heimischen Frauenschuh mit seinen gelbgefärbten, kleineren Blüten vermag das amerikanische Pendant durch größere Blüten mit einer zarten rosa Färbung zu gefallen.

In der Systematischen Abteilung befinden sich zurzeit zwei der schönsten Bäume der nördlichen Hemisphäre noch in der Abblüte, der Taschentuch- oder Taubenbaum (*Davidia involucrata*) und der Blauglockenbaum (*Paulownia tomentosa*). In den Jahren 1862 bis 1874 bereiste der französische Ordensmissionar Armand David China und Tibet. Dabei sammelte er über 2000 Herbarbelege, die er zur wissenschaftlichen Bearbeitung nach Paris schickte. Ein Herbarbeleg mit einem auffälligen Paar großer, weißer Hochblätter stammte aus Szetschuan. Die bis dahin unbekannte Pflanze wurde von dem bearbeitenden Botaniker Henri Ernest Baillon zu Ehren des Finders *Davidia involucrata* genannt.

Im Haus 1 ist die Kletterpflanze *Clerodendron thomsoniae* zu sehen, deren Blütenfärbung ihr den Namen Liebe in Unschuld eingebracht hat. Während die Kelchblätter ein strahlendes Weiß hervorbringen, welches für die Unschuld steht, sprießen aus ihnen heraus die Blütenblätter, deren leuchtend rote Farbe die Liebe symbolisiert.

Das Veranstaltungsprogramm sowie die Öffnungszeiten des Botanischen Gartens der Universität Regensburg finden Sie unter <https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/botanik/einrichtungen/botanischer-garten/index.html>



Geschwänzte Haselwurz



Königin-Frauenschuh



Blauglockenbaum (links) und Taschentuchbaum



Liebe in Unschuld

Alle Bilder:

© Volker Debus

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartner für Medienvertreter:

Volker Debus (Technischer Leiter)

Botanischer Garten

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3295

E-Mail: volker.debus@ur.de

Veranstaltungsmeldung vom 29. Mai 2019

Sinn und Unsinn der Sinne

Letzte Sitzung der „Universität für Kinder“ 2019 an der Universität Regensburg

Am Dienstag, dem 4. Juni 2019, findet im Audimax der Universität Regensburg von 14 bis 14.45 Uhr die letzte Sitzung der diesjährigen „Universität für Kinder“ statt. Prof. Dr. Rudolf Bierl, Fakultät Allgemeinwissenschaften und Mikrosystemtechnik der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg spricht über „Sinn und Unsinn der Sinne“.

Wenn man an die Sinne des Menschen denkt, fallen einem sofort einige ein: Sehen (Augen), Hören (Ohren), Riechen (Nase), Schmecken (Zunge) und Fühlen (Haut). Spricht man aber nicht immer von sieben Sinnen oder von noch mehr? Was gibt's denn dann eigentlich noch? Es gibt z. B. noch die Eigenschaft des Menschen, Temperatur wahrzunehmen oder den Gleichgewichtssinn. Aber wir werden uns hauptsächlich mit den fünf Hauptsinnen beschäftigen und vor Allem auch damit, wie uns unsere Sinne manchmal aufs Glatteis führen. Es gibt Sinnestäuschungen, die unglaublich wirken und uns vollkommen verrückt vorkommen. Wir werden einige davon kennenlernen. Aber wir werden uns auch Sensoren, die sogenannten Sinne der Technik, anschauen. Wie kann ein Quadrocopter sehen oder sein Gleichgewicht halten, oder wie kann eine Maschine riechen oder schmecken? All diese Dinge werden uns in Erstaunen versetzen und in die phantastische Welt der Farben und der gesamten Technik entführen.

Alle Kinder, die am 4. Juni ihren Kinderuni-Studierendenausweis abgeben oder ihn per Post einsenden, erhalten im Herbst kostenlos den Vorlesungsband zugeschickt. Er enthält alle Themen der diesjährigen Reihe nochmal zum Nachlesen. Diesen Service ermöglicht das Unternehmen Infineon Technologies AG, das die „Universität für Kinder“ seit 2006 fördert. Der Vorlesungsband der „Universität für Kinder“ des letzten Jahres ist für sechs Euro bei Bücher Pustet an der Universität Regensburg erhältlich.

Eine Anmeldung ist nicht nötig; der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen unter: www.ur.de/universitaet-kinder

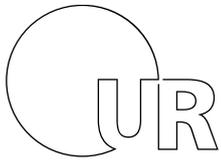


Bildunterschrift: Auch der Quadrocopter hat „Sinne“.

© OTH Regensburg / Florian Hammerich

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:
Elisabeth König
Zentrale Veranstaltungen
Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen
Universität Regensburg
Telefon: 0941 943-5564
E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de



Universität Regensburg

Presseeinladung vom 29. Mai 2019

Treffen der bayerischen und tschechischen Hochschulrektoren

Empfang im Alten Rathaus, Großes Kurfürstenzimmer

Im Rahmen des Treffens der Hochschulrektoren bayerischer und tschechischer Universitäten und Hochschulen findet am 3. Juni 2019 ein Empfang im Alten Rathaus statt. Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Jürgen Huber, Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg und Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg informiert Radka Bonacková über die Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur (BTHA). Daran schließt sich eine Gesprächsrunde mit Vertretern der regionalen Politik an, angeführt durch den Landtagsabgeordneten Tobias Gotthardt, Vorsitzender des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen.

Beim Treffen der Hochschulrektoren bayerischer und tschechischer Hochschulen kommen 26 Vertreter von bayerischen und tschechischen Universitäten und Hochschulen zusammen, um sich über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des studentischen Austausches zu informieren und weitere Kooperationen zu initiieren. Das Treffen wird von der an der Universität Regensburg angesiedelten Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur in Kooperation mit der Universität Bayern e.V., Hochschule Bayern e.V. und der Tschechischen Hochschulrektorenkonferenz koordiniert.

Wir freuen uns auf Ihre Berichterstattung. Um eine Voranmeldung an bonackova@btha.de wird gebeten.

Veranstaltungstermin: 3. Juni 2019, 15.30 Uhr

**Veranstaltungsort: Altes Rathaus, Großes Kurfürstenzimmer
Rathausplatz 1, 93047 Regensburg**

Ansprechpartnerin für Medienvertreter:
Radka Bonacková
Projektmanagerin Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur
BTHA/BAYHOST
Tel.: 0941 943-5315
E-Mail: bonackova@btha.de



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 3. Juni 2019

Ist ein Studium das Richtige für mich?

Schnupperwoche für Studieninteressierte an der Universität Regensburg

Ist ein Studium das Richtige für mich? Welches Fachgebiet soll ich wählen? Wie läuft eine Vorlesung eigentlich ab? Das sind nur einige der Fragen, die so manchem Studieninteressierten auf den Nägeln brennen. Die Zentrale Studienberatung der Universität Regensburg bietet deshalb in den Pfingstferien eine Schnupperwoche an. Vom 17. bis 19. Juni 2019 können alle Interessierten jeweils von 10 bis 16 Uhr die Universität und ihre Studiengänge bzw. Studienfächer kennen lernen. Treffpunkt ist jeweils um 9.45 Uhr an der „Kugel“ auf dem Forum der Universität.

Um einen Eindruck von der Universität zu bekommen, können Schülerinnen und Schüler sowie alle anderen Interessierten an allgemeinen Vorträgen rund um das Studium teilnehmen, Vorlesungen in unterschiedlichen Fachrichtungen besuchen und an Campusführungen teilnehmen. Daneben können sie die Universitätsbibliothek bei einer Führung erkunden. Außerdem hat die Zentrale Studienberatung ein offenes Ohr für konkrete und individuelle Fragen.

Als spezielles Angebot für Schulen oder Schulklassen organisiert die Zentrale Studienberatung der Universität auch jederzeit auf Anfrage Schulbesuche an der Universität. Das Besucherprogramm für die Schulklassen besteht in der Regel aus einer Bibliotheks- oder Campusführung, Vorlesungsbesuchen und einem Vortrag zum Thema „Allgemeines zu Studium und Beruf“. Zur Koordinierung nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Sekretariat der Studienberatung (Tel.: 0941 943-2219, E-Mail: studienberatung@uni-regensburg.de) auf.

Weiterführende Informationen und das Programm zur Schnupperwoche finden Sie unter:
www.ur.de/schnupperstudium

Alle Interessierten sind herzlich zur Schnupperwoche eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Termin: 17. bis 19. Juni 2019, jeweils von 10 bis 16 Uhr (Treffen um 9.45 Uhr)
Treffpunkt: „Kugel“ auf dem Forum
Universität Regensburg

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER
Benno Jirschik
Zentrale Studienberatung
Universität Regensburg
Tel.: 0941 943-2218
E-Mail: studienberatung@uni-regensburg.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Die Zukunft der Rente

03. Juni 2019 | Interview von Jan Kleine

Bewegungen wie *FridaysForFuture* oder das Video des YouTubers Rezo zeigen aktuell, dass sich die junge Generation sehr wohl mit politischen Fragen auseinandersetzt und so gesehen von der oft zitierten Politikverdrossenheit eigentlich nicht gesprochen werden kann. Neben Themen wie Demokratie, Nachhaltigkeit, Umweltschutz oder Gleichstellung rücken auch Diskussionen um das Rentenversicherungssystem vermehrt in den Mittelpunkt des Interesses junger Menschen. Erst im Februar dieses Jahres wird Prof. Dr. Fabian Kindermann, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Ökonomie des öffentlichen Sektors, von der Fritz Thyssen Stiftung für das Projekt *Die Zukunft der Rente zwischen Demographie und Armutsrisiko – Eine dynamische Gleichgewichtsanalyse mit differentieller Sterblichkeit und heterogenen Haushalten* gefördert. Wir haben mit ihm über die Zukunft des deutschen Rentenversicherungssystems gesprochen.



Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Kindermann, in den Medien wird in Bezug auf die Rente immer wieder das Thema Altersarmut diskutiert. Betrachtet man das Phänomen jedoch genauer, ist dies in Deutschland nicht nur geringer als in anderen OECD-Staaten, die Armut ist unter den über 65-jährigen auch nur marginal höher als im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Ist das aus Ihrer Sicht also ein wirkliches Problem, oder eher ein politisches Konstrukt? Und stellt sich dieses Problem nicht vielmehr mit Blick auf kommende Generationen?

Prof. Dr. Fabian Kindermann: Das Thema Altersarmut ist ein vielschichtiges Problem, das an einer Zahl nur schwer festzumachen ist. Wir wollen es aber trotzdem mal versuchen: Innerhalb Europas messen wir Armut gerne anhand der sogenannten Armutsrisikoquote, also dem Anteil der Bevölkerung, der mit einem Einkommen seinen Lebensunterhalt bestreiten muss, das weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens beträgt. Zurzeit liegt diese Grenze für Einpersonenhaushalte bei einem Monatsnettoeinkommen von knapp 1100 Euro. Für die gesamte Bevölkerung ist die Armutsrisikoquote in 2017 vom Statistischen Bundesamt mit 16 Prozent beziffert worden, für die über 65-jährigen liegt der Wert bei 17 Prozent. Es ist also richtig, dass die Armutsrisikoquote im Alter nur unwesentlich von der der Gesamtbevölkerung abweicht.

Wollen wir uns jetzt jedoch mit anderen Ländern vergleichen, so ist ein simpler Vergleich mit EU- oder OECD-weiten Durchschnittswerten vermutlich nicht zielführend. Vielmehr sollten wir auf die Länder schauen, mit denen wir uns auch in anderen Dimensionen gerne vergleichen, also beispielsweise hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der Staatsverschuldung oder der Bevölkerungsentwicklung. Mir fallen da spontan Länder wie Frankreich, Schweden, das Vereinigte Königreich oder die Niederlande ein. Verglichen mit diesen Ländern bewegen wir uns bei der Altersarmutsgefährdung eher im oberen Bereich. Das ist nicht notwendigerweise alarmierend, zeigt jedoch, dass das Thema in der politischen Diskussion durchaus seine Berechtigung hat.

Am wichtigsten ist es jedoch, sich Gedanken darüber zu machen, wie sich die Altersarmut in der Zukunft entwickeln wird. Aktuelle Studien sagen für die nächsten zwanzig Jahre einen merkbaren Anstieg der Altersarmut vorher. Sinkende Ersatzraten in der Rentenversicherung spielen dabei sicher eine Rolle. Aber auch die demographische Entwicklung des Haushalts in Form einer Abkehr vom klassischen Familienbild hin zu unstetere Partnerschaften und Familien leistet dazu ihren Beitrag. Denn sie führt dazu, dass Risikogruppen, wie beispielsweise alleinerziehende Mütter, in Zukunft einen größeren Teil der Bevölkerung ausmachen.

Zusammengefasst lohnt es sich meines Erachtens schon jetzt, sich intensiv mit dem Thema Altersarmut auseinanderzusetzen, wenngleich ich aktuell keinen dringenden Bedarf für Schnellschüsse sehe. Eine Diskussion um nachhaltige und finanzierbare Lösungen für die Zukunft wäre mir da lieber.



"Ein einheitliches Regelrentenalter [...] führt [...] zu einer Umverteilung von Arm zu Reich."

Die Rentenbezugszeit hat sich seit 1970 aufgrund der ständig steigenden Lebenserwartung von knapp zehn auf über 17 Jahre gesteigert. Gleichzeitig wurde das Renteneintrittsalter jedoch nicht entsprechend angepasst. Zudem beeinflussen auch die unter dem Bestandserhaltungsniveau liegenden Geburtenraten das System negativ. Fehlt es hier am Reformwillen der Politik?

In den 2000er Jahren haben wir ja durchaus schon Reformen der Rentenversicherung gesehen, die in die richtige Richtung gingen. Dazu zählt sowohl die Rente mit 67 als auch die Kopplung von Rentenhöhen an die demographische Entwicklung. Es ist aber auch richtig, dass die letzten Jahre eher von einer Politik geprägt sind, die sich diesen Reformen entgegenstellt und mit allen Mitteln versucht, Beitragssätze niedrig und Ersatzraten hoch zu halten. In Zeiten einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung mag dies ja durchaus finanzierbar sein, es geht aber zu Lasten künftiger Generationen.

Das Rentenalter sollte durchaus der demographischen Entwicklung folgen. Denn eine reine Verlängerung der Rentenbezugsdauer ohne gleichzeitige Ausweitung der Beitragszeit lässt sich langfristig nur durch hohe Beitragssätze oder starke Rentenkürzungen realisieren. Hier ist aber Vorsicht geboten. Aktuelle Studien zeigen, dass sich die erwartete Rentenbezugsdauer zwischen Einkommensgruppen stark unterscheidet. So leben die oberen zehn Prozent der Rentenbezieher im Schnitt etwa sieben Jahre länger als die unteren zehn Prozent. Eine reine Orientierung an der durchschnittlichen Rentenbezugszeit aller Rentner scheint da wenig sinnvoll. Ein einheitliches Regelrentenalter für alle Erwerbstätigen führt unter diesen Bedingungen zu einer Umverteilung von Arm zu Reich. Das kann nicht im Sinne des Rentensystems sein.

Mit den bislang getroffenen Regelungen und Maßnahmen wird es nicht möglich sein, das Rentenniveau über das Jahr 2030 bei einem Wert von 43 Prozent zu stabilisieren. Prognosen des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales aus dem Jahr 2016 gehen von einem Rückgang auf 41,6 Prozent bis zum Jahr 2045 aus und das bei einer gleichzeitigen Steigerung des Beitragssatzes von 18,7 auf 23,4 Prozent. Schätzen Sie diese Prognosen als realistisch ein, oder sogar als zu optimistisch?

Ich befürchte, die Situation wird noch viel schlimmer. Bisher galten für das Rentenniveau und die Beitragssätze recht vernünftige Haltelinien. Für das Jahr 2030 die genannten 43 Prozent beim Rentenniveau und 22 Prozent für den Beitragssatz. Auch wenn die Prognose des Bundesministeriums kein so rosiges Bild zeichnet, schienen diese Werte doch ansatzweise realistisch. Mit der Verabschiedung des Rentenpakets im November 2018 wurden jedoch die Haltelinien für das Rentenniveau bis zum Jahr 2025 auf 48 Prozent erhöht und gleichzeitig für den Beitragssatz auf 18,6 Prozent gesenkt. Das ist eine Rentenpolitik, die sich völlig abseits realistischer Vorstellungen bewegt und die einfachsten Gesetze eines umlagefinanzierten Systems, wie es unsere Rentenversicherung ist, ignoriert.

Das Schlimmste daran aber ist, dass künftige Generationen – und zwar sowohl Rentner als auch Erwerbstätige – stark unter dieser Politik leiden werden. Denn die eingezogenen Haltelinien werden dazu führen, dass die Rentenversicherung ihre Reserven in den nächsten Jahren sehr schnell aufbrauchen wird. Ist dies der Fall, wird das Einhalten von Haltelinien immer komplizierter. Schlussendlich können nur noch hohe Beiträge und steuerliche Zuschüsse, eine massive Leistungskürzung nach 2025 oder eine weitere Erhöhung des Rentenalters das Problem wieder beheben. All das belastet künftige Generationen, die die Folgen des demographischen Wandels dann mit aller Macht zu spüren bekommen werden.



"Besonders erfreulich [ist], dass junge Menschen mittlerweile wieder eine Stimme in der Politik haben und sich aktiv für Zukunftsthemen einsetzen."

Reformen am bestehenden Rentenversicherungssystem erscheinen oftmals als rein kosmetische Maßnahmen. Müsste eine Reform nicht viel grundlegender angelegt sein, um tatsächlich den gewünschten Erfolg erzielen zu können?

Tatsächlich würde ich mir gerade bei der Rente mehr Reformmut wünschen. Jüngste Reformen zielen immer auf ganz spezielle Themen ab – beispielsweise die Mütterrente oder die Rente mit 63. Ein grundsätzliches Nachdenken über ein tragfähiges Alterssicherungssystem, wie wir es in Ansätzen in den 2000er Jahren erlebt haben, bleibt jedoch aus.

Unumstritten ist, dass Senioren eine der größten Wählergruppen bilden und man sich offensichtlich um den Verlust dieser Wählerstimmen sorgt. Vor diesem Hintergrund finde ich es besonders erfreulich, dass junge Menschen mittlerweile wieder eine Stimme in der Politik haben und sich aktiv für Zukunftsthemen einsetzen. Das ist wichtig und stößt in der Parteienlandschaft hoffentlich eine Reflexion über Themenschwerpunkte und Reformwille an. Denn irgendwann werden wir uns mit dem Thema einer tragfähigen Alterssicherung auseinandersetzen müssen. Wir können es natürlich möglichst weit vor uns herschieben. Die Situation wird dadurch aber nur schlimmer.

Wie würde Ihrer Auffassung nach ein tragfähiges und für alle Beteiligten gerechtes Rentenversicherungssystem aussehen?

Aus meiner Sicht sollte ein tragfähiges und gerechtes Rentensystem mehrere Eigenschaften vereinen. Erstens sollte es ein vernünftiges Rentenniveau für diejenigen sichern, die kaum private Vorsorge während der Beitragsphase leisten können. Zweitens sollte es auch Arbeitsleistung unabhängig vom Einkommen honorieren. Drittens sollte es nicht zugunsten einkommensstarker Gruppen umverteilen. Und viertens sollten Rentenleistungen nicht unnötig ausgeweitet werden, um Probleme der langfristigen Tragfähigkeit zu vermeiden.

Um dies zu realisieren würde ich vor allem an der Berechnungsformel für Rentenleistungen ansetzen. In unserem Rentensystem erwirbt man sogenannte Entgeltpunkte. Diese Punkte werden anschließend mit dem aktuellen Rentenwert multipliziert, um die Rentenzahlung zu berechnen. In Westdeutschland liegt dieser bei aktuell rund 33 Euro. Wer ein Jahr lang zum Durchschnittseinkommen arbeitet erzielt genau einen Entgeltpunkt. Wer also 45 Jahre lang ein Durchschnittseinkommen verdient hat, der erhält 45 Punkte und damit 1485 Euro Rente im Monat. Wer hingegen 35 Jahre zu einem Mindestlohn von vielleicht 1450 Euro im Monat arbeitet, erhält auch nur knapp 16 Entgeltpunkte und damit eine Rente von 517 Euro. Wir sprechen in diesem Zusammenhang auch von Beitragsäquivalenz. Sprich: Wer die Hälfte verdient, bekommt bei gleichen Erwerbsjahren auch nur die Hälfte an Rente.

Die mir vorschwebende Rente würde das Prinzip der Beitragsäquivalenz dahingehend durchbrechen, dass es zwei unterschiedliche Arten von Entgeltpunkten vergibt: Arbeitsleistungspunkte, die dafür vergeben werden, dass eine Person am Erwerbsleben teilgenommen und daher Beiträge gezahlt hat; und auf der anderen Seite Einkommensleistungspunkte, die wie bisher auf Basis des Erwerbseinkommens berechnet werden. Um eine massive Ausweitung der Rentenversicherungsleistungen zu verhindern, müssen die beiden Punktesysteme in einem gewissen Verhältnis zueinanderstehen. Bewerten wir ein Jahr an Arbeitsleistung mit 0.5 Punkten, so müssten die Einkommensleistungspunkte gegenüber dem bisherigen System um genau 50 Prozent gekürzt werden.

Verwenden wir wieder unser Beispiel: Wer 45 Jahre zum Durchschnittseinkommen gearbeitet hat, erhält weiterhin 45 Entgeltpunkte – 22.5 für die Arbeitsleistung und 22.5 für die Einkommensleistung – und damit 1485 Euro Rente. Wer aber 35 Jahre lang zum Mindestlohn arbeitet erhält nun gut 25.3 Punkte, nämlich 17.5 aus der Arbeitsleistung und 7.8 aus der Einkommensleistung. Die Rente steigt auf 836 Euro und liegt damit über dem Grundsicherungsniveau. So wird Arbeitsleistung honoriert und dem Arbeitnehmer der Gang zum Sozialamt im Alter erspart. Ein solches System könnte tatsächlich sämtlichen der oben angeführten vier Eigenschaften entsprechen. Wichtig ist dabei, dass Arbeitsleistungspunkte auch tatsächlich für Arbeitsjahre beziehungsweise Monate vergeben werden. So werden positive Arbeitsanreize für Geringverdiener gesetzt, denn mit jedem zusätzlichen Arbeitsjahr können entsprechende Rentenansprüche erworben werden.

Natürlich hat dieses System auch Leistungskürzungen zur Folge, nämlich für Arbeitnehmer, die Einkommen oberhalb des Durchschnitts beziehen. Hierzu braucht es eine entsprechende Bestandsregelung, so dass deren Leistungen kurzfristig erhalten bleiben. Langfristig ist dies jedoch die Gruppe, die durch private Sparleistung Vorsorge treffen kann und werden muss. Zudem erhält diese Gruppe aufgrund ihrer längeren erwarteten Lebensdauer im aktuellen System sowieso schon überproportional viele Leistungen. Diesem Umstand würde somit Rechnung tragen.

Ein zusätzlicher positiver Effekt ist, dass das von mir vorgeschlagene System das Zweiverdiener-Modell in der Familie fördert. Zwar wird die Rentenleistung des Erstverdieners geschmälert, allerdings kann ein Zweitverdiener – in Familien mit Kindern typischerweise die Frau – durch Arbeitsleistung überproportional viele Punkte erwerben, womit auch negativen Arbeitsanreizen aus dem Splitting-System der Einkommensteuer entgegengewirkt würde.

Vielen Dank, Herr Prof. Dr. Kindermann, dass Sie sich die Zeit genommen haben und vor allem vielen Dank für die interessanten Ein- oder vielmehr Ausblicke in Bezug auf das deutsche Rentenversicherungssystem.

Weiterführende Links

- [Projekt der Fritz Thyssen Stiftung \(https://http://www.fritz-thyssen-stiftung.de/fundings/die-zukunft-der-rente-zwischen-demographie-und-armutsrisiko-%e2%88%92-eine-dynamische-gleichgewichtsanalyse-mit-differentieller-sterblichkeit-und-heterogenen-haushalten/\)](https://http://www.fritz-thyssen-stiftung.de/fundings/die-zukunft-der-rente-zwischen-demographie-und-armutsrisiko-%e2%88%92-eine-dynamische-gleichgewichtsanalyse-mit-differentieller-sterblichkeit-und-heterogenen-haushalten/)
- [Prof. Dr. Fabian Kindermann \(https://www.uni-regensburg.de/wirtschaftswissenschaften/vwl-kindermann/team/prof-dr-fabian-kindermann/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/wirtschaftswissenschaften/vwl-kindermann/team/prof-dr-fabian-kindermann/index.html)

Media Relations & Communications - 03.06.2019 15:22 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 029/2019, 5. Juni 2019

„L-DUR“ – eine neue „Tonart“ für die Regensburger Lehrerbildung

Bund fördert mit der Initiative „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ digitale und berufliche Bildung im Lehramtsbereich

Das Projekt L-DUR - „Lehrerbildung Digital an der Universität Regensburg“ ist von der Gutachterkommission der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ zur Förderung mit knapp zwei Millionen Euro empfohlen worden. Damit schließt die Universität Regensburg nahtlos an die Erfolge mit der Einwerbung von KOLEG und KOLEG2 (Kooperative Lehrerbildung gestalten) im Rahmen der Qualitätsoffensive an und akquiriert insgesamt zwölf Millionen Euro aus dem Fördertopf des Bundes, die der Lehrerbildung zugutekommen und diese nachhaltig verbessern sollen. „Die Empfehlung der Gutachterkommission freut mich sehr. Sie unterstreicht die Stärke der wissenschafts- und forschungsorientierten Lehrerbildung an der Universität Regensburg. So können wir die angehenden Lehrer*innen bestmöglich auf die Herausforderungen der Digitalisierung vorbereiten“, so Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg.

Im Fokus von L-DUR steht die „Digitalisierung in der Lehrerbildung“. Mit L-DUR wird eine digitale Plattform für eine intensive Zusammenarbeit zwischen Universität und Schule geschaffen. Damit unterstützen digitale Techniken den engen Bezug zwischen Theorie und Praxis in der Lehrerbildung. Es entstehen digitale Produkte aus den Erziehungswissenschaften und den Fächern, die in der universitären Lehrerbildung und im schulischen Unterricht eingesetzt und weiterentwickelt werden. Das Konzept zu L-DUR wurde vom Regensburger Universitätszentrum für Lehrerbildung (RUL) gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Fächer entwickelt. Der Erfolg von L-DUR verweist daher auch auf die besonders wettbewerbsfähige Qualität der inneren Vernetzung an der Universität Regensburg. „L-DUR wird in die Forschung wie in die Lehre an der Universität Regensburg hineinwirken. Besonders hilfreich ist, dass hier viele Personen zusammenkommen und gemeinsam abgestimmte innovative Ziele verfolgen“, freut sich der Vorsitzende des universitären Lehrbildungszentrums, Prof. Dr. Karsten Rincke.

Mit der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ unterstützt das BMBF bereits seit 2015 Hochschulen in Deutschland dabei, innovative Konzepte für die Lehrerbildung zu entwickeln und umzusetzen und die Qualität der Lehrerbildung dadurch nachhaltig zu verbessern. Die Universität Regensburg war bereits in den ersten beiden Ausschreibungsrunden mit Ihren Anträgen KOLEG und KOLEG2 erfolgreich und konnte damit mehr als zehn Millionen Euro einwerben. Im Zuge der dritten Ausschreibungsrunde stellt der Bund für die beiden Schwerpunktthemen „Digitalisierung in der Lehrerbildung“ und „Lehrerbildung für die beruflichen Schulen“ deutschlandweit insgesamt bis zu 79 Millionen Euro an Fördermitteln zur Verfügung. Von den Hochschulen wurden, einzeln oder im Verbund, 64 Vorhabenbeschreibungen beim Projektträger zur Begutachtung eingereicht. Zur Förderung empfohlen wurden neben dem Regensburger Antrag noch 25 weitere Konzepte zum Themenfeld „Digitalisierung in der Lehrerbildung“, 13 Projekte aus dem Bereich „Lehrerbildung für die beruflichen Schulen“ sowie vier Anträge, die an der Schnittstelle dieser beiden Schwerpunkte

ansetzen. Die nunmehr dreifache Förderung der Universität Regensburg in allen Ausschreibungsrunden der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ zeigt die Konkurrenzfähigkeit und Stärke der Regensburger Lehrerbildung, insbesondere auch in der interdisziplinären Zusammenarbeit und fakultätsübergreifenden Vernetzung, und gibt ihr zugleich auch die Möglichkeit, ihre Potenziale für eine zukunftsweisende Weiterentwicklung bestmöglich zu entfalten.



Bildunterschrift: v.l.: Prof. Dr. Karsten Rincke (Vorsitzender des Regensburger Universitätszentrums für Lehrerbildung), Daniela Dietl (RUL-Koordinierungsstelle) und Prof. Dr. Meike Munser-Kiefer (Projektleitung L-DUR)

© Karl Tschida

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. Dr. Karsten Rincke
Vorsitzender des Regensburger Universitätszentrums für Lehrerbildung
Projektleitung L-DUR
Universität Regensburg
Tel.: 0941 943-5035
Mobil: 0173 212 7289
E-Mail: karsten.rincke@physik.uni-regensburg.de

Prof. Dr. Meike Munser-Kiefer
Projektleitung L-DUR
Universität Regensburg
Tel.: 0941 943-3559
E-Mail: meike.munser-kiefer@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Bayerisch-tschechischer Wissenschaftsdialog wird weiter intensiviert

6. Juni 2019

Am 3. und 4. Juni 2019 hat in Regensburg das Vernetzungstreffen der bayerischen und tschechischen Hochschulrektoren stattgefunden. Dabei trafen sich 26 Vertreter der bayerischen und tschechischen Universitäten und Hochschulen, um sich über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und des studentischen Austausches zu informieren und weitere Kooperationen zu initiieren.



Von den Regensburger Donauinseln über die Steinerne Brücke zum Alten Rathaus – so begann das Treffen der bayerischen und tschechischen Hochschulrektoren in Regensburg. Im Kurfürstenzimmer des Alten Rathauses hieß Bürgermeister Jürgen Huber die 26 Vertreter der bayerischen und tschechischen Universitäten und Hochschulen bei einem Empfang willkommen. Nach der Begrüßung durch Gastgeber Prof. Dr. Wolfgang Baier, Präsident der OTH Regensburg und Mitglied im Direktorium von BAYHOST, sowie Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, um mit dem oberpfälzischen Landtagsabgeordneten Tobias Gotthardt, Vorsitzender des Ausschusses für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie regionale Beziehungen, und Dr. Franz Rieger, stellvertretender Vorsitzender des Europaausschusses, ins Gespräch zu kommen.

Zum eigentlichen Arbeitstreffen ging es dann weiter in den Veranstaltungssaal der Neuen Synagoge. Die Vorsitzende von Universität Bayern e.V., Prof. Dr. Sabine Doering-

Manteuffel, zeigte sich in ihrem Grußwort erfreut, dass man sich nunmehr bereits das vierte Jahr in Folge zum bayerisch-tschechischen Wissenschaftsdialog zusammengefunden hatte und so der Kontakt immer intensiver werde. Dieses Netzwerk gelte es, weiter auszubauen. Auch Prof. Dr. Uta M. Feser, Vorsitzende von Hochschule Bayern e.V., bekräftigte die vielfältigen und intensiven Beziehungen. Die Hochschulen in Bayern bewegten sich im Dreieck zwischen Lehre, Forschung und Wirtschaft. Es sei regional wie überregional ihr Ziel, die Inhalte der Wissenschaft in die konkrete Praxis zu transferieren. Der stellvertretende Vorsitzende der Tschechischen Hochschulrektorenkonferenz doc. PhDr. Mikuláš Bek, Ph.D., stellte besonders die Wichtigkeit internationaler Zusammenarbeit zur Finanzierung von Wissenschaftsprojekten dar und gab einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen in der tschechischen Hochschulpolitik. Ministerialrat Dr. Christoph Parchmann vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst ging vor allem auf die Entwicklung der Internationalisierung der Hochschulen ein.



Anschließend präsentierte die Projektmanagerin der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur (BTHA), Radka Bonacková, den aktuellen Stand der bayerisch-tschechischen Hochschulzusammenarbeit und die Entwicklung der Förderung durch die BTHA. Dabei wurde deutlich, dass bereits eine Vielzahl erfolgreicher Partnerschaften zwischen Bayern und Tschechien etabliert werden konnten, deren Ausbau aber noch weiter vorangetrieben werden soll. Sie appellierte an die Anwesenden, Studierende sowie Dozentinnen und Dozenten weiterhin für den bayerisch-tschechischen Austausch zu motivieren. Dies gelinge unter anderem durch die Einrichtung binationaler Studiengänge und weiterer Studienangebote mit Beteiligung der Hochschulen in beiden Ländern.

Beispiele, wie Zusammenarbeit im akademischen Bereich zugunsten von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern funktionieren kann, zeigten Vertreter grenznaher bayerischer Hochschulen. So stellte Claudia Probst von der Technischen Hochschule Deggendorf das internationale duale Studienprogramm „CAST“ vor. Mit ihren Partnern von der Westböhmisches Universität in Pilsen und der Technischen und Ökonomischen Hochschule in Budweis gibt die Hochschule Deggendorf Studierenden die Chance, praxisorientiert und mit internationaler Ausrichtung zugleich zu studieren. Dieses flexible Studienmodell ist als Verbundstudium oder als Studium mit vertiefter Praxis möglich und basiert auf Kooperationen mit Unternehmen in der bayerisch-tschechischen Grenzregion. Prof. Dr. Jakub Rosenthal von der Ostbayerischen Technischen Hochschule Amberg-Weiden konnte von fünf erfolgreichen Forschungsprojekten mit tschechischen Partnern berichten, die in enger Einbindung der Studierenden durchgeführt werden. Er berichtete auch von den Herausforderungen der Projekte im Bereich der Finanzierung und den bürokratischen Hindernissen bei der Durchführung, was zu einer lebhaften Diskussion anregte.

Prof. Dr. Thomas Groll von der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg stellte sein Studierendenprojekt im Bereich des Change-Managements anhand eines Imagefilms dar. Die Studierenden arbeiteten zusammen mit ihren Kommilitonen von der Westböhmisches Universität in Pilsen mit der Methode des „Design Thinking“. Die Erfahrung mit dieser Methode und die binationale Zusammenarbeit im Projekt lobten die Studierenden im Film ausdrücklich. Abschließend stellte Prof. Dr. Marek Nekula vom Bohemicum der Universität Regensburg gleich zwei erfolgreiche Studienmodelle vor. Bereits seit zwölf Jahren gelingt es, mit dem binationalen Bachelorstudiengang der „Deutsch-Tschechischen Studien“ einen engen Austausch mit der Karlsuniversität in Prag zu bewerkstelligen. Die Biografien der Absolvent*innen zeigen, wie dadurch Experten in den deutsch-tschechischen Beziehungen ausgebildet werden. Des Weiteren wurde dieses Angebot um das Zusatzstudium „Regionalkompetenz Bayern – Tschechien“ ergänzt, das es Studierenden aller Richtungen in Pilsen und Regensburg ermöglicht, in ihrem Fachbereich deutsch-tschechische Zusatzkompetenzen zu erlangen.

Der zweite Tag begann mit individuellen Gesprächen zu möglichen Kooperationen, wobei sich die Rektor*innen und Präsident*innen mit möglichen neuen Partnern austauschen konnten und individuelle Beratung zu den Fördermöglichkeiten erhielten. Anschließend standen Besuche der Regensburger Hochschulen auf dem Programm. Zunächst konnte bei einer Führung durch die OTH Regensburg anhand der neuen Gebäude plastisch dargestellt werden, wie rasant sich deren Studierendenzahl in den letzten Jahren gesteigert hat. Nach einem kurzen Spaziergang über den gemeinsamen Campus der OTH Regensburg und der Universität Regensburg wurden die tschechischen Hochschulvertreter von Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, und Maria Grotz vom International Office begrüßt. Präsident Hebel betonte dabei „die Funktion der Universität Regensburg als transnationale Drehscheibe, die sich gleichzeitig ihrer

besonderen Verantwortung in der Region verpflichtet fühlt“. Maria Grotz berichtete über Erfahrungen aus dem EU Programm „Erasmus+“ im Kontext der Kooperationen zwischen der Universität Regensburg und tschechischen Universitäten.

Das Vernetzungstreffen wurde von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur in Kooperation mit Hochschule Bayern e.V., Universität Bayern e.V. und der Tschechischen Hochschulrektorenkonferenz organisiert.

Media Relations & Communications - 18.06.2019 16:16 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



"Wir werden enden und das Leben wird weiterrieseln."

Betrachtungen des Ethikers Prof. Dr. Rupert Scheule zum Ende der Serie "Game of Thrones"

vom 6. Juni 2019

Video von Frederik Stolba

Musik von: <https://www.bensound.com> (<https://www.bensound.com>)

Prof. Dr. Rupert Scheule ist Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie an der Universität Regensburg. Eher zufällig kam es dazu, dass er sich mit der Serie "Game of Thrones" beschäftigt. Doch die Serie hat ihn fasziniert, gerade auch unter dem Blickwinkel eines Ethikers. Wie er aus dieser Sicht die finale Staffel und das Ende der Serie beurteilt, dazu spricht er im Video-Interview.

[Klicken Sie hier um das Video in der Mediathek zu öffnen.](#)

(<https://mediathek2.uni-regensburg.de/playthis/5cf8bb1572e868.61487558>)

Media Relations & Communications - 06.06.2019 15:25 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Für Tommy zum dritten Geburtstag in Theresienstadt

6. Juni 2019

Am Dienstag, dem 18. Juni 2019, um 19 Uhr stellt das Europaeum im Theater an der Uni das Buch „Für Tommy zum dritten Geburtstag“ vor. Anschließend zeigt das Figurentheater Pantaleon ein Theaterstück zum Buch mit dem Titel „Wenn du einmal groß bist“.

Der tschechisch-jüdische Grafiker und Karikaturist Bedřich Fritta hat das Bilderbuch 1944 für seinen Sohn Tommy zum dritten Geburtstag gemalt. Auf den ersten Blick handelt es sich um ein fröhliches Bilderbuch, um ein Geschenk, das Tommy erfreuen soll. Dennoch ist dieses Bilderbuch ein erschütterndes Zeugnis für den verzweifelten Wunsch des Vaters nach Leben für sich und seine Familie.

Die Jahreszahl der Entstehung des Buches lässt Unheilvolles erahnen, denn dieses Bilderbuch ist in Theresienstadt entstanden. Dorthin wurde Bedřich Fritta 1941 mit seinem Sohn Tommy und seiner Frau Johanna deportiert. Nachdem entdeckt wurde, dass er und sein Künstlerkollege Leo Haas Bilder von den grausamen Umständen des Lebens in Theresienstadt ins Ausland schmuggelten, kam er nach Auschwitz und starb dort am 5. November 1944. Vor seiner Deportation versteckte er das ebenfalls um diese Zeit entstandene Bilderbuch für seinen Sohn. Auch Johanna Fritta überstand die Gräueltaten nicht. Tommy kam in die Obhut von Leo Haas, der überlebte und ihn später adoptierte. Gleichzeitig rettete Leo Haas das versteckte Bilderbuch und überreichte es Tommy zu seinem 18. Geburtstag.



David Haas, der älteste Sohn des 2016 verstorbenen Tommy wird am 18. Juni persönlich im Theater an der Uni anwesend sein und das in Theresienstadt vergrabene Original-Bilderbuch präsentieren. Anschließend zeigt das Figurentheater Pantaleon ein Theaterstück zum Buch mit dem Titel „Wenn du einmal groß bist“.

Veranstaltungstermin: Dienstag, 18. Juni 2019, 19 Uhr

Veranstaltungsort: Theater an der Uni, Universität Regensburg

Karten sind sowohl an der Abendkasse als auch im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Europaeum für sieben Euro (ermäßigt: fünf Euro) erhältlich.

Weitere Informationen unter www.europaeum.de (<https://www.europaeum.de>)

Media Relations & Communications - 06.06.2019 15:59 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Dystopische Zukunftsszenarien aus der Science-Fiction-Welt

Ausstellung „Review“ öffnet ihre Pforten

7. Juni 2019 | Fotos von Antonia Pröls



Am 6. Juni 2019 wurde mit einer Vernissage die Ausstellung der Masterabsolventin Lena Schabus in der Kunsthalle der Universität eröffnet. Dr. Christian Blomeyer, Kanzler der Universität Regensburg, sprach Lena Schabus seine Glückwünsche aus, die Kunsthistorikerin Barbara Muhr führte in die Ausstellung ein.



Die Ausstellung mit dem Titel „Review“ zeigt Werke aus der Malerei, der Plastik, der Fotografie und der digitalen Bildgestaltung, die Lena Schabus während ihres Kunststudiums anfertigte. Auf den ersten Blick scheinen ihre Fotomontagen eine pastellfarbene Traumwelt darzustellen – doch bei genauerem Betrachten führt Lena Schabus dystopische Zukunftsszenarien aus der Science-Fiction-Welt vor, die sich mit der Bedrohung unserer Lebenswelt und dem Verlust der Natur beschäftigen. Im Zentrum ihrer Arbeiten stehen Realitätswahrnehmung und –verschiebung sowie die Täuschung der Sinne.



Die Ausstellung ist bis Mittwoch, dem **12. Juni 2019**, in der **Kunsthalle der Universität Regensburg** (Oberes Foyer Audimax) zu sehen.

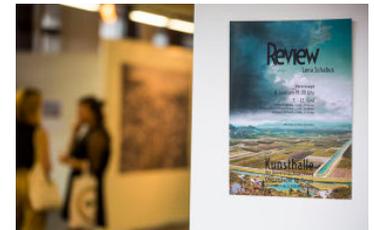
Öffnungszeiten

Freitag & Samstag: 14.00 – 19.00 Uhr

Pfingstsonntag &

Pfingstmontag: 11.00 – 16.00 Uhr

Dienstag & Mittwoch: 12.00 – 17.00 Uhr



Weiterführende Links

- [Lena Schabus \(http://lena-schabus.de\)](http://lena-schabus.de)
- [Institut für Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung \(https://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_I/Kunsterziehung/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/Fakultaeten/phil_Fak_I/Kunsterziehung/index.html)

Media Relations & Communications - 12.06.2019 17:50

(#mobileMenuCollapse)



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 030/2019, 11. Juni 2019

Bienenwolf bekämpft Schimmel mit Gas

Regensburger Biologen entdecken in Zusammenarbeit mit Mainzer und Jenaer Wissenschaftlern, dass die Eier der Wespenart Europäischer Bienenwolf Stickstoffmonoxid produzieren. Damit können sie verhindern, dass die Larvennahrung in den warmen und feuchten Brutzellen verschimmelt. Die Studie wurde nun in der Fachzeitschrift *eLife* publiziert.

Nahrungsmittel, die unter warmen, feuchten Bedingungen gelagert werden, verschimmeln in kurzer Zeit und werden somit ungenießbar, ja sogar giftig. Um dies zu verhindern, benutzen wir Kühl- und Gefrierschränke sowie verschiedene Konservierungsmethoden. Tiere verfügen nicht über solche technische Hilfsmittel und müssen daher andere Wege finden, um Nahrung haltbar zu machen. Das gelingt dem Europäischen Bienenwolf, einer Wespenart, bei der die Weibchen Honigbienen jagen. Eine bis fünf Bienen werden in eine Brutzelle gebracht, wo sie als Nahrung für einen jungen Bienenwolf dienen. Da die Nester bevorzugt an sonnenbeschienenen, sandigen Stellen angelegt werden und tief in den Boden reichen, ist es in den Brutzellen warm und feucht. Solche Bedingungen fördern die Entwicklung von Bienenwolf-Larven, begünstigen aber auch das Wachstum von Schimmelpilzen. Tatsächlich verschimmeln Bienen, die im Labor unter solchen Verhältnissen gelagert werden, innerhalb von ein bis drei Tagen. Erstaunlicherweise ist das Schimmelrisiko für Bienen in Bienenwolfnestern aber wesentlich geringer, so dass die meisten Bienenwolf-Larven ihre acht bis zehn Tage dauernde Entwicklung bis zum Kokonspinnen abschließen können.

Forscher der Universität Regensburg und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (zuvor am Max-Planck-Institut für chemische Ökologie in Jena) fanden nun einen erstaunlichen Mechanismus, den Bienenwölfe im Laufe der Evolution entwickelt haben, um das Verschimmeln der Larvennahrung zu vermeiden. „Die Brutzellen von Bienenwölfen riechen kurz nach der Eiablage auffallend nach ‚Schwimmbad‘. Dieser Geruch geht vom Ei selbst aus“, erklärt Prof. Dr. Erhard Strohm, Leiter und einer der Hauptautoren der Studie. Biotests ergaben, dass die Eier ein Gas abgeben, das Schimmelpilze effektiv abtötet. Die chemische Analyse brachte das überraschende Ergebnis, dass es sich bei dem Gas um Stickstoffmonoxid (NO) handelt. Dieses wird von den Eiern in großen Mengen hergestellt und nach außen abgegeben, wo es mit dem Luftsauerstoff zu Stickstoffdioxid (NO₂) reagiert. Dabei übersteigen die ermittelten Konzentrationen an Stickoxiden in den Brutzellen sowohl die maximal zulässigen Arbeitsplatzkonzentrationen von NO und NO₂, als auch die EU-Grenzwerte in Städten um ein Vielfaches.

Da NO und NO₂ beide sehr reaktionsfreudig sind und eine stark oxidierende Wirkung haben, ist es nicht verwunderlich, dass sie in hohen Konzentrationen Schimmelpilze abtöten. Wie aber können Bienenwölfeier solche Mengen an NO synthetisieren? Die Forscher vermuten, dass eine

entscheidende Voraussetzung für die Evolution dieses Mechanismus war, dass in praktisch allen Lebewesen von Bakterien bis zu Säugern NO eine außerordentlich wichtige Rolle für viele biochemische Prozesse spielt. In niedrigen Dosen fungiert NO aufgrund seiner hohen Diffusions- und Reaktionsfähigkeit als Signalmolekül und ist z. B. an der Einstellung des Blutdrucks sowie an Entwicklungsvorgängen beteiligt. In etwas höheren Konzentrationen wird es von vielen Tieren im Immunsystem eingesetzt, um Krankheitserreger abzutöten. Trotz der enormen Mengen an NO, die von Bienenwolfeiern hergestellt werden, nutzen sie die gleichen Enzyme, NO-Synthasen, die auch bei anderen Organismen verwendet werden. Auch das verantwortliche NO-Synthase Gen der Bienenwölfe weist keine Besonderheiten auf. Allerdings konnten die Forscher eine Modifikation bei der Übersetzung des Gens in das Protein entdecken, die möglicherweise entscheidend für die ungewöhnliche hohe Syntheserate von NO in Bienenwolfeiern ist. „Durch sogenanntes alternatives Splicing fehlt dem Enzym in den Bienenwolfeiern ein Abschnitt, der möglicherweise zur Regulation dient. Dadurch könnte die Aktivität des Enzyms erheblich gesteigert werden“, meint Dr. Tobias Engl, der zweite Hauptautor der Studie.

Der Einsatz reaktiver Gase zur Bekämpfung von Schimmel auf den Nahrungsvorräten verbesserte das Überleben der Nachkommen der Bienenwölfe erheblich und stellt somit eine evolutionäre Schlüsselerfindung dar. Dieser neuartige Abwehrmechanismus gegen Mikroorganismen ist ein erstaunliches Beispiel dafür, wie im Laufe der Evolution bereits vorhandene Prozesse so abgeändert werden, dass vollkommen neuartige Funktionen entstehen. Die Entdeckung, dass NO als zentrale Komponente der Verteidigung gegen Schimmelpilze wirkt, vervollständigt das Spektrum natürlicher antimikrobieller Verteidigungsstrategien und erweitert unser Wissen über dieses biologisch so wichtige Molekül um eine überraschende und faszinierende Facette.

Das Erstaunlichste an der Verteidigungsstrategie der Bienenwolfeier ist, dass diese offensichtlich in der Lage sind, die extrem toxischen Bedingungen, die sie selbst produziert haben, zu überleben. Welche Mechanismen die Eier hierfür einsetzen, ist Gegenstand aktueller Studien. Die Ergebnisse könnten nicht nur für die Grundlagenforschung interessant sein, sondern auch für die Medizin. Denn aufgrund von Krankheiten oder bei Entzündungen kann es zu einer schädlichen Überproduktion von NO kommen. Vielleicht könnten die Mechanismen, die Bienenwolfeier einsetzen, um sich vor NO zu schützen, dabei helfen, neue therapeutische Ansätze zu finden.

Originalpublikation:

Erhard Strohm, Gudrun Herzner, Joachim Ruther, Martin Kaltenpoth, Tobias Engl, "Nitric oxide radicals are emitted by wasp eggs to kill mold fungi", eLife 2019;8:e43718.

DOI: <https://doi.org/10.7554/eLife.43718>



Bildunterschrift: Ein Bienenwolfweibchen trägt eine gelähmte Honigbiene im Flug zu ihrem Nest.

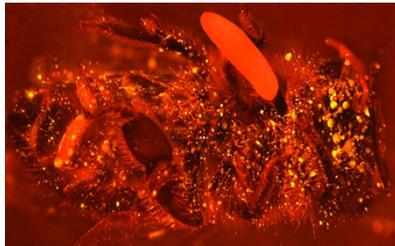
© Gudrun Herzner



Bildunterschrift: Honigbiene, die weder von einem Bienenwolfweibchen einbalsamiert noch mit Stickoxiden behandelt wurde ist nach drei Tagen vollständig verschimmelt.
© Gudrun Herzner



Bildunterschrift: Eine Brutzelle mit einer Biene auf der ein Bienenwolfei liegt.
© Erhard Strohm



Bildunterschrift: Eine Biene mit Ei, bei der die Abgabe des Stickstoffmonoxids durch einen Fluoreszenzfarbstoff als helle Leuchtpunkte sichtbar gemacht wurde.
© Erhard Strohm

Alle Bilder zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. Dr. Erhard Strohm
Institut für Zoologie
Universität Regensburg
Telefon: 0941 943-3072
E-Mail: erhard.strohm@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Netzwerk INDIGO und ZD.B veranstalten Workshop zu „Digitalen Methoden in der Forschung“

13. Juni 2019

Am 5. Juni 2019 veranstalteten das Netzwerk INDIGO und die Themenplattform Digitalisierung in Bildung, Wissenschaft und Kultur des Zentrums Digitalisierung.Bayern (ZD.B) einen ganztägigen Workshop zum Thema „Digitale Methoden in der Forschung – Innovative Ansätze, Analyseverfahren und interdisziplinäre Anwendungen“ in der TechBase Regensburg.

Der Methodenworkshop richtete sich an Nachwuchswissenschaftler*innen der bayerischen Hochschulen, insbesondere an Promovierende und Post-Docs der Geistes-, Kultur-, Gesellschafts-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Hierbei wurde das Ziel verfolgt, die Datenkompetenzen der Teilnehmenden zu stärken sowie den Dialog zu Forschungsmethoden und den fachübergreifenden Austausch zwischen den Nachwuchswissenschaftler*innen zu fördern.



Im ersten Teil des Workshops hatten die ca. 60 Teilnehmenden die Möglichkeit, einen Überblick zum Thema digitale Methoden in verschiedenen Forschungsfeldern zu erhalten. Prof. Dr. Christian Wolff, Inhaber des Lehrstuhls für Medieninformatik und Steuerkreismitglied des Netzwerks INDIGO, unterstützte die fachliche Planung der Veranstaltung im Vorfeld und führte die Teilnehmenden in das Thema Mixed Methods ein. Anschließend stellte Prof. Dr. Andreas Henrich von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg seine interdisziplinäre Forschung im Bereich der Datenintegration, Datenförderung und Datenanalyse vor, wobei er insbesondere auf seine Tätigkeit im Rahmen des Projekts DARIAH-DE einging. Ergänzt wurde die thematische Einführung durch Dr. Gernot Deinzer, Fachreferent und Open-Access-Beauftragter der Universitätsbibliothek Regensburg, mit einem Vortrag zum Forschungsdatenmanagement, um aktuelle Tendenzen und Anforderungen von Forschungseinrichtungen oder Fördermittelgebern aufzuzeigen und für Möglichkeiten zur Verwaltung und Veröffentlichung von Forschungsdaten zu sensibilisieren.

Am Nachmittag hatten die Teilnehmenden im zweiten Teil des Workshops Gelegenheit, sich interaktiv mit ausgewählten digitalen Forschungsmethoden auseinanderzusetzen und sich Grundlagenkenntnisse zu datenintensiven Verfahren oder Textanalyseverfahren anzueignen. Prof. Dr. Niels Henze, der ebenfalls am Lehrstuhl für Medieninformatik der Universität Regensburg tätig ist, zeigte Möglichkeiten zur Datenerhebung mithilfe von Remote Methods auf, während sich Sebastian Schubach, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing und Innovation an der Universität Passau, anschließend der Datenanalyse zuwandte und Auswertungsmethoden für Online-Feldexperimente vorstellte. Zeitgleich präsentierte Dr. Nora Fteimi, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik mit dem Schwerpunkt Informations- und IT-Service-Management der Universität Passau, Methoden und Anwendungsfelder von Text Mining und beleuchtete Analysemethoden für umfangreiche textuelle Datenbestände in der Forschung.

Die Teilnehmer*innen nutzten den Workshop neben der methodischen Weiterbildung auch zum interaktiven Austausch mit Referent*innen sowie anderen Nachwuchs-wissenschaftler*innen und äußerten den Wunsch nach einer Fortführung dieses Formats. Durch die Vernetzung des Netzwerks INDIGO in Ostbayern sowie die bayernweite Ausrichtung des ZD.B entstand eine gewinnbringende Kooperation zwischen beiden Institutionen. Die Organisatorinnen Christine Schnellhammer (Netzwerkmanagerin des Netzwerks INDIGO) sowie Dr. Kathrin B. Zimmer (Kordinatorin der Themenplattform Digitalisierung in Bildung, Wissenschaft und Kultur, ZD.B) und Anne-Kathrin Böhm (Referentin von Prof. Dr. Burkhard Freitag, Sprecher Wissenschaft in der Themenplattform Digitalisierung in Bildung, Wissenschaft und Kultur, ZD.B) freuten sich über die überaus positiven Rückmeldungen zum neuen Veranstaltungsformat und danken der Digitalen Gründerinitiative Oberpfalz (DGO) sowie der Universität Regensburg für die erfolgreiche Kooperation.

Weiterführende Links

- [Netzwerk INDIGO \(https://www.indigo-netzwerk.de\)](https://www.indigo-netzwerk.de)
- [Themenplattform Digitalisierung in Bildung, Wissenschaft und Kultur des ZD.B \(https://zentrum-digitalisierung.bayern/themenplattform-digitalisierung-bildung-wissenschaft-kultur/\)](https://zentrum-digitalisierung.bayern/themenplattform-digitalisierung-bildung-wissenschaft-kultur/)

Media Relations & Communications - 24.06.2019 14:39 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 17. Juni 2019

Ein Fest „von der Uni für die Uni“

Sommerfest der Universität Regensburg am 27. Juni

Am Donnerstag, dem 27. Juni 2019, findet das Sommerfest auf dem Campus der Universität Regensburg statt. Ab 17 Uhr warten zahlreiche Highlights auf die Besucherinnen und Besucher. Von Musik und Tanz über Führungen, besondere Angebote für Alumni der Universität und Kinder: Beim Sommerfest ist für jeden etwas dabei.

Das Forum der Universität wird zurzeit saniert. Kurzerhand hat man die gewohnte Veranstaltungsfläche des Sommerfests an den nördlichen Rand des Uni-Campus verlegt: Zwischen Zentralem Hörsaalgebäude, Vielberth-Gebäude und dem Gebäude Philosophie/Theologie lädt neben dem Bühnenprogramm und dem kulinarischen Angebot von Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz und DAS UNIKAT viel Grün zum Verweilen ein. Der Präsident der Universität, Prof. Dr. Udo Hebel, begrüßt hier um 18 Uhr alle Mitarbeitenden, Studierenden, Alumni und Gäste. Den musikalischen Auftakt auf der Bühne macht das sinfonische Blasorchester der Universität Regensburg, die „CampusBlosn“. Auftritte der Uni Jazz Combo und der Band „Lost in a Bar“ schließen sich an.

Es lohnt sich, beim Sommerfest schon früh da zu sein: Bereits ab 17 Uhr bietet das Sportzentrum auf der Wiese neben dem Vielberth-Gebäude Mitmachsport für Groß und Klein. Vor dem Zentralen Hörsaalgebäude betreut der Familien-Service einen Familienbereich mit Hüpfburg, Spielmöglichkeiten für Kleinere und einem Bastelprogramm für die größeren Kinder. Alumni-Vereine der Universität Regensburg sind mit Infoständen, Führungen und Vorträgen vertreten. Beim Rolliparcours im H 8 (Zentrales Hörsaalgebäude) stellen sich Mutige der Herausforderung, einen Hindernisparcours im Sitzen zu meistern. Im Art Forum (Studentenhaus) öffnet die aktuelle Kunstausstellung während des Sommerfests ihre Tür. Ab 17.30 Uhr gibt es im H 24 (Vielberth-Gebäude) im 30-Minuten-Takt Darbietungen verschiedener Musik-, Theater- und Tanzgruppen. Volker Debus, Technischer Leiter des Botanischen Gartens der Universität, nimmt um 17.30 Uhr alle Interessierten mit auf einen Spaziergang durch seine Welt der Pflanzen. Um 18 Uhr gibt es die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der Universitätsbibliothek zu werfen. Die Führung endet im Informationszentrum der Bibliothek, wo um 18.30 Uhr die aktuelle Ausgabe von „Achtung – Literatur! Ein literarisches Quartett mit Lehrenden und Studierenden“ stattfindet. Ab 22 Uhr sorgt DJ M.I.C. – bekannt aus den letzten Jahren – für gute Stimmung bei allen, die noch in die Nacht hineintanzen wollen.

Studierende, Alumni, Professorinnen und Professoren sowie alle Mitarbeitenden der Universität sind mit ihren Familien beim Sommerfest ganz herzlich willkommen, ebenso Gäste. Der Eintritt ist frei.

Nähere Informationen zum Programm unter: www.ur.de/fest

Veranstaltungstermin: 27. Juni 2019, 17.00 – 1.30 Uhr
Veranstaltungsort: Campus der Universität Regensburg



Bildunterschrift: Beim Sommerfest 2019 liegt die zentrale Veranstaltungsfläche zwischen dem Zentralem Hörsaalgebäude, dem Vielberth-Gebäude und dem Gebäude Philosophie/Theologie
© Universität Regensburg/ Susanne Goldbrunner

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNERIN FÜR MEDIENVERTRETER

Elisabeth König
Zentrale Veranstaltungen
Referat II/3 – Netzwerke, Publikationen & Veranstaltungen
Universität Regensburg
Telefon: 0941 943-5564
E-Mail: elisabeth.koenig@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Dem Ursprung des Lebens auf der Spur

18. Juni 2019 | von Christina Glaser

Am Donnerstag, dem 12. Juni, stand der Tag der Chemie und Pharmazie an der Universität Regensburg im Zeichen der 8. Vilsmeier-Vorlesung mit Prof. Donna G. Blackmond

In seinem Grußwort gratulierte Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, den Studierenden, die eine Auszeichnung erhielten und dankte den Lehrenden. Bevor der Dekan der Fakultät Chemie und Pharmazie, Prof. Dr. Jörg Heilmann, näher auf die einzelnen Institute einging, stellte er die Kooperationstätigkeit der Fakultät heraus: „Das Wichtigste ist, miteinander zu sprechen und miteinander die Dinge anzugehen“. Nach der Ansprache des Dekans wurden die Preise der Universitätsstiftung Dr. Alfons-Paulus (gestiftet von Prof. Dr. Jürgen Sauer, dem Gründer des ersten Alumniveriens der Universität Regensburg ESdUR) sowie der Armin-Buschauer-Promotionspreis verliehen.



Höhepunkt war die Anton-Vilsmeier Vorlesung mit Prof. Donna G. Blackmond vom Department of Chemistry des Scripps Research Institute in La Jolla, Kalifornien. Sie ist eine weltweit führende Wissenschaftlerin auf dem Gebiet der physikalisch-organischen Chemie. Ihr Vortrag „Models for the Emergence of Biological Homochirality“. Homochiralität steht für eine molekulare Asymmetrie. So kommen in der Natur wichtige Lebensbausteine, wie Aminosäuren, häufig nur in einer von zwei spiegelbildlichen Formen vor. Prof. Blackmond entwickelt Methoden, mit denen der genaue Ablauf von chemischen Reaktionen exakt verfolgt und mathematisch modelliert werden kann. Die Frage nach dem Ursprung der Homochiralität des Lebens ist ein zentrales Forschungsthema von Prof. Blackmond, das sie ihrem Publikum bei der Vilsmeier-Vorlesung näher brachte.



Mit der Vilsmeier-Vorlesung ehrt die Fakultät für Chemie und Pharmazie Chemikerinnen und Chemiker, die wichtige Beiträge zur Synthesechemie oder einem verwandten Gebiet geleistet haben. Zu den bisher Geehrten gehörten mit Prof. Richard R. Schrock (MIT Cambridge, USA) und Prof. Ben L. Feringa (Universität Groningen, Niederlande) auch zwei Chemie-Nobelpreisträger.

Media Relations & Communications - 24.06.2019 15:56 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Presseeinladung vom 18. Juni 2019

Verleihung der Dr. Hans Riegel-Fachpreise

Universität Regensburg prämiert herausragende Seminararbeiten von Schülerinnen und Schülern

Am Dienstag, dem 25. Juni 2019, werden an der Universität Regensburg um 17.00 Uhr die Dr. Hans Riegel-Fachpreise vergeben. Die Preisverleihung findet im Beisein von Bernd Sibler, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst und Schirmherr des Wettbewerbs in Bayern, Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, Karl-Heinz Schupp, Beiratsmitglied der Dr. Hans Riegel-Stiftung, und Prof. Dr. Karsten Rincke, Vorsitzender des Regensburger Universitätszentrums für Lehrerbildung (RUL), im Hörsaal H 24 (Vielberth-Gebäude) statt. Durch die Veranstaltung führt Prof. Dr. Nikolaus Korber, Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung der Universität Regensburg.

Die zwölf Preisträgerinnen und Preisträger haben ihre Arbeiten an Schulen in Regensburg, in der Oberpfalz und in Niederbayern im Rahmen von wissenschaftspropädeutischen Seminaren verfasst, in denen Schülerinnen und Schüler das wissenschaftliche Arbeiten erlernen. In Kooperation mit der Dr. Hans Riegel-Stiftung prämiert die Universität Regensburg herausragende Seminararbeiten aus den Fächern Biologie, Chemie, Mathematik und Physik. Eine Jury aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begutachtete und bewertete die Arbeiten. Die Fachpreise sind in jedem Fach mit 600 Euro für den ersten Platz, 400 Euro für den zweiten Platz und 200 Euro für den dritten Platz dotiert. Zudem erhalten die Schulen der Erstplatzierten einen Sachpreis im Wert von rund 250 Euro für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.ur.de/rul/mint-fachpreise

www.hans-riegel-fachpreise.com

Vertreterinnen und Vertreter der Presse sind herzlich eingeladen. Um eine Rückmeldung an daniela.dietl@ur.de wird gebeten.

Veranstaltungstermin: 25. Juni 2019, 17 Uhr
Veranstaltungsort: Universität Regensburg
Vielberth-Gebäude, H 24

ANSPRECHPARTNERIN FÜR MEDIENVERTRETER

Daniela Dietl M. A.

Regensburger Universitätszentrum für Lehrerbildung

Universität Regensburg

Tel. 0941 943-2422

daniela.dietl@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Kooperation mit der Dokkyo Medical University in Japan

18. Juni 2019 | von Jan Kleine



Im Rahmen einer sechstägigen Japanreise nach Osaka, Kyoto und Tokio hat Vizepäsidentin Prof. Dr. Susanne Leist ein Memorandum of Understanding sowie ein Exchange Agreement mit der Dokkyo Medical University in Sōka unterzeichnet. Der erste Sommerkurs für japanische Studierende in Regensburg, geleitet von Prof. Dr. Martina Müller-Schilling, soll bereits im kommenden Jahr stattfinden.



Neben der feierlichen Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarungen standen zudem Gespräche mit dem International Office der Dokkyo University und Vertretern der Osaka University of Economics auf dem Programm.

Dokkyo Medical University im Überblick:

Die Dokkyo Medical University ist eine 1973 gegründete private Universität. Sie ist Teil der Dokkyo-Gruppe akademischer Institutionen (Dokkyo Gakuen), zu der neben der Medizinischen Universität auch die Dokkyo-Universität, die Himeji-Dokkyo-Universität sowie drei High Schools und eine Junior High School gehören.

Die Dokkyo Gakuen wurde 1883 in Tokyo als "Vereinschule für deutsche Wissenschaften" gegründet. Die Medizinische Universität ist in Mibu in der Präfektur Tochigi angesiedelt und von Tokyo aus mit dem Zug in ungefähr einer Stunde zu erreichen.

Das Universitätsklinikum und die angeschlossenen Medical Centers in Saitama und in Nikko (Saitama Medical Center und Nikko Medical Center) sind die größten medizinischen Einrichtungen in der nördlichen Kanto-Region.

Die heutige DMU hat zwei Fakultäten:

- School of Medicine
- School of Nursing

Sie hat aktuell mehr als 1.300 Studierende und 4.600 Beschäftigte (davon ca. 1.000 akademisches Personal).

Weiterführende Links:

- [International Office der UR \(https://www.uni-regensburg.de/international/\)](https://www.uni-regensburg.de/international/)
 - [Meldung zur Kooperation mit der Dokkyo-Universität \(https://www.ur.de/pressearchiv/pressemitteilung/922728.html\)](https://www.ur.de/pressearchiv/pressemitteilung/922728.html)
-

Media Relations & Communications - 26.06.2019 16:50 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Deutsch-Israelisches Minerva-Symposium zur Neurobiologie an der Universität Regensburg

24. Juni 2019

Nach zwei Jahren ihrer Doktorandenzeit haben vom 18. bis 20. Juni 2019 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Graduiertenschule „Neurobiologie emotionaler Dysfunktionen“, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird, die Möglichkeit erhalten ihre wissenschaftlichen Ergebnisse einem kritischen internationalen Publikum vorzustellen.



Deutsche und Israelische Nachwuchswissenschaftler trafen sich mit etablierten Neurobiologen aus Israel, Frankreich und Deutschland zum Minerva-Symposium

Unter der Leitung von Prof. Dr. Inga Neumann, Lehrstuhl für Neurobiologie und Tierphysiologie, organisierte die Graduiertenschule ein Deutsch-Israelisches Symposium zum Thema „Vom Gen zum Verhalten: Neuropeptide regulieren soziales und emotionales Verhalten“, das von der Minerva-Stiftung der DFG, der Graduiertenschule und der Vielberth-Stiftung der Universität Regensburg unterstützt wurde. Prominente Gäste und Doktoranden vom Weizmann-Institut in Rehovot, der Haifa University und der Hebrew University of Jerusalem sind der Einladung gefolgt. „Wir wollten den fachlichen Austausch zwischen den Nachwuchswissenschaftlern auf Augenhöhe fördern“, erklärt Prof. Dr. Neumann. Auch die Bachelor- und Masterstudierenden, die derzeit am Lehrstuhl für Neurobiologie und Tierphysiologie ihre Abschlussarbeiten anfertigen, konnten drei Tage lang Neurowissenschaft auf Spitzenniveau erleben.

Das Minerva-Symposium wurde gemeinsam mit Prof. Alon Chen, Direktor des Max-Planck-Instituts (MPI) für Psychiatrie in München und designierter Präsident des Weizmann-Instituts, konzipiert. Das Münchner MPI beherbergt ebenfalls eine Graduiertenschule auf dem Gebiet der psychiatrischen Grundlagenforschung. Daher sind die inhaltlichen Verknüpfungen mit den Regensburger Neurowissenschaftlern sehr eng, wovon die Doktoranden an beiden Standorten profitieren.

Die Wissenschaftler aus Israel, München und Regensburg verbindet ihr gemeinsames Interesse an der neuronalen Regulation verschiedener Aspekte des sozialen und emotionalen Verhaltens. Es geht um soziale Annäherung, Angst, Furcht und Stress – alles biologisch wichtige Verhaltensweisen, die das Überleben aller Tierarten und auch des Menschen sichern. Es geht aber vor allem auch um pathologische Veränderungen, wie man sie bei Patienten mit Autismus, Angsterkrankungen, sozialer Phobien oder Depressionen findet. Trotz intensiver Forschungsbemühungen sind die Ursachen dieser psychiatrischen Erkrankungen noch immer maßgeblich unbekannt und die Behandlungsmöglichkeiten derzeit stark limitiert. Daher war ein weiteres Ziel des Symposiums, Deutsch-Israelische Kooperationsprojekte zu initiieren, die die zugrundeliegenden molekularen, genetischen, epigenetischen und hormonellen Aspekte dieser Psychopathologien aufdecken sollen.

Von links: Prof. Alon Chen (MPI für Psychiatrie, München), Prof. Gil Levkowitz (Weizmann-Institut, Rehovot), Prof. Inga Neumann (Universität Regensburg) und Prof. Shlomo Wagner (University of Haifa, Israel)

Weiterführende Links:

- [Lehrstuhl für Neurobiologie und Tierphysiologie \(https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/neurobiologie-tierphysiologie/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/neurobiologie-tierphysiologie/index.html)
- [Minerva-Stiftung \(https://www.minerva.mpg.de/\)](https://www.minerva.mpg.de/)
- [Graduiertenkolleg „Neurobiologie emotionaler Dysfunktionen“ \(https://www.uni-regensburg.de/research/grk-emotion/\)](https://www.uni-regensburg.de/research/grk-emotion/)

Media Relations & Communications - 27.06.2019 20:41 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)





Universität Regensburg



OSTBAYERISCHE
TECHNISCHE HOCHSCHULE
REGENSBURG

Pressemitteilung Nr. 031/2019, 24. Juni 2019

#URweekforfuture – Regensburger Studierende rufen auf dem Campus Nachhaltigkeitswoche aus

Vom 1. bis 5. Juli 2019 steht der Regensburger Campus ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit. Auf der studentisch initiierten und organisierten Nachhaltigkeitswoche unter dem Motto #URweekforfuture finden eine Woche lang täglich verschiedene Aktionen statt, die den Studierenden der Universität und OTH Regensburg ein Gespür für Umwelt- und Klimaschutz vermitteln und ihnen konkrete Handlungsanweisungen liefern sollen.

Das Programm der Nachhaltigkeitswoche ist vielfältig: Von „Yoga for Climate“ über einen Flohmarkt, eine Müllsammelaktion, eine Filmvorführung, bis hin zu einer Demonstration von *Students for Future* ist alles geboten. Zudem finden zahlreiche Workshops statt, bei denen die Studierenden z. B. Naturkosmetik oder Seedbombs selbst herstellen können. An unterschiedlichen Infoständen können sie sich über Trinkwasserfilterung, Zero Waste oder die Solidarische Landwirtschaft informieren. Auch die wissenschaftliche Ebene wird nicht außer Acht gelassen: so finden Vorträge und Podiumsdiskussionen statt, die Themen wie die CO₂-Steuer, Nachhaltigkeit in der Medizin, nachhaltiges Fernreisen behandeln oder über Mythen des veganen Lebensstils aufklären.

Auch das Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz beteiligt sich an der Aktion mit einer Rabattaktion auf Frischeprodukte in Mehrwegbehältnissen und wird den Speiseplan in der Mensa anpassen.

Das vollständige Programm finden Sie unter: <https://go.ur.de/week-for-future>

Nachhaltigkeit langfristig auf dem Regensburger Campus etablieren

Die Universität und die OTH Regensburg als Orte der Bildung und Forschung setzt durch die Unterstützung dieser studentischen Initiative ein klares Zeichen im Hinblick auf Nachhaltigkeit. Durch die Nachhaltigkeitswoche soll ein Bewusstseinswandel an Universität und OTH Regensburg eingeleitet werden, der sich letztendlich in allen vier Bereichen – in der Forschung, der Lehre, dem Betrieb und dem Leben auf dem gemeinsamen Campus der Universität und der OTH Regensburg niederschlagen soll. Die Woche soll als Anstoß dienen, den Campus noch weiter in eine nachhaltige Richtung zu bewegen. Die Studierenden sollen im Rahmen der Nachhaltigkeitswoche angeregt werden, Gewohnheiten in ihrem Studienalltag zu hinterfragen und ihre Handlungen auf Nachhaltigkeit hin zu prüfen. Zur langfristigen Etablierung der nachhaltigen Ziele gründen alle an der Aktion beteiligten Gruppen gemeinsam ein Netzwerk Nachhaltigkeit, das auch in Zukunft Aktionen wie die Nachhaltigkeitswoche auf dem Campus stattfinden lassen kann.

Die Idee der Nachhaltigkeitswoche entstand, als sich die drei Studentinnen Julia Poppe, Lydia Reismann und Antonia Pröls der Universität und OTH Regensburg auf einem Klimaschutz-Workshop des gemeinnützigen Vereins Transition Regensburg e.V. zusammenschlossen und unter Anleitung von Mentoren und Fachleuten das Konzept der Nachhaltigkeitswoche entwarfen. Seither bauen sie ein

großes Netzwerk aus Vereinen, Fachschaften, Arbeitskreisen und engagierten Einzelpersonen auf, die sich durch verschiedene Aktionen in ihren entsprechenden Fachgebieten, seien es soziale, wirtschaftliche oder ökologische, an der Nachhaltigkeitswoche beteiligen.



Bildunterschrift: Unter dem Motto „You make a change!“ können die Studierenden der Universität und OTH Regensburg bei der Nachhaltigkeitswoche erfahren, wie sie ihren Alltag nachhaltig gestalten können.

© Antonia Pröls

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Antonia Pröls

Initiatorin der Nachhaltigkeitswoche / Netzwerk Nachhaltigkeit

Universität Regensburg

E-Mail: Media.Relations@uni-regensburg.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 032/2019, 24. Juni 2019

Universität Regensburg deutschlandweit auf Platz eins – UR belegt im Nature Index den Spitzenplatz unter den deutschen Universitäten

Das renommierte britische Wissenschaftsmagazin Nature hat sein Ranking für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2018 veröffentlicht. Dabei bietet der „Nature Index“ neben seinem herkömmlichen Ranking in diesem Jahr erstmals eine „normalisierte“ Rangliste an. Diese legt den Fokus auf die Qualität der wissenschaftlichen Publikationen und nicht mehr lediglich auf die Quantität. In diesem normalisierten Ranking belegt die Universität Regensburg die beste Platzierung aller deutschen Forschungseinrichtungen.

„Das ist ein großer Erfolg für die Universität Regensburg und ein weiterer Ausweis der hervorragenden Arbeit, die in der Forschung in den Naturwissenschaften hier am Standort geleistet wird“, äußert sich Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, zum neuen Nature Ranking und ergänzt: „Der erste Platz der deutschen Forschungseinrichtungen ist eine Bestätigung für die strategischen Entscheidungen der vergangenen Jahre und unser Bestreben als national und international anerkannte Forschungseinrichtung wahrgenommen zu werden.“ Insgesamt befinden sich sechs deutsche Universitäten unter den Top 100 der gelisteten Universitäten weltweit, vier davon sind bayerische Universitäten. Die UR belegt als beste deutsche Universität Rang 44.

Weitere Informationen:

<https://www.natureindex.com/annual-tables/2019/institution/academic-normalized>

Bildmaterial zur Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung finden Sie online unter:
<https://www.uni-regensburg.de/pressearchiv/fotos/index.html>

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.ur.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Stiftungskapital der Universitätsstiftung Pro Uni PR wird aufgestockt

Götz-Gebäudemanagement RSL GmbH & Co KG spendet 15.000 Euro

24. Juni 2019

Das Stiftungskapital der Universitätsstiftung Pro Uni PR wird aufgestockt. Die Erhöhung des Kapitals verdankt die Stiftung einer Spende in Höhe von 15.000 Euro Götz-Gebäudemanagement RSL GmbH & Co KG. Damit steigt das Stiftungskapital auf 115.000 Euro.

Die Universitätsstiftung Pro Uni PR wurde 1999 gegründet. Ihr Stifter ist Dr. Karlheinz Götz. Die Stiftung hat es sich zum Ziel gesetzt, die Wissenschaft, die Forschung, die Bildung und die Erziehung an der Universität Regensburg insbesondere durch die Unterstützung von Publikationen und die Veröffentlichung wichtiger Forschungsergebnisse zu fördern.



Alexander Götz, Geschäftsführer der Götz-Gebäudemanagement RSL GmbH & Co KG (links), überreicht den Scheck über 15.000 Euro an Christian Bretthauer, Stiftungsvorstand der Regensburger Universitätsstiftung.

© Stephanie Meßmann

Weiterführende Links

- [Universitätsstiftung Pro Uni PR \(https://www.regensburger-universitaetsstiftung.de/stiftungen/pro-uni-pr\)](https://www.regensburger-universitaetsstiftung.de/stiftungen/pro-uni-pr)
- [Götz Gruppe \(https://www.goetz-fm.com/\)](https://www.goetz-fm.com/)

Media Relations & Communications - 28.06.2019 11:50

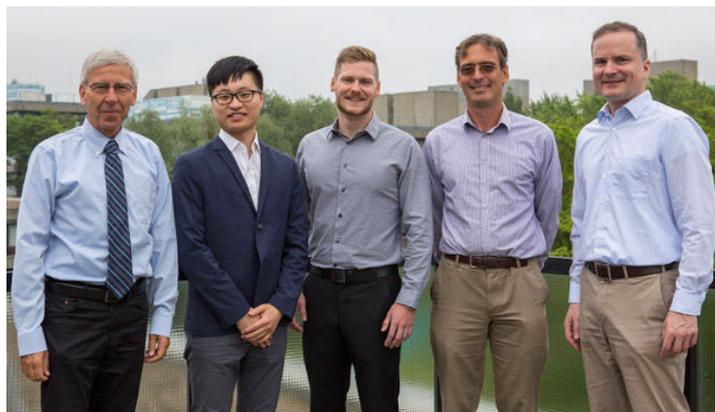
(#mobileMenuCollapse)

Auszeichnung für Nachwuchsforscher der UR

Präsident Hebel verabschiedet Physiker Richtung Nobelpreisträgertagung

24. Juni 2019 | von Jan Kleine

Fabian Mooshammer (aus der Arbeitsgruppe des Gottfried Wilhelm Leibniz-Preisträgers 2019 Prof. Dr. Rupert Huber) und Dr. Kai-Qiang Lin (aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. John Lupton) wurden zur Lindauer Nobelpreisträgertagung 2019 eingeladen. Dieses Jahr wird diese Ehre lediglich 500 Kandidatinnen und Kandidaten zuteil. Noch dazu gehören beide zu den 30 Auserwählten, die sich mit eigenen Kurzvorträgen und einem eigenen Poster präsentieren dürfen. Eine Auszeichnung auch für den Cover Article in Nature Materials July 2019.



Der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, ließ es sich nicht nehmen, die beiden vor ihrer Abreise nach Lindau im Präsidium zu empfangen, um ihnen persönlich seine Glückwünsche zu übermitteln. „Es ist eine großartige Auszeichnung für Herrn Mooshammer und Herrn Dr. Lin und unterstreicht einmal mehr die hervorragende Nachwuchsarbeit, die an der UR betrieben wird. Ich wünsche den Beiden eine gute Reise nach Lindau und vor allem interessante Diskussionen und viele nachhaltige Eindrücke“, so Prof. Dr. Udo Hebel.



Prof. Dr. Udo Hebel im Gespräch mit Dr. Kai-Qiang Lin



Fabian Mooshammer beim Meinungs austausch mit Präsident Hebel

Die Ziele der Tagungen bestehen nicht nur darin, den Wissenstransfer zwischen Laureaten und Nachwuchswissenschaftlern, sondern auch den Austausch von Wissen innerhalb der internationalen Wissenschafts-Community und gegenüber der restlichen Gesellschaft zu fördern. Dieses Vorhaben wird vom Kuratorium für die Lindauer Nobelpreisträgertagungen als „Mission Education“ bezeichnet. Den jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit zu geben, globale Netzwerke aufzubauen, zählt ebenfalls zum Bestreben der Tagungen. Ihr Slogan lautet „Educate, Inspire, Connect.“ In diesem Jahr werden gut 40 Nobelpreisträgerinnen und Nobelpreisträger in Lindau erwartet.

Tagungen

Jedes Jahr im Sommer kommen in Lindau etwa 30 bis 40 Nobelpreisträger mit rund 600 ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftlern aus aller Welt am Bodensee zusammen. Die Lindauer Nobelpreisträgertagungen fördern seit ihrer Gründung 1951 den Austausch zwischen Wissenschaftlern unterschiedlicher Generationen, Kulturen und Disziplinen.

Die Tagungen sind abwechselnd der Physiologie und Medizin, Physik oder Chemie gewidmet – den drei naturwissenschaftlichen Nobelpreis-Disziplinen. Alle fünf Jahre findet eine interdisziplinäre Tagung statt, bei der die drei Naturwissenschaften vereint sind. Zusätzlich wird seit 2004 alle drei Jahre die Lindauer Tagung der

irtschaftswissenschaften ausgerichtet.

Das wissenschaftliche Programm der Lindauer Tagung basiert auf dem Prinzip des Dialogs. Die verschiedenen Veranstaltungen – Vorträge, Diskussionen, Master Classes und Podiumsdiskussionen – dienen dazu, den Austausch von Wissen, Ideen und Erfahrungen zwischen Laureaten und Nachwuchswissenschaftlern zu beleben.

Geschichte

Seit ihren Anfängen 1951 hat sich die Lindauer Tagung zu einem einzigartigen internationalen Forum für den wissenschaftlichen Austausch entwickelt. Es waren die Lindauer Ärzte Franz Karl Hein und Gustav Wilhelm Parade, die mit der Idee zu einer Konferenz mit Nobelpreisträgern an Lennart Graf Bernadotte af Wisborg herantraten. Gemeinsam brachten sie diese zur Umsetzung und legten damit den Grundstein für eine lange Geschichte.

Graf Bernadotte – ein Enkel König Gustavs V. von Schweden – verfügte über ausgezeichnete Beziehungen nach Stockholm. Es war insbesondere seinen Bemühungen zu verdanken, dass sich sieben Nobelpreisträger bereit erklärten, an der ersten „Europa-Tagung der Nobelpreisträger“ teilzunehmen, die 1951 in Lindau stattfand. Sie wurde auch als europäische Initiative zur Aussöhnung der Wissenschaft nach dem Krieg begriffen.

Der Erfolg dieser ersten Zusammenkunft führte schließlich dazu, dass die Lindauer Nobelpreisträgertagung fortan alljährlich ausgerichtet wurde. Seither ist sie abwechselnd den Nobelpreis-Disziplinen Physiologie oder Medizin, Physik und Chemie gewidmet. Bereits 1953 fiel die Entscheidung, auch Studierende, Doktoranden und Postdoktoranden zum gemeinsamen Dialog einzuladen. Seit 2004 findet zudem in dreijährigem Turnus die Lindauer Tagung der Wirtschaftswissenschaften statt.

Weitere Informationen:

<https://www.lindau-nobel.org/de/> (<https://www.lindau-nobel.org/de/>)

Media Relations & Communications - 28.06.2019 11:50 

(#mobileMenuCollapse)

Informationstreffen mit Landtagsabgeordneten an der UR

24. Juni 2019 | von Jan Kleine

Am 21. Juni 2019 waren die Landtagsabgeordneten Dr. Gerhard Hopp, Dr. Stephan Oetzingler und Dr. Franz Rieger zu Gast im Präsidium der Universität Regensburg. Hintergrund des Treffens war ein Austausch über Themen, Projekte und Perspektiven der UR und des Wissenschafts- und Medizinstandorts Regensburg. Neben dem Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Udo Hebel, hat auch der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Regensburg, Prof. Dr. Oliver Kölbl, an dem Informationstreffen teilgenommen.



„Ein regelmäßiger Austausch über die wichtigen Zukunftsthemen der Universität und des Wissenschaftsstandorts Regensburg mit den politischen Entscheidungsträgern sind von großer Bedeutung, daher freut es mich sehr, dass Herr Dr. Hopp, Herr Dr. Oetzingler und Herr Dr. Rieger unserer Einladung nachgekommen sind“, so Prof. Dr. Udo Hebel. „Es war ein sehr konstruktiver Dialog, der geholfen hat Details und Hintergründe zu erläutern und die Bedürfnisse und Wünsche der UR an die politischen Mandatsträger zu kommunizieren.“



Media Relations & Communications - 27.06.2019 20:41 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Auftaktveranstaltung Exzellenznetzwerk Campus Regensburg findet in Continental Arena statt

25. Juni 2019

Im vergangenen Jahr gründeten die Universität Regensburg und die OTH Regensburg gemeinsam ein Frauennetzwerk. Mit der Idee, ein kleines Netzwerk exzellenter Studentinnen aufzubauen, wollten die Initiatoren die Studentinnen über Fakultäten und Hochschularten hinaus zusammenbringen – und gleichzeitig sollen damit Kontakte zu den regionalen Unternehmen entstehen.



Am Montagabend, 24. Juni 2019, fand nun die Auftaktveranstaltung des Exzellenznetzwerkes statt. Prof. Dr. Nina Leffers, Initiatorin des Netzwerkes und Andrea Krinner, bei Continental für den Bereich Employer Branding verantwortlich, begrüßten die rund 30 Teilnehmerinnen. Auch die Präsidenten von Universität und OTH, Prof. Dr. Udo Hebel und Prof. Dr. Wolfgang Baier, ließen es sich nicht nehmen, die Bedeutung des Netzwerkes hervorzuheben und die Studentinnen persönlich zu begrüßen. Gemeinsam mit den Frauenbeauftragten, Prof. Dr. Ursula Regener (Universität Regensburg) und Prof. Dr. Christine Süß-Gebhard (OTH Regensburg), überreichten sie den Teilnehmerinnen ihre Urkunden.

Ausgerichtet wurde die Veranstaltung von Continental, die seit Jahren mit Universität und OTH kooperieren und sich im Rahmen diverser Formate engagieren, z.B. dem Forscherinnen-Camp, um junge Talente für Technik und Technologieunternehmen zu begeistern. „Das Exzellenznetzwerk ist ein sehr gutes Beispiel für die Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft. Es freut uns sehr, dass junge und hochmotivierte Frauen aus verschiedensten Bereichen dadurch gefördert und motiviert werden, den Weg zur Führungskraft zu gehen. Unternehmen wie unsere sind natürlich immer an Top-Fachkräften interessiert – vor allem wenn so viel Frauenpower wie hier dahintersteckt.“ so Andrea Krinner von Continental in Regensburg.

Ziel des Netzwerkes ist es, Veranstaltungen für die Studentinnen zu konzipieren, die bewusst bestehende Formate wie Bewerbertrainings vermeiden und alternative Wege einschlagen. Am Montagabend war zum Auftakt die Kommunikationsleiterin von Continental, Susanne Reimann, eingeladen, die im Rahmen einer „Dinner Speech“ den interessierten Studentinnen ihren Werdegang präsentierte und dabei auch auf persönliche Herausforderungen einging.

Im entspannten Ambiente ließen die Gäste den Tag dann bei einem gemeinsamen Abendessen in der Continental Arena ausklingen – wie es sich zu diesem Anlass gehört, mit Netzwerken.

Media Relations & Communications - 28.06.2019 11:36 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 033/2019, 26. Juni 2019

Anerkennung und Ansporn für Wissenschaftler*innen von morgen

Schirmherr Wissenschaftsminister Bernd Sibler und Veranstalter verleihen Dr. Hans Riegel-Fachpreise für herausragende Schülerarbeiten an der Universität Regensburg

Die Universität Regensburg hat am Dienstag, dem 25. Juni 2019, die Dr. Hans Riegel-Fachpreise für besonders gute vorwissenschaftliche Arbeiten von Schülerinnen und Schülern der Region verliehen. In Kooperation mit der Dr. Hans Riegel-Stiftung wurden in den Fächern Biologie, Chemie, Mathematik und Physik die besten 12 von über 100 Einsendungen ausgezeichnet. Neben den rund 5.000 Euro Preisgeldern ermöglichen die Dr. Hans Riegel-Fachpreise den Zugang zu nachhaltigen Förderangeboten in Form von kostenlosen Seminaren und Konferenzen.

Eine Jury aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität Regensburg bewertete die Arbeiten nach wissenschaftlichen Kriterien, wobei eine gut herausgearbeitete Fragestellung, Kreativität bei Lösungsansätzen sowie ein deutlich erkennbarer praktischer Eigenanteil (z. B. in Form von Experimenten) besonders wichtig waren. So beschäftigte sich eine ausgewählte Arbeit etwa mit der Auswirkung der modernen Landwirtschaft auf die Orientierung von Bienen, eine weitere mit wissenschaftlichen Ansätzen der Kernfusion. Die Preisträgerinnen und Preisträger nahmen nun ihre Auszeichnungen stolz entgegen:

Überreicht wurden die Dr. Hans Riegel-Fachpreise u. a. von Prof. Dr. Korber und Karl-Heinz Schupp. Prof. Dr. Korber, Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung der Universität Regensburg, zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis: „An der Universität freuen wir uns jedes Jahr wieder auf die eingesandten Arbeiten. Es sind richtige Schmuckstücke dabei, die vom ausdauernden und kreativen Engagement der Schülerinnen und Schüler zeugen, die sich für ihr Thema begeistert haben.“

Karl-Heinz Schupp, Beiratsmitglied der Dr. Hans-Riegel-Stiftung ergänzte: „Mit den Dr. Hans Riegel-Fachpreisen und dem angeschlossenen Alumni-Programm finden, fördern und verbinden wir MINT-Talente, die Deutschland in Zukunft als gut ausgebildete Fachkräfte dringend benötigt: In Kooperation mit 15 deutschen Universitäten werden jährlich ca. 200 vielversprechende Preisträgerinnen und Preisträger im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich gekürt und beim Übergang von der Schule zum Studium nachhaltig gefördert. Der Wettbewerb unterstützt zudem als Bindeglied den Austausch zwischen den Bildungsträgern Schule und Universität und ermöglicht so eine bessere Talentförderung. Wir freuen uns, dass wir erneut mit der Universität Regensburg die Dr. Hans Riegel-Fachpreise verleihen, und werden das auch in Zukunft weiter tun.“

Wissenschaftsminister Bernd Sibler, der Schirmherr des Wettbewerbs für Bayern ist, hob hervor: „Unsere jungen Menschen gestalten unsere Zukunft! Gerade in den MINT-Fächern brauchen wir

sie – mit ihren Ideen und ihren vielseitigen Talenten! Die Preisträgerinnen und Preisträger der Dr. Hans Riegel-Fachpreise haben mit ihren interessanten Arbeiten gezeigt, dass sie das Zeug dazu haben, wichtige Fragen von morgen anzugehen. Dazu gratuliere ich ganz herzlich! Zugleich möchte ich sie ermutigen, weiterhin kritisch und kreativ zu sein und mit ihren Talenten die vielfältigen Möglichkeiten und Angebote unserer Wissenschaftslandschaft zu nutzen: Dare to ask! Nur so kann Fortschritt entstehen.“

Die Dr. Hans Riegel-Fachpreise sind in jedem Fach mit jeweils 600 Euro für den ersten Platz, 400 Euro für den zweiten Platz und 200 Euro für den dritten Platz dotiert. Zudem erhalten die Schulen der Erstplatzierten einen Sachpreis in Höhe von rund 250 Euro als Anerkennung für die Betreuung der Schülerarbeiten durch die jeweiligen Fachlehrerinnen und -lehrer.

Weiterführende Informationen u. a. zu den Themen der ausgezeichneten Arbeiten sowie zu den Gewinnerinnen und Gewinnern finden Sie weiter unten im Anhang und auf:

<https://www.hans-riegel-fachpreise.com>

<http://www.uni-regensburg.de/rul/mint-fachpreise/>



Bildunterschrift:

v.l.n.r.: Karl-Heinz Schupp (Dr. Hans Riegel-Stiftung), Prof. Dr. Stefan Krauss (Gutachter Mathematik), Prof. Dr. Arne Dittmer (Gutachter Biologie), Prof. Dr. Udo Hebel (Präsident der Universität Regensburg), Magdalena Wanka (2. Platz Chemie), Prof. Dr. Karsten Rincke (Vorsitzender des RUL), Lucas Spitzkopf (1. Platz Physik), Prof. Dr. Nikolaus Korber (Vizepräsident der Universität Regensburg / Gutachter Chemie), Lara Pöschl (1. Platz Biologie), Alexander Hobmeier (1. Platz Mathematik), Prof. Dr. Oliver Tepner (Gutachter Chemie), Amelie Niefanger (3. Platz Chemie), Florian Obermeier (1. Platz Chemie), Prof. Dr. Ferdinand Evers (Gutachter Physik), Nadine Spachholz (2. Platz Mathematik), Marcel Roth (3. Platz Mathematik), Anna Klemmer (3. Platz Biologie), Matthias Nase (2. Platz Biologie), Johanna Fröhlich (2. Platz Physik), Christina Krump (3. Platz Physik), Bernd Sibler (Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Schirmherr des Wettbewerbs in Bayern)

© Franz Dietl

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Dr. Hans Riegel-Stiftung
Peter Laffin
Projektleiter Dr. Hans Riegel-Fachpreise
Tel.: 0228 – 227 447 - 15
peter.laffin@hans-riegel-stiftung.com

Universität Regensburg
Daniela Dietl M. A.
Regensburger Universitätszentrum für
Lehrerbildung
Tel. 0941 943-2422
daniela.dietl@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

„Die Zeit meines Studiums ist noch nicht vorbei“

Prof. Dr. Angela Ganter hält Antrittsvorlesung „Vom Schlachtfeld auf den Acker“

26. Juni 2019 | von Christina Glaser

Regensburg oder Potsdam? Von beiden Universitäten erhielt Prof. Dr. Angela Ganter kurz nacheinander einen Ruf – entschieden hat sie sich für die Universität Regensburg. Seit Oktober 2018 hat sie hier den Lehrstuhl für Alte Geschichte inne. Nun hat Prof. Dr. Angela Ganter im Rahmen des Forschungskolloquiums zur Alten Geschichte ihre Antrittsvorlesung zum Thema „Vom Schlachtfeld auf den Acker“ gehalten.



Zunächst entführte Prof. Ganter ihr Publikum ins Rom des fünften Jahrhunderts vor Christus, in eine Zeit bevor der kleine Stadtstaat eine Weltmacht wurde. „Damals musste sich Rom vor allen Dingen verteidigen“, erzählte Prof. Ganter. Um Rom zu retten, hätte der Senat einen Mann zum Diktator auserwählt: Lucius Quinctius Cincinnatus. Er soll direkt vom Acker auf das Schlachtfeld berufen worden sein. In nur 15 Tagen habe er ein Heer aufgestellt und die feindlichen Aequer besiegt. Daraufhin habe er das Amt des Diktators niedergelegt, um zu seinem Pflug zurückzukehren.



In weiteren Vortrag symbolisierten Schlachtfeld und Acker ein Verständnis von Geschichtswissenschaft. Prof. Angela Ganter ging der Frage nach, warum es auch im dritten Jahrtausend sinnvoll ist, Alte Geschichte zu studieren. Das Studium der Alten Geschichte biete das Faszinosum vergangener, oftmals befremdlicher Kulturen, in denen wir uns selbst reflektierten. Züge aus unserer Gegenwart lägen bei der Beschäftigung mit antiken Lebenswelten nicht immer auf der Hand. Doch die Frage, ob föderale Bündnisse wie im heutigen Europa, primär aus militärischer und wirtschaftlicher Notwendigkeit kooperierten oder ob diese Kooperationen Ausdruck kultureller Identität seien, sei aktueller denn je.

Zum Abschluss erzählte Prof. Ganter, ein Freund hätte ihr zur Berufung mit den Worten gratuliert: „Dann besteht ja noch Hoffnung, dass du nach 20 Jahren Ausbildung endlich zu arbeiten anfängst.“ Doch in dieser Hinsicht musste Prof. Dr. Angela Ganter das Publikum enttäuschen: „Die Zeit meines Studiums ist noch nicht vorbei, aber seien Sie gewiss: Nach all den Schlachten, die ich zu schlagen habe, werde ich auf den Acker zurückkehren und meine Felder bestellen.“



Werdegang von Prof. Dr. Angela Ganter

Von 1996 bis 2002 studierte Angela Ganter Geschichte an der Universität zu Köln und Schulmusik an der Musikhochschule Köln. 2006 erfolgte die Promotion in Alter Geschichte. 2014 wurde sie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main habilitiert. Von 2016 bis 2018 war Prof. Ganter Heisenberg-Stipendiatin der DFG an der FAU Erlangen-Nürnberg. Zudem hatte sie Vertretungsprofessuren an der TU Dresden und der Universität Göttingen inne. Seit Oktober 2018 ist sie Inhaberin des Lehrstuhls für Alte Geschichte an der Universität Regensburg.

Weiterführender Link: [Prof. Dr. Angela Ganter \(https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/alte-geschichte/personal/mitarbeiterinnen/prof-angela-ganter/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/alte-geschichte/personal/mitarbeiterinnen/prof-angela-ganter/index.html)

Media Relations & Communications - 02.07.2019 11:33

(#mobileMenuCollapse)



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 034/2019, 27. Juni 2019

410.000 Euro für die digitale Transformation – Ministerium finanziert Regensburger Projekt zur langfristigen Datensicherung

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat vergangene Woche die Finanzierung des Projekts „Digitale Langzeitverfügbarkeit im Bibliotheksverbund Bayern“ unter der Leitung der Universitätsbibliothek Regensburg bewilligt. Für die erste Projektphase mit einer Laufzeit von zwei Jahren (1.6.2019 bis 31.5.2021) stehen damit 410.000 Euro für die dauerhafte Speicherung und Bereitstellung von digitalen Inhalten für Wissenschaft und Forschung bereit.

„Dieser Erfolg unterstreicht einmal mehr die Leistungsfähigkeit der Universitätsbibliothek Regensburg und verdeutlicht, welche Bedeutung dem Thema Digitalisierung aktuell, aber auch in die Zukunft gerichtet, zukommt“, so Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg.

Dass die langfristige Sicherung digitaler Inhalte eine Herausforderung darstellen kann, rückt in Zeiten von Cloud-Servern vielleicht etwas in den Hintergrund. Doch wer sich noch an Floppy Disks erinnern kann, weiß, dass digitale Speichermedien nicht für die Ewigkeit gemacht sind – nicht nur, weil ihre Haltbarkeit begrenzt ist, sondern auch weil irgendwann die Technologien zur Auslesung der Datenträger nicht mehr verfügbar sind. Nicht nur Disketten-Laufwerke sind kaum noch zu finden – noch schwieriger wird es, eine Programmversion zu installieren, die beispielsweise ein Word-Dokument aus dem Jahr 2001 richtig interpretieren kann. Diese Probleme aus dem häuslichen IT-Bereich machen in größeren Dimensionen auch Bibliotheken zu schaffen.

Zusammen mit ihren Projektpartnern, der Universität Bayreuth und der Bayerischen Staatsbibliothek, wird die Universitätsbibliothek Regensburg daher nach Lösungen suchen, um digitale Informationen zu erfassen, dauerhaft und unversehrt zu speichern und ihre Verfügbarkeit sicherzustellen. Die Daten, um die es dabei geht, sind zum einen Digitalisate von historischen Büchern, Urkunden und anderen Schriftstücken. Zum anderen werden Open Access-Publikationen und Forschungsdaten für die dauerhafte Speicherung und Verfügbarkeit aufbereitet. Für alle Bibliotheken in Bayern soll zukünftig eine gemeinsame Infrastruktur auf einheitlicher technischer Grundlage gemäß dem OAIS-Modell (Open Archival Information System) bereitgestellt werden. So wird eine erste Basis für die Langzeitverfügbarkeit wissenschaftlicher Informationen geschaffen und ein entscheidender Schritt in Richtung digitale Transformation der Wissenschaft getan.

Weitere Informationen unter: <https://www.uni-regensburg.de/bibliothek/aktuelles/mitteilung/990899.html>

Bildmaterial zur Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung finden Sie online unter: <https://www.uni-regensburg.de/pressearchiv/fotos/index.html>

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Dr. André Schüller-Zwierlein
Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg
Tel.: 0941 943-3901
asz@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.ur.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Gespräch mit Ministerpräsident Söder in der Staatskanzlei

27. Juni 2019

Die Präsidentinnen und Präsidenten der bayerischen Universitäten haben sich am Donnerstagmorgen in der Staatskanzlei mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder getroffen. Im Rahmen des Gesprächs wurden die Zukunftsoptionen, Herausforderungen und Chancen des Wissenschaftsstandorts Bayern thematisiert.

„Es war ein sehr konstruktives Gespräch, das uns die Gelegenheit gegeben hat, unsere Anliegen und Ideen gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten zu erörtern“, so Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, nach dem Treffen. „Ein regelmäßiger Austausch mit den politischen Entscheidungsträgern ist essentiell, um die Themen, die uns hochschulpolitisch beschäftigen, zu platzieren und in den politischen Prozess einzuspeisen.“



© Bayerische Staatskanzlei

Media Relations & Communications - 02.07.2019 14:13 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Sommerlicher Musikgenuss

Unter der Leitung von Dirigent Arn Goerke verzauberten am Flügel Professor Dr. Rainer Rupprecht, Inhaber des Lehrstuhls für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Regensburg, und das Symphonieorchester der Universität Regensburg die Zuhörer.

28. Juni 2019 | Fotos von UKR/Vincent Schmucker



Am Donnerstag, dem 27. Juni 2019, nahm ein Meisterwerk Beethovens das anwesende Publikum mit auf eine Reise durch klassische Klanglandschaften. Kurzweilige 60 Minuten lang durften sich die 150 Konzertbesucher im lichtdurchfluteten Foyer des UKR mit Beethovens-Klavierkonzert Nr. 1 in C-Dur op.15 in ferne Welten träumen. Trotz hochsommerlicher Temperaturen schafften es Dirigent Arn Goerke, Professor Rupprecht und das Symphonieorchester neben den Gästen im Foyer, auch Patienten und deren Angehörige, in ihren musikalischen Bann zu ziehen. Einen besonderen Service gab es für jene Patienten, die das Bett nicht verlassen konnten. Sie verfolgten das gesamte Konzert live auf ihren Fernsehern in den Krankenzimmern. Einmal mehr präsentierte sich das UKR im Rahmen seiner „Kulturstation“ nicht nur als Haus der Hochleistungsmedizin, sondern auch als Gastgeber für musikalische und kulturelle Meisterleistungen.

Beethovens Klavierkonzert

Sie trägt den prozentual größten Anteil im Gesamtwerk Beethovens, die Klaviersmusik. Neben Variationen, Rondos und Konzerten prägte Beethoven wie kaum ein anderer die Gattung der Klaviersonate, der er sich bereits in jungen Jahren zuwandte. In der Anzahl freilich geringer sind seine fünf Klavierkonzerte jedoch nicht minder bedeutend. In den frühen und mittleren 1790er-Jahren komponiert, stehen die Klavierkonzerte in C-Dur op. 15 und das Klavierkonzert in B-Dur op. 19 mit ihrer Dreisätzigkeit noch ganz in der Tradition Wolfgang Amadeus Mozarts. Beethoven arbeitete parallel an beiden Konzerten und brachte sie in Prag und Wien zur Uraufführung. „Publicity“ würde man das wohl heutzutage nennen, denn beide Konzerte dienten dem Zweck der Selbstdarstellung: der Komponist war sein eigener Interpret.



Das Konzert in C-Dur glänzt mit virtuos Passagen im ersten und dritten Satz. Einen deutlichen Kontrast dazu bildet ein langsamer Mittelsatz mit weitgeschwungenen Melodiebögen. Überhaupt lebt das Konzert von Gegensätzen. So stellt Beethoven dem prägnanten Oktav-Thema des Kopfsatzes (1. Satz) ein lyrisches Seitenthema entgegen. Dieser langsame Satz in As-Dur (2. Satz) führt die Energien des ersten Satzes in ruhigeres Fahrwasser, ehe das Rondo (3. Satz) noch einmal die Brillanz und Dynamik des ersten Satzes aufgreift.

Weitere Konzerttermine des Symphonieorchesters der Universität Regensburg

Wer das gestrige Konzert verpasst hat, der kann das Symphonieorchester dennoch live erleben. Das aktuelle Programm sowie weitere Konzerttermine und Informationen zum Ticketverkauf finden sich unter www.uni-regensburg.de/musik/symphonieorchester/. (<https://www.uni-regensburg.de/musik/symphonieorchester/>)

Media Relations & Communications - 04.07.2019 15:44 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Professor*innenempfang beim Präsidenten

28. Juni 2019 | von Jan Kleine

Bei strahlendem Sonnenschein hat der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, die neuberufenen Professorinnen und Professoren auf der Terrasse des Präsidiums empfangen und noch einmal offiziell an der UR willkommen geheißen.



„Mir ist die zwischenmenschliche Komponente sehr wichtig, daher war es mir ein großes Anliegen, die neuen Mitglieder der Universität noch einmal persönlich zu treffen und hören zu können, wie der Start an der UR verlaufen ist“, so Prof. Dr. Udo Hebel.

Der Empfang findet in diesem Jahr zum ersten Mal statt und soll zukünftig im jährlichen Turnus stattfinden.

„Ich denke, dass es ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung für die neuen Kolleginnen und Kollegen ist und überdies den Dialog und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt“, ergänzt Prof. Dr. Udo Hebel. „Es war mir eine Freude, dass so Viele der Einladung gefolgt sind.“

Auch die Resonanz war äußerst positiv. „Es war sehr schön nach den Berufungsverhandlungen und der Urkundenübergabe noch einmal offiziell an der neuen Wirkungsstätte begrüßt zu werden“, so Prof. Dr. Silke Härteis (Professur für Molekulare und Zelluläre Anatomie).

Prof. Dr. Claudia Mayer (Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Internationales Privatrecht) ergänzt: „Die Einladung hat mich wirklich gefreut und sie ist ein weiterer Beleg für die Bemühungen die hier im Rahmen der Berufungen unternommen werden.“





Media Relations & Communications - 04.07.2019 15:50 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Das war das Sommerfest an der Universität Regensburg

28. Juni 2019

Rolliparcours, Improtheater, Symphonieorchester – das waren nur einige der Highlights auf dem Sommerfest 2019 der Universität Regensburg. Den Gästen bot sich am Donnerstagabend ein buntes Programm – und das nicht nur auf der zentralen Veranstaltungsfläche des Sommerfestes, die dieses Jahr am nördlichen Rand des Uni-Campus hergerichtet war.



Auch in der Universitätsbibliothek, im Botanischen Garten und in dem einen oder anderen Hörsaal konnten die Gäste so manches erfahren und erleben. Für alle, die nicht live dabei sein konnten oder das eine oder andere Highlight noch einmal sehen möchten, haben wir ein paar Eindrücke gesammelt.



Fotos: Begrüßungsrede von Präsident Prof. Dr. Udo Hebel, Konzert der CampusBlosn und Kinderprogramm



Focaccia Pizza von DAS UNIKAT, Peter Thoma von der Uni Jazz Combo, Antonia und Lydia am Stand der [UR Nachhaltigkeitswoche](https://www.uni-regensburg.de/kalender/eintrag/988747.html) (<https://www.uni-regensburg.de/kalender/eintrag/988747.html>)



Das literarische Quartett "Achtung Literatur!" und der "Außenpool" vor dem Vielberthgebäude



Uni Jazz Combo, Blick auf die Festwiese, Bratwurststand vom Studentenwerk

Media Relations & Communications - 10.07.2019 14:20

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Treffen mit Sylvia Stierstorfer MdL

28. Juni 2019 | von Jan Kleine

Am Freitagmorgen war die CSU-Landtagsabgeordnete Sylvia Stierstorfer zu einem Informationstreffen zu Gast im Präsidium der UR. Neben den grundlegenden Belangen der Universität Regensburg wurden im Rahmen des Gesprächs vor allem aktuelle Projekte in Bezug auf den Wissenschafts- und Medizinstandort Regensburg thematisiert.



„Ich danke Frau Stierstorfer für Ihren Besuch an der UR und die stets vertrauensvolle Zusammenarbeit und Unterstützung“, erläutert Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg. „Ein anhaltender Austausch ist von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung der Wissenschaft am Standort.“

Media Relations & Communications - 03.07.2019 09:36 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



CampusAsyl e.V. für Verdienste um Integration ausgezeichnet

Präsident Hebel gratuliert zum Bayerischen Integrationspreis

1. Juli 2019

Am 27. Juni 2019 wurde im Bayerischen Landtag der Integrationspreis 2019 verliehen. Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtags, Joachim Herrmann, Bayerischer Innen-, Integrations- und Sportminister, und Gudrun Brendel-Fischer, Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, ehrten damit Initiativen und Organisationen, die sich um die Integration verdient gemacht hatten.

Der mit insgesamt 6.000 Euro dotierte Bayerische Integrationspreis stand 2019 unter dem Motto „Der Sport schafft's, der Sport macht's". Und der erste Preis ging dabei in diesem Jahr an CampusAsyl.

Das Projekt "CAMPUSAsyl Sport" ist eine Plattform der Regensburger Hochschulen und der Regensburger Zivilgesellschaft, bei der über 300 Aktive Sport-Angebote auf die Beine stellen, die gelebte Integration für Geflüchtete und Asylbewerber ermöglichen. Darüber hinaus werden Geflüchtete, die ein Studium beziehungsweise einen studienvorbereitenden Sprachkurs an der Universität/OTH Regensburg besuchen, in einem Mentoring-Programm von erfahrenen Studierenden unterstützt. Die eigens geschulten MentorInnen geben Hilfestellungen in allen Fragen rund um das Studium und das studentische Leben in Regensburg.

Die Universität gratuliert ganz herzlich zu dieser Auszeichnung!

[Klicken Sie hier um das Video in der Mediathek zu öffnen.](#)

<https://mediathek2.uni-regensburg.de/playthis/5d162e9591b061.88368458>

Weiterführender Link

- [Homepage von CampusAsyl e.V. \(https://www.campus-asyl.de/\)](https://www.campus-asyl.de/)
- [Beitrag über "CampusAsyl Sport" im Youtube-Kanal "Bayern" \(https://www.youtube.com/watch?v=a7drGdwz338&fbclid=IwAR2PYLibKJG7IjTKuvkp7Vwn2rh3EWWI01MiUai06c00Zb6S0IfgMXEP2A\)](https://www.youtube.com/watch?v=a7drGdwz338&fbclid=IwAR2PYLibKJG7IjTKuvkp7Vwn2rh3EWWI01MiUai06c00Zb6S0IfgMXEP2A)

Media Relations & Communications - 05.07.2019 09:44 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 035/2019, 1. Juli 2019

Bessel-Forschungspreis führt Prof. Michael B. Johnston nach Regensburg

Der britische Physiker Professor Michael B. Johnston von der University of Oxford ist am 27. Juni 2019 im Rahmen der Jahrestagung der Alexander von Humboldt-Stiftung in Berlin mit dem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Alexander von Humboldt Stiftung ausgezeichnet worden. Damit werden seine wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Terahertz-Spektroskopie von Halbleiter-Nanodrähten und Perowskiten sowie der Entwicklung von Detektoren und Modulatoren auf Basis von orientierten Halbleiter-Nanodrähten gewürdigt. Ein damit verbundener Forschungsaufenthalt führt Professor Johnston an das Institut für Experimentelle und Angewandte Physik der Universität Regensburg.

Professor Johnston ist international besonders bekannt für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Terahertzphysik und -technologie, der Herstellung von Halbleiter-Nanostrukturen sowie im Bereich der Optoelektronik basierend auf neuartigen Metallhalogenid-Perowskiten. Für seine Forschungsergebnisse an Halbleiter-Nanodrähten erhielt er im Jahr 2017 bereits den Somiya Award for International Collaboration der International Union of Material Research Societies (IUMRS). Ferner leitet Prof. Johnston ein Projekt des UK Engineering and Physical Sciences Research Council (EPSRC), das den Einsatz neuer Perowskit-Halbleiter in höchsteffizienten Solarzellen erforscht und vorantreibt.

Der mit 45.000 Euro dotierte Bessel-Preis beinhaltet die Einladung, selbst gewählte Forschungsvorhaben in Deutschland in Kooperation mit Fachkollegen durchzuführen. „Für mich eröffnen sich durch den Forschungsaufenthalt an der Universität Regensburg wirklich spektakuläre wissenschaftliche Möglichkeiten“, freut sich Prof. Johnston, der ab 1. August im Umfeld des Sonderforschungsbereichs 1277 an der Regensburger Fakultät für Physik tätig sein wird. Und auch Prof. Dr. Rupert Huber, dessen Arbeitsgruppe besonders eng mit dem britischen Gast zusammenarbeiten wird und sich auf zeitaufgelöste Mikroskopie auf kürzesten Zeitskalen spezialisiert hat, zeigt sich begeistert: „Der wissenschaftliche Austausch mit Prof. Johnston auf dem Gebiet neuartiger Perowskit-basierter Festkörper könnte Kernfragen auf dem Weg zu Solarzellen der Zukunft beantworten. Insbesondere wollen wir herausfinden, welcher mikroskopische Mechanismus für die sagenhaften Quanteneffizienzen dieser Festkörper in Solarzellen verantwortlich ist, sodass man diese Prozesse weiter optimieren könnte.“

Der Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis wird jährlich von der Alexander von Humboldt-Stiftung verliehen. Ausgezeichnet werden herausragende ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich in ihrem Fach durch Preise und hochrangige Schlüsselpublikationen internationale Anerkennung erarbeitet haben und erwarten lassen, dass sie zukünftig durch weitere Spitzenleistungen ihr Fachgebiet über das engere Arbeitsgebiet hinaus nachhaltig prägen. Über alle Fachdisziplinen hinweg vergibt die Stiftung jährlich ca. 20 der begehrten Auszeichnungen.



Bildunterschrift: Professor Michael B. Johnston (links) mit Prof. Dr. Hans-Christian Pape, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung.

© Humboldt-Stiftung/Jens Jeske

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. Dr. Rupert Huber

Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik

Universität Regensburg

Telefon: 0941 943-2070

E-Mail: Rupert.Huber@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 036/2019, 2. Juli 2019

Wert ist relativ – für Menschen, wie für Ameisen

Wissenschaftler untersuchen das Wertverhalten von Ameisen

Für Menschen ist fast alles relativ. Wie wir unsere Gehälter, unsere Regierung und unsere Partner beurteilen hängt zu einem Großteil davon ab, was wir erwarten und wie unsere bisherigen Erfahrungen waren. Forscher der Universitäten in Regensburg und Passau haben jetzt herausgefunden, dass Ameisen, genau wie wir, Wert relativ zu ihren Erwartungen beurteilen.

Früher gingen traditionelle Wirtschaftswissenschaften davon aus, dass Wert etwas Fixes ist – ein Euro ist so viel wert, wie wir dafür kaufen können, zum Beispiel eine Flasche Bier. Jedoch wurde die Welt der klassischen Wirtschaftswissenschaften erschüttert, als Psychologen begonnen haben, diese Vermutungen zu überprüfen. Es wurde sehr schnell klar, dass Menschen sich leicht von – manchmal willkürlichen – Referenzpunkten beeinflussen lassen. Wenn wir kein Getränk erwarten, dann kann ein Bier sehr positiv wahrgenommen werden. Aber wenn wir Champagner erwarten, kann ein Bier eher enttäuschend sein. 2002 erhielt Daniel Kahnemann den Nobelpreis für seine Arbeit über solche relativen Werturteile. Wissenschaftler haben jetzt angefangen, sich zu fragen, ob dies eine rein menschliche Eigenschaft ist.

„Ameisen haben ein kleineres Gehirn als eine Nadelspitze“, erklärt Stephanie Wendt, die die Studie durchgeführt hat, „sie lernen jedoch sehr schnell und können sich schnell Routen einprägen oder verstehen, dass ein bestimmter Geruch bedeutet, dass Nahrung kommt. Wir wollten wissen, ob diese Erinnerungen beeinflussen, wie sie die Qualität von Nahrung bewerten“. Wendt hat Ameisen beigebracht, im einen Fall sehr süße, im anderen Fall weniger süße Nahrung zu erwarten. Sobald die Tiere gelernt haben die eine Süße zu erwarten, gab sie ihnen eine andere. „Zum Schluss bekamen alle Ameisen die gleiche mittelsüße Nahrungsqualität, sie hätten also dieselbe Reaktion zeigen sollen. Haben sie aber nicht“. Ameisen, die eine höhere Nahrungsqualität erwartet haben, haben oft die mittlere Qualität abgelehnt. Nicht nur das, auch die Begeisterung mit der sie ihre Schwestern über die Nahrung mit einer Pheromonspur informierten, war direkt mit ihren Erwartungen verknüpft.

Wie bei Menschen, beeinflusst, dass was andere Ameisen in der Kolonie bekommen die eigene Wahrnehmung. „Menschen orientieren sich bei ihren Gehaltsvorstellungen oft an den Gehältern ihrer Mitmenschen“, so Dr. Tomer Czaczkes, der die Studie leitete. „Die Ameisen scheinen etwas Ähnliches zu tun.“ Wenn die Insekten etwas zu essen zurück zum Nest bringen, teilen sie es, damit andere Ameisen gegebenenfalls die Nahrung selbst finden können. „Wenn die Ameise gerade gute Nahrung von einer anderen Ameise erhalten hat, wird sie vermutlich mittelmäßige Nahrung verweigern. Wenn sie jedoch schlechte Nahrung erhalten hat, wird sie mit der mittelmäßigen Qualität zufrieden sein.“

Menschliche Verhaltensweisen zu untersuchen ist oft eine Herausforderung, da Kultur und Bildung das Verhalten bei wirtschaftlichen Experimenten beeinflussen. „Wirtschaftsstudierende, beispielsweise, reagieren oft anders als andere Gruppen in Experimenten“ erklärt Prof. Dr. Andreas

Roider, Lehrstuhl für Mikroökonomik, der auch an der Studie teilgenommen hat. „Mit Ameisen zu arbeiten, ist ziemlich ungewöhnlich für einen Wirtschaftswissenschaftler, aber es ist definitiv ein erfrischender neuer Blickwinkel, wie wir wirtschaftliches Verhalten verstehen können.“

Ameisen regieren vielleicht (noch) nicht die Welt, aber sie sind uns ähnlicher als wir denken.

Originalpublikation:

Stephanie Wendt, Kim S. Strunk, Jürgen Heinze, Andreas Roider and Tomer J. Czaczkes, "Positive and negative incentive contrasts lead to relative value perception in ants", eLife 2019;8:e45450.

DOI: <https://doi.org/10.7554/eLife.45450>



Bildunterschrift: Ameisen bei der Nahrungsaufnahme
© A. Koch

Alle Bilder zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Dr. Tomer J. Czaczkes
Institut für Zoologie
Universität Regensburg
Telefon: 0941 943-2996
E-Mail: tomer.czaczkes@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

„Ein Buch, das demütig macht“

Ein Abend, gewidmet einem jüdischen Kinderbuch aus der NS-Zeit

2. Juli 2019 | von Katrin Groß

Ein Vater zeichnet für seinen Sohn zum dritten Geburtstag ein Buch. Die Bilder zeigen eine glückliche Kindheit mit seiner Familie, Blumenwiesen mit Vögeln und Schmetterlingen oder Alltagssituationen des Kindes; aber auch die Zukunft des kleinen Jungen: Reisen in ferne Länder, eine Braut und den künftigen Beruf. Beim Durchblättern des Buches könnte man meinen, dass es einfach eine schöne Erinnerung für einen erwachsenen Mann an seine unbeschwernten ersten Jahre ist. Doch bereits der Titel des Kinderbuchs lässt erahnen, dass eine traurige Geschichte dahinter steckt: „Für Tommy zum dritten Geburtstag in Theresienstadt 22.1.1944“.



Bedřich Fritta hat dieses Buch zur NS-Zeit im Ghetto Theresienstadt für seinen Sohn Tomáš gezeichnet, bevor er wegen seiner drastischen Zeichnungen vom echten Ghetto-Alltag nach Auschwitz deportiert wurde und dort kurz darauf verstarb. So stellte er meist in Schwarzweiß verhungernde oder durch Folter verkrüppelte Menschen dar, um auf die grausamen Zustände in Theresienstadt aufmerksam zu machen. Das lebensfrohe bunte Buch für seinen Sohn jedoch blieb erhalten, denn Fritta und sein Zeichenkollege Leo Haas versteckten es vor ihrer Deportation. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte Haas zum Versteck zurück, fand das Kinderbuch wieder und übergab es Tommy.

Diesem Buch und der Familie Fritta widmete das Europaeum der Universität Regensburg 75 Jahre nach Entstehung einen Abend im Theater an der Uni. Schon in der Begrüßung machte Prof. Dr. Sabine Koller die Relevanz eines solchen Zeitzeugnisses klar, denn das Werk sei „ein Buch, das demütig macht“. Der Abend wird dem Publikum einen Einblick in ein Familienleben zu Zeiten des Nazi-Terrors geben und ohne drastische Darstellungen die Zuschauer eben „demütig“ und nachdenklich zurücklassen. Dabei machte die Möglichkeit, einen Blick in das gerettete Originalbuch zu werfen, und die Anwesenheit von Frittas Enkel, Tommys ältestem Sohn, David Haas das Schicksal noch fassbarer. Nachdem Prof. Dr. Walter Koschmal, der 2015 mit dem Pustet-Verlag eine kommentierte Version herausbrachte, über das Leben der Familie Fritta und die Geschichte des Tommy-Buches berichtete, folgte eine Lesung des Werks. Die hoffnungsfrohen Bilder wurden auf eine Leinwand projiziert, während Renata Sirota-Frohauer das tschechische Original und Lisa Unger-Fischer die deutsche Übersetzung dazu lasen.



Den zweiten Teil des Abends bestreift Alexander Baginski vom Münchner Figurentheater Pantaleon, der das Buch für die Theaterbühne adaptierte. In der ersten Szene von „Wenn du einmal groß bist“ verkörpert der Puppenspieler einen SS-Mann, der Bedřich Fritta verhört. Er gibt sich jovial, kumpelhaft, beinahe gönnerhaft während er dem Zeichner Verrat und verschlüsselte Botschaften in seiner „entarteten Kunst“ unterstellt. Im Gegensatz zu der tristen Verhörszene zeigt das Stück dann Fritta privat mit seinem Sohn in seiner Wohnung. Der Vater zeichnet eine bunte, heile Welt für Tommy. Er erfindet Fantasiegeschichten zu seiner Häftlingskluft oder dem Judenstern, den er nur mit Mühe dem Jungen ausreden kann, oder beschreibt die Welt außerhalb des grauen Ghettos – erzählt von farbenfrohen Blumen, fremden Ländern und Tommys Zukunft. Zurück im Verhörraum, kniet Fritta vor dem Offizier. Die Illustrationen aus dem Kinderbuch werden Fritta als Widerstandsbilder ausgelegt, als Propaganda – nicht als Geschenke für seinen Sohn. Der Zeichner muss den „Zug nach Osten“ nehmen, zynisch begleitet vom Volkslied „Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus“.

Fritta wird weder im Stück noch in der realen Geschichte zurückkehren. Seine Frau starb kurze Zeit später. Leo Haas, Frittas Kollege, nahm Tomáš auf, adoptierte ihn und zog ihn groß. Tommy starb 2015, kurz bevor das Buch neu verlegt wird. Der Abend zeigt eine Episode aus der NS-Zeit, die ohne explizite Bilder von Gewalt auskommt und trotzdem die Grausamkeit der Nazis aufzeigt und das Publikum nachhaltig zum Nachdenken anregt.

Klicken Sie hier um das Video in der Mediathek zu öffnen.

(<https://mediathek2.uni-regensburg.de/playthis/5d1b5985140d13.86602149>)

Weiterführender Link zum [Europaeum der Universität Regensburg](https://www.uni-regensburg.de/europaeum/europaeum/) (<https://www.uni-regensburg.de/europaeum/europaeum/>)

Media Relations & Communications - 09.07.2019 14:42 

([#mobileMenuCollapse](#))

Pressemitteilung Nr. 037/2019, 03. Juli 2019

Dr. Fabian Langer erhält QEOD Dissertationspreis 2019 der European Physical Society

Für seine Doktorarbeit am Institut für Experimentelle und Angewandte Physik erhält der Absolvent der Universität Regensburg einen der begehrtesten Nachwuchspreise

Am Dienstag, dem 25. Juni 2019 wurde Dr. Fabian Langer von der European Physical Society (EPS) mit dem sogenannten ‚QEOD Thesis Prize‘ (Quantum Electronics and Optics Division) im Rahmen der CLEO Europe (Conference on Lasers and Electro-Optics) für seine Doktorarbeit geehrt.

Dr. Fabian Langer hat im Forschungsstudiengang Physik des Elitenetzwerks Bayern studiert und im Rahmen seiner Promotion bei Prof. Rupert Huber in Regensburg eine Serie international gefeierter Durchbrüche auf dem Gebiet der sogenannten „Lichtwellen-Elektronik“ erzielt. Seine Kernidee, die Trägerwelle von Licht als oszillierende Vorspannung zu verwenden, erlaubt ihm, elektrische Ströme bei optischen Taktraten zu treiben. Die Arbeiten eröffnen ein neues Paradigma für die Grundlagenphysik ebenso wie für künftige Quanteninformationsverarbeitung und Hochgeschwindigkeitselektronik, die hunderttausendfach schneller als derzeitige Elektronik sein wird. Seine Arbeiten dazu sind in sechs Publikationen in den Fachzeitschriften Nature und Nature Photonics dokumentiert. Seit Juni 2018 ist Dr. Langer Postdoc an der Universität Lund, Schweden.

Der zweite Preis in der Kategorie Grundlagen ging an Dr. Ileana-Cristina Benea-Chelmus (Harvard University, Cambridge, USA). Dr. Benea-Chelmus war im vergangenen Jahr für mehrere Monate Gast am Institut für Experimentelle und Angewandte Physik und forschte mit Unterstützung des Sonderforschungsbereichs 1277 ‚Emergente relativistische Effekte in der kondensierten Materie: Von grundlegenden Aspekten zu elektronischer Funktionalität‘ zu Terahertz-Quantenoptik mit ultrakurzen Impulsen.

Seit 2007 werden alle zwei Jahre die EPS-QEOD-Thesis-Preise für die vier besten Doktorarbeiten im Bereich der Quantenelektronik und Optik in den Kategorien grundlegende Physik und angewandte Aspekte vergeben. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.



Bildunterschrift: Dr. Fabian Langer erhält QEOD Dissertationspreis 2019



Bildunterschrift: Prof. Dr. Rupert Huber (links) und Dr. Fabian Langer
© Stefan Heigl

Alle Bilder zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. Dr. Rupert Huber
Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik
Universität Regensburg
Tel.: 0941 943-2070
E-Mail: rupert.huber@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 3. Juli 2019

„Atlantis“ – Liebe und Utopie beschäftigen die Theatergruppe Babylon

In der träumerischen Komödie „Atlantis“ von Dieter Waldmann sucht und findet Fenice scheinbar ihren Traummann Fortunat und setzt alles daran, die „Geschichte von Fenice und Fortunat“ zu einem guten Ende zu träumen“. Die internationale Theatergruppe Babylon der Universität Regensburg bringt das Stück im Juli auf die Bühne.

Wenn man unangemeldet im Schlafzimmer einer fremden Fürstin erscheint, rechnet man wahrscheinlich mit vielem, aber nicht mit einem liebevollen und offenen Willkommen. Genau mit diesem herzlichen Empfang beginnt aber „Atlantis“, die Komödie, die die internationale Theatergruppe Babylon von 9. bis 13. Juli 2019 jeweils um 19.30 Uhr im Theater an der Uni aufführt. Dass es dann aber zu Komplikationen kommt, Freunde aus alter Zeit erscheinen und man schon beim Hochzeitsfest sieht, dass alles „mit Mühe und nur mit Mühe“ seine träumerische Qualität behalten kann, holt das Stück aus der – modernen – Märchenhaftigkeit, die die Handlung auf den ersten Blick nahelegt.

Über das Stück

„Atlantis. Eine träumerische Komödie in fünf Akten und einem Epilog von Dieter Waldmann“ wurde im Herbst vor 55 Jahren uraufgeführt, ist aber in seiner Diskussion von Liebe, Träumen und den Schwierigkeiten und Besonderheiten von Beziehungen aktuell und in gewisser Weise in der Suche nach dem „Traumprinzen“ zeitlos und flüchtig zugleich.

Die Konstellation „arme Fürstin trifft reichen Unbekannten aus Atlantis“ legt eine eher in Hollywood beheimatete romantische Komödie nahe. Dennoch zeigt sich eine differenzierte und nicht immer freundliche Analyse der Gefühlslage aller Figuren, die an diesem Hof und rund um diese Hochzeit zusammentreffen, während sie ihre eigenen Motive und Ziele mit sich herumtragen. Wer Fortunat aber wirklich ist, und ob es sich dabei um Fenices Traumprinzen handelt oder eher nicht, das sei hier nicht verraten ...

Über die Theatergruppe Babylon

Die internationale Theatergruppe mit Teilnehmenden aus über zwanzig Ländern hat sich unter der Regie der beiden Dozenten Christine Kramel und Andreas Legner des Lehrgebiets Deutsch als Fremdsprache der Komödie „Atlantis“ angenommen. Was im letzten Oktober mit einer – wie jedes Jahr – fast völlig neu zusammengestellten Truppe in intensiver Probenarbeit begann, kommt nun – ermöglicht durch die Unterstützung des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz – nach einer beinahe neunmonatigen Probenzeit auf die Bühne.

Veranstaltungsdaten

Komödie „Atlantis“ von Dieter Waldmann

Termine: 9., 10., 11., 12. und 13. Juli 2019, jeweils um 19.30 Uhr

Ort: Theater an der Uni, Universität Regensburg

Preis: 8 Euro, ermäßigt 5 Euro

Karten gibt es über karten@theaterbabylon.de und an der Abendkasse



Bildunterschrift: Die interkulturelle Theatergruppe Babylon führt die Komödie Atlantis auf.

© Andreas Legner

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Christine Kramel

Universität Regensburg

Zentrum für Sprache und Kommunikation

Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache

Tel.: 0941 943-2423

E-Mail: christine.kramel@zsk.uni-regensburg.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

„Ich habe so gelitten, wie ich noch nie unter einem Buch gelitten habe“

Literarisches Quartett der Universität Regensburg trifft sich zum dritten Mal unter dem Motto „Achtung – Literatur!“ zum belletristischen Schlagabtausch

03. Juli 2019 | von Christina Glaser | Fotos von Margit Scheid

Blasse Helden vermochte es nicht, Süßer Ernst noch weniger und auch der Rechtswalzer konnte nicht die ungeteilte Zustimmung erringen – nur die Wassermusik stieß auf die einstimmige Leseempfehlung des Literarischen Quartetts mit Lehrenden und Studierenden der Universität Regensburg. Zum dritten Mal traf sich der Kreis zu einer kritischen Buchvorstellung. Bevor das Urteil feststand, wurde jedes der vier Bücher in der Runde – bestehend aus zwei Juristen, einer Literaturwissenschaftlerin und einer Studentin – vorgestellt, diskutiert und kritisiert.



„Unerträglich narzisstisch“



Prof. Dr. Ursula Regener wies zunächst jeden vermeintlichen Vorteil, den sie als Literaturwissenschaftlerin haben könnte, von sich: „Das Schöne an diesem Abend ist, dass wir nicht professionell lesen, sondern mit Interesse lesen. Das heißt, dass man das ganze Brimborium, das man an Methoden mitbringt, weglässt und sich auf die Geschichten einlässt.“ Besonders eingelassen hatte sich Prof. Regener auf das Werk *Blasse Helden* von Arthur Isarin. Der Autor führt seine Leser in das Moskau der 1990er Jahre. Hauptfigur ist Anton. Er war früher Handelstreibender in New York und kommt in einer Zeit nach Moskau, in der die Liberalität es Ausländern ermöglicht, Kunst konsumieren und auch unglaubliche Geschäfte machen zu können. Während Prof. Regener das Buch empfahl, hielt Prof. Dr. Tonio Walter es für „unerträglich narzisstisch“. Über die Figur erfahre man, dass sie über eine beträchtliche Schwanzgröße verfüge und jede Frau ins Bett bekomme, die ihm über den Weg laufe. „Beim fünften Mal hatte ich gehofft: Dieses Mal bitte einmal nicht das sexuelle Ende – aber doch. Es muss sein.“ Prof. Dr. Michael Heese hatte *Blasse Helden* hingegen gerne gelesen, da es ein

sehr unterhaltsam und angenehm geschriebenes Buch sei. Einzig, dass viele Dinge in dem Buch verarbeitet seien, die bekannt wären, wie z. B. diese versoffene russische Landbevölkerung, diese Dinge wären fast wie Plattitüden. Hier konnte die Studentin Miriam Schirmer nicht zustimmen. Sie fände es schön, „ein bisschen was über die neuzeitlichere Geschichte von Russland zu erfahren, weil ich da bisher wenig wusste.“ Trotzdem wollte Miriam Schirmer das Buch nicht weiterempfehlen, denn der Charakter wäre zu blass und zeige wenige Interessen oder Meinung „Was mich am Schluss gestört hat“, so die Studentin, „war, dass er dann doch auf einmal zum Idealisten wurde“.

„Respekt vor dieser Wahl“

Miriam Schirmer war es dann auch, die das nächste Buch präsentierte: *Süßer Ernst* von Alison Louise Kennedy. Bevor sie loslegte, zollte ihr Prof. Regener „Respekt vor dieser Wahl“ und war gespannt, was die Studentin „zur Verteidigung vorzutragen“ hatte. Das Werk, das über 500 Seiten umfasst, spielt an einem einzigen Tag. Es handelt von Jon, der Liebesbriefe im Auftrag alleinstehender Frauen schreibt. Auf diese Weise lernt er Meg kennen. Es entwickelt sich eine Briefromanze und dann passt Meg Jon ab... Miriam Schirmer erklärte, dass sich die Geschichte auf die gesellschaftliche Ebene und die Zerrütetheit in Großbritannien übertragen lasse. Sie sei sehr vielschichtig. Prof. Heese kritisierte, dass das Buch zum Großteil aus kursivgesetzten inneren Monologen besteht. Erst auf Seite 117 beginne sich langsam ein Handlungsstrang zu entwickeln. „Ich habe so gelitten, wie ich noch nie unter einem Buch gelitten habe“, bekannte Prof. Heese. Diesen Stil könne er nicht ertragen. „Ich würde das Ganze Innetot nennen“, pflichtete Prof. Regener ihm bei. Das Ganze sei so unglaublich langatmig. Prof. Walter fand das Grundkonzept nicht reizlos, aber diese nicht enden wollenden inneren Monologe... „Das fand auch ich so bedingt sexy“, so der Jurist. „Wenn man ein eher zupackender Charakter ist, treibt einen diese innere Monologisiererei so langsam aber sicher wenn nicht in den Wahnsinn so doch zur Verzweiflung“.



„Wenn Sie am Strand nichts anderes mithaben, dann lesen Sie das Buch“

Auch *Rechtswalzer* von Franzobel, das Prof. Dr. Tonio Walter selbst vorstellte, traf nicht so ganz seinen Geschmack: „Eine von Herzen kommende Leseempfehlung kann ich nicht geben.“ Das Buch hat zwei Handlungsstränge. Zum einen geht es um den Barbesitzer Malte Dinger, der bei einer Fahrkartenkontrolle ohne gültigen Fahrausweis erwischt wird. Daraufhin kommt er durch unglückliche Umstände ins Gefängnis. Zum anderen wird der Witwenröster Branko ermordet. Nun ermittelt Kommissar Groschen. Prof. Walter betonte zwar, dass das Buch sehr witzig geschrieben sei, aber es gebe ein überdeutliches Winken mit dem Zaunpfahl. Studentin Miriam Schirmer konnte den Witz nicht viel abgewinnen, diese seien das Gegenteil von ihrem Humor. Prof. Regener fand den Roman interessant, denn er zeige das „Eindringen von Willkür in dafür noch nicht vorbereitete Hirne“. Sie glaube, solche Deals seien höchst realistisch. Professor Heese fand das Buch ok, auch wenn kein Spannungsbogen entstehen könne, weil man durch die ganzen Querverweise überhaupt



nicht mitkomme. Trotzdem sei es unterhaltsam: „Wenn Sie am Strand nichts anderes mithaben, dann lesen Sie das Buch“.

„Man hat immer ein buntes Bild vor Augen“

Zu guter Letzt stellte Prof. Dr. Michael Heese Wassermusik von Tom Coraghessan Boyle vor. Held des Buches ist der 24-jährige Mungo Park, der sich Ende des 18. Jahrhunderts auf die Suche nach dem Fluss Niger macht. Er trifft auf Ned Rice und gemeinsam begeben sie sich auf eine Expedition.

Prof. Hesse zeigte sich hellauf begeistert: „Das Buch hat 572 Seiten und keine Einzige davon ist fad“. Die Geschichte sei komplex und vielschichtig, und werde lebhaft, ironisch, zynisch und meisterhaft erzählt. „Was mir ein bisschen auf den Senkel gegangen ist, war diese Ekel-Ästhetik“, warf Prof. Walter ein. Trotzdem sei das Buch gute Unterhaltung, die zum Ende hin inhaltlich im positiven Sinne immer schwerer geworden wäre und an Oberflächlichkeit verloren hätte. „Man hat immer ein buntes Bild vor Augen“, erklärte Miriam Schirmer und Prof. Regener ergänzte: „Jeden Abend möchte man weiterlesen“.



Die vierte Runde des Literarischen Quartetts mit Lehrenden und Studierenden der Universität Regensburg ist schon in Planung. Sie wird voraussichtlich am 30. Januar 2020 stattfinden. Studierende, die mitmachen wollen, sind herzlich willkommen. Sie können sich bewerben unter achtung.literatur@ur.de (<mailto:achtung.literatur@ur.de>)

Weitere Informationen finden Sie unter <https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/buergerliches-recht/heese/achtung-literatur-/index.html> (<https://www.uni-regensburg.de/rechtswissenschaft/buergerliches-recht/heese/achtung-literatur-/index.html>)

Media Relations & Communications - 10.07.2019 14:43 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Seatrekking

Eine Idee für nachhaltiges Reisen und minimal-invasiven Outdoor-Sport

4. Juli 2019 | von Margit Scheid

Reisen und Nachhaltigkeit – geht das überhaupt zusammen? Doch, das geht, wenn man die Finger von Pauschal-Reisen lässt und sich abseits des Mainstreams umsieht. Dass sanfter Tourismus dabei nicht langweilig sein muss, zeigt das Konzept zum umweltbewussten Reisen, das Luca Mühlmeier von „The Sea Nomads“ im Rahmen der Nachhaltigkeitswoche am Regensburger Campus vorgestellt hat. Luca studiert eigentlich Soziale Arbeit in Würzburg, bietet aber in den Semesterferien zusammen mit seinem Bruder Julian – der gerade seinen Master in Nachhaltigkeit an der Universität Malmö macht – sogenannte Seatrekking-Touren an. Seatrekking ist eine noch junge Outdoor-Sportart, bei der man sich über Land, vor allem aber im Wasser an Meeresküsten entlang bewegt: mit minimalem Gepäck und mit eigener Muskelkraft, also wandernd, schwimmend, schnorchelnd, tauchend. Der Seatrekker transportiert seine Kleidung, seine Nahrungsmittel und Getränke in einem wasserdichten und aufblasbaren Rucksack, der ihm im Wasser als Schwimmboje dient.



Als Touren-Anbieter haben sich die Mühlmeier-Brüder den Namen „The Sea Nomads“ gegeben – und ihrem Unternehmen einen Nachhaltigkeits-Kodex. „Dieser Kodex“, so Luca, „ist auch allgemein gültig, wenn einem Nachhaltigkeit auf Reisen ein Anliegen ist.“ An erster Stelle steht für Luca und Julian die Aufforderung „reduce yourself“, also der Appell, nur so viel auf die Reise mitzunehmen, wie man unbedingt braucht. Kein schlechter Rat, wenn man bedenkt, dass die Teilnehmer ihrer Touren ihr gesamtes Gepäck den ganzen Tag selbst transportieren müssen. Die erste Regel geht außerdem Hand in Hand mit der Maxime „leave no trash“, denn wer nur das Notwendigste dabei hat, kann gar nicht viel Müll hinterlassen. Was trotz allem anfällt, wird selbstverständlich mitgenommen und auch was den Sea Nomads auf ihren Touren an „fremdem“ Müll vor die Füße kommt, wird aufgesammelt und am Ende der Reise fachgerecht entsorgt. Regel Nummer drei lautet „hide and see“ und fordert die Seatrekker dazu auf, sich zurückzunehmen, eins mit der Landschaft zu werden, die sie durchstreifen. Zum nachhaltigen Reisen gehört für Luca auch der Punkt „respect nature and animals“, was bedeutet, dass auf den Trekking-Touren nicht geangelt oder gejagt wird, dass nichts verschmutzt oder zerstört wird. Bei jeder ihrer Touren können maximal fünf Personen teilnehmen, was dem Grundsatz „travel in small groups“ entspricht – je weniger Leute, desto weniger unangenehme touristische Begleiterscheinungen gibt es. Bei einem Sport wie dem Sea-Trekking darf natürlich auch der letzte Punkt des Kodex – „be safe“ – nicht fehlen, denn natürlich ist man bei dieser Art des Reisens den Unwägbarkeiten der Natur, des Wetters und des Meeres besonders ausgesetzt. Gefährlich für Leib und Leben sollen die Touren natürlich nicht werden.

Um auch die Anreise umweltschonend zu gestalten, sammeln Luca und Julian die Tourenteilnehmer nach Möglichkeit mit ihrem Kleinbus ein und fahren anschließend in der Gruppe zu ihrem Reiseziel – im Moment hauptsächlich nach Kroatien, später sollen auch Ziele in Italien, Frankreich und Schweden dazu kommen. Allen Zielen gemeinsam ist, dass sie von Bayern aus mit dem PKW erreichbar sind. Flugreisen sind für Luca und Julian Mühlmeier tabu, da sie sich mit einem nachhaltigen Lebensstil nicht vereinbaren lassen.

Auf die Frage aus dem Publikum, ob es nicht noch nachhaltiger wäre, die Natur sich selbst zu überlassen und den einsamen Stränden und unbewohnten Inseln dieser Welt fern zu bleiben, meint Luca: „Ja, das wäre sicherlich das Beste. Doch unberührte Landschaften gibt es am Mittelmeer ohnehin nicht mehr.“ Und wer sich das Reisen nicht nehmen lassen möchte, für den gibt es zumindest einige nachhaltige Alternativen.

Weiterführende Links:

- [The SeaNomads auf Facebook \(https://www.facebook.com/pg/SeaNomads.Travel/about/?ref=page_internal\)](https://www.facebook.com/pg/SeaNomads.Travel/about/?ref=page_internal)
- [SPIEGEL Online: Tauchsport Seatrekking – Meereswanderer mit Nabelschnur \(https://www.spiegel.de/reise/aktuell/seatrekker-bernhard-wache-a-896347.html\)](https://www.spiegel.de/reise/aktuell/seatrekker-bernhard-wache-a-896347.html)
- [Die Nachhaltigkeitswoche auf dem Campus Regensburg \(https://www.uni-regensburg.de/kalender/eintrag/988747.html\)](https://www.uni-regensburg.de/kalender/eintrag/988747.html) (1. bis 5. Juli 2019)

Media Relations & Communications - 05.07.2019 09:01 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Symposium zum Gedenken an Prof. Dr. Martin Schütz

Chemiker treffen sich zu internationalem Workshop an der Universität Regensburg

4. Juli 2019

Vom 27. bis 29. Juni 2019 fand an der Universität Regensburg ein internationaler Workshop zum Thema Local correlation approaches for molecules and solids aus dem Bereich der Theoretischen Chemie statt. Über 60 Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter und Doktoranden aus dem In- und Ausland nutzten die Gelegenheit – vor dem Beginn der großen Quantenchemie-Tagung am 30. Juni in Heidelberg – zu dieser Thematik ihre Erfahrungen auszutauschen. Der Workshop wurde von Prof. Dr. Hans-Joachim Werner (Universität Stuttgart) und PD Dr. Denis Usvyat (Humboldt Universität Berlin) wissenschaftlich organisiert und geleitet. Er fand in Regensburg statt, um an Prof. Dr. Martin Schütz zu erinnern, der in Regensburg im Institut für Physikalische und Theoretische Chemie 14 Jahre lang gewirkt hat und Ende 2016 im Alter von nur 54 Jahren an einer schweren Krankheit verstorben ist.



Das Thema der Tagung Local correlation approaches for molecules and solids umschreibt Forschungsfelder und Methoden, welche auf die computer-chemische präzise Beschreibung der Elektronenstruktur von Molekülen und Festkörpern abzielen. Die klassischen Verfahren zur Berechnung der sogenannten Korrelationsenergie erfordern nämlich einen Aufwand, der mit einer hohen Potenz (mindestens N^5) der Systemgröße ansteigt. Benötigt die Berechnung eines bestimmten Moleküls also z. B. eine Rechenzeit von einem Tag, dann würde man für ein dreimal größeres Molekül schon 243 Tage und für ein fünfmal größeres Molekül sogar 3.125 Tage (also 8,5 Jahre) brauchen. Daher arbeitet man intensiv an raffinierten Algorithmen, welche nur linear mit der Systemgröße skalieren. Ähnliche Probleme tauchen auch auf, wenn man Kristalle berechnen will, die im Prinzip unendlich ausgedehnt sind. Auch hier werden Methoden entwickelt, welche die Energie durch lokale Beiträge darstellen und so möglichst linear mit der Systemgröße berechnen können.

Prof. Schütz hat auf beiden Themenfeldern des Workshops mehrfach entscheidende Beiträge geleistet. Fast jeder der 21 eingeladenen Vorträge konnte auf Vorarbeiten und Kooperationen mit Prof. Schütz verweisen. Die Tagung begann am Donnerstagabend mit einem Vortrag zum Gedenken an Prof. Schütz und einem Get-Together Buffet. Dass dies gleichzeitig und doch ohne gegenseitige Störung mit dem Sommerfest der Universität gelang, ist der hervorragenden Unterstützung durch die Verwaltung der Universität zu verdanken, die im neuen Vielberth Gebäude entsprechende Räume zur Verfügung gestellt hat.

Die Tagung klang am Samstagabend, im Anschluss an eine privat organisierte Stadtführung, mit einem gemeinsamen Dinner im Hotel Maximilian aus. Die meisten Tagungsteilnehmer reisten am folgenden Sonntag weiter zur Tagung „MQM – Molecular Quantum Mechanics“ nach Heidelberg.

Media Relations & Communications - 09.07.2019 14:54 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Ostbayerischer Hochschulverbund geht mit eigener Website online

Alle Informationen über den Verbund ab jetzt unter www.transfer-und-innovation-ostbayern.de
(<https://www.transfer-und-innovation-ostbayern.de>)

8. Juli 2019

Seit Anfang Juli hat der ostbayerische Hochschulverbund „Transfer und Innovation Ostbayern (TRIO)“ eine eigene Website – www.transfer-und-innovation-ostbayern.de (<https://www.transfer-und-innovation-ostbayern.de>). Zu finden sind dort alle Aktivitäten, Veranstaltungen und Projekte des Hochschulverbunds, wie zum Beispiel Informationen zu den neuen Innovationslaboren an der OTH Regensburg und an der OTH Amberg-Weiden. Die Website gibt auch Aufschluss über die Struktur des Verbunds mit mehr als 30 Mitarbeitern, verteilt auf die insgesamt sechs beteiligten ostbayerischen Hochschulen – die OTH Regensburg, OTH Amberg-Weiden, TH Deggendorf, Hochschule Landshut, Universität Passau und als Kooperationspartner die Universität Regensburg. Seit 2018 vernetzt der Hochschulverbund Personen von Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft mit dem Ziel, sich über Wissen und Technologie auszutauschen und verstärkt zu kooperieren. Alle relevanten Ansprechpartner des Verbunds sind nun auch auf der Website zu finden.



Foto: Regina Bäumler

Am 27. September 2019 findet zudem die erste Konferenz „TRIOKON“ des Hochschulverbunds an der OTH Regensburg statt. Die Anmeldung läuft online über die neue Website. Auch die digitale Version der ersten Ausgabe des eigenen Magazins „TRILOG“ zum Schwerpunktthema „Kooperation“ ist in Kürze auf der Website zu finden. Geplant ist zudem noch ein Blog, welchen Wissenschaftler und TRIO-Mitarbeiter nutzen können, um über eigene Forschungsthemen zu berichten.

Media Relations & Communications - 11.07.2019 09:07 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

„Die Uni wird mir fehlen“

Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh hält Abschiedsvorlesung

8. Juli 2019 | von Christina Glaser | Fotos von Julia Dragan

Sie war die erste Professorin an der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, die erste Dekanin dieser Fakultät und auch die erste Prorektorin der Universität Regensburg – eigentlich sei sie fast alles gewesen, was eine Universität an Posten zu vergeben hat, so der Dekan der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, Prof. Dr. Volker Depkat, als er Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh für ihr Wirken würdigte. Sie ist seit 1995 eine prägende Gestalt an der Universität Regensburg gewesen. Nun neigt sich ihre Dienstzeit dem Ende zu und so hielt Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh vor Kurzem ihre Abschiedsvorlesung zum Thema Louisiana revisited... Sprachliche Vielfalt im Süden Louisianas: Auslaufmodell oder Perspektive für die Zukunft?



„Als ich 1979 zum ersten Mal nach Louisiana kam, um Feldforschung für meine Doktorarbeit über die dort gesprochene Frankokreolsprache zu machen, habe ich nicht geahnt, dass mich diese Region bis heute beschäftigen wird“, erklärte Prof. Neumann-Holzschuh. Auch 40 Jahre später sollte u. a. das Louisianakreolische ein Thema sein – bei ihrer Abschiedsvorlesung. Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh gab zunächst einen Einblick in die Geschichte dieses US-Bundesstaates. Darauf erzählte sie, wie Louisiana durch die wechselnde koloniale Zugehörigkeit von mehreren Kulturen geprägt wurde. „Das ‚Dazwischen‘ ist charakteristisch für Louisiana“, meinte die Professorin mit Blick auf Nordamerika und die Karibik. Anschließend ging sie auf die sprachliche Vielfalt in Louisiana ein, wo neben dem Englischen auch Louisiana-Französisch bzw. Cajun French, Kreolisch sowie zunehmend auch Spanisch gesprochen werden. Ob die sprachliche Vielfalt eine Zukunft in Louisiana habe – Louisiana-Französisch und Kreolisch gelten als endangered languages –, lasse sich schwer prognostizieren, so Prof. Neumann-Holzschuh. Dass in einer Zeit, in der Angst vor Globalisierung herrsche, die Sprache auch Ausdruck der Besinnung auf die Heimat und das kulturelle Erbe sein kann, zeigt das wachsende Interesse bei jungen Leuten am Französischen und Kreolischen.

Zum Schluss gab Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh zu: „Die Uni wird mir fehlen. Aber ich freue mich jetzt auch durchaus auf die Zeit mit mehr Zeit.“



Werdegang von Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh

Ingrid Neumann-Holzschuh studierte an den Universitäten Köln, Tours, Kiel und Bamberg Romanistik und Anglistik für das Lehramt an Gymnasien. 1978 legte sie in Köln das Staatsexamen in den Fächern Französisch und Englisch ab. 1983 promovierte sie an der Universität Bamberg. 1993 erfolgt ebenfalls in Bamberg die Habilitation im Fach Romanische Philologie. Vom Wintersemester 1993/94 bis zum Wintersemester 1994/95 vertrat sie eine Professur für Romanische Sprachwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt, bevor sie im Sommersemester 1995 zur Professorin für Romanische Sprachwissenschaft an der Universität Regensburg ernannt wurde. Von 2005 bis 2007 war sie Dekanin der Philosophischen Fakultät IV und von 2009 bis 2011 Prorektorin der Universität Regensburg.



Weiterführender Link: [Prof. Dr. Ingrid Neumann-Holzschuh](https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/sprachwissenschaft/neumann-holzschuh/index.html)

(<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/romanistik/sprachwissenschaft/neumann-holzschuh/index.html>)

Media Relations & Communications - 11.07.2019 09:16

(#mobileMenuCollapse)

„Mit wie vielen Sprachen waren Sie heute schon konfrontiert?“

Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften bietet ab Wintersemester 2019/20 den neuen Masterstudiengang Mehrsprachigkeit und Regionalität an

8. Juli 2019 | von Christina Glaser

„Mit wie vielen Sprachen waren Sie heute schon konfrontiert?“ – mit dieser Frage begrüßte Prof. Dr. Paul Rössler, Prodekan der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg, kürzlich die Interessierten bei der Informationsveranstaltung zum neuen Masterstudiengang Mehrsprachigkeit und Regionalität (MA_MuR). Die Frage mag den einen oder anderen zunächst verwundern, ist aber bei genauerer Betrachtung nicht unbegründet: So könnte das Gespräch am Frühstückstisch im Dialekt geführt werden, während die Nachrichtensprecherin im Radio die Neuigkeiten in der Standardsprache verkündet. Auf dem Weg zur Arbeit oder zur Vorlesung könnten im Bus oder in der U-Bahn u. a. polnische oder türkische Klänge an das Ohr dringen. In vielen Unternehmen und Studiengängen ist Englisch die vorherrschende Sprache und abends im Lokal könnte Sie die Bedienung – je nach kulinarischem Geschmack – z. B. auf Italienisch, Thailändisch oder Französisch begrüßen. Mehrsprachigkeit ist also im Alltag ganz normal.



Im zweijährigen, interdisziplinären Masterstudiengang Mehrsprachigkeit und Regionalität (MA_MuR) beschäftigen sich die Studierenden mit der Mehrsprachigkeitsforschung – mit ihren aktuellen Methoden, Projekten und internationalen Netzwerken. MA_MuR verleiht eine linguistische Profilbildung und ermöglicht vertieftes Wissen in Theorie und Methodik der empirischen Mehrsprachigkeitsforschung. Zwar ist der Schwerpunkt des Studiengangs die Regionalität, trotzdem beinhaltet er einen einsemestrigen Auslandsaufenthalt an einer renommierten Partneruniversität z. B. in Pilsen, Buenos Aires, Sidney oder Singapur. Mit dieser Kombination ist der Studiengang deutschlandweit einzigartig.

Der Studiengang bereitet auf berufliche Tätigkeiten vor, in denen auf Regionalität fokussierende Mehrsprachigkeit eine Rolle spielt, vor allem in den Bereichen Wissenschaft und Bildung. Bereits während des Studiums werden die

Studierenden gezielt in aktuelle Forschungsprojekte eingebunden. Sie erlangen dadurch die notwendigen Grundlagen für ein anschließendes Promotionsstudium. Die Leitung des Studiengangs liegt bei Prof. Dr. Björn Hansen, Lehrstuhl für slawische Sprachwissenschaft, und Prof. Dr. Rupert Hochholzer, Professur für Deutsch als Zweitsprache.



Der Masterstudiengang Mehrsprachigkeit und Regionalität beginnt immer zum Wintersemester. Nähere Informationen zu MA_MuR finden Sie unter www.go.ur.de/mamur (<https://www.go.ur.de/mamur>)

Media Relations & Communications - 16.07.2019 12:32 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

„Ich bin in meinem Wunschverein gelandet“

Antrittsvorlesung von Mediziner Prof. Dr. Christopher Bohr am Universitätsklinikum Regensburg

9. Juli 2019 | von Katrin Groß

Es benötigt vier Puzzleteile, um Kehlkopfkrebs langfristig erfolgreich zu behandeln – Diagnostik, evidenzbasierte Therapie, Rehabilitation und Lebensqualität –, erklärte Prof. Dr. Christopher Bohr, neuer Lehrstuhlinhaber für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, zu Beginn seiner Antrittsvorlesung zum Larynxkarzinom 2.0 am 5. Juli 2019 am Universitätsklinikum Regensburg: „Nur wenn wir es schaffen, dass diese Teile ineinandergreifen, schaffen wir es das Larynxkarzinom zu bekämpfen“.



v.l.n.r. Prof. Dr. Christopher Bohr, Prof. Dr. Torsten Reichert, Prof. Dr. Udo Hebel
© UKR, Klaus Völcker

Doch bevor das Publikum Einblicke in die Arbeit von Prof. Dr. Bohr erhielt, begrüßte Prof. Dr. Torsten Reichert, Dekan der Fakultät für Medizin, die Zuhörer und hob in seiner Rede besonders die Errungenschaften, die Prof. Dr. Bohr in so kurzer Zeit erreicht hat, hervor. Neben Einwerbungen von Forschungsförderungen, hat er auch schnell enge interdisziplinäre Verbindungen in andere Gebiete geknüpft und sich besonders für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingesetzt. Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, ergänzte, dass Antrittsvorlesungen immer ein außerordentliches Moment seien, um die neuen Professoren nochmals an der Universität willkommen zu heißen.

Für Prof. Dr. Bohr war es nach 24 Jahren eine Rückkehr in seine Heimat Regensburg. Im Dezember 2017 wurde der Mediziner nach Regensburg berufen und ist seitdem Lehrstuhlinhaber für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und Leiter der Klinik und Poliklinik des gleichnamigen Fachbereichs – an der selben Universität an der schon sein Vater Prof. Dr. Kurt Bohr den Lehrstuhl für Produktionsmanagement und Industrielles Controlling an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften innehatte.



© UKR, Klaus Völcker



© UKR, Klaus Völcker

In diesem Bereich setzt er sich unter anderem mit dem Larynxkarzinom – oder Kehlkopfkrebs – auseinander. Prof. Dr. Bohr möchte für das Organ Kehlkopf „begeistern“, denn mit den Stimmlippen (umgangssprachlich: Stimmbänder) ist es neben der Artikulation und Phonation auch wichtig für die Atmung. Obwohl der Krebs relativ schnell erkannt werden kann, so kann langanhaltende Heiserkeit bereits ein Kennzeichen sein, kann er sich dennoch weit ausbreiten und bis zu Atemschwierigkeiten führen. Die Optionen zur Behandlung und anschließenden Rekonstruktion sind vielfältig, von Fett- oder Hyaluronunterspritzungen der

Stimmklappen, um die Form wiederherzustellen, bis zu Bestrahlungen und sogar der Entfernung des Organs. Gerade der Verlust des Kehlkopfs ist ein drastischer Eingriff, der Stimmverlust, den Verlust der Bauchpresse oder Komplikationen beim Niesen mit sich führt. Daher empfiehlt Prof. Dr. Bohr mit den Patienten vorsichtig umzugehen – sie aufzuklären, dass die Lebenschancen ohne Kehlkopf oft höher sind, als mit einer Bestrahlung und Chemotherapie und behutsam beizubringen, wie man mit den Konsequenzen umgehen kann. Denn das wichtigste ist, „dass der Patient seinem Leben nachgehen kann“, erklärte der Mediziner.

Am Ende des Vortrags kam Prof. Dr. Bohr zurück zu den vier relevanten Puzzleteilen, um das Karzinom erfolgreich zu behandeln. Die Diagnostik muss sich weiter verbessern, um den Krebs noch früher zu erkennen und es muss eng mit der Industrie zusammengearbeitet werden, um Produkte zu entwickeln, die die Patienten unterstützen und letztendlich die Lebensqualität steigern. Die einzelnen Teile haben sich bereits angenähert, aber Prof. Bohr möchte gemeinsam mit seinem Team weiter daran arbeiten die Lücken zu schließen. Abschließend bedankte sich der Mediziner, bei seinen Wegbegleitern und Unterstützern und verabschiedete sich mit den Worten: „Die Antrittsvorlesung ist ein bisschen wie die Pressekonferenz bei einem Fußballer, und ich kann sagen: Ich bin in meinem Wunschverein gelandet.“

Weiterführender Link:

Zur Seite der [Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde am UKR \(https://www.ukr.de/kliniken-institute/hals-nasen-ohren-heilkunde/\)](https://www.ukr.de/kliniken-institute/hals-nasen-ohren-heilkunde/)

Media Relations & Communications - 18.07.2019 10:02 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Samen – Schätze der Menschheit

Ausstellung zeigt die Vielfalt, Schönheit und Bedeutung von Pflanzensamen

09. Juli 2019

Pflanzensamen haben eine enorme Bedeutung für die Menschheit. Sie spielten und spielen eine große Rolle in der Ernährung. Samen faszinieren aber auch durch ihre Vielfalt und Schönheit. In der Ausstellung „Samen – Schätze der Menschheit“ können Sie das komplette Leben eines Samens – von seiner Bildung über seine Ausbreitungs- und Überdauerungsmechanismen bis zu seiner Keimung – durchschreiten, sowie die Vielfalt der Formen und Farben und der Nutzung von Samen und Früchten erfahren. Aber auch Aspekte der Evolutionsbiologie der Samenpflanzen und die Geschichte der Samenforschung werden beleuchtet. Nicht zuletzt wird auch die Bedeutung von Samen zum Schutze der Artenvielfalt hingewiesen. Die Universität Regensburg beherbergt die einzigen Genbanken für Wildpflanzen in Süddeutschland, die ebenso in der Ausstellung vorgestellt werden.



Vielfalt der Bohnensamen © Prof. Poschlod



Samenfreisetzung nach Feuer der
Banksiatelmatiaea Proteaceae
© Prof. Poschlod



Größter Same der Welt: Coco de Mer
© Prof. Poschlod

Die Ausstellung begleitet u. a. die sechste Tagung "Seed Ecology" der International Seed Science Society, die vom 29. Juli bis 2. August 2019 an der Universität Regensburg stattfinden wird.

Eröffnet wird die Ausstellung am Donnerstag, dem 11. Juli 2019 um 17 Uhr.

Ausstellung „Samen – Schätze der Menschheit“ im Überblick

Ausstellungszeitraum: 11. Juli 2019 bis 31. Januar 2020 (Vernissage am 11. Juli 2019 um 17 Uhr)
 Oberes Foyer und Ausstellungsraum „s c h a u fenster“
 Ausstellungsort: Zentralbibliothek
 Universität Regensburg
 Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 08:00 bis 18:00 Uhr
 Samstag 09:00 bis 18.00 Uhr

Der Eintritt ist frei. Alle Interessierten sind herzlich willkommen.

Weiterführende Informationen

- [Seed Ecology Meeting VI \(http://www.biologie.uni-regensburg.de/Seed-Ecology2019/index.html\)](http://www.biologie.uni-regensburg.de/Seed-Ecology2019/index.html)
- [Lehrstuhl für Ökologie und Naturschutzbiologie \(https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/botanik/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/botanik/index.html)

Media Relations & Communications - 09.07.2019 14:26 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

100-Jahr-Feier der Partneruniversität in Bratislava

10. Juli 2019



Vizepräsident Prof. Dr. Nikolaus Korber hat an den Feierlichkeiten zum einhundertjährigen Bestehen der Comenius Universität in Bratislava teilgenommen. Das Jubiläum der slowakischen Partneruniversität fand im Beisein und unter Mitwirkung zahlreicher prominenter politischer Vertreter statt. Neben der neu gewählten slowakischen Staatspräsidentin Zuzana Caputova gehörte auch Ministerpräsident Peter Pellegrini zu den Gratulanten. Dem langjährigen Präsidenten des tschechischen Verfassungsgerichts Pavel Rychetský wurde die goldene Ehrenmedaille überreicht, die höchste Auszeichnung der Universität. „Es war ein besonderes Erlebnis, den dienstältesten Verfassungsgerichtspräsidenten Europas und Unterzeichner der Charta77 so mitreißend über die Beziehung von Wissenschaft und Humanität, die Menschenrechte und die Gefahren des Populismus reden zu hören“, so Prof. Dr. Korber.

Der Vizepräsident nutzte die Feierlichkeiten nicht nur, um seine Glückwünsche zu übermitteln, „es war auch eine gute Gelegenheit am Rande Gespräche mit Kollegen anderer osteuropäischer Universitäten zu führen und unsere internationalen Verbindungen zu vertiefen.“



Media Relations & Communications - 10.07.2019 11:06 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Startschuss für die gemeinsame Plattform offener Online-Kurse

Die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb) startet mit OPEN vhb ein freies Online-Kursangebot für digitales Lernen auf Hochschulniveau

10. Juli 2019

Mit dem Masterplan „Bayern Digital II“ wurde von der bayerischen Staatsregierung eine Reihe digitaler Bildungsmaßnahmen auf den Weg gebracht. Eine davon geht nun in die Umsetzung: Staatsminister Bernd Sibler hat das offene Kursangebot der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb) eröffnet. Die 31 Trägerhochschulen der Verbundeinrichtung vhb, darunter die neun staatlichen Universitäten und 17 Hochschulen für angewandte Wissenschaften, kooperieren seit fast 20 Jahren und bieten hochschulübergreifend Online-Lehre für das reguläre Studium in Bayern an. Dieses Modell wird nun um offene und kostenfreie Angebote erweitert.



Foto: Bianca Preis (stmwk)

Vier der offenen Angebote kommen von der Universität Regensburg:

- **Grundlagen und Arbeitsmethoden der Zellbiologie** (<https://open.vhb.org/blocks/ildmetaselect/detailpage.php?id=74>)
von PD Dr. Dr. Christian Kirschneck und Prof. Dr. Dr. Peter Proff, Poliklinik für Kieferorthopädie des Universitätsklinikums Regensburg
- **Schlüsselkompetenz Rechtschreibung** (<https://open.vhb.org/blocks/ildmetaselect/detailpage.php?id=89>)
von Dr. Thomas Stahl, Leiter des Zentrums für Sprache und Kommunikation der Universität Regensburg
- **Smarter German - German as a second foreign language - after English** (<https://open.vhb.org/blocks/ildmetaselect/detailpage.php?id=140>)
von Dr. Thomas Stahl, Leiter des Zentrums für Sprache und Kommunikation der Universität Regensburg
- **Social Media Leitfaden: Sicher unterwegs in den sozialen Medien** (<https://open.vhb.org/blocks/ildmetaselect/detailpage.php?id=100>)
von Prof. Dr. Susanne Leist, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insbesondere Business Engineering der Universität Regensburg

Mit den OPEN vhb-Kursen haben jetzt alle Interessierten die Möglichkeit, sich zu einem breiten Spektrum an Wissensfragen frei und nach Bedarf Kenntnisse auf Hochschulniveau anzueignen. Weder müssen sich Teilnehmende an den Hochschulen einschreiben noch eine Berechtigung für ein Studium besitzen. Das garantiert lebenslanges Lernen für alle: Jung und Alt, unabhängig von Wohnort und Bildungsstand, haben Zugriff auf ein stetig wachsendes und themenübergreifendes Kursangebot erstellt von Professorinnen und Professoren der bayerischen Hochschulen. Unkompliziert zugänglich und flexibel.

Gleichzeitig bietet OPEN vhb Schulabsolventinnen und Schulabsolventen oder allgemein Studieninteressierten eine gute Möglichkeit, sich auf ein Hochschulstudium vorzubereiten. Sei es, um einen Blick in ein Fach zu werfen, das sie interessieren könnte, sei es, um Kenntnisse, z. B. in Mathematik oder in den Naturwissenschaften, vor dem Studienbeginn noch einmal aufzufrischen. Auch Studierende aus dem Ausland können mit OPEN vhb einen Blick auf und in Aspekte der Hochschullehre in Bayern werfen. Somit fungiert das Portal als "Digitales Schaufenster" der bayerischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften und erlaubt Nicht-Studierenden einen beispielhaften Einblick in das Online-Studium von heute. Für den Bildungsstandort Bayern ist dies ein weiterer Schritt in die digitale Zukunft: "Lebenslanges Lernen gewinnt in unserer heutigen Informationsgesellschaft immer mehr an Bedeutung! Ich freue mich sehr über die neuen Online-Kurse der Virtuellen Hochschule Bayern, die alle Interessierten belegen können - unabhängig von Schulabschluss und Wohnort. Wer sich auf Hochschulniveau weiterbilden will, ist bei OPEN vhb richtig: flexibel, ortsunabhängig und ohne sich an einer Hochschule zu immatrikulieren kann das Angebot genutzt werden! Das ist für mich ein wertvoller Beitrag zu mehr Bildungsgerechtigkeit in unserem Land. OPEN vhb schafft für jede und jeden die Möglichkeit, sich persönlich weiterzuentwickeln und Neues zu entdecken", betont Sibler. Er könne nur dazu motivieren, die breite Palette an Kursen zu nutzen.

Mit den offenen Lernangeboten setzt sich OPEN vhb zum Ziel, Bildungswerte zu schaffen, das lebenslange Lernen in der Gesellschaft zu fördern und dafür verlässliche Informationen zu bieten. "Es gibt viele Gründe und Motive für lebenslanges Lernen aus eigenem Antrieb", erläutert Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert, Präsident der Virtuellen Hochschule Bayern und Präsident der Universität Bamberg. „Sei es der eigene Wunsch nach mehr Wissen zu politischen und gesellschaftlichen Themen, nach fachspezifischem Wissen, um bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben oder einfach die Freude am Lernen: Wissen ist die entscheidende Kompetenz in einer Wissensgesellschaft. Entsprechend eröffnen wir Chancen - davon sind wir überzeugt“.

Für eine Teilnahme an den Online-Kursen können sich Interessenten unter open.vhb.org (<https://open.vhb.org>) registrieren. Das Angebot wird kontinuierlich erweitert.

Media Relations & Communications - 18.07.2019 10:02 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Zielvereinbarung in München unterzeichnet

Universität Regensburg hat Entwicklungsziele bis 2022 festgeschrieben

10. Juli 2019 | von Jan Kleine

Bayerns Hochschulen haben ihre Entwicklungsziele bis 2022 festgeschrieben. In feierlichem Rahmen unterzeichneten Wissenschaftsminister Bernd Sibler und 32 Präsidentinnen und Präsidenten der staatlichen Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Technische Hochschulen und Kunsthochschulen in München ihre individuellen Zielvereinbarungen. „Unsere Hochschulen definieren damit ihre Zukunft – für den Freistaat als Wissenschaftsstandort und die gesamte Hochschulfamilie ein wegweisender Schritt! Wir wollen, dass unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie unsere Studentinnen und Studenten auch weiterhin an leistungsstarken und zukunftsorientierten Einrichtungen forschen, lehren und studieren können! Daher hinterlegen wir die Zielvereinbarungen allein in den ersten beiden Jahren ihrer Laufzeit mit insgesamt 71 Millionen Euro aus dem Innovationsfonds und schaffen so die Rahmenbedingungen dafür, dass jede Hochschule ihre strategischen Ziele erreichen und ihr Profil weiter schärfen kann“, erklärte Sibler.



Vorausgegangen war ein strategischer Prozess, in dem jede Einrichtung die im Innovationsbündnis 4.0 definierten Handlungsfelder für sich in konkrete Ziele umgesetzt hatte. Dazu gehört zum Beispiel, die erforderlichen Studienplätze vor dem Hintergrund der anhaltend hohen Studierendenzahl sicherzustellen, aber auch wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für Wissenschaft und Forschung zu sichern oder sich national wie international noch besser zu vernetzen und weitere Kooperationen anzustoßen. Darüber hinaus konnten die Hochschulen eigene strategische Schwerpunktsetzungen vornehmen. Als verbindlichen Schwerpunkt für alle 32 Hochschulen hatte Wissenschaftsminister Sibler festgeschrieben, mehr Professorenstellen mit Frauen zu besetzen.

Die Zielvereinbarungen seien, so Sibler, Ausweis des guten partnerschaftlichen Verhältnisses zwischen Freistaat und weitgehend autonomen Hochschulen. „Der konstruktive gemeinsame Prozess der Erarbeitung hat gezeigt, dass wir alle nur eines im Blick haben: Die erfolgreiche bayerische Hochschullandschaft noch besser zu machen und sie für die Herausforderungen der Zukunft aufzustellen. Das ist uns gelungen!“

„Es gab im Vorfeld sehr konstruktive und zielführende Gespräche mit Staatsminister Sibler und dem Ministerium, und ich bin sicher, dass die getroffenen Vereinbarungen ein gutes Fundament für die Projekte und Entwicklungsmöglichkeiten der kommenden Jahre darstellen“, so Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg.

Der Freistaat Bayern schließt in regelmäßigem Turnus Zielvereinbarungen mit den 32 staatlichen Hochschulen ab. Mit der Unterzeichnung tritt die vierte Generation dieser Vereinbarungen formal in Kraft; die ersten Zielvereinbarungen wurden im Jahr 2006 unterzeichnet. Die gemeinsamen Zielsetzungen von Hochschulen und Freistaat, wie sie auf der Basis von Innovationsbündnissen ("Rahmenzielvereinbarungen") festgelegt sind, werden durch bilaterale Zielvereinbarungen konkretisiert und umgesetzt. Staat und Hochschulen verhandeln diese und legen gemeinsam Schwerpunkte für die Entwicklung und Profilbildung der einzelnen Hochschule fest.

Media Relations & Communications - 18.07.2019 14:41 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Pressemitteilung Nr. 038/2019, 10. Juli 2019

Protein für ein gesundes Nervensystem

DFG bewilligt neue Forschungsgruppe zur Untersuchung von TSPO

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat vor Kurzem die Forschungsgruppe 2858 „Bedeutung des Translokator Proteins (18kDa) (TSPO) als diagnostische und therapeutische Zielstruktur im Nervensystem“ bewilligt. An den vier Standorten Regensburg (Universität, Universitätsklinikum, medbo Bezirksklinikum), München (LMU), Göttingen (MPI und DZNE) und Paris (INSERM) wird zukünftig in enger Kooperation an der Bedeutung des Translokatorproteins TSPO gearbeitet. Die Forschungsgruppe wird mit einem Volumen von ca. 3,7 Millionen Euro für die nächsten drei Jahre gefördert. Sprecher ist Prof. Dr. Rainer Rupprecht von der Universität Regensburg.

TSPO ist ein Protein mit zahlreichen Funktionen. Eine besondere Bedeutung hat es unter anderem im Nervensystem. Hier setzt die Forschungsgruppe an: Im Speziellen geht es beispielsweise um das Potenzial von TSPO-Positronenemissionstomografie (PET) bei Gehirntumoren, die Bedeutung von TSPO bei neurodegenerativen Prozessen im peripheren und zentralen Nervensystem sowie der Netzhaut oder die Rolle des Proteins bei Furcht und Angst.



Bildunterschrift: Die Forschungsgruppe untersucht in den kommenden vier Jahren das Protein TSPO.

© Lissy Höller

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER
Prof. Dr. Rainer Rupprecht
Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie
Universität Regensburg
Telefon: 0941 941-1004
E-Mail: rainer.rupprecht@medbo.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Prof. Dr. Sabine Demel erhält Ellen-Ammann-Preis

2. Preis würdigt Demels Engagement für DONUM VITAE

10. Juli 2019



Am 1. Juli 2019 ist Prof. Dr. Sabine Demel für Ihr Engagement bei DONUM VITAE Bayern e.V. mit dem Ellen-Ammann-Preis des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) ausgezeichnet worden. Die Preisverleihung fand im ehemaligen Senatssaal des Bayerischen Landtags, unter der Schirmherrschaft der Landtagspräsidentin Ilse Aigner statt.

Der Ellen-Ammann-Preis, der in diesem Jahr zum vierten Mal verliehen wurde, zeichnet Frauen aus, die sich wie Frauenbundgründerin Ellen Ammann für bessere Lebensumstände für Frauen einsetzen, die in ihrem Engagement Grenzen überschreiten und sich mit Beharrlichkeit für ihre Projektziele eingesetzt haben.

Prof. Dr. Sabine Demel, Inhaberin des Regensburger Lehrstuhls für Kirchenrecht, engagiert sich seit 20 Jahren für DONUM VITAE. Sie ist Gründungsmitglied und seit zwei Jahren als bayerische Landesvorsitzende tätig. Der Verein wurde 1999 gegründet, um nach dem Ausstieg der deutschen Bischöfe aus der staatlichen Schwangerenkonfliktberatung weiterhin eine auf christlichen Werten basierende Beratung anbieten zu können. Ziel von DONUM VITAE sei es, „nahe bei den Frauen zu sein, sie für das ungeborene Kind zu gewinnen, aber sie zugleich auch spüren zu lassen, dass sie, egal wie sie sich entscheiden, nicht verurteilt, sondern wertgeschätzt bleiben und unterstützt werden“, erklärte Demel bei der Preisverleihung in München.



Dass sich eine Theologieprofessorin für den Verein engagiert, ist eher ungewöhnlich, stellt Sabine Demel fest: „Bis heute bekennen sich nur wenige TheologieprofessorInnen öffentlich zu DONUM VITAE, wohl aus Angst vor dem Vorwurf der Illoyalität und dem Entzug der Lehrbefugnis.“ Emilia Müller, Bayerische Staatsministerin a. D. und Vorsitzende des KDFB-Landesverbandes Bayern, betonte in ihrer Rede im Rahmen der Preisverleihung: „Jede der Preisträgerinnen zeigt, dass es ihr um die Sache geht, auch wenn sie sich gegen Autoritäten und widrige Umstände durchsetzen muss“.

Fotos: © KDFB/Angelika Bardehle

Weiterführende Links

- Informationen zum Ellen-Ammann-Preis 2019 auf der Homepage des KDFB (<https://www.frauenbund-bayern.de/themen-und-projekte/ellen-ammann-preis/>)
- Homepage des Lehrstuhls für Kirchenrecht von Prof. Dr. Sabine Demel (<https://www.uni-regensburg.de/theologie/kirchenrecht/>)
- Interview mit Professor Demel im Südwestrundfunk, Sendung vom 20. April 2019 (<https://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/zeitgenossen/swr2-zeitgenossen-die-theologin-sabine-demel/-/id=660664/did=23229084/nid=660664/m0e79c/index.html>)

Media Relations & Communications - 19.07.2019 11:21 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Nachhaltigkeit in der Medizin

Regensburger Studierende diskutieren mit Fachleuten am Universitätsklinikum Regensburg

11. Juli 2019 | von Antonia Pröls | Fotos von Julia Dragan



Krankenhäuser gehören zu den größten Energieverbrauchern und Müllproduzenten in Deutschland. Doch wie kann man diesem Problem entgegenwirken, ohne das Wohl der Patientinnen und Patienten zu gefährden? Gibt es überhaupt eine nachhaltige Medizin? Zu Fragen rund um das Thema „Nachhaltigkeit in der Medizin“ diskutierten kürzlich im Rahmen der #URweekforfuture Nachhaltigkeitswoche Prof. Dr. Cordt Zollfrank, Professor für biogene Polymere am TUM Campus Straubing, Chirurg Dr. Albert Solleder und Nikolaus Ferstl, Leiter der Technischen Zentrale der Universität Regensburg (UR) und des Universitätsklinikums Regensburg (UKR).

Das größte Müllproblem in Kliniken sind die vielen Plastikverpackungen und -umverpackungen der medizinischen Instrumente. Derzeit gäbe es fünf Milliarden Tonnen Kunststoff auf der Erde, erklärte Prof. Zollfrank, bei gleicher Produktion wären es 25 Milliarden Tonnen bis 2025. Doch obwohl wir um die

Schädlichkeit von Plastik und insbesondere auch Mikroplastik wissen, werde die Forschung hinsichtlich der nachwachsenden Ressourcen durch die Erdöllobby unterbunden und der Einsatz nachhaltiger Materialien durch fehlende rechtliche Rahmenbedingungen verhindert. Auch würde der Preis von Polypropylen künstlich niedrig gehalten. So koste ein Kilogramm Kunststoff derzeit 50 Cent, wohingegen der Preis für ein Kilogramm Biostoffe bei immerhin 2,50 Euro liegt. Das sei allein durch die staatliche Subventionierung der Plastikproduktion zu erklären. Fakt ist, dass man große Mengen an konventionellen Kunststoffen ersetzen könnte. Man könne sogar, so Prof. Zollfrank, Reststoffe aus der Forst- und Landwirtschaft zur Herstellung des biologischen Kunststoffes nutzen.

Diese nachwachsenden und biologisch abbaubaren Verpackungsmaterialien könnten die fossilen wohl vollständig ersetzen, vermutet Dr. Solleder. Hier fehle es lediglich an der Bereitschaft zur Konzeption und an der Förderung der Erforschung neuer Ideen und Lösungsansätze. Dabei könnte man bereits durch Materialveränderungen alltäglicher Gegenstände wie Feuchttücher und Thrombosestrümpfe umweltschädlichen Müll vermeiden. Manche der biologischen Materialien erfüllen jedoch noch nicht das Kriterium der Sterilität.

Ein ebenfalls nachhaltiger Ansatz wäre ein Leasingmodell für Geräte bzw. der Verleih von Kunststoffen. So müssten Unternehmen ihre Produkte wieder zurücknehmen und selbst für das Recycling sorgen. Daneben gibt es bereits Stiftungsprojekte, bei denen Altgeräte in Entwicklungsländer wie Rumänien gebracht werden und dort in den Krankenhäusern Verwendung finden. Wichtig wäre auch, die Produktionsfirmen an den Verpackungskosten zu beteiligen und eine gesetzliche Verpflichtung wie bei Pfandflaschen einzuführen. Beachten müsse man jedoch, dass Patienten nicht durch umweltschonende Maßnahmen gefährdet würden.



Doch man kann auch außerhalb der Kreissäle und Krankenzimmer viele Ansatzpunkte zur umweltfreundlicheren Entwicklung finden. So schlug Nikolaus Ferstl vor, bei den „niedrighängenden Früchten“ anzufangen: Blühwiesen, Fahrradstellplätze, Ladestationen für Elektroautos sollten zur Selbstverständlichkeit in und um Krankenhäuser (und allen anderen öffentlichen Einrichtungen) werden.

Dennoch, so waren sich die Podiumsgäste einig, muss auch im Klinikum ein Umdenken in Verbrauchsverhalten beim Personal stattfinden. Denn, so die Devise von Ferstl: der beste Müll sei der, der nicht produziert würde. Prof. Zollfrank warf ein, dass teilweise die nachhaltigeren Produkte auch die sinnvollsten Lösungen darstellten: so gibt es zum Beispiel keimresistente Oberflächen aus biologischem Material.

Zur Energieversorgung der Universität und des Universitätsklinikums



Die Universität besitzt ein Blockheizkraftwerk, wodurch sie vor Ort Strom erzeugen und vertreiben kann. Zudem nutzt die Universität zu 100 Prozent regenerativen Strom eines lokalen Stromanbieters. Durch das Blockheizkraftwerk kann die Universität zehn Prozent ihres Energieverbrauchs selbst decken, die Abwärme bei der Stromerzeugung wird zu 100 Prozent am Uniklinikum verbraucht. Von Oktober bis Ostern betreibt die Universität eine eigene Gasturbine, deren Abwärme ebenfalls in das Campusnetz eingespeist wird. Nikolaus Ferstl sprach zudem an, dass auf allen Dachflächen von neugebauten und sanierten Gebäuden Photovoltaik-Anlagen installiert werden sollen. Insgesamt entspräche das UKR, so Ferstl, schon sehr vielen Anforderungen des Konzepts des Green Hospitals, vor allem bei der Energieversorgung und nehme in vielerlei Hinsicht eine Vorreiterrolle unter deutschen Krankenhäusern ein.

Appell an die Studierende

„Die Hütte brennt“, so Prof. Zollfrank, in der Politik stoße man seit Jahren auf „taube Ohren“. Daher seine Aufforderung an die Studierenden: sie sollten in ihrem eigenen Lebensbereich auf Müllvermeidung und -reduktion achten und an den Fridays for Future-Demonstrationen teilnehmen.

Auch Dr. Solleder bekräftigt: die heutigen Studierenden sind die Entscheidungsträgerinnen und -träger von morgen. Sie können mit dem inhaltlichen Umdenken

beginnen. Bereits jetzt verfügen sie über kleinere Entscheidungshoheiten. Jede Handlung und Entscheidung sollte kritisch hinterfragt werden. Dafür könnten sich Studierende bereits in täglichen Abläufen sensibilisieren. Denn: „Nachhaltigkeit tut nicht weh“, so Dr. Solleder.

Verbesserungsvorschläge der Studierenden

Im Anschluss an die angeregte Diskussion brachten die Studierenden ihre Ideen und Anregungen für mehr Nachhaltigkeit im Uniklinikum Regensburg ein:

- Papierfreie/ elektronische Dokumentation und Archivierung
- Bestmögliche Nutzung der Lebensmittel
- Reduktion des Fleisches in der Lebensmittelversorgung
- Einwegbecher, Plastikdeckel, Plastik in den Cafeterien einschränken
- Vorlesung zur nachhaltigen Medizin in den Lehrplan einbauen
- Screening des UKR auf Maßnahmen hin
- Einrichtung einer Stelle für Ideensammlungen („Black Box“)
- NachhaltigkeitsbeauftragteR im Uniklinikum oder an der Universität gesamt

Media Relations & Communications - 19.07.2019 11:22 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Ehrendoktorwürde für Regensburger Chemiker

Prof. Dr. Manfred Scheer wird von der Staatlichen Universität St. Petersburg ausgezeichnet

12. Juli 2019

Die Staatliche Universität St. Petersburg in Russland hat Prof. Dr. Manfred Scheer, Inhaber des Lehrstuhls für Anorganische Chemie der Universität Regensburg, die Ehrendoktorwürde verliehen. Der stellvertretende Rektor der Staatlichen Universität St. Petersburg, Sergey Andriushin, vollzog die Ehrung. Damit wurde Prof. Scheer für seine herausragenden Beiträge zur Entwicklung einer internationalen wissenschaftlichen Kooperation gewürdigt.

Schon im Jahr 2000 bahnte sich der wissenschaftliche Kontakt zur Staatlichen Universität St. Petersburg an, als Prof. Dr. Manfred Scheer auf Alexey Timoshkin bei einer Hauptgruppenelementchemie-Tagung in Saarbrücken traf. Da beide gemeinsame Forschungsinteressen hatten, entwickelte sich eine sehr enge und extrem fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Prof. Scheers Gruppe – zunächst in Karlsruhe und später in Regensburg – und der Gruppe von Prof. Alexey Timoshkin am Chemedepartment der Staatliche Universität St. Petersburg. Daraus entstanden bisher 50 gemeinsamen Publikationen, die in international anerkannten Peer-review Journalen hohen Impacts erschienen. Prof. Timoshkin ist regelmäßig Gast an der Universität Regensburg, wo er Prof. Scheer bei zahlreichen DFG-Projekten unterstützt. Außerdem haben mehrere Mitarbeiter des Arbeitskreises Timoshkin mehrmonatige Forschungsaufenthalte am Lehrstuhl für Anorganische Chemie verbracht. Daneben leitet Prof. Dr. Manfred Scheer mit Prof. Alexey Timoshkin seit zwei Jahren ein sehr erfolgreiches Projekt zu 'Donor-stabilisierte monomere Pentelylalane und -gallane'. Das Projekt hat die Kooperation auf eine neue Ebene der wissenschaftlichen Zusammenarbeit gestellt.



© Dr. Petra Scheer

„Ich bin Alexey und der Staatlichen Universität St. Petersburg sehr dankbar und freue mich auf weitere wissenschaftliche Kooperationen. Sie sind ein gutes Beispiel dafür, dass ein enges persönliches Verhältnis zu einer enormen wissenschaftlichen Entwicklung führen kann“, so Prof. Dr. Manfred Scheer.

Es ist bereits der zweite Ehrendokortitel für Professor Scheer, der 2012 vom Nikolaev Institut für Anorganische Chemie der Sibirischen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften ebenfalls die Ehrendoktorwürde erhalten hat.

Weiterführende Links:

- [Staatliche Universität St. Petersburg \(http://english.spbu.ru/\)](http://english.spbu.ru/)
- [Arbeitskreis Scheer \(https://www.ur.de/chemie-pharmazie/anorganische-chemie-scheer/\)](https://www.ur.de/chemie-pharmazie/anorganische-chemie-scheer/)

Media Relations & Communications - 23.07.2019 14:36 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Pressemitteilung Nr. 039/2019, 15. Juli 2019

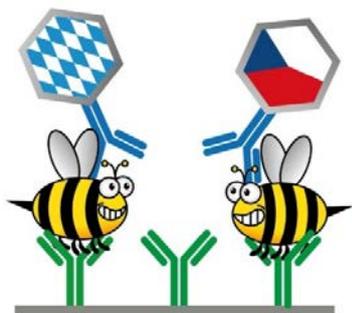
Bayerisch-tschechisches Forschungsprojekt trägt zum Schutz der Bienen bei

Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur fördert Entwicklung von Testsystemen, mit denen Bienenkrankheiten frühzeitig erkannt werden können

Anfang 2019 stand das erfolgreiche bayerische Volksbegehren zur Artenvielfalt unter dem Motto „Rettet die Bienen!“ Auf tschechischer Seite engagieren sich ebenfalls viele Menschen für den Schutz der Bienen, denn Bienen sind nicht nur durch schwindende Lebensräume und Umweltbelastungen gefährdet, sondern zusätzlich durch Krankheiten, wie Bakterien, die die sogenannte Faulbrut verursachen.

Hier setzt das neue Forschungsprojekt „Nachweisstarke bioanalytische Werkzeuge zur Überwachung von Bienenkrankheiten“ an, das die langjährige Kooperation zwischen Prof. Petr Skládal und Dr. Zdeněk Farka vom Central European Institute of Technology (CEITEC) an der Masaryk Universität in Brünn auf der tschechischen Seite und Dr. Hans-Heiner Gorris und Matthias Mickert am Institut für Analytische Chemie, Chemo- und Biosensorik an der Universität Regensburg auf eine neue Stufe hebt. Zum Forschungsverbund hinzugekommen ist Prof. Daniel Horák vom Institut für Makromolekulare Chemie der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag. Gemeinsam wollen die Kooperationspartner neue Testsysteme entwickeln, mit denen Bienenkrankheiten in einem möglichst frühen Stadium diagnostiziert werden können, denn dann lässt sich eine weitere Verbreitung dieser Krankheiten am effizientesten verhindern.

Das Projekt läuft von 2019 bis 2021 und wird von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur (BTHA) aus Mitteln des Freistaats Bayern und dem Ministerium für Schulwesen, Jugend und Sport der Tschechischen Republik mit einer Summe von jeweils Euro 45.000 gefördert (<https://www.btha.cz/de/foerderung/joint-call-2019-2021>). Die BTHA unterstützt den Austausch in Forschung und Lehre zwischen Bayern und Tschechien.



Bildunterschrift: Bayerisch-tschechisches Forscherteam entwickelt Testsysteme, mit denen Bienenkrankheiten frühzeitig erkannt werden können.

© Matthias Mickert

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

PD Dr. Hans-Heiner Gorris

Institut für Analytischen Chemie, Chemo- und Biosensorik

Universität Regensburg

Telefon: 0941 941-4015

E-Mail: hans-heiner.gorris@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566

E-Mail: presse@ur.de

Web: [www.uni-](http://www.uni-regensburg.de/newsroom)

[regensburg.de/newsroom](http://www.uni-regensburg.de/newsroom)

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Regensburger Medizin-Student Felix Berger erhält Abschlusszertifikat der Bayerischen EliteAkademie

16. Juli 2019



Felix Berger studiert seit dem Wintersemester 2013/14 Humanmedizin an der Universität Regensburg. Über seinen Freundeskreis ist er auf das Programm der Bayerischen EliteAkademie aufmerksam geworden: „Ich wollte über den Tellerrand schauen und mich intensiver mit Themen auseinandersetzen, die nicht oder nur oberflächlich im Studium vermittelt werden“, erklärt Berger. 2016 hatte er sich als Stipendiat beworben, 2017 startete er mit dem Programm und nun, Anfang Juli 2019, konnte er in München von Staatsminister Dr. Florian Herrmann das Abschlusszertifikat entgegennehmen.

Eine Vorbereitung für Führungspersönlichkeiten mit Verantwortung

Die Bayerische EliteAkademie wurde 1998 gegründet und geht auf eine Initiative des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber zurück. Ziel dieser Kooperation zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ist es, Studierende bayerischer Hochschulen auf künftige Führungsaufgaben vorzubereiten – mit Blick auf die Verantwortung, die Führungspersönlichkeiten für die Gesellschaft und ihr Fortkommen tragen. Das Akademieprogramm beinhaltet Seminare unter anderem zu den Themen Ethik, Persönlichkeitsbildung, interkulturelles Handeln oder verantwortungsvolle Unternehmensführung. Die Theorie wird ergänzt durch Workshops, Outdoortage und Kaminabende mit besonderen Persönlichkeiten. Im Rückblick waren für Felix Berger die thematisch breit gefächerten Seminare, vor allem zu ethischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen und die Auslandsakademie in Vietnam und China besonders inspirierend.

Intensiver Austausch zwischen unterschiedlichen Fachrichtungen

Auch als Alumni bleiben die Absolventinnen und Absolventen dem Netzwerk der Eliteakademie verbunden. Die Stipendiaten kommen aus allen Fachrichtungen, in den Veranstaltungen treffen Physikerinnen auf Germanisten, Betriebswirtschaftler auf Studierende der Mechatronik und angehende Ärztinnen auf Sozialpädagogen. Felix Berger hat gerade diese Vielfalt besonders gefallen: „Der intensive Austausch mit Studierenden, Dozenten und Dozentinnen unterschiedlichster Fachrichtungen war super und hat meine Sicht auf Fragestellungen in meinem eigenen Berufsfeld geprägt. Für mein weiteres Berufsleben habe ich behalten, dass die Zusammenarbeit mit Menschen unterschiedlicher Hintergründe eine Bereicherung ist, die gut genutzt werden sollte“, erklärt Berger.

“Zeitaufwändig und intensiv, aber wirklich einzigartig”

Die Bayerische EliteAkademie steht grundsätzlich allen offen, die an einer bayerischen Hochschule oder Universität studieren und ein ausgeprägtes Interesse für wirtschaftliche Themen mitbringen. Bewerben kann man sich jedes Jahr ab Anfang Oktober, im Frühsommer des kommenden Jahres steht der neue Jahrgang fest. Das Programm läuft zwei Jahre lang, also vier Semester, die Präsenzphasen finden in der vorlesungsfreien Zeit statt. Das bedeutete für Medizinstudent Felix Berger, dass er seine Pflichtpraktika als angehender Arzt sehr sorgfältig planen musste, um beides außerhalb der Vorlesungszeit unter einen Hut zu bringen. Sein Resümee: „Das Programm ist zeitaufwändig und intensiv, aber wirklich einzigartig!“.

Unser Foto zeigt Medizinstudent Felix Berger, © Stiftung Bayerische EliteAkademie

Weiterführende Links

- [Bayerische EliteAkademie \(https://www.eliteakademie.de/\)](https://www.eliteakademie.de/)
- [Medizin studieren an der Universität Regensburg \(https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/vorklinische-medizin-studium/allgemeine-informationen/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/biologie-vorklinische-medizin/vorklinische-medizin-studium/allgemeine-informationen/index.html)

Media Relations & Communications - 22.07.2019 12:54 

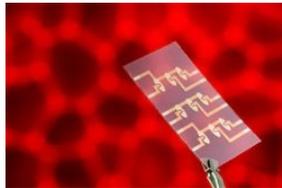
[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Neues Verfahren für den Kampf gegen Viren

Forschende wollen Wirksamkeitsprüfung von Impfstoffen effizienter und kostengünstiger machen

16. Juli 2019

Forschende der Fraunhofer-Gesellschaft auf dem Campus der Universität Regensburg und in Sulzbach arbeiten im Projekt ViroSens gemeinsam mit Industriepartnerinnen und -partnern an einem neuartigen Analyseverfahren, um die Wirksamkeitsprüfung von Impfstoffen effizienter und kostengünstiger zu machen. Die Methode kombiniert elektrochemische Sensorik und Biotechnologie und ermöglicht erstmals eine komplett automatisierte Analyse des Infektionszustands von Testzellen.



Multi-Elektrodenlayout zur parallelen Untersuchung mehrerer Zellproben in Mikrofluidik-Chips

© Fraunhofer EMFT/Bernd Müller

Die Meisten sehen Impfungen als einen Segen der modernen Medizin, da sie vor gefährlichen Viruserkrankungen schützen. Doch bevor es ein Impfstoff in die Arztpraxis schafft, wird er zunächst auf seine Wirksamkeit geprüft, um einen zuverlässigen Schutz zu gewährleisten. Die Tests werden typischerweise im Labor an kultivierten Zellen durchgeführt. Zunächst bringt man in die Zellkultur das Blutserum einer zuvor geimpften Person ein, anschließend werden die Testzellen einer Viren-Infektion ausgesetzt. War die Impfung erfolgreich, sind im Serum ausreichend neutralisierende Antikörper gegen die Viren enthalten und der Viruskontakt bleibt folgenlos. Dies dient als Beleg für die Wirksamkeit eines Impfstoffes. War die Impfung nicht effizient genug, so sind die Antikörper-Titer im Serum jedoch nicht ausreichend, um die Viruslast vollständig abzufangen. Die zum Test eingesetzten Zellen sind dann den Viren gegenüber schutzlos und werden infiziert.

Derzeit wird eine mögliche Infektion der Testzellen mit arbeitsintensiven und teuren Färbeverfahren untersucht, die angesichts der enormen Anzahl an notwendigen Tests für die Impfstoffentwicklung zunehmend limitierend wirkt.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fraunhofer Instituts für Biomedizinische Technik IBMT in Sulzbach/Saar und der Fraunhofer Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörpertechnologien EMFT auf dem Campus der Universität Regensburg arbeiten derzeit gemeinsam mit den Firmen nanoAnalytics GmbH (Münster) und innoMe GmbH (Espelkamp) an einem neuen Lösungsansatz zur Messung der antiviralen neutralisierenden Antikörper. Die Testzellen werden dazu auf Multi-Elektroden-Arrays angesiedelt, die es erlauben, ihren Infektionszustand mit Hilfe elektrochemischer Messverfahren vollständig automatisiert zu erfassen. Dadurch entfallen die aufwendigen Färbereaktionen der herkömmlichen Tests, was Zeit und Geld spart.

Die neue Methode hat jedoch noch einen weiteren Vorteil: Die Zellen werden über einen längeren Zeitraum kontinuierlich überwacht. Bei den bislang verwandten Färbennachweisen werden sie nur zu einem bestimmten Zeitpunkt analysiert. Damit erhalten die Forschenden zusätzliche Informationen über den Zeitverlauf der Zellreaktion, die bisher nicht zugänglich waren. Das Konsortium hat sich zum Ziel gesetzt, ein entsprechendes Komplettsystem einschließlich des Messgerätes, der zugehörigen Analyse-Software und der zur Zellbeobachtung notwendigen Elektrodenarrays zu erforschen und in Laboraufbauten umzusetzen, die einer späteren Markteinführung den Weg bahnen. Das Vorhaben ViroSens wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in der Förderrichtlinie KMUinnovativ mit einer Gesamtsumme von rund zwei Millionen Euro gefördert.

Weiterführende Links:

- [Fraunhofer Einrichtung für Mikrosysteme und Festkörpertechnologien EMFT: Zell-basierte Sensorik \(https://www.emft.fraunhofer.de/de/kompetenzen/innovative-sensorloesungen/zell-basierte-sensorik.html\)](https://www.emft.fraunhofer.de/de/kompetenzen/innovative-sensorloesungen/zell-basierte-sensorik.html)
- [Fraunhofer Institut für Biomedizinische Technik IBMT \(https://www.ibmt.fraunhofer.de/\)](https://www.ibmt.fraunhofer.de/)

Margit Scheid - 25.07.2019 11:19 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)



Universität Regensburg

Pressemitteilung Nr. 040/2019, 17. Juli 2019

Balance aus Ordnung und Unordnung ermöglicht hocheffiziente Solarzellen

Regensburger Physiker beschreiben mit quantenmechanischen Berechnungen, wie die effiziente Aufnahme von Sonnenlicht in Perowskit-Solarzellen realisierbar ist.

Das Ziel weltweiter Forschungsbestrebung ist die Entwicklung neuer Materialien, die es ermöglichen sollen, dass Solarzellen möglichst viel Sonnenenergie aufnehmen, die in elektrische Energie umgewandelt werden kann. Damit könnten in Zukunft extrem dünne Solarzellen hergestellt werden, die unter anderem in Glasfassaden zum Einsatz kommen könnten. Mit neuartigen und in der Natur nicht vorkommenden Halogenid-Perowskiten – dem sogenannten "[Wundermaterial der Photovoltaik](#)" – gelang in weniger als einem Jahrzehnt ein bis dato unvergleichbarer Siegeszug in der Entwicklung von effizienten, kostengünstigen Solarzellen. Halogenid-Perowskit Solarzellen sind bereits heute ähnlich effizient wie siliziumbasierte Solarzellen, welche mehr als 50 Jahre lang erforscht und entwickelt wurden. Eine Besonderheit dieser Perowskite betrifft das dynamische Verhalten der Atome bei Raumtemperatur: Während in üblichen Solarmaterialien die Atome wohl definierte, harmonische Schwingungen durchführen, ist die Situation bei den relativ weichen Halogenid-Perowskiten deutlich komplexer. Es war bis dato unklar, wie das Auftreten dieser atomaren dynamischen Unordnung in den Perowskiten eine effiziente Absorption von Sonnenlicht überhaupt ermöglicht.

Christian Gehrman und das Team des Sofja Kovalevskaja Preisträgers Prof. David Egger vom Institut für Theoretische Physik der Universität Regensburg (mittlerweile am Department für Physik, TU München) haben dieses Geheimnis nun gelüftet. Sie haben mit Hilfe von Supercomputern äußerst aufwändige quantenmechanische Molekulardynamik-Berechnungen durchgeführt, um dem kollektiven Verhalten der Atome und Elektronen innerhalb des Perowskites bei praktisch relevanten Bedingungen auf die Spur zu kommen. Ihre Arbeit – welche kürzlich in der renommierten Fachzeitschrift *Nature Communications* veröffentlicht wurde – zeigt, dass sich die dynamische Unordnung der Atome in den Perowskitkristallen paradoxerweise räumlich nicht fortpflanzt. Zwar treten massive Unordnungseffekte auf, aber die davon betroffenen Domänen sind dynamisch voneinander abgeschirmt, sodass das Verhalten der Elektronen im Kristall davon kaum beeinflusst wird.

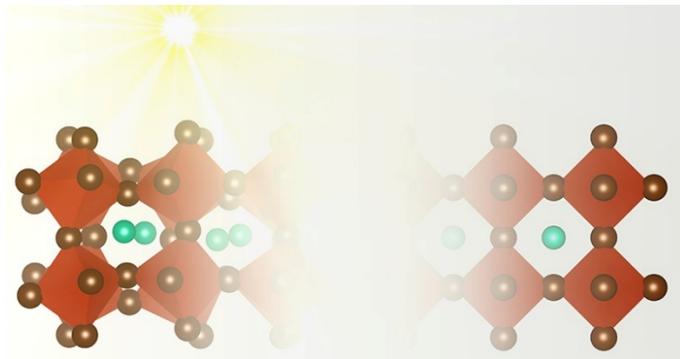
Diese Balance aus Ordnung und Unordnung ist daher essentiell für die außerordentlich effiziente Absorption von Sonnenlicht in den neuartigen Halogenid-Perowskit Solarzellen. Die Erkenntnisse der Regensburger Physiker legen damit einen Grundstein für das mikroskopische Verständnis dieser neuen Solarmaterialien. Auf dieser Basis können künftig weitere Fortschritte in der Entwicklung von effizienten und kostengünstigen Solarzellen erzielt werden.

Originalpublikation:

Christian Gehrman and David Egger "Dynamic shortening of disorder potentials in anharmonic halide perovskites", Nature Communications (2019).

DOI: 10.1038/s41467-019-11087-y

<https://www.nature.com/articles/s41467-019-11087-y>



Bildunterschrift: Darstellung zur Balance aus Ordnung und Unordnung in Halogenid-Perowskiten, in welchen sich die dynamischen Unregelmäßigkeiten der Brom- (in braun) und Cäsium-Atome (in cyan) räumlich nicht fortpflanzen.

© Christian Gehrman & David Egger

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. David Egger

Department für Physik

TU München

Telefon: 089 289-12390

E-Mail: david.egger@tum.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg



Universität Regensburg

Veranstaltungsmeldung vom 18. Juli 2019

„Das Glück ist eine Kokosnuss und wer hat es geklaut“

Der UR Stage Club und das Germanistentheater begeben sich auf die Suche nach dem verlorenen Glück

Vom 28. bis 31. Juli 2019 machen sich jeweils um 19.30 Uhr der UR Stage Club und das Germanistentheater in ihrem neuen Musiktheaterprojekt „Das Glück ist eine Kokosnuss und wer hat es geklaut“ im Theater an der Uni an der Universität Regensburg auf den Weg in die Südsee, um dort Glückseligkeit, das verlorene Paradies, fehlinvestiertes Geld, einen Vater beziehungsweise Väter, ausgleichende Gerechtigkeit für jahrhundertelange kolonialistische Unterdrückung und/oder schwimmende Fischstäbchen zu finden.

Anlässlich des 100. Todestages von Großonkel August Engelhardt, dem Verfasser des Kokosevangeliums, und der bevorstehenden Geburt seines eigenen Großneffens sieht sich Wilhelm Groß in der Pflicht, familiäre Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart zusammenzuführen. Wilhelm tritt das geistige Erbe seines Großonkels August an und erweckt das „Internationale tropische Kolonialreich des Fruktivorismus“ zum Leben.

In seinem missionarischen Eifer, gründet Wilhelm das Kokosimperium im Herzen der Südsee. Die Finanzierung des „Imperiums“ erfolgt mithilfe einer international agierenden Anwaltskanzlei, die sich auf das Geschäftsmodell ‚Geldwäsche und Steuerhinterziehung à la Paradise Papers‘ spezialisiert hat. Wilhelm will jedoch nicht wahrhaben, dass er Betrügern aufgesessen ist, da er alles ihm zur Verfügung stehende Geld in das Unternehmen gesteckt hat. Um sich von der Rechtschaffenheit seiner Geschäftspartner zu überzeugen, muss Wilhelm in die Südsee.

Auf dem alljährlichen Familientreffen der Familie Groß-Köpf lüftet Wilhelm das Familiengeheimnis um den sagenumwobenen Großonkel August und die Verknüpfung der Familiengeschichte mit der Kolonialgeschichte Deutschlands. Die Bandbreite der Reaktionen unter den Familienmitgliedern reicht von Begeisterung über Neugier und Resignation bis hin zu Ungläubigkeit. So unterschiedlich die Gemütsregungen auch sind, beschließt die Familie doch, die Reise in die Südsee gemeinsam anzutreten. Auf der Insel angekommen, treten nach und nach weitere Familiengeheimnisse ans Licht. Während die Familie im Herzen des Kokosimperiums um die Frage ungeklärter Vaterschaften kreist, proben zeitgleich die unterdrückten Plantagenarbeiter den Aufstand.

Die Familiengeschichte rund um Wilhelm Groß, die zugleich die Geschichte des deutschen Kolonialismus ist, wird garniert mit live gespielten und gesungenen Operettenschlagern aus dem wilhelminischen Kaiserreich und Schlagern aus der Zeit des Wirtschaftswunders, die das Thema Exotismus, Fernweh und Südseephantasien kassenträchtig und publikumswirksam arrangierten. Die Romantisierung und die damit einhergehende Verniedlichung des Kolonialismus hat mit Sicherheit ihren Beitrag dazu geleistet, dass 100 Jahre nach dem Ende des deutschen

Kolonialismus die Aufarbeitung der kolonialistischen Vergangenheit und die Verantwortung für die Verbrechen des deutschen Imperialismus noch immer in den Kinderschuhen stecken. Doch trotz oder vielleicht gerade wegen der Lächerlichkeit der wilhelminischen Großmannssucht, des Minderwertigkeitskomplexes in Sachen ‚Weltmacht‘ und des mit Vehemenz eroberten „Platzes an der Sonne“ in den übriggebliebenen und wirtschaftlich wenig lukrativen Kolonien in Afrika und in der Südsee kann einem bei genauerem Hinsehen das Lachen durchaus im Halse stecken bleiben...

Veranstaltungsdaten

Musiktheaterprojekt „Das Glück ist eine Kokosnuss und wer hat es geklaut“ – Ein musikalisches (Ver-)Lustspiel in zwei Akten

Termine: 28. bis 31. Juli 2019, jeweils um 19.30 Uhr

Ort: Theater an der Uni, Universität Regensburg

Preis: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro

Karten gibt es bei Bücher Pustet an der Universität (VVK-Gebühr),
über ur-musical@gmx.de jeweils bis 14 Uhr des Vortags, sowie an der Abendkasse

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Dr. Simone Merk

Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-3489

E-Mail: simone.merk@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566

E-Mail: presse@ur.de

Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

Hochschulverbund TRIO veröffentlicht erste Ausgabe des Wissens- und Transfermagazins TRIOLOG

18. Juli 2019

Druckfrisch erhältlich ist seit letzter Woche die erste Ausgabe des neuen Wissensmagazins „TRIOLOG. Wissenschaft – Wirtschaft – Gesellschaft in Ostbayern“. Das Magazin ist ein Projekt des Hochschulverbundes „Transfer und Innovation Ostbayern“ (TRIO) und stellt ab jetzt zwei bis dreimal im Jahr kreative Köpfe, innovative Technologien und erfolgreiche Kooperationsprojekte aus der Region vor.

Das neue Magazin bereitet Forschungsthemen verständlich und anschaulich auf und zeigt, wie intensiv und vielfältig Forscher und Unternehmer zusammenarbeiten. Das Titelthema der ersten Ausgabe lautet daher auch „Kooperation“.



Was Kooperation bedeutet, wie sie funktionieren kann und wie die beteiligten Partner davon profitieren, stellt TRIOLOG anhand verschiedener Forschungsprojekte aus den einzelnen Verbundhochschulen in Passau, Regensburg, Landshut, Deggendorf und Amberg/Weiden dar. Mit TRIOLOG werden Themen aus der Wissenschaft in die Gesellschaft getragen und der Austausch zwischen den Menschen aus beiden Bereichen intensiviert. Eine digitale Version der TRIOLOG steht auf der Webseite des Verbundes www.transfer-und-innovation-ostbayern.de/triolog (<https://www.transfer-und-innovation-ostbayern.de/triolog>) zum Download bereit. Ein gedrucktes Exemplar kann dort ebenfalls angefordert werden.

Die nächste Ausgabe von TRIOLOG erscheint im Dezember 2019.

Media Relations & Communications - 25.07.2019 11:25 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

FARB.FORMISMUS

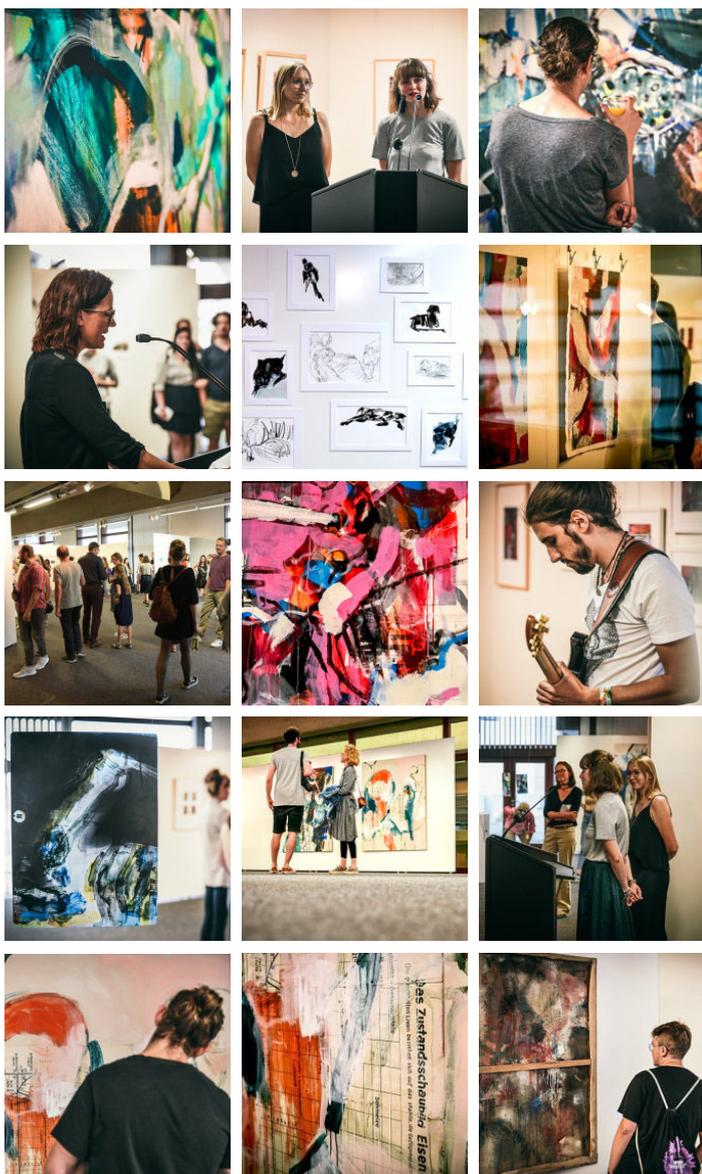
19. Juli 2019 | Fotos von Julia Dragan

Am Donnerstag, dem 18. Juli 2019, fand um 19.30 Uhr die Vernissage zur Ausstellung FARB.FORMISMUS von Margarita Strena und Marie-Laure Schmidt statt. Dr. Anna-Maria Schirmer führte in den Ausstellung ein, die musikalische Umrahmung übernahm Hannes Philipp. Die beiden Künstlerinnen machen gerade ihren Master-Abschluss im Studiengang "Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung". Ihre Ausstellung ist noch bis zum Mittwoch, 24. Juli 2019, in der Kunsthalle der Universität im oberen Audimax-Foyer zu sehen. Der Eintritt ist frei.

Öffnungszeiten:

Freitag bis Sonntag, 12 bis 16 Uhr

Montag bis Mittwoch, 15 bis 19 Uhr



Media Relations & Communications - 26.07.2019 16:15 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Genderbilder, „Sonne im Überfluss“ und Tauschen als kulturelle Praxis

Absolventenzeitschrift ForAP zeigt große Bandbreite der Forschungsthemen

22. Juli 2019 | von Margit Scheid

Damit vielversprechende Abschlussarbeiten von Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierenden nicht ungelesen und unbeachtet im Archiv verstauben, hat die Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften im Jahr 2018 die Absolventenzeitschrift „ForAP“ ins Leben gerufen. Am 19. Juli 2019, zur Absolventenfeier der zahlenmäßig größten Fakultät an der Universität Regensburg, erschien nun die zweite Ausgabe der Zeitschrift.

Elf Beiträge aus sechs Instituten

Im aktuellen Jahrgang sind elf Beiträge versammelt, die Einblick in die Bandbreite der Studieninhalte und Forschungsschwerpunkte der Fakultät geben: Im Bereich Europastudien werden [Frauenbilder in der spanischen Schaumweinwerbung \(#schorling\)](#) in den Blick genommen und das transnationale Praktikum in der Berufsausbildung qualitativ untersucht. Die Vergleichende Kulturwissenschaft fragt nach [kulturellen Praxen im Zusammenhang mit Kleidertauschpartys \(#kleidertausch\)](#) und wirft einen Blick auf die [Inszenierung mallorquinischer Badestrände \(#sonne\)](#) in Reisekatalogen der 1960er bis 1970er Jahre. Im Bereich der Literaturwissenschaften geht es um literarische Inseldarstellungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart, den Einfluss von Freuds Theorien auf Erzählungen von Arthur Schnitzler, um die politische Dimension in Zuckmayers Volksstücken, um Rainer Maria Rilke und die russische Soundscape und um die Darstellung Sowjetrusslands bei Walter Benjamin und Oskar Maria Graf. Die aufgenommenen sprachwissenschaftlichen Beiträge behandeln zum einen die soziale Praxis der sprachlichen Diskriminierung, zum anderen die Entwicklung von der Virgel zum Komma als satzinternes Markierungszeichen bzw. Interpunktionsmittel im 18. Jahrhundert.



ForAP bringt nur "sehr gute" Beiträge

So unterschiedlich die Themen sind, eines haben sie gemeinsam: Die den Beiträgen zugrundeliegenden Abschlussarbeiten wurden alle mit der Note „sehr gut“ bewertet. Denn eine exzellente Bewertung ist Voraussetzung für eine Veröffentlichung in der Absolventenzeitschrift, erklärt Prof. Dr. Ralf Junkerjürgen, Professor für Romanistische Kulturwissenschaft und Herausgeber der Absolventenzeitschrift. Zweimal im Jahr bittet er seine Kolleginnen und Kollegen an der Fakultät, herausragende Abschlussarbeiten für die Veröffentlichung vorzuschlagen. Zusammen mit vier Kolleginnen und Kollegen sichtet er alle Einreichungen und bewertet, ob sie für eine Publikation geeignet sind und zu anderen Beiträgen passen. Diejenigen Arbeiten, die das mehrfache Peer-Review-Verfahren erfolgreich durchlaufen haben, werden in einem nächsten Schritt zu einem publikationsfähigen Aufsatz umgearbeitet. „Dieser Prozess ist auch für die besten Absolventinnen und Absolventen eine Herausforderung“, so Professor Junkerjürgen, „denn in der Regel sind die Studierenden mit diesem Format kaum vertraut.“

Verdichten und Kürzen als neue Schreib-Erfahrung

Stephanie Schorling ist eine der Autorinnen der aktuellen ForAP-Ausgabe, ihr Beitrag behandelt Genderbilder in der spanischen Freixenet-Werbung seit 1977. Die Verdichtung ihrer knapp 100 Seiten Masterarbeit auf einen 15-seitigen Artikel sei durchaus anspruchsvoll gewesen, sagt Schorling, sie hätte aber stets auf die Unterstützung des Herausgebers bauen können. „In meiner Masterarbeit hatte ich die Stars sowie die Markenfiguren, die Burbujas Freixenet, als Hauptfiguren und Transporteure des Markenimages in der spanischen Freixenet-Werbung untersucht“, so Schorling. „Im Artikel konzentrierte ich mich nur auf die in Deutschland unbekannteren und somit für ein deutsches Publikum mutmaßlich interessanteren Burbujas.“ Neu sei für sie auch die Erfahrung gewesen, für ein breites Zielpublikum mit anderer Leseerwartung und anderem Vorwissen zu schreiben.

Absolventenzeitschrift ermöglicht wissenschaftlichen Dialog für Nachwuchsforscher

Tatsächlich stellt ForAP für die Absolventinnen und Absolventen oftmals die erste Möglichkeit dar, ihre Arbeiten einem größeren Publikum bzw. einer größeren Leserschaft zu präsentieren und damit am wissenschaftlichen Dialog teilzunehmen. Auch die Professorinnen, Dozenten und Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen profitieren von der Absolventenzeitschrift, die ihnen Einblick in die Themen der Nachbardisziplinen gewährt und dabei helfen kann, mögliche gemeinsame Forschungsfelder aufzuzun und zu bestellen. Für den Herausgeber ist es dabei nicht entscheidend, ob jeder Fachbereich durch einen Beitrag vertreten ist: „Natürlich freuen wir uns, wenn die Fakultät einigermaßen repräsentativ abgebildet wird, aber das ist kein Muss“, so Prof. Dr. Ralf Junkerjürgen. „Bei den ersten beiden Nummern haben sich zufällig verschiedene Schwerpunkte ergeben. So gab es in Nummer 1 mehrere Beiträge zu amerikanischen Themen, in der zweiten hingegen zu russischen. Solche Schwerpunkte geben der Nummer ein willkommenes Profil.“

Die Zeitschrift ForAP – Forschungsergebnisse von Absolventen und Promovierenden der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg – ist voraussichtlich ab 23. Juli 2019 unter folgender URL online verfügbar: <https://forap.uni-regensburg.de/index.php/slk>

(<https://forap.uni-regensburg.de/index.php/slk>). Wer lieber ein gedrucktes Exemplar durchblättern möchte, kann ForAP zum Preis von 19,80 Euro als Printexemplar bestellen (bitte per E-Mail an buchbestellung.ub@bibliothek.uni-regensburg.de (<mailto:buchbestellung.ub@bibliothek.uni-regensburg.de?subject=Absolventenzeitschrift%20ForAP>)).

Im Fokus: Dr. Sabrina Beiderbeck und die „Sonne im Überfluß“

Dr. Sabrina Beiderbeck studierte an der Universität Regensburg und der Universidad de los Andes in Mérida (Venezuela) Vergleichende Kulturwissenschaft, Romanische Philologie und Kunstgeschichte. In ihrer Dissertation untersucht sie mallorquinische Strände als Sehnsuchtsträger und Projektionsflächen kultureller Wertigkeiten in deutschen Reisekatalogen der Jahre 1956 bis 1990. „Im Zuge dieser Arbeit erkannte ich das Potenzial, das in Reisekatalogen als kulturwissenschaftliche Quelle... [mehr \(/pressearchiv/pressemitteilung/998054.html\)](/pressearchiv/pressemitteilung/998054.html)

Im Fokus: Cathrin Grünbaum untersucht Kleidertauschpartys aus kulturwissenschaftlicher Sicht

Cathrin Grünbaum hat an der Universität Regensburg den B.A.-Studiengang Vergleichende Kulturwissenschaft, Medienwissenschaft und Französische Philologie abgeschlossen und ist jetzt im Master-Studiengang Vergleichende Kulturwissenschaft eingeschrieben. Auf der Basis ihrer Bachelorarbeit entstand der ForAP-Artikel zum Thema „Tauschen als alternative Konsumform im urbanen Raum? Kulturelle Praxen und Perspektiven im Umgang mit Überfluss und Konsumgütern am Beispiel von Kleidertauschpartys in Regensburg“. Die empirischen Grundlagen für ihre Arbeit hat Grünbaum „im Feld“ gesammelt... [mehr \(/pressearchiv/pressemitteilung/998058.html\)](/pressearchiv/pressemitteilung/998058.html)

Im Fokus: Stephanie Schorling über Genderbilder in der spanischen Schaumweinwerbung

Die M.A.-Absolventin Stephanie Schorling studierte Interkulturelle Europastudien an der Universität Regensburg und der Universidad Complutense in Madrid. Ihr ForAP-Beitrag „Vom prickelnden Sektbläschen zur Powerfrau: Genderbilder in der spanischen Freixenet-Werbung seit 1977“ basiert auf ihrer Masterarbeit, in der sie ihre Studienschwerpunkte – Medien und BWL – miteinander verknüpft hat. Privat habe sie sich schon länger für das Thema Gender bzw. Gendermarketing interessiert, so Schorling... [mehr \(/pressearchiv/pressemitteilung/998059.html\)](/pressearchiv/pressemitteilung/998059.html)

Media Relations & Communications - 31.07.2019 09:47 ⓘ

([#mobileMenuCollapse](#))

Bayerischer Verdienstorden für Professor Dr. Reinhard Andreesen

22. Juli 2019

Dem Vorstand der Leukämiehilfe Ostbayern e.V., langjährigen Leiter der Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie des Universitätsklinikums Regensburg (UKR) und Gründungsdirektor des RCI Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie wurde heute der Bayerische Verdienstorden verliehen. Ministerpräsident Dr. Markus Söder würdigte vor allem sein Engagement für die regionale Patientenversorgung und für die Entwicklung der immunmedizinischen Forschung, welches weit über die bayerischen Staatsgrenzen hinaus wirkt.



© Bayerische Staatskanzlei

„Seit über vier Jahrzehnten widmet sich Professor Reinhard Andreesen als Arzt und Wissenschaftler der Medizin und der Verbesserung der medizinischen Infrastruktur. Am Universitätsklinikum Regensburg hat er die hochmoderne Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie aufgebaut. Seine herausragende medizinische Erfahrung setzt er als langjähriger ehrenamtlicher Vorsitzender des Vereins Leukämiehilfe Ostbayern ein. In der Initiative Lesotho engagiert sich Professor Andreesen für den medizinischen Aufbau und die Entwicklungshilfe in Afrika“, mit diesen Worten überreichte der Bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder heute in der Residenz in München den Bayerischen Verdienstorden an Professor Dr. Reinhard Andreesen. Für seinen in Mitmenschlichkeit beispielhaften Einsatz wurde Professor Andreesen 2014 bereits das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Der Bayerische Verdienstorden gilt nun als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk. Dabei ist die Anzahl der lebenden Ordensinhaber auf maximal 2.000 Personen begrenzt.

„Professor Andreesen bereichert unser Haus, seitdem er als einer der ersten Professoren 1991 zu uns nach Regensburg kam. Sein Engagement ging von Beginn an weit über die medizinische Regelversorgung hinaus. Nach wie vor ist er mit nachhaltigen Initiativen für unsere Patienten und für die medizinische Wissenschaft aktiv. Wir danken Professor Andreesen für seinen unermüdlichen Einsatz und gratulieren zu dieser besonderen Auszeichnung“, kommentiert Professor Dr. Oliver Kölbl, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Regensburg, die Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an seinen ärztlichen Kollegen.

Auch Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, beglückwünscht Professor Dr. Reinhard Andreesen zu der Ehrung: „Professor Andreesen gehört zu den profiliertesten und weitsichtigsten Professoren unserer Universität. Er hat die Immunmedizin durch sein unablässiges Engagement entscheidend vorangetrieben und den Forschungsstandort Regensburg zukunftsgerichtet bereichert.“

Die ganzheitliche Versorgung im Blick

Ein großes Anliegen des Arztes, der von 1969 bis 1975 Medizin in Freiburg und Heidelberg studiert hatte, ist es, die Patientenversorgung ganzheitlich zu organisieren. „Gerade im Umgang mit Krebspatienten und ihren Angehörigen ist besondere Sensibilität erforderlich, denn hier ändern sich Schicksale für immer“, so Professor Andreesen. Die Gründung der Leukämiehilfe Ostbayern e.V. im Jahr 2000 war hierfür ein wesentlicher Schritt. Der Verein, dem Professor Andreesen von Beginn an bis heute als Vorsitzender vorsteht, unterstützt Hilfsprojekte in ganz Ostbayern. Diese verbessern die Angebote für Krebspatienten dort weiter, wo die medizinische Regelversorgung noch nicht greift.

Das bislang größte Projekt der Leukämiehilfe ist das Patienten- und Angehörigenhaus, das im Juni 2018, rein durch Spenden finanziert, auf dem Gelände des UKR eröffnet werden konnte. Als Modellprojekt im deutschen Gesundheitssystem bietet es Angehörigen von schwer- und schwerstkranken Patienten neben einer kliniknahen und kostengünstigen Übernachtungsmöglichkeit unter anderem auch psychologische Unterstützung. „Das Haus hilft durch das Medikament ‚Zuwendung‘. Angehörigen wird ermöglicht, ohne durch hohe Fahrt- und Übernachtungskosten belastet zu werden, möglichst viel Zeit am Patientenbett zu verbringen. Zusätzlich wollen wir in unserem Haus eine Atmosphäre des Miteinanders schaffen, um Patienten und Angehörige in einer schweren Zeit bestmöglich zu stützen“, führt Professor Andreesen aus.

Nach Regensburg kam Professor Andreesen 1991, als er von Freiburg auf eine Professur an die Universität Regensburg und das neu errichtete Universitätsklinikum berufen wurde. Als Leiter der Abteilung für Hämatologie und Internistische Onkologie war er am Aufbau des UKR maßgeblich beteiligt. Für Patienten mit Tumoren und Erkrankungen des blutbildenden Systems wurden unter seiner Leitung Behandlungsmethoden nach neuesten internationalen Standards etabliert. Seitdem können die Leukämie- und Lymphompatienten der Region wohnortnah auf universitärem Niveau behandelt werden. Professor Andreesen leitete die Abteilung bis zum Beginn seines Ruhestands im März 2013 und wurde dann bis 2016 als Direktor des RCI auf eine Seniorprofessur berufen.

Die Medizin von Regensburg aus weiterentwickeln

Doch keine Universitätsmedizin ohne Forschung. So war es neben anderen Themen insbesondere die Immunmedizin, die unter Professor Andreesens Führung

im Universitätsklinikum Regensburg international beachtete wissenschaftliche und klinische Fortschritte machte. Mit der Einwerbung von Stiftungsprofessuren und entsprechenden Forschergruppen, der Errichtung des José-Carreras-Centrums für Somatische Zelltherapie sowie der Initiierung und Leitung des Bayerischen Immuntherapie-Netzwerkes (BayImmuNet) trug Professor Andreesen wesentlich dazu bei, die Immunmedizin zum Schwerpunktthema des Universitätsklinikums Regensburg zu entwickeln. Insbesondere mit der Gründung und Etablierung des RCI Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie hat er Regensburg als Wissenschaftsstandort international sichtbar gemacht. Auf europäischer Ebene gründete er die European Macrophage and Dendritic Cell Society (EMDS), deren Präsident er für viele Jahre war.

Engagement über Ländergrenzen hinweg

Neben seinem Einsatz für Regensburg und Ostbayern ist Professor Andreesen auch ehrenamtlich in Afrika engagiert. 1976, am Anfang seiner medizinischen Karriere, gründete er gemeinsam mit Kommilitonen die „Initiative Lesotho“, der er seit dem vorsteht. Diese engagiert sich im Zulu-Land in zahlreichen Ausbildungsprojekten. 1999 ging daraus die heutige Bonga-Schule hervor, in der jedes Jahr mehr als 1.000 Kinder eine Schulbildung und im Austausch mit deutschen Unternehmen auch Berufsausbildungen erfahren. In seiner Zeit als Prorektor der Universität Regensburg (2007-2009) initiierte Professor Andreesen zudem mit der Universität von Lusaka (Sambia) eine Kooperation zum Austausch von Studierenden, Ärzten und Wissenschaftlern.

„Dass ich für den Bayerischen Verdienstorden ausgewählt wurde, ehrt mich sehr. Ich nehme ihn heute aber auch stellvertretend für all jene entgegen, die sich mit mir auf den Weg gemacht haben, ehrgeizige Ziele zu erreichen“, so Professor Andreesen nach der Ordensverleihung.

Media Relations & Communications - 31.07.2019 09:48 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Der Chor zuerst

Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte veröffentlicht historische Studie über die Ursachen für Gewalt bei den Regensburger Domspatzen

23. Juli 2019 | von Margit Scheid

Die Regensburger Domspatzen galten in der öffentlichen Wahrnehmung viele Jahre lang vor allem als exzellenter Knabenchor und wurden als kirchlich-bayerisches Kulturgut geschätzt. Spätestens seit 2010 wird dieses Bild durch das Bekanntwerden von jahrzehntelang ausgeübter und systematisch angewandter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche überlagert. Seit April 2015 ist das Regensburger Bistum bestrebt, die Vorkommnisse aufzuklären und aufzuarbeiten. Im Lauf dieses Prozesses hat das Aufarbeitungsgremium, das sich aus Vertretern der Betroffenen und Vertretern des Bistums zusammensetzt, zwei Studien in Auftrag gegeben, die das Geschehen sowohl geschichtlich als auch sozialwissenschaftlich untersuchen sollten. Mit einer „Sozialwissenschaftlichen Analyse und Einschätzung zur Gewalt bei den Regensburger Domspatzen 1945 bis 1995“ wurde die Kriminologischen Zentralstelle in Wiesbaden beauftragt; eine historische Untersuchung der „Institutionellen Strukturen und der erzieherischen Praxis der Regensburger Domspatzen 1945-1995“ unternahm Prof. Dr. Bernhard Löffler und Dr. Bernhard Frings vom Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Regensburg. Die Ergebnisse beider Studien wurden am gestrigen Montag, dem 22. Juli 2019, in Rahmen einer Pressekonferenz des Bistums Regensburg der Öffentlichkeit vorgestellt.



Bischof Rudolf Voderholzer, Prof. Dr. Bernhard Löffler und Dr. Bernhard Frings bei der Pressekonferenz am 22. Juli (v.l.n.r.)

Die Regensburger Studie entstand im Zeitraum von April 2017 bis Juni 2019 und wird Ende Oktober 2019 in Buchform im Verlag Friedrich Pustet erscheinen. Sie nimmt inhaltlich vor allem drei Aspekte in den Fokus: die organisatorisch-personellen Strukturen und institutionellen Entwicklungen; die Erziehungspraktiken, den Erziehungsalltag und deren Protagonisten; sowie die Wahrnehmungs- und Mediengeschichte der Domspatzen bis ins Jahr 2016.

Verbindung von sozialwissenschaftlicher und historischer Perspektive

Das Aufarbeitungsgremium sprach sich einvernehmlich für die Beauftragung des Lehrstuhls von Professor Löffler aus. Um die wissenschaftliche Unabhängigkeit zu gewährleisten, schlossen Bistum und Universität einen Zuwendungsvertrag, zudem begleitete ein wissenschaftlicher Beirat die Studie. Die Zusammenarbeit mit den Institutionen der katholischen Kirche bewertet Professor Löffler als sehr verlässlich und zielorientiert. Ihm und seinem Team sei es möglich gewesen, Einsicht in alle vorhandenen Akten – darunter auch Personalakten – zu nehmen. Zudem konnten er und Dr. Bernhard Frings auf dem 2017 veröffentlichten Untersuchungsbericht von Rechtsanwalt Ulrich Weber aufbauen. Eine Besonderheit sei zudem die Aufarbeitung der Thematik ‚Erziehung und Gewalt‘ mithilfe von zwei Studien aus unterschiedlichen methodischen Blickwinkeln, so Prof. Dr. Löffler: „Durch die Verbindung der sozialwissenschaftlichen und der historischen Perspektive ist es gelungen, tieferen Einblick in die Strukturen der Domspatzen-Institutionen, deren Binnenlogiken, diversen institutionellen Verflechtungen und Begründungsfaktoren zu bekommen.“

Der Chor, nicht das Wohlergehen der Schüler, stand im Zentrum der Aufmerksamkeit

Diese Binnenstrukturen einer überaus heterogenen und komplexen Gesamteinstitution sind es letztlich, die die Studie als eine wesentliche Eigenart der Domspatzen und auch als Fundament der Gewaltausübungen benennt, weil sie einen unvoreingenommenen „Blick von außen“, interne Kontrollen und Reformansätze erheblich erschwerten. Ein kompliziertes Arrangement aus Chören, zwei Schulen (Vorschule mit 3./4. Klasse, Gymnasium) und drei Internaten (Vorschulinternat, Dompräbende für Unterstufenschüler, Internat des Musikgymnasiums für Mittel- und Oberstufenschüler) wurde getragen von Stiftungen und beaufsichtigt von diversen staatlichen und kirchlichen Stellen, namentlich dem Kultusministerium, der Regierung der Oberpfalz, dem Domkapitel und dem Ordinariat. Innerhalb dieses Organisationsgeflechts stand stets der Chor im Zentrum der Aufmerksamkeit: Die Studie zeigt, dass seiner Finanzierung und seinem Erfolg von allen Akteuren mehr Bedeutung zugemessen wurden als dem individuellen Wohlergehen der Schüler oder einer kindgerechten Pädagogik. Außer Zweifel stehe, dass es vor allem in der Vorschule der Domspatzen sowie in der Dompräbende und im Chor zu teilweise massiven Fällen von körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt mit schweren traumatisierenden Wirkungen für die Betroffenen gekommen sei. Nach Einschätzung von Prof. Dr. Bernard

Löffler und Dr. Bernhard Frings sprengten die körperlichen Züchtigungen und die damit einhergehende systematische Erzeugung von Angst auch die damaligen Rechtsnormen und gesellschaftlich akzeptierten Vorstellungen von Strafe. Erschwerend komme das Versagen von kirchlichen und staatlichen Aufsichtsinstanzen hinzu. Niemals habe man präventiv-vorsorgend oder selbstkritisch agiert. Selbst die meisten Eltern hätten sich erstaunlich passiv verhalten, nur vereinzelt sei Protest laut geworden.

"Eine erstaunliche Geschichte ausbleibender Skandale"

Mediengeschichtlich betrachtet sei die Entwicklung der Domspatzen in den Jahren 1945 bis 1995 eine „erstaunliche Geschichte ausbleibender Skandale“, so Professor Löffler. Es sei bemerkenswert, dass es nie zu einer breiten öffentlichen Diskussion über die Zustände gekommen und dass Empörung und Skandal in großem Maßstab ausgeblieben seien, obwohl einzelne Fälle vor Gericht kamen und auch immer wieder die Zeitungen darüber berichteten. Erst im „Schlüsseljahr 2010“ habe sich das grundlegend geändert, wofür laut Löffler mehrere Faktoren ausschlaggebend waren: Zum einen wurden in dieser Zeit zahlreiche andere Fälle von Gewalt und Missbrauch in Einrichtungen der katholischen Kirche öffentlich. Zum anderen habe sich „die Möglichkeit der pointierten Personalisierung als skandalverschärfend erwiesen“ – gemeint sind Georg Ratzinger als ehemaliger Domkapellmeister und Bruder des Papstes sowie der umstrittene ehemalige Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller und sein Verhalten beim Aufflammen des Skandals. Nicht zu unterschätzen seien zudem die Einflussmöglichkeiten von Internet und Social Media-Kanälen, über die sich die betroffenen ehemaligen Domspatzen organisiert hätten.

Ausführliche Informationen zu den Studien als Downloads

Eine ausführliche Darstellung zentraler Ergebnisse der Studie von Dr. Bernhard Frings und Prof. Dr. Bernhard Löffler mit dem Titel „Der Chor zuerst. Institutionelle Strukturen und erzieherische Praxis der Regensburger Domspatzen 1945-1995“ finden Sie online unter:

https://www.ur.de/aktuelles/medien/blog/presstext_loeffler_frings.pdf (/aktuelles/medien/blog/presstext_loeffler_frings.pdf)

Die komplette Studie erscheint im Oktober 2019 in Buchform im Verlag Friedrich Pustet.

Die korrespondierende sozialwissenschaftliche Studie der Kriminologischen Zentralstelle "Regensburger Aufarbeitungsstudie: Sozialwissenschaftliche Analysen und Einschätzungen zur Gewalt bei den Regensburger Domspatzen 1945 bis 1995." können Sie auf der Homepage des KRIMZ herunterladen:

<https://www.krimz.de/publikationen/bm-online/bm-online-18.html> (<https://www.krimz.de/publikationen/bm-online/bm-online-18.html>)

Weiterführende Links:

- [zum Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte \(https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/bayerische-landesgeschichte/index.html\)](https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/bayerische-landesgeschichte/index.html)
- **Medienberichterstattung zur Veröffentlichung der Studie:**
 - [Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 22. Juli 2019 \(https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/neue-studien-zu-missbrauch-bei-regensburger-domspatzen-16297063.html\)](https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/neue-studien-zu-missbrauch-bei-regensburger-domspatzen-16297063.html)
 - [Die Zeit vom 22. Juli 2019 \(https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-07/regensburger-domspatzen-gewalt-missbrauchskandal-chor-aufarbeitung-studie\)](https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2019-07/regensburger-domspatzen-gewalt-missbrauchskandal-chor-aufarbeitung-studie)
 - [Der Spiegel vom 22. Juli 2019 \(https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/regensburger-domspatzen-abgeschottetes-system-beguenstigte-missbrauch-a-1278472.html\)](https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/regensburger-domspatzen-abgeschottetes-system-beguenstigte-missbrauch-a-1278472.html)
 - [Süddeutsche Zeitung vom 22. Juli 2019 \(https://www.sueddeutsche.de/bayern/regensburger-domspatzen-missbrauch-1.4534605\)](https://www.sueddeutsche.de/bayern/regensburger-domspatzen-missbrauch-1.4534605)
 - [Bayerischer Rundfunk vom 22. Juli 2019 \(https://www.br.de/nachrichten/bayern/missbrauch-bei-domspatzen-chor-erfolg-stand-ueber-allein,RWwuPYX\)](https://www.br.de/nachrichten/bayern/missbrauch-bei-domspatzen-chor-erfolg-stand-ueber-allein,RWwuPYX)
 - [Mittelbayerische Zeitung vom 22. Juli 2019 \(https://www.mittelbayerische.de/bayern-nachrichten/der-chor-stand-ueber-allein-21705-art1808140.html\)](https://www.mittelbayerische.de/bayern-nachrichten/der-chor-stand-ueber-allein-21705-art1808140.html)
 - [Regensburg Digital vom 22. Juli 2019 \(https://www.regensburg-digital.de/domspatzen-mueller-ratzinger-eine-absage-an-alle-ausfluechte/22072019/\)](https://www.regensburg-digital.de/domspatzen-mueller-ratzinger-eine-absage-an-alle-ausfluechte/22072019/)

Media Relations & Communications - 31.07.2019 09:48 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

„Sehr viele richtig starke Leute“

Im Oktober 2019 startet der erste Jahrgang des „Master European Studies“

24. Juli 2019 | von Margit Scheid

Post für Studieninteressierte aus 17 verschiedenen Ländern: In dieser Woche schicken Prof. Dr. Rainer Liedtke und sein Team die Zusagen für den neu eingerichteten Studiengang „Master European Studies“ auf die Reise. 99 Bewerbungen aus aller Welt waren dafür an der Universität Regensburg eingegangen, darunter „sehr viele richtig starke Leute“, freut sich Professor Liedtke.

Für den neuen Studiengang, den das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst vergangene Woche offiziell genehmigt hat, arbeiten vier Fakultäten Hand in Hand, mit einem transdisziplinären Studienprogramm das erstmals im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften an der UR komplett auf Englisch gehalten wird. Das bedeutet: Wer sich für den Master European Studies einschreiben möchte, muss keine Deutschkenntnisse nachweisen, wichtig für die Zulassung ist vielmehr die Beherrschung des Englischen mindestens auf C1-Niveau (= fachkundige Sprachkenntnisse).

Der „Master European Studies“ richtet sich an Studieninteressierte mit einem ersten (zum Beispiel B.A.-) Studienabschluss, die sich intensiv mit der Geschichte, Gegenwart und Zukunft Europas beschäftigen möchten. Der Studiengang gliedert sich in drei Schwerpunktthemen, in Geschichte und Politik, Wirtschaft und Recht sowie Kultur- und Literaturwissenschaft. Durch die transdisziplinäre Perspektive sollen die Studierenden lernen, Entwicklungen, Funktionen und Entscheidungen auf europäischer Ebene zu verstehen und daraus resultierende Chancen, Herausforderungen und Probleme zu identifizieren.



Informationsveranstaltung zum "Master European Studies" am 12. Juni mit Professor Dr. Rainer Liedtke und Gabriela Dafinger, der Koordinatorin des Studiengangs

Mit ihrem englischsprachigen Master in European Studies hat die Universität Regensburg in der deutschen Hochschullandschaft ein Alleinstellungsmerkmal – zwar gibt es Europastudien an mehr als einem Dutzend weiteren deutschen Unis, doch nirgends in englischer Sprache und oftmals ohne exakt auf den Studiengang zugeschnittene Lehrangebote. Anders in Regensburg: „Wer an der UR als Dozent beim Master European Studies mitmacht, der verpflichtet sich, ein spezifisches Lehrangebot zu entwickeln, in welches die europäische Perspektive immer miteinbezogen wird“, erklärt Professor Liedtke. Ohne die Unterstützung aus den beteiligten Fakultäten wäre der Studiengang daher nicht denkbar. Neben der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften sind die Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaft mit im Boot. An der Gesamtkonzeption haben Professor Liedtke (Inhaber des Lehrstuhls für Europäische Geschichte), Prof. Dr. Jochen Petzold (Anglistik), Prof. Dr. Jürgen Jerger (Internationale und Monetäre Ökonomik) und Prof. Dr. Alexander Graser (Öffentliches Recht und Politik) mitgearbeitet.

Damit die Studierenden mit den Anforderungen aller Fächer zurecht kommen, wird es im ersten Semester vor allem auch darum gehen, die Arbeitsweise der beteiligten Disziplinen kennenzulernen: „Wir können nicht von Anfang voraussetzen, dass unsere Studierenden sowohl mit den Methoden der Politikwissenschaft, den für die Geschichtswissenschaft relevanten Quellen, den gebräuchlichen juristischen Formulierungen oder den Grundkenntnissen der Wirtschaftswissenschaften vertraut sind“, erklärt Rainer Liedtke. Tutorien und Ansprechpartner werden dafür sorgen, dass das Unvertraute schnell zum Selbstverständlichen wird und die Masterstudentinnen und -studenten ohne Probleme in allen Disziplinen Fuß fassen können. Unterstützung erhalten die Studierenden natürlich nicht nur in der Anfangszeit; gerade auch im Bereich des „Academic Writing“, also des wissenschaftlichen Arbeitens, Formulierens und Zitierens in englischer Sprache bietet der Studiengang Unterstützung an, organisiert am Zentrum für Sprache und Kommunikation durch Dr. Christine Braun und das Tutorenteam vom Lehrgebiet Schriftliche Kommunikation und Schreibberatung.

Um Europa nicht nur theoretisch zu studieren, sondern auch tatsächlich erleben zu können, ist im dritten Semester ein Auslandsaufenthalt obligatorisch. Die Verantwortlichen haben bei der Auswahl der Partneruniversitäten großen Wert darauf gelegt, dass dort ebenfalls ein strukturiertes und qualitativ hochwertiges Studienprogramm angeboten wird. Kooperationen bestehen derzeit mit den Universitäten in Prag, Breslau und im estnischen Tartu, weitere Hochschulen sollen folgen.

Die ersten Absolventinnen und Absolventen des Master European Studies werden im Sommer 2021 ihre Zeugnisse entgegennehmen können. Als Berufsfelder stehen ihnen dann insbesondere Institutionen der Europäischen Union, nationale und internationale Regierungsorganisationen und NGOs, Unternehmen mit

einem Fokus auf den europäischen Markt aber auch die Bereiche Tourismus und Kulturaustausch offen – neben einer wissenschaftlichen Laufbahn.

Der M.A.-Studiengang „Master European Studies“ startet immer im Wintersemester – zum ersten Mal also im Oktober 2019. Die Bewerbungsfrist endet jeweils am 15. Juni. Weitere Informationen zum Studiengang und zur Bewerbung gibt es online unter www.go.ur.de/mes (<https://www.go.ur.de/mes>).

Media Relations & Communications - 01.08.2019 09:28 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Zweimal Gold für die UR

Studierende der Universität Regensburg gewinnen die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Tennis und im Golf

25. Juli 2019

Gleich zweimal Gold gab es bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) 2019 für die Universität Regensburg: Medizinstudentin Isabel Jentsch machte bei den Hochschulmeisterschaften im Golf, die Mitte Juli im Golfpark Winnerod in der Nähe von Gießen stattfanden, den ersten Platz. Über zwei 18-Loch-Runden im Zählspielmodus kämpften die Studierenden von 16 deutschen Hochschulen um den Titel des Deutschen Hochschulmeisters und der Deutschen Hochschulmeisterin. Für Isabel Jentsch vom Golfclub Eichenried war es bereits die zweite Teilnahme an diesem Turnier. Bei der DHM 2017 hatte sie schon Bronze geholt.



Bereits am ersten Turniertag konnte sich Jentsch mit einer 73 vom Rest des Feldes absetzen und durfte am Sonntag im Leader Flight mit Titelverteidigerin Eva Renner und Plushandicap-Spielerin Antje Heissel starten. Mit ihr lieferte sie sich einen spannenden Schlagabtausch, bei dem so mancher lange Putt fiel und beide Spielerinnen zwischenzeitlich unter Par gingen. Auf den kniffligen Schlusslöchern mussten beide schließlich noch zwei Bogeys notieren. Trotzdem konnte die Regensburger Studentin eine solide 74 ins Clubhaus bringen. Mit vier Schlägen Vorsprung gewann sie damit den Titel der Deutschen Hochschulmeisterin 2019 vor Antje Heissel aus dem GC Neuhof und Eva Renner aus dem GC Herzogenaurach.

Tennis-Team der UR gewinnt Hochschulmeisterschaft in Bayreuth

Bereits Anfang Juli fand in Bayreuth das Finale der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Tennis statt. Neben den Gastgebern und Titelverteidigern aus Bayreuth qualifizierten sich noch die Universitäten Heidelberg und Mainz sowie das Team aus Regensburg. Am ersten Tag wurden per Los die Gegner zugeteilt, was zum Halbfinal-Derby Regensburg gegen Bayreuth führte.

In der ersten Runde konnten die beiden Herren, Marcel Strickroth an 2 und Jonas Gleixner an 4 ihre Gegner jeweils in zwei relativ glatten Sätzen schlagen. Nur Alissia Gleixner verlor in einem engen Match 6:4 und 6:4. In der zweiten Runde konnte Katharina Maier gegen eine sehr stark eingestufte Kontrahentin nicht wirklich Paroli bieten. An 1 hingegen zeigte Johannes Fleischmann sein ganzes Können und fertigte den ehemaligen Weltranglistenspieler Raab aus Bayreuth in einem grandiosen Match vor rund 100 Zuschauern mit 6:2 und 6:3 ab. Somit stand es 3:2 für Regensburg, und Luis Chab erkämpfte sich im letzten Einzel einen sehr wichtigen Dreisatz-Sieg zum 4:2. Durch den Doppelspezialisten Uli Vollath verstärkt, ging das Team in die Doppelbegegnungen, die sich anfänglich alle sehr eng gestalteten.

Doch Marcel Strickroth und Annika Pschorr behielten im zweiten Mixed vor einem tobenden Bayreuther Publikum die Nerven und konnten mit der Rückendeckung der mitgereisten Regensburger Fans das Spiel mit 6:3, 7:5 für Regensburg gewinnen. Damit stand der Finaleinzug gegen das Team aus Heidelberg fest, das die Uni Mainz mit 6:3 aus dem Rennen geworfen hatte.

Zwischenzeitlich schien es im Finale sehr eng zu werden, doch schlussendlich konnten die Regensburger durch teils enorme kämpferische Leistungen vier Einzel für sich verbuchen. Johannes Fleischmann, Luis Chab und Bernhard Wieand, sowie Katharina Maier punkteten diesmal für die Uni Regensburg. Somit war man nur noch einen Doppelpunkt vom ersehnten Titelgewinn entfernt und Jonas Gleixner mit Katharina Maier machten in ihrem Doppel kurzen Prozess mit den Gegnern (6:1, 6:3) und spielten ihr bestes Tennis, bis der Sieg feststand.

Bei der Siegerehrung betonte der ADH Disziplinchef und Verantwortliche Dr. Uwe Scholz das enorme Niveau des diesjährigen Finales. Umso stolzer können die Regensburger auf ihren Titel sein, mit dem sie sich auch für die Europameisterschaft im kommenden Jahr in Belgrad qualifiziert haben.

Media Relations & Communications - 01.08.2019 09:28 

(#mobileMenuCollapse)





Universität Regensburg

Sperrfrist:

25. Juli 2019, 20:00 Deutschland (CET) / 06:00 pm Greenwich Mean Time / 02:00 pm US Eastern time

Pressemitteilung Nr. 041/2019, 25. Juli 2019

Chemiker verwenden Photokatalysator aus Harnstoff

Carbonnitrid ermöglicht effizientere und umweltfreundlichere Reaktionswege

Photosynthese oder "Chemie mit Licht" – was uns die Natur und Pflanzen vormachen, hat die moderne Synthesechemie in den letzten Jahren „wiederentdeckt“ und zu einem sehr wertvollen Werkzeug der industriellen und universitären Erzeugung von Stoffen weiterentwickelt. Dabei geht es nicht nur um Aufbau von Biomasse und Zuckern. Es werden im Labor auch ganz neue Reaktionswege möglich, beispielsweise die gleichzeitige Aktivierung von zwei Reagenzien (Stoff, der chemische Reaktionen bewirkt) oder die formale Insertion (Einbau) ganzer Moleküle in chemische Bindungen. Dadurch wird Synthesechemie einfacher, umweltfreundlicher, und es können ganz neue Reaktionswege eröffnet werden.

Als Photokatalysatoren werden dabei verschiedene Metallkomplexe und organische Farbstoffe verwendet. Ihre geringe Stabilität und schwierige Wiederverwertung schränken aber eine breitere Anwendung ein. Zudem sind die Metallkomplexe zumeist aus zwei der seltensten Elemente dieser Welt aufgebaut, dem Ruthenium und Iridium. Das schränkt die breitere Nutzung stark ein.

Chemiker der Universität Regensburg und des Max-Planck-Instituts für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Potsdam berichten nun in der Fachzeitschrift *Science* über die Verwendung eines zweidimensionalen Materials als Photokatalysator in der organischen Synthese: Carbonnitrid. Dieser Stoff besteht nur aus Kohlenstoff- und Stickstoffatomen. Das Material kann z. B. aus Harnstoff hergestellt werden und ist damit sehr preiswert. Es wurde bislang hauptsächlich für photokatalytische Wasserspaltung verwendet, doch hat es für die organische Synthese viel zu bieten. Seine physikalischen Eigenschaften ermöglichen es, die meisten gängigen molekularen Photokatalysatoren durch eine einzige Verbindung zu ersetzen. Die bemerkenswerte Stabilität und Heterogenität des Materials erlauben außerdem eine nachhaltige Nutzung.

Mit der Verwendung organischer Halbleiter wie Kohlenstoffnitrid zeigt das Forscherteam um Prof. Dr. Burkhard König vom Institut für Organische Chemie der Universität Regensburg auf der Basis der im MPI für Kolloid- und Grenzflächenforschung entwickelten Katalysatoren breitere Anwendungsmöglichkeiten von Licht als effizientes und sicheres Reagens in der organischen Synthese auf. Dadurch eröffnet sich eine Perspektive für photokatalytische Reaktionen in größerem Maßstab: „Licht in der Photoreaktion“ hilft, Chemie effizienter, nachhaltiger, umweltfreundlicher und damit auch unkomplizierter zu gestalten.

Originalpublikation:

Indrajit Ghosh, Jagadish Khamrai, Aleksandr Savateev, Nikita Shlapakov, Markus Antonietti, Burkhard König, "Organic semiconductor photocatalyst can bifunctionalize arenes and heteroarenes", Science (2019).

DOI: 10.1126/science.aaw3254



Bildunterschrift: Chemiker verwenden Carbonnitrid als Photokatalysator.

© Dr. Aleksandr Savateev

Zur ausschließlichen Verwendung im Rahmen der Berichterstattung zu dieser Pressemitteilung.

ANSPRECHPARTNER FÜR MEDIENVERTRETER

Prof. Dr. Burkhard König

Lehrstuhl für Organische Chemie

Universität Regensburg

Tel.: 0941 943-4576

E-Mail: Burkhard.Koenig@ur.de

ÜBER DIE UNIVERSITÄT REGENSBURG

Die Universität Regensburg (UR), gegründet im Jahr 1962, ist eine moderne Campusuniversität. Zunächst als regionale Universität geplant, hat sie sich im neuen Jahrtausend zu einem renommierten, international ausgerichteten Zentrum für Forschung und Lehre entwickelt. Die Forschung an der UR ist überaus erfolgreich in den Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften. 2019 belegen ihre Forschungsstärke unter anderem sieben von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Sonderforschungsbereiche sowie sieben „Grants“ des European Research Council. Als Volluniversität vereint sie elf Fakultäten auf einem zusammenhängenden Campus und hat eine der modernsten Universitätsbibliotheken Deutschlands. (Stand: April 2019)

KONTAKT ZUM REFERAT MEDIA RELATIONS & COMMUNICATIONS

Christina Glaser
Pressereferentin

Telefon: 0941 943-5566
E-Mail: presse@ur.de
Web: www.uni-regensburg.de/newsroom

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

„Was kann man zu einem solchen Anlass sagen?“

Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Bernhard Dick

26. Juli 2019 | von Jan Kleine

Er habe den Kollegen Dick stets sehr geschätzt, so Dekan Prof. Dr. Jörg Heilmann, zu Beginn der Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Bernhard Dick, aber in Diskussionen mit diesem sei er nahezu immer nur als zweiter Sieger hervorgegangen. Gleichzeitig werde ihm nicht nur die direkte Art, Probleme und auch unangenehme Sachverhalte anzusprechen, in Erinnerung bleiben, sondern auch das fröhliche Wesen von Prof. Dr. Dick.



Im Anschluss an die einführenden Worte des Dekans und das Grußwort des Präsidenten, Prof. Dr. Udo Hebel, wurde Herrn Prof. Dr. Dick von seinen Kolleginnen und Kollegen der Fakultät für Chemie und Pharmazie als Abschiedsgeschenk ein elektronisches Piano überreicht. „Diesem Projekt wolle er sich nun in der hinzugewonnenen Zeit widmen“, so Prof. Dr. Bernhard Dick mit einem Augenzwinkern, „und das auch, um den alten Kollegen nicht allzu oft in deren Arbeitsalltag auf die Nerven zu gehen.“

Neben den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen mit denen er seit 1992 an der Universität Regensburg zusammengearbeitet hat, vergaß er aber auch nicht, sich bei seinen Sekretärinnen noch einmal zu bedanken, die ihn auf seinem Weg an der UR über die Jahre begleitet haben. „Das Sekretariat ist die Schaltzentrale eines Lehrstuhls, und ohne eine gute Sekretärin ist jeder Lehrstuhlinhaber aufgeschmissen!“

Die eigentliche Abschiedsvorlesung begann Prof. Dr. Dick dann mit der Bemerkung, dass dies ja keine gewöhnliche Vorlesung sein solle und schloss die Frage an, was man denn dann wohl zu einem solchen Anlass sagen könne. „Eine Option wäre“, so Prof. Dr. Dick, „das eigene Lebenswerk noch einmal in epischer Breite zu präsentieren. Und überhaupt könnte man die Gelegenheit für einen Blick in die Vergangenheit nutzen – zumal früher ja immer alles besser war!“





Der pointierten und mit einem Augenzwinkern versehenen Schlussbemerkung entgegen, entschloss sich Prof. Dr. Dick dann aber doch, nicht über Vergangenes, sondern vielmehr über aktuell Relevantes zu sprechen. Das Verhältnis von Schein und Wahrheit bzw. von Wahrscheinlichkeiten und Scheinwahrheiten.

Im Anschluss seines Vortrags übergab er dann symbolisch das Zepter an seinen Nachfolger, Prof. Dr. Patrick Nürnberger, um den Abend dann gemeinsam bei Grillfleisch und Bier ausklingen zu lassen.

Media Relations & Communications - 05.08.2019 14:49 

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Strukturen der Vernichtung

Ausstellungseröffnung in Flossenbürg

26. Juli 2019 | von Jan Kleine

Der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, und der Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Dr. Jörg Skriebeleit, haben gemeinsam die Ausstellung „Strukturen der Vernichtung“ eröffnet.

Die Zusammenarbeit zwischen Universität und KZ-Gedenkstätte ist vor knapp einem Jahr offiziell in einem Kooperationsvertrag besiegelt worden und ist in ihrer Art einzigartig in Deutschland. „Die Zusammenarbeit entwickelt sich ganz hervorragend und ist Ausweis unserer erinnerungsbewussten und zukunftsorientierten Verantwortung“, so Prof. Dr. Udo Hebel.



Fotos © Christine Junglas; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Nach jahrzehntelangem Leerstand macht die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg das ehemalige Verwaltungsgebäude der Deutschen Erd- und Steinwerke (DESt) auf dem Areal des früheren KZ-Steinbruchs erstmals der Öffentlichkeit zugänglich. Als Pop-up-Projekt werden hier ab dem 23. Juli 2019 aktuelle Fotografien des Münchner Fotografen Rainer Viertlböck gezeigt. Seit Jahren setzt sich Viertlböck in seinem Werk „Strukturen der Vernichtung“ europaweit intensiv und systematisch mit sämtlichen Orten der nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager auseinander. Mit der ersten Ausstellung innerhalb dieser Thematik begibt er sich auf Spurensuche nach den annähernd 80 Außenlagern des KZ Flossenbürg.

Auch wenn sich an den Orten in Bayern, Böhmen und Sachsen heute zum Teil noch Überreste der damaligen Lagerstrukturen identifizieren lassen, sind sie meist nicht mehr als Teil der Zwangsarbeits- und Vernichtungsmaschinerie im öffentlichen Bewusstsein. Die Ausstellung macht diese Orte kenntlich und dokumentiert die Präsenz des damaligen Systems der Konzentrations- und Außenlager im Alltag. Das Spektrum der gezeigten Orte reicht von weiterhin genutzten Fabrikgeländen und Betrieben bis hin zu Verwaltungsbauten und Schlössern oder auch Überbauungen mit Parkhäusern, Wohngebäuden und Supermärkten. Die Fotografien dokumentieren eindrucksvoll die heutigen Orte mit ihren jetzigen Nutzungen und geben so ein aktuelles Bild vom Umgang mit der Vergangenheit.

Durch die Präsentation der vielen alltäglichen Orte der Außenlager zusammen mit den bekannten Lagern wird ein Bewusstsein für die Omnipräsenz des Lagersystems und die weit verzweigten Strukturen der Verfolgung und Vernichtung geschaffen. Die Ausstellung tritt gleichzeitig in einen Dialog mit dem historischen Ort des Verwaltungsgebäudes der DESt. Das Bauwerk steht exemplarisch für die offenen Fragen zum jetzigen und künftigen Umgang mit all diesen Orten von Zwangsarbeit und Vernichtung.



Fotos © Christine Junglas; KZ-Gedenkstätte Flossenbürg

Jörg Skriebeleit, Leiter der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, über die Zukunft des ehemaligen DESt-Gebäudes: „Mit dieser Kunstaussstellung im ehemaligen DESt-Gebäude betreten wir völliges Neuland. Wir thematisieren seine Geschichte und Zukunft und öffnen mit der Ausstellung von Rainer Viertlböck Fenster in die Potentiale einer künftigen Nutzung.“

Der Fotograf

Rainer Viertlböck widmet seine Arbeit zu gleichen Teilen den Licht- und Schattenseiten der globalisierten Welt und fotografiert Architektur, Stadträume und Landschaft. Seine Fotoserien behandeln Themen wie die Bunkeranlagen des Atlantik Walls, stillgelegte Industriebrachen, Behausungen von Flüchtlingen in Südspanien und die Konzentrations- und Vernichtungslager des NS-Regimes. Im Kontrast dazu fotografiert Rainer Viertlböck Architekturen wie das Lebenswerk des deutsch-amerikanischen Architekten Helmut Jah, oder Stadtportraits wie „Der Neue Blick auf München“ und „Roma“. Sein Werk wurde vielfach in

Einzelausstellungen, mit Preisen, Büchern und Publikationen gewürdigt.



Das Ausstellungsgebäude

Die Ausstellung „Strukturen der Vernichtung“ findet im 1940 errichteten Verwaltungsbau des SS-eigenen Betriebs „Deutsche Erd- und Steinwerke (DEST)“ statt. Das Gebäude gehörte zur Verwaltung des SS-Wirtschaftsbetriebes, welcher die ausbeuterische und mörderische Zwangsarbeit im Steinbruch des Konzentrationslagers organisierte. Die Raumstruktur ist fast vollständig erhalten und spiegelt die Funktion als Schnittstelle zwischen SS-Wirtschaftsbetrieben, SS-Angehörigen und zivilen Angestellten in den Deutschen Erd- und Steinwerken wider. Das Gebäude, das zwischen dem Steinbruchgelände und dem früheren Konzentrationslagerareal liegt, wurde nach 1945 viele Jahrzehnte als Wohn- und Verwaltungsgebäude sowie gastronomischer Betrieb und Kino nachgenutzt. Seit Mitte der 1990er Jahre steht das Bauwerk leer. Die Stiftung Bayerische Gedenkstätten/KZ-Gedenkstätte Flossenbürg plant, das Gebäude in naher Zukunft vom Freistaat Bayern zu übernehmen. Es soll künftig als Wissenschafts-, Akademie-, Ausstellungs-, Projekt- und Forschungsraum zur Verfügung stehen und vor allem in Kooperation mit der Universität Regensburg genutzt werden.



Media Relations & Communications - 05.08.2019 17:13 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

Richtfest am Universitätsklinikum Regensburg

26. Juli 2019



© UKR

Der Rohbau ist termingerecht fertiggestellt, die nachfolgenden Baugewerke eingetaktet und zum Großteil vergeben. Die Fertigstellung ist für 2021 geplant, die Aufnahme des Klinikbetriebs 2022. Brigitta Brunner, Ministerialdirektorin am Bayerischen Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, bedankt sich als Gastgeberin in ihrer Festrede für das gute Zusammenspiel aller Beteiligten und betont die Bedeutung des Projekts für das Universitätsklinikum und die gesamte Region. Der Neubau des Entlastungsgebäudes B5 ist mit 48,5 Mio. € Gesamtkosten die derzeit größte Baumaßnahme am Universitätsklinikum Regensburg. Er ist der erste Abschnitt in der Umsetzung des Masterplans für die bauliche Entwicklung und Sanierung des Universitätsklinikum Regensburg, der von Bauverwaltung und Universitätsklinikum gemeinsam erarbeitet wurde und bis weit über das Jahr 2030 hinausschaut.



© UKR



© UKR

Der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Regensburg, Prof. Dr. Oliver Kölbl, ist nach diesem gelungenen baulichen Auftakt durch den Neubau B5 zuversichtlich. Der erste wichtige Dominostein ist gefallen. Wir freuen uns, als einziger Maximalversorger der Region Ostbayern durch die Neubauten weiterhin unseren Patienten die bestmögliche Behandlung auf höchstem fachlichen und technischen Niveau anbieten zu können. Hierfür werden wir uns auch in den kommenden Jahren in Region und Politik einsetzen. Im Bauteil B5 wird beispielsweise die größte Knochenmark- und Stammzelltransplantationseinheit in ganz Ostbayern seinen Platz finden“, betont er in seinem Grußwort zum Festakt.

Auch der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, betrachtet die Maßnahme „als positive Entwicklung für den Wissenschafts- und Medizinstandort Regensburg sowie einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur weiteren Entwicklung des Universitätsklinikums.“

Media Relations & Communications - 07.08.2019 10:29 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)

„Aufersteh´n, ja aufersteh´n wirst du“

Feierliches Konzert anlässlich der Vollendung der Domtürme vor 150 Jahren

29. Juli 2019



© altrofoto, Uwe Moosburger

Vor 150 Jahren wurden die Domtürme der Kathedrale Sankt Peter vollendet. Zu diesem feierlichen Anlass führten 300 Musikerinnen und Musiker Gustav Mahlers „Auferstehungssinfonie“ im Regensburger Dom auf. Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer zog zunächst die Parallelen zwischen der Baukunst und Mahlers Komposition. Beide Kunstwerke haben eine lange Entstehungsgeschichte hinter sich und brauchen zahlreiche Mitwirkende für das Gelingen und beide – die Türme und die Sinfonie – haben eine ins Überirdische ragende Intention. Im Anschluss an die Worte des Bischofs erklang Mahlers Werk. Unter der Leitung von Arn Goerke haben sich die Solistinnen Betsy Horne (Sopran) und Okka von der Damerau (Alt), Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber, die Chöre der Universität Regensburg sowie der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik und das Symphonieorchester der Universität Regensburg zusammengetan, um das Jubiläum der Domtürme gebührend zu feiern.



© Michaela Schmid

Weitere Berichterstattung:

- Zur [Pressemitteilung des Bistum Regensburg](https://www.bistum-regensburg.de/news/vollendung-der-domtuerme-vor-150-jahren-300-mitwirkende-verwandeln-mahlers-auferstehungssymphonie-in-perfekte-verkuendigung-6876/) (<https://www.bistum-regensburg.de/news/vollendung-der-domtuerme-vor-150-jahren-300-mitwirkende-verwandeln-mahlers-auferstehungssymphonie-in-perfekte-verkuendigung-6876/>)

Media Relations & Communications - 07.08.2019 11:58

(#mobileMenuCollapse)

Enge Verbundenheit mit der Universität Regensburg

Bei der Jahrestagung der Freunde der Universität Regensburg e. V. erhält PD Dr. Katharina Böhm den Habilitationspreis 2019

29. Juli 2019 | von Christina Glaser | Fotos von Julia Dragan



Die Freunde der Universität Regensburg e. V. hielten am Donnerstag, dem 24. Juli 2019 ihre Jahrestagung im Vielberth-Gebäude an der Universität Regensburg ab. Bei seiner Begrüßung betonte Dr. Jürgen Helmes, 1. Vorsitzender des Vereins, die Verbindung zwischen der Universität und den Menschen in der Region und insbesondere die enge Verbundenheit der Vereins-Mitglieder mit der Universität. Die Freude der Universität Regensburg verfolgten, mit großem Interesse, was an der Universität passiere, so Dr. Helmes. Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, dankte in seinem Grußwort dem Verein für die vielfältige Unterstützung.

Ein Höhepunkt des Abends war die Verleihung des Habilitationspreises. Er ging in diesem Jahr an PD Dr. Katharina Böhm vom Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Regensburg für ihre Habilitationsschrift *Tangible Pasts: The Novel and the Material Histories of Antiquarianism 1700-1820*. Prof. Dr. Anne-

Zwierlein erklärte in ihrer Laudatio, man lese diese Arbeit mit großem intellektuellem Vergnügen und Erkenntnisgewinn.

Abgerundet wurde die Jahrestagung durch das „Kaleidoskop der Wissenschaft“, bei dem zwei Wissenschaftlerinnen Projekte in Kurzvorträgen beleuchteten. Prof. Dr. Martina Müller-Schilling, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I am Universitätsklinikum Regensburg, erläuterte das „Regensburger Modell“. Bei dem Modell wird auf Interprofessionalität gesetzt, indem Pflegende und Ärzte gemeinsam lernen, forschen und arbeiten. Das „Zusatzstudium Inklusion-Basiskompetenzen“ stellte Prof. Dr. Astrid Rank, Inhaberin des Lehrstuhls für Pädagogik (Grundschulpädagogik) an der Universität Regensburg, vor. In dem Zusatzstudium können Studierende aller Lehramter in drei Semestern grundlegende Kompetenzen für die Aufgaben der schulischen Inklusion erwerben.



Über die Freunde der Universität Regensburg e. V.

Der seit 1948 bestehende Verein hat sich zusammen mit der Stadt Regensburg und der Region für die Gründung einer vierten bayerischen Landesuniversität in Regensburg eingesetzt. Auch nach der Aufnahme des Lehrbetriebs am Regensburger Campus setzte sich der Verein für den Ausbau und die Förderung der Universität ein. Die Unterstützung der regionalen, nationalen und internationalen Vernetzung von Forschung und Lehre an der Universität ist die Kernaufgabe des Vereins. Er fördert Projekte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Universität. Der Habilitationspreis ist mit 5.000 Euro Preisgeld dotiert und wurde 1992 auf Initiative des damaligen Rektors Prof. Dr. Helmut Altner ins Leben gerufen.

Weitere Informationen zum Verein: www.uni-regensburg.de/freunde (<https://www.uni-regensburg.de/freunde>)

ANSPRECHPARTNERIN FÜR MEDIENVERTRETER

Birgit Trummer
 Freunde der Universität Regensburg e.V.
 Telefon: 0961 48 19 514
 E-Mail: trummer@regensburg.ihk.de (<mailto:trummer@regensburg.ihk.de>)
www.uni-regensburg.de/freunde (<https://www.uni-regensburg.de/freunde>)

Media Relations & Communications - 07.08.2019 11:59 ⓘ

(#mobileMenuCollapse)

Universität Regensburg ist Teil des neuen Data Literacy Education Netzwerks

31. Juli 2109

Der Stifterverband hat sich mit der Heinz Nixdorf Stiftung zusammengetan, um Data Literacy an Hochschulen zu etablieren und zu unterstützen. Dabei steht keine Studienrichtung besonders im Fokus, vielmehr sollen alle Studierenden und Promovierenden von den geförderten Lehrangeboten profitieren. Data Literacy wird immer mehr zu einer wissenschaftlichen Grundkompetenz und stellt eine wertvolle Erweiterung für Methodik und Datenauswertung dar.

Das mehrstufige Förderprogramm sieht neben der direkten Mitfinanzierung ausgesuchter Projekte auch die Unterstützung bei der Verbindung der verschiedenen Data-Science-Standorte im neuen Data Literacy Education Netzwerk vor. An vielen Hochschulen und Universitäten laufen Programme zur Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit Big Data – allerdings sind diese meist fachspezifisch oder fakultätsintern. Da es bei Data Literacy aber primär um den methodischen Umgang mit Daten und nicht um deren Inhalt geht, besteht hier eigentlich großer Kommunikationsbedarf. Aus diesem Grund ist die Vernetzung der einzelnen Projekte sehr zu begrüßen.

Ab dem Wintersemester 2019/20 begleitet das bundesweite Netzwerk mit der Unterstützung der DATEV-Stiftung Zukunft für zwei Jahre ausgewählte Hochschulen und Universitäten. Bei regelmäßigen Treffen werden Arbeits- und Themengruppen aufgebaut und Erfahrungen ausgetauscht. Auf diese Weise können die Anstrengungen, eine optimale Data Literacy Education zu konzipieren, untereinander koordiniert und standardisiert werden.

Data Literacy an der Uni Regensburg

Als einziger Vertreter aus Bayern ist die Universität Regensburg für das Data Literacy Education Netzwerk ausgewählt worden. In der Initiative „Wissen schafft² Daten“ unter der Federführung der Lehrstühle für Informationswissenschaft und Statistische Bioinformatik werden hier Projekte zur Data Literacy Education konzipiert und die Einführung eines „Daten-Latinums“ vorbereitet. In der Hochschulgruppe Regensburger Data Science Kollektiv bearbeiten Studierende inzwischen selbstständig Datenexperimente. Die Durchführung von Aufträgen aus der Wirtschaft und die Gründung studentischer Start-ups sind dabei nicht ausgeschlossen und werden begrüßt. Des Weiteren stehen über „Wissen schafft² Daten“ auch Data-Science-Projekte verschiedener Lehrstühle und Fakultäten der Universität Regensburg in engem Kontakt.

Über Neuigkeiten und Projekte informiert „Wissen schafft² Daten“ auf der Webseite <https://ai.ur.de> (<https://ai.ur.de>).



Media Relations & Communications - 07.08.2019 12:00 ⓘ

[\(#mobileMenuCollapse\)](#)